THE Circulation of the "SONNTAGPOST" is regularly examined and certified to by the Audit Bureau of Circulations.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 6 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 6. Februar 1916. Achtundzwanzigster Jahrgang.

Deutsch=belg. Friedensverhandlungen haben Fortschritt gemacht?

Wohl etwas im Werk!

Wiederholte Kunde von deutsch=belgischen Unterhandlungen.

An westlicher Front.

(Geliefert von den „United Preß Associations" und dem „International News Service".)

Im Haag, 5. Februar. Berliner Meldungen — obwohl nicht amtliche — von heute Abend besagen, daß Deutschlands Bemühungen, Belgien zur Unterzeichnung eines Sonderfriedensvertrages zu bewegen, in den letzten zehn Tagen wichtigen Fortschritt gemacht hätten!

Trotz amtlicher Ableugnungen aus Havre, hat König Albert eingewilligt — so versichern die Nachrichten aus Berlin — versuchsweise Friedensvorschläge in Erwägung zu ziehen, wenn dieselben Garantien für Belgiens vollkommene Gebietswiederherstellung und Unabhängigkeit enthielten.

Wie man Im Haag glaubt, ist Deutschland gewillt, diese Zugeständnisse zu machen, wenn die betreffenden Unterhandlungen vor Frühjahr zum Abschluß gebracht werden können.

Diplomaten Im Haag wollen auch aus Quellen, die gewöhnlich als verläßlich gelten, erfahren haben, daß Deutschland auch gewillt sei, zerstörte belgische Städte wieder aufzubauen und sogar eine große Geldsumme an die belgische Regierung zu bezahlen, obwohl es darauf bestehe, daß diese Zahlung nicht als eine tatsächliche Kriegsentschädigung angesehen werden solle.

Obige Depesche mag auch weitere Bedeutsamkeit erhalten durch eine amtliche Verkündung in London von gestern Abend, daß der Earl Curzon und der General Haig — jetziger Befehlshaber der britischen Streitkräfte in Frankreich — auf dem Wege nach Havre seien, in einer „Extra=Mission" an den belgischen König.

Schon vor zwei Wochen wurde an dieser Stelle die Nachricht gebracht, daß Deutschland Belgien einen Sonderfrieden angeboten habe, unter dem Versprechen, Belgien alle besetzt gehaltenen Landesteile zurückzugeben, jedoch mit der Bedingung, daß es sich verpflichte, den Alliirten nicht zu gestatten, Deutschland durch Belgien hindurch feindlich anzugreifen. Auch brachte die „Frankfurter Zeitung" einen anscheinend amtlich inspirirten Artikel, welcher ein solches Uebereinkommen für wünschenswert erklärte, aber den Belgiern riet, sich damit zu beeilen. Später leugneten dann belgische Beamte von Havre aus, daß überhaupt derartige Verhandlungen im Gange seien.

Die Kämpfe im Westen.

(„International News Service.")

Paris, 6. Febr. Das französische Kriegsamt meldete Samstagnacht:

„Zwischen Saissons und Reims bombardirte unsere Artillerie den Venizel=Brückenkopf und die deutschen Werke zu Vandresse und Cernay. Eine Kolonne auf dem Marsch wurde östlich von St. Souplet unter unser Feuer genommen.

„In der Champagne schädigten unsere Batterien die deutschen Operationen auf der Hochebene von Novarin.

„Zwischen der Aisne und den Argonnen bombardirten wir feindliche Schützengräben und Unterstände nördlich von St. Thomas. Zu La Houte Chevauche besetzten wir den nördlichen Rand (!) einer Aushöhlung, welche durch die Explosion einer deutschen Mine hervorgebracht worden war.

„In Lothringen war unsere Artillerie in den Regionen von Coincourt und Donnevre tätig."

Appam bleibt deutsch.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Washington, D. C., 5. Februar. Das amerikanische Staatsdepartment hat eine der wichtigsten Behauptungen, durch welche der britische Botschafter Spring=Rice die Ver. Staaten zu überzeugen hoffte, daß der frühere, von den Deutschen gekaperte und jetzt zu Newport News liegende, britische Liniendampfer „Appam" (gegenwärtig „Buffalo") den britischen Eigentümern zurückgegeben werden sollte, als belanglos ausgeschieden.

Spring=Rice hatte nämlich darauf hingewiesen, daß im amerikanischen Bürgerkriege 1861 Prisen, die von amerikanischen Konförderirtenschiffen oder Kaperbooten weggenommen wurden, nicht in britischen Häfen eingezogen werden sollten.

Sekretär Lansing erklärte aber, die südliche Konförderation sei von Großbritannien nicht als kriegführende Macht anerkannt gewesen, und daher seien die beiden Fälle durchaus nicht gleichartig.

Es ist aber noch völlig ungewiß, ob dem Schiff ein Verbleiben in amerikanischen Gewässern auf unbestimmte Zeit gestattet wird.

(„International News Service.")

New York, 6. Febr. Als der Dampfer „Baltic" am Samstag von Liverpool hier eintraf, sagte sein Kapitän Finch, die britische Admiralität habe Kenntniß gehabt vom Entkommen des deutschen Streifzugbootes „Ponga" aus Kiel und habe ihn gewarnt, daß er scharf Ausschau nach ihm halten und kein Schiff näher, als zwei Meilen, an ihn herankommen lasse.

(„Ponga" wurde bekanntlich in manchen Angaben statt der „Möwe" mit den Kapern des britischen Liniendampfers „Appam" und mit der Versenkung von 7 anderen britischen Schiffen in Verbindung gebracht.)

Deutschlands Haltung betreffs „Lusitania".

(„International News Service.")

Berlin, 6. Febr. (Ueber London.) Das äußerste Zugeständniß, welches Deutschland zuletzt noch den Ver. Staaten in Sachen der „Lusitania" geboten hatte, war die Anerkennung einer Verpflichtung, für die verloren gegangenen amerikanischen Menschenleben Entschädigung zu leisten. Schon früher hatte es bekanntlich sich zu einer solchen Entschädigung bereit erklärt, jedoch keine diesbezügliche Verpflichtung anerkannt.

Ueber dieses Zugeständniß wird jedoch Deutschland um keine Linie hinaus gehen! Es kann gar keine Rede davon sein, daß Deutschland die Versenkung der „Lusitania" als „ungesetzlich" anerkenne; und man ist hier sehr erstaunt und befremdet darüber, daß die Wilson'sche Administration nachträglich mit einer solchen Forderung kommt!

Auch alle Amerikaner in Deutschland hoffen, dieser Punkt werde nicht zu einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Mächten führen.

War es ein Zeppelin?

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Paris, 5. Februar. Französisch=amtlich wird heute Abend gemeldet, ein deutsches Luftschiff sei heute zwischen Villers und Herbecourt, in der Gegend des Dorfes Frise (das die Deutschen nahmen) vom französischen Fliegersergeanten Guynemer in Brand gesetzt und herabgeschossen worden. Das sei schon das vierte feindliche Luftfahrzeug seit dem Beginn des Krieges, welches Guynemer zur Strecke gebracht habe.

Die Depesche gibt indeß nicht an, ob es ein Zeppelin oder ein kleines deutsches Lenkluftschiff war, falls es überhaupt ein Lenkluftschiff gewesen.

„Roon" gekapert?

(„International News Service.")

New York, 5. Febr. Private Angaben sagen, das deutsche Streifzugsboot „Roon" sei von den Briten gekapert worden und werde jetzt von dem britischen Kreuzer „Drake" nach Hamilton, Bermuda, gebracht. Das Kapern soll erst nach einem dreistündigen Kampfe erfolgt sein, in welchem „Roon" zwei Drittel seiner Bemannung verloren haben soll. Zwei Handelsschiffe in der Nähe des „Roon" sollen ebenfalls von den Briten weggenommen worden sein.

Kleine Kriegsnachrichten

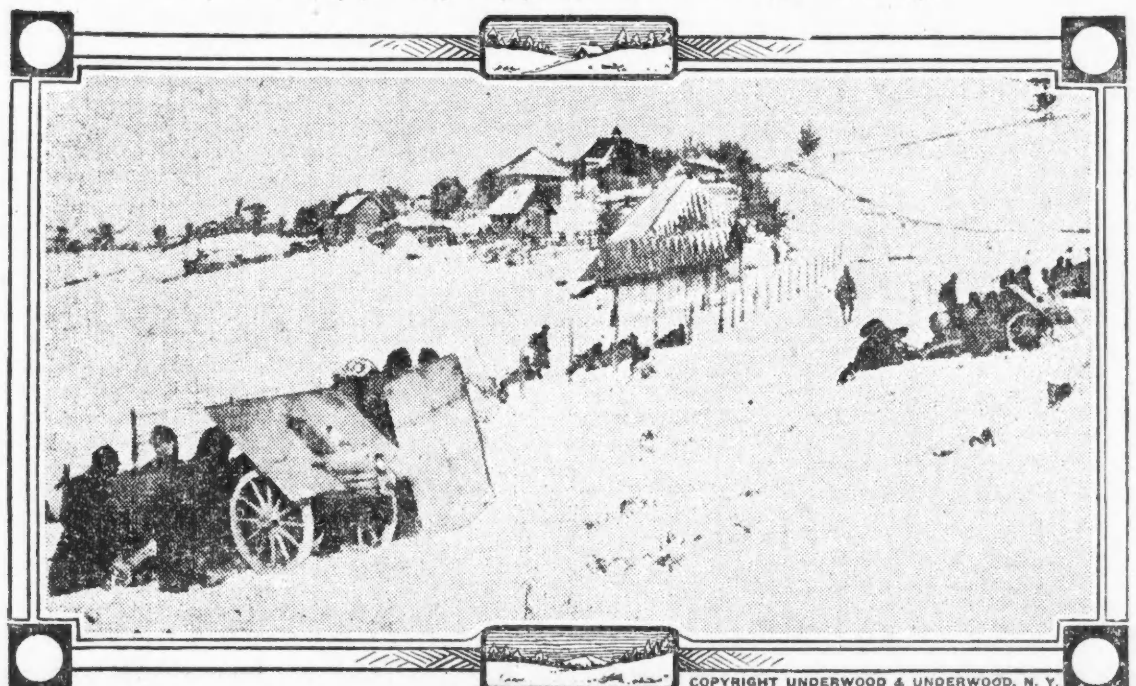
Bukarest, 5. Febr. Die rumänische Regierung hat Vorkehrungen zu einer auswärtigen Anleihe im Betrage von 210,000,000 Franken getroffen. Es wird halbamtlich zugegeben, daß dies eine Vorbereitungsmaßregel zum Kriege bedeutet.

Kanadische Munitionsfabrik zerstört!

Ottowa, Ont., 5. Febr. Die Jardine Munitionsfabrik zu Hespeler, Ont., welche Granaten für die europäischen Alliirten anfertigte, wurde in die Luft gesprengt!

Das ist die dritte derartige Tat in zwei Tagen, welche Deutschen zugeschrieben wird.

Oesterreichisch=ungarische Batterie in Montenegro.



COPYRIGHT UNDERWOOD & UNDERWOOD, N. Y.

Frau Mohr freigesprochen!

Aber 2 Neger des Doktormordes schuldig erklärt.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Providence, R. J., 5. Febr. Frau Elizabeth F. Mohr konnte, nach einem sehr sensationellen Prozeß, heute zu später Stunde von der Anklage, die Ermordung ihres Gatten, des reichen Newporter Arztes Dr. Charles F. Mohr, angestiftet zu haben, von den Geschworenen freigesprochen werden.

Dagegen wurden zwei, mit ihr angeklagte Neger der direkten Begehung des Mordes schuldig gesprochen.

(Frau Mohr war angeschuldigt, drei Neger dazu gedungen zu haben, ihrem Gatten aufzulauern und ihn umzubringen. Er wurde getötet, während er mit seiner Sprechstubenassistentin Emily Burger in einem Automobil war, und diese wurde schwer verwundet.)

Frau Mohr brach bei der Verkündung des Verdiktes zusammen und mußte die Treppen hinab getragen werden, beständig krampfhaft schluchzend.

Später wurde sie in das Büro ihres Hauptverteidigers gebracht, wo sie ihre beiden Kinder umarmte und küßte.

Die beiden schuldiggesprochenen Neger sind Henry Spellman und Cecil Victor Brown.

Die Geschworenen hatten sich heute Vormittag um 10:30 Uhr zur Beratung zurückgezogen und verkündeten Abends um 6:05 ihr Verdikt.

Allgemein machte das Verdikt riesiges Aufsehen. Die Zeitungsjungen schrien Extrablätter mit den Worten aus: „Sie ist frei!"

Uebrigens schwebt noch immer die Anklage gegen Frau Mohr, die Burschen dazu gedungen zu haben, ihre angebliche Nebenbuhlerin Frl. Emily Gertrude Burger „auf Lebenszeit zu entstellen".

In welchem Grade die Neger schuldig sind, das wurde von den Geschworenen noch nicht bestimmt; sie wurden dem Richter zur Festhaltung für Urteilsverkündung überwiesen.

Obwohl die Geschworenen lange in vertraulicher Beratung waren, wirkte die Verkündung, daß sie sich auf ein Verdikt geeinigt hätten — eigentlich drei Verdikte — zur Zeit allgemein überraschend. Anfänglich glaubte die Menge, der Gerichtshof wolle nur eine Pause für die Abendmahlzeit machen.

Ueber 20 Verletzte.

Flint, Mich., 6. Febr. Bei einem nächtlichen Zusammenstoß zweier Zwischenstadtzüge nahe Parkland, mehrere Minuten von Flint, wurden mehr als 20 Personen verletzt, darunter einige schwer. Das war nahezu die Hälfte der Insassen des einen Zuges; der andere hatte keine Passagiere.

Feuerwehr sucht noch immer in den Trümmern nach Opfern.

Telegraphische Notizen.

— Schwere Hochflut in Arkansas; mehrere Neger ertrunken.

— Georg Henzel, früher Redakteur des „Post=Anzeiger", Keokuk, Ja., ist, 63 Jahre alt, dort gestorben.

— Rupp & Bowman Franklindruckerei, Toledo, O., heute ausgebrannt; $106,000 Schaden.

— General Felix Diaz plant eine neue Revolution in Mexiko von Guatemala aus; er weilt zur Zeit noch in New York.

— Jakob Fritz, 97 Jahre alt, deutscher Ansiedler in Maiden Rock, Wis., Vater von neun Söhnen und acht Töchtern, ist heute gestorben.

— Bankpräsident Highbie und Feuerwehrchef Pettit, Babylon, N. Y., getötet, als Long Islandzug in Spritze fuhr.

— Im County Floyd, Ky., wurden in einer Familienfehde um Land Anse Miller erschossen, drei seiner Brüder schwer verwundet, als sie sich gegen die Familie Miller in ihrem Hause verteidigten.

— Wilhelm Winter, der bedeutendste unter den New Yorker Theaterkritikern, wird anläßlich seines 80. Geburtstages von den dortigen Theatern mit einer Ehrenvorstellung ausgezeichnet werden.

Karbolsäure=Vergiftung.

Plötzlicher Tod der Gattin eines reichen Apfelsinenzüchters.

Koronersarzt Dr. H. G. Reinhardt hat im Magen der in ihrer Wohnung 434 Belden Ave. plötzlich verstorbenen Frau Charles Dennis Platt, der Gattin eines reichen Apfelsinenzüchters auf der Fichteninsel, Karbolsäure in solcher Menge gefunden, daß der Tod augenblicklich eingetreten sein muß und die Möglichkeit einer zufälligen Vergiftung oder die Annahme, die Säure könnte der Frau ohne ihr Wissen beigebracht worden sein, ausgeschlossen erscheint.

Der Tod der Frau war Polizeileutnant Reich und Koroner Hoffman von Dr. Karl Swenson, 440 Fullerton Parkway, gemeldet worden, nachdem Nachbarn den Arzt gerufen und er die Frau tot gefunden hatte. Frau Platt war am Freitag Abend gegen sechs Uhr heimgekommen und bald darauf ohnmächtig geworden. Ihre Schwester, Frau Mary Caskie, mit der sie zusammen wohnt, ließ dann den Arzt holen.

Man mutmaßt, daß die Frau Selbstmord verübt hat, um aber der Polizei Gelegenheit zu weiterer Untersuchung zu geben, ist der Inquest bis zum 11. Februar verschoben worden.

Frau Platt lebte seit neun Monaten getrennt von ihrem Mann, der sie aber reichlich mit Geld versehen haben soll. Sie war 35 Jahre alt.

Hespeler liegt im Waterloo Lande, das größtenteils von Deutschen besiedelt, und dessen Hauptstädtchen Berlin ist.

House bei Poincare.

Paris, 5. Febr. Oberst House, Präsident Wilsons Vertrauensmann, hatte heute eine Unterredung mit Präsident Poincaré. Er wird Dienstag von England nach Amerika abfahren.

Leipzig in Aufruhr?

London, 5. Febr. Deutschland hat die Schweizer Grenze wegen Truppenbeförderungen geschlossen. In Leipzig ist ein Aufstand ausgebrochen!!

Arbeit und Kapital.

(„International News Service.")

Kokomo, Ind., 6. Febr. Siebenhundert Angestellte der Kokomoer Anlage der „Pittsburgh State Glaß Co." sind müßig, infolge eines Streits für höhere Löhne.

Die Gesellschaft hatte allen Angestellten, welche volle Zeit arbeiten würden, ein „Bonus" geboten; darauf erklärten die Leute, wenn die Gesellschaft ein solches geben könne, so sei sie auch imstande, höhere Löhne zu zahlen.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Charleston, W. Va., 6. Febr. Die 5000 Gewerkschaftskohlengräber, welche letzten Sommer aus dem Verbande der „United Mine Workers" austraten, haben eine neue Lohnskalavereinbarung auf drei Jahre unterzeichnet, beginnend mit dem 1. April 1916. Ueber den Inhalt dieser Vereinbarung ist noch nichts bekannt gegeben.

Die neue Organisation nennt sich „West Virginia Mine Workers".

Mutmaßliches Wetter.

Washington, D. C., 5. Febr. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Unbestimmt, mit Schnee am Montag und vielleicht schon am Sonntag; jedoch im äußersten südlichen Teil am Sonntag Regen und dabei kälter.

Indiana soll wolkiges und kälteres Wetter haben, wahrscheinlich mit Strichschnee, am Sonntag, jedoch am Montag schn; Niedermichigan wolkig und kälter an Sonntag, und Montag schön; Obermichigan im Allgemeinen schön an beiden Tagen; Wiskonsin teilweise wolkiger Sonntag, Montag Schnee, keine große Temperaturveränderung.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Meistens trübe am Sonntag, mit wahrscheinlichem Schnee Sonntagnacht. Montag Schnee. Keine große Veränderung in der Luftwärme. Gemäßigte, veränderliche Winde.

Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach der stündlichen Aufzeichnung des Wetteramtes von gestern Nachmittag 3 Uhr an:

3 Uhr Nachm.	21	8 Uhr Abends	17
4 Uhr Nachm.	21	9 Uhr Abends	17
5 Uhr Nachm.	21	12 Uhr Mittern.	16
6 Uhr Abends	19	2 Uhr Morgens	15
7 Uhr Abends	18		

Im Balkankessel.

Wird Rumänien aufgestiftet, Alliirten beizuspringen?

Oesterreicher weiter vor.

(Geliefert von den „United Preß Associations" und dem „International News Service".)

Wien, 5. Februar. (Ueber Amsterdam und London.) Oesterreichungarische Truppen haben die albanische Stadt Krowa besetzt, 20 Meilen nordöstlich von Durazzo, und dringen jetzt gegen den letzteren wichtigen Seehafen selbst vor. So wird heute Abend hier amtlich verkündet.

Die Vorhut der Armee hat bereits den Fluß Ischni erreicht, nur noch 14 Meilen von Durazzo.

Rumänien ist Italiens Hoffnung.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Rom, 5. Februar. (Ueber London.) Die neuesten Bukarester Meldungen über die angebliche Absicht der rumänischen Regierung, sofort eine auswärtige Anleihe in Höhe von 210 Millionen Franken flottzumachen, bestärkten hier den Glauben, daß Rumänien schließlich doch in den Krieg auf Seiten der Alliirten eintreten möge. (?)

Zusammen mit früheren Meldungen, daß die ganze bulgarisch=rumänische Grenze tatsächlich geschlossen sei, und daß eine halbe Million rumänischer Truppen im Treffbereich der bulgarischen und der ungarischen Grenze sei, erweckte die obige Nachricht hier das größte Interesse.

Alliirtenfreundliche rumänische Zeitungen verkünden heute, daß die Anleihe für kriegerische Zwecke verhandelt werde, und natürlich äußerte die italienische Presse dieselbe Ansicht. Es wurde darauf hingewiesen, daß derzeit kein anderer Grund für das Flottmachen einer Anleihe durch die rumänische Regierung existire — obwohl Bankiers in Rom erklären, es würde für die Rumänen notwendig sein, eine viel größere Summe aufzubringen, wenn sie wirklich Feindseligkeiten eröffnen wollten.

Wenn Ruänien in der Krieg eintreten würde, so wäre es fast gewiß, daß die Zurückziehung der bulgarischen Truppen aus Albanien und vielleicht auch das Aufgeben des jetzigen österreichischen Feldzuges in Albanien folgen würde — womit die Aussichten auf eine erfolgreiche Beendigung des Krieges vom italienischen Gesichtspunkte aus sehr gestiegen wären.

Angriffsbewegung gegen Saloniki?

Paris, 5. Februar. Eine Depesche aus Saloniki an die sogenannte Balkanagentur meldet, daß die deutschen und bulgarischen Streitkräfte eine Angriffsbewegung eingeleitet hätten, und daß schon seit zwei Tagen ein Artillerieduell in der Nachbarschaft von Doiran im Gange sei. Es heißt, die britischen schweren Geschütze beherrschten diejenigen ihrer Gegner.

Unverschämte Alliirtenlüge.

Wien, 6. Febr. (Drahtlos über Berlin.) Angaben aus Rom, General Becise und Major Lompar seien von den Montenegrinern ermordet worden, und die Oesterreicher hätten daher mehrere Montenegriner erschossen, wurde hier als absolut erfunden gebrandmarkt. General Becise ist gegenwärtig in Cettinje, und Major Lompar ist noch immer im montenegrinischen Kriegsamt dienstlich tätig.

Wahrscheinlich französischer „Aufschnitt".

Paris, 5. Februar. Der Pariser „Temps" läßt sich über Athen aus angeblich bulgarischer Quelle melden, daß während des neuerlichen Angriffes 17 französischer Aeroplane auf bulgarische Lager 470 Mann getötet, und über 500 verwundet worden seien. Dies soll das Werk von 200 Bomben in 20 Minuten gewesen sein.

Die betreffenden bulgarischen Lager befinden sich zu Petrich, im Strumnitzatale.

Vom östlichen Schauplatz.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Amsterdam, 5. Februar. (Ueber London.) Eine Depesche aus russischer Quelle sagt, 450 Deutsche, welche Dünaburg über den gefrorenen Dünafluß hinüber angegriffen hätten, seien ertrunken, als das Eis „durch heftiges russisches Artilleriefeuer zerschmettert worden sei."

Es liegt auch von russischer Seite keine amtliche Meldung hierüber vor.

St. Petersburg, 6. Febr. Russischamtlich wird gemeldet, daß russische Späher Schlingwerke der Deutschen im Distrikt Gustow durchdrungen hätten, nachdem vorher ihre Artillerie starke Stellungen demolirt habe, und daß sie einen „feindlichen Truppenkörper" (Größe nicht angegeben, wie schon wiederholt in ähnlichen Meldungen) völlig vernichtet hätten.

Ferner meldet das russische Kriegsamt:

Zahlreiche blutige Kämpfe am mittleren Stripafluß entlang und weiter südlich, nahe der Grenze von Bessarabien; dabei sollen österreichische Vorposten „zerstreut oder vernichtet worden" sein.

Italiener haben „die Nase voll"!

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Berlin, 6. Febr. (Direkte Funkenmeldung über Sayville, Long Island.) Der Korrespondent des „Berl. Lokalanzeiger" von der österreichisch=ungarischen Front meldet:

„Nachdem die Italiener bei wiederholten Versuchen, die österreichischen Linien zu durchbrechen, mit schweren Verlusten zurückgeworfen worden waren, sind sie kriegsmüde und für einen baldigen Friedensschluß bereit.

„Als die Oesterreicher die italienischen Stellungen nahe Oslavia nahmen, boten die Italiener ganze Batterien Artillerie auf, um einen allgemeinen Angriff auf sie zu verhindern, der niemals stattfand! Noch jetzt sind sie äußerst nervös und sehr geschäftig in der Vervollständigung der zweiten und dritten Reihe ihrer Schützengräben."

Wieder 3500 Obdachlose.

Durch die Hochfluten in Arkansas.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Memphis, Tenn., 6. Febr. Immer größer wird die Zahl der Obdachlosen infolge der Hochfluten in Arkansas. Zu Clarendon allein, wo wieder ein Deich brach, sind es etwa 3500!

Viele Flüchtlinge treffen ein

Nahrungsmittel

Garantierte Paketpost nach

Deutschland, Oesterreich

und in die

Schützengräben

10 Pfund Sortiment, A1, enthaltend Kaffee, Kakao, geräucherten Lachs, Thee, Oel-Sardinen (Crown Brand) $5.80
5 Pfund Sortiment, A2, enthaltend die Hälfte von obigen Artikeln...........$2.95
12 Pfund Paket, B1, enthaltend Cervelatwurst, Kaffee ungebr., Chokolade, Thee, Kakao, Sardinen in Büchsen, Bohnen, Erbsen. Preis...............$8.30
6 Pfund Paket, B2, enthaltend je die Hälfte von obigen Artikeln. Preis...$4.25
10 Pfund Sortiment C1, Kaffee, Cervelatwurst, Kakao, Chokolade, Konserven. Preis $7.30
5 Pfund Sortiment C2, die Hälfte von obigen Artikeln. Preis...............$3.90
Schmalz, ein sehr begehrter Artikel,
10 Pfund Eimer......................... $7.50
20 Pfund Eimer........................$15.00

Für die Helden an der Front:

100 beste holländ. Cigarren....$4.20
100 beste holländ. Cigaretten...$1.85
Alle Preise sind frei Bestimmungsort.

Versand erfolgt unter voller Ankunftsgarantie von Rotterdam (Holland) resp. Bremen. Genaue Adressenangabe des Absenders und Empfaengers unbedingt erforderlich. Bestellungen koennen persoenlich oder schriftlich unter Beifuegung von Money Order oder Check erfolgen. Taeglich laufen Nachbestellungen wegen bereits erfolgter prompter Lieferungen ein.

International Import & Export Commission Syndicate,

NEW YORK — Zweig-Büro: Chicago, Jll., 305 South LaSalle Straße, Traders Bldg., Room Nr. 1. 'Phone Wabash 8210. — PHILADELPHIA

Durch die Gurgel gejagt?

Roy G. Wade soll in drei Jahren $25,000 vergeudet haben.

Seine Erbschaft.

Frau sucht um Scheidung nach und verlangt Einhaltsbefehl, damit er nicht auch noch den Rest des Geldes durchbringe. — Weitere Scheidungsklagen.

Daß eine große Erbschaft, die er vor drei Jahren machte, ihrem Gatten, Roy G. Wade, zum Verderben gereichte, behauptet Frau Mabel T. Wade in ihrer gestern eingereichten Klage auf bedingte Scheidung. Der Beklagte war früher als Lokomotivführer bei der Northwestern Bahn angestellt, mit einem Gehalt von $100 den Monat. Dann erbte er von W. C. Seelye, der ungefähr eine halbe Million hinterließ, $40,000. Seit jenem Tage hat er, nach Angabe der Klägerin, nicht mehr gearbeitet, sondern sich meistens in Wirtschaften herumgetrieben und zusammen mit seinen Freunden gegen $25,000 durch die Gurgel gejagt. Damit er nicht auch noch die übrigen $15,000 vergeude, suchte sie um einen Einhaltsbefehl nach, der ihm bis auf Weiteres das Verfügungsrecht darüber nimmt.

Die Klägerin behauptet auch, daß ihr Mann sie wiederholt grausam mißhandelte und sie überdies durch seine unaufhörlichen Nörgeleien fast zur Verzweiflung trieb. Des Weiteren beschuldigt sie ihn, ihr nur so viel Geld gegeben zu haben, daß sie eben die allernötigsten Lebensmittel und Kleidungsstücke kaufen konnte; da er mit den Mahlzeiten, die sie unter solchen Umständen bereiten konnte, nicht zufrieden war, pflegte er außerhalb des Hauses zu speisen.

Das Paar ging im Jahre 1902 die Ehe ein und wohnte bis vorgestern Nr. 4014 Washington Boulevard. Es hat zwei Kinder im Alter von elf bezw. neun Jahren.

Wollte ihr den Hals abschneiden.

Frau Bertha Dama erhebt gegen ihren Gatten, John, die Beschuldigung, daß er wiederholt drohte, ihrem Leben ein Ende zu machen, sodaß sie Jahre lang in fortwährender Angst schwebte. Einmal hat er, wie sie sagt, versucht, ihr mit einem Rasiermesser den Hals abzuschneiden. Des Weiteren klagt sie ihn an, sich dem Trunke ergeben zu haben. Der im Jahre 1896 geschlossenen Ehe sind fünf Kinder entsprossen, von denen das älteste 18 und das jüngste 5 Jahre zählt.

Mißhandlung legt auch Frau Isabella Tubesing ihrem Gatten, Fred, zur Last, sie hat es aber keine 20 Jahre bei ihm ausgehalten, sondern die Ehe ging schon nach 15 Monaten in die Brüche. Wie die Klägerin angibt, ist sie infolge all der trüben Erfahrungen, die sie in dieser Zeit machte, dem nervösen Zusammenbruch nahe.

Frau Helen Cave beschuldigt ihren Gatten, Edgar, nicht nur der Mißhandlung, sondern gibt außerdem an, daß er in den letzten sieben Jahren nicht mehr als $150 zu ihrem und ihres Kindes Lebensunterhalt beitrug.

Frau Mildred Pettitt klagte gegen ihren Gatten, John F., auf Scheidung, weil er ihr angeblich mit Adelaine Murray die Treue brach.

Israel Kirchler brachte gegen seine Gattin Hya Jennie, die ihm 1913 in Rußland angetraut wurde, die Scheidungsklage ein. Wie es darin heißt, wanderte er etwa zwei Monate nach der Hochzeit nach Amerika aus, und seine Frau versprach ihm, ihm sobald er hier lohnende Arbeit gefunden habe, dorthin zu folgen. Er hat sie seither wiederholt brieflich aufgefordert, ihr Versprechen einzulösen, bekam aber immer eine ablehnende Antwort.

Auf Grund böswilligen Verlassens klagten: Daniel gegen Alwine Brueck, Mary gegen Ralph Meister, John P. gegen Goldie Delle Christakos, Legh W. gegen Emma G. Foster und Florence E. gegen Arthur Woodard.

Die Qual hat ein Ende.

Richter Sullivan hat gestern Frau Antonie Gruner die verlangte Scheidung gewährt und damit einer Ehe ein Ende gemacht, die schon seit Jahr und Tag die denkbar unglücklichste war. Schon vor drei oder vier Jahren brachte die Frau eine Klage ein, in welcher sie ihren Gatten, John E., der Mißhandlung bezichtigte, zog sie dann aber, als der Mann ihr Besserung gelobte, wieder zurück. Nach kurzer Zeit kam es wieder tagtäglich zu Zank und Streit. Voriges Jahr wandte sich dann John an die Gerichte und behauptete, daß seine Frau ihn schlug und kratzte, ihm eine Milchflasche an den Kopf warf, mit einem Tischmesser auf ihn eindrang u. s. w., in einer Gegenklage stellte Frau Gruner aber all diese Beschuldigungen in Abrede und gab an, daß ihr Mann, der in einer Pianofabrik arbeitet, sie die Treppe hinabwarf, ihr einen Eimer Wassers über den Kopf goß u. dann in die kalte Nacht hinausjagte u. s. w. Da nicht nur ihr Sohn, sondern auch ihre erwachsene Stieftochter, welche der Mann mit in die Ehe brachte, zu ihren Gunsten aussagte, hielt der Richter die Beschuldigungen der Frau für begründet und bewilligte ihr die Scheidung. Der Mann, dem das Haus Nr. 2850 N. Talman Ave. gehört, hat sich bereit erklärt, sie mit $1500 abzufinden.

Ferner wurden geschieden: Louise von Gustav Guillaume wegen Mißhandlung; Minnie von Thomas H. Batcheller wegen Mißhandlung und Trunksucht; Anna M. E. von Charles Henry Kettles wegen angeblicher Untreue und Genevieve von Bernard F. Reghel sowie Nora von Anthony Popp wegen Verlassens.

Leset die „Abendpost"

Fiel auf die Geleise.

Bartholomae Daly von Hochbahnzug überfahren und getötet.

Auf den Geleisen der Northwestern Hochbahn, in der Nähe der Kinzie Str.-Haltestelle, hat gestern Abend gegen 11 Uhr der 25 Jahre alte Bartholomae Daly, Nr. 339 Whiting Str., einen jähen Tod gefunden. Er hatte im Hauptgeschäftsviertel einen Zug der Evanstonlinie bestiegen und begab sich, da er sich nicht wohl fühlte, auf die hintere Plattform des letzten Wagens, um dort frische Luft zu schöpfen. Als der Zug nördlich von der besagten Haltestelle die Kurve nahm, kam er zu Fall und stürzte auf die Geleise, wo er in der nächsten Minute von einem Zuge der Ravenswoodlinie überfahren und getötet wurde.

Der Aufenthalt auf der hinteren Plattform des letzten Wagens ist bekanntlich verboten, und gewöhnlich ist auch die Tür verschlossen, eine Vorsichtsmaßregel, welche in diesem Falle offenbar außer Acht gelassen worden war.

Auf einem Hochbahnzuge der Südseite erlitt der 23jährige C. Donaldson, Nr. 4257 Cottage Grove Avenue, etwa um dieselbe Zeit schwere, vielleicht tötliche Verletzungen. Er stand auf der vorderen Plattform des letzten Wagens. Als der Zug an der 40. Straße und Cottage Grove Ave. um die Kurve fuhr, steckte er den Kopf über das Geländer und wurde im selben Augenblick von einem aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Zuge getroffen, der ihm den Schädel zerschmetterte. Er liegt jetzt im Lakeside Hospital darnieder, wo die Aerzte erklären, daß seine Verletzungen sich als tötlich erweisen werden.

Bericht des Gesundheitsamts.

Weist nur geringe Schwankungen gegenüber der Vorwoche auf.

Der Bericht des städtischen Gesundheitsamtes über die gestern abgelaufene Woche weist gegenüber dem für die Vorwoche geringe Schwankungen auf. Die Zahl der dem Gesundheitsamt gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten ist von 1264 in der Vorwoche auf 1205 in der gestern abgelaufenen Woche gefallen., die der Todesfälle gibt die folgende vergleichende Tabelle:

	5. Feb. 1916	29. Jan. 1916	5. Feb. 1915
Gesammtzahl der Todesfälle..	765	784	684
Jährliche Sterblichkeitsrate auf je 1000 der Bevölkerung....	16.0	16.4	14.6
Todesursachen—			
Typhus	4	3	3
Masern	0	2	1
Scharlachfieber	2	3	1
Keuchhusten	2	3	0
Diphtheritis	19	9	15
Starrkrampf	1	1	0
Gehirnfieber	1	2	2
Tuberkulosis	76	94	114
Lungenentzündung	95	116	95
Diarrhoe und Eingeweideleiden (bei Kindern unter 2 Jahren)	48	45	36
Geburtsfehler und Unfälle....	41	38	35
Pellagra	0	1	0
Influenza	20	24	0
Nach dem Alter—			
Unter 1 Jahr	141	115	121
1 bis 2 Jahre	20	35	32
2 bis 5 Jahre	29	32	27
5 bis 10 Jahre	16	16	14
10 bis 20 Jahre	25	15	22
20 bis 30 Jahre	69	69	75
30 bis 40 Jahre	79	82	71
40 bis 50 Jahre	82	91	75
50 bis 60 Jahre	102	119	80
60 bis 70 Jahre	88	87	72
70 bis 80 Jahre	74	85	62
Ueber 80 Jahre	40	47	32

Fordert Vergeltung.

Junges Mädchen aus North Dakota beschuldigt den Sohn eines Farmers.

In Begleitung von Anwalt James W. Cummings aus Mendota, Jll., kam gestern Eleanor, die 19jährige Tochter von John Cesar in Milbank, N. D., zur Bundesanwaltschaft und ersuchte um Einleitung eines Strafverfahrens gegen den 21 Jahre alten Herman Moorehouse auf Grund des Manngesetzes. Moorehouse ist der Sohn eines wohlhabenden Farmers in Trimbal, Jll. In La Salle County hat man ihn auf Veranlassung des Mädchens bereits mit einer Anklage bedacht, er ist gegen Bürgschaft auf freiem Fuße.

Feinde ringsum! Mehr denn je müssen die Deutschen in Amerika in den jetzigen Zeiten zusammenstehen. Das wichtigste Band, das sie zusammenhält, ist die deutsche Sprache. Darum laßt Eure Kinder Deutsch lernen, das in allen Volksschulen in den oberen vier Klassen gelehrt wird, wenn sich 50 Teilnehmer finden.

An Leuchtgas erstickt.

Im Schlafzimmer seiner Wohnung, Nr. 545 N. Dearborn Straße, wurde gestern der 60 Jahre alte Schneider Paul E. Maling an Leuchtgas erstickt aufgefunden. Ueber seinem Munde baumelte ein Gummischlauch, durch den er mutmaßlich das Gas eingeatmet hatte. Was ihn bewogen haben könnte, sich das Leben zu nehmen, das war bisher nicht zu ermitteln.

Chinese überfallen.

In seiner Wäscherei, Nr. 3508 S. Wood Straße, wurde gestern Abend der Chinese William Chow von drei maskirten, mit Revolvern bewaffneten Banditen überfallen. Während einer der Schurken den Zopfträger mit seiner Pistole bedrohte, entnahmen die zwei anderen Gesellen der Kasse $14.

— Geraldine Farrar, die berühmte Opernsängerin, wird Dienstag Mittag in New York mit dem Schauspieler Lou-Tellegen getraut. Sie hatte öfter geäußert, sie wolle mit dem Heiraten warten, bis sie 40 Jahre alt sei, und ihr Gatte werde ein Amerikaner sein.

— Merkwürdig. — Gefangener Franzose: „ökst seltsamer widerspreckender Gebrauch 'aben die Deutsche. Erst gießen er Rum in Bowl', su macken es stark, dann tun er Wasser 'inein, su macken es swack, dann geben er Zitron', su macken es sauer, und wieder Sucker, su macken es süß. Dann 'eben er die Glas und sagen: „Jck bringe es Jhnen!" und dann trinken er es dock selber."

Gewaltige Verschwörung.

Auch dem Staatsanwalt nahestehende Beamte darin verwickelt?

Cantwells Angaben.

Einer der bisherigen Verteidiger der gefangenen Bankräuber erklärt, daß diese ihm die sensationellsten Mitteilungen machten. — Sein Nachfolger ernannt.

Nach Angabe des Anwalts Robert E. Cantwell wird der Prozeß gegen Charles und Henry Kramer, Alex Brody und Henry Fein, die vier Burschen, welche den Raubüberfall in der Washington Park Nationalbank verübt haben sollen, zur Aufdeckung der gewaltigsten Verschwörung führen, von welcher man in Chicago je gehört hat. In diese Verschwörung sind, wie er sagt, außer einer Reihe von berüchtigten Verbrechern und mehreren bekannten Polizisten auch verschiedene Beamte verwickelt, welche dem Staatsanwalt Hoyne sehr nahe stehen. Weiteres war trotz aller Bemühungen nicht von ihm in Erfahrung zu bringen.

Wie gestern in der „Abendpost" gemeldet, teilte Cantwell dem Oberrichter Burke im Kriminalgericht mit, daß er sowohl wie auch der Anwalt Forest Garfield Smith sich von der Verteidigung der vier mutmaßlichen Bankräuber zurückzuziehen wünschten. In diesem Gesuch führte er aus, daß er nicht an der Schuld seiner bisherigen Klienten zu zweifeln vermöge, daß diesen aber auf alle Fälle tüchtige Verteidiger zur Seite stehen sollten. Er kam dann auf die Unterredungen zu sprechen, die er mit den Gefangenen in ihren Zellen hatte und erklärte, daß er, obgleich er in seiner 25jährigen Praxis mit mehr als 200 Mördern zu tun hatte, niemals von einer so gigantischen Verschwörung hörte, wie in diesem Falle. „Es sind Leute darin verwickelt," sagte er, „in welche Staatsanwalt Hoyne volles Vertrauen setzt, die ihn aber offenbar tagtäglich belügen und betrügen. Er weiß immer noch nicht die ganze Wahrheit. Der Raubüberfall in der Washington Park Nationalbank ist nur eines der verschiedenen Verbrechen, das die Bande geplant hatte".

Will Hoyne Fingerzeige geben.

Von einem Berichterstatter gefragt, ob er gegebenenfalls auf den Zeugenstand gehen und über das, was die Gefangenen ihm mitteilten, berichten würde, erwiderte er, daß er das den gesetzlichen Bestimmungen nach nicht tun dürfe. Was seine Klienten ihm im Vertrauen mitteilten, das dürfe er unter keinen Umständen verraten, wohl aber könne er dem Staatsanwalt gewisse Fingerzeige geben, welche ihn vielleicht auf den rechten Weg führen dürften.

Als Grund für seinen Rücktritt gibt der Anwalt bekanntlich unter Anderm die im Publikum herrschende Voreingenommenheit, die Haltung eines großen Teiles der Presse und das Verhalten gewisser Richter an.

Der Richter gewährte das Gesuch und beauftragte darnach den Anwalt Alexander H. Heyman mit der Verteidigung. Dieser wird morgen jedenfalls einen Aufschub beantragen, der ihm, da er sich ja erst mit den Einzelheiten vertraut machen muß, jedenfalls auch gewährt werden wird.

Diejenigen Deutschen, deren Kinder die deutsche Sprache lernen, werden es nicht erleben, daß die aufwachsenden Söhne und Töchter ihnen entfremdet werden. Die Muttersprache knüpft ein festeres Band zwischen ihnen. In unseren Volksschulen wird deutscher Unterricht erteilt. Füllt die Formulare aus!

Für die Bemannung des „Appam"

In der Sitzung der „Schlaraffia Chicagoana" am letzten Freitag wurde von den anwesenden Mitgliedern eine Sammlung veranstaltet, deren Ergebniß, in einer Kiste feiner Zigarren angelegt, dem Leutnant Hans Berge übersandt wurde. Ferner wurde durch die Opferfreudigkeit eines der Anwesenden der Mannschaft ein Faß vorzüglichen Bieres zugeschickt. Das Begleitschreiben bezeichnet die Sendung als eine kleine Anerkennung für die schneidigen Leistungen der Besatzung der in Sicherheit gebrachten deutschen Prise.

Ein Sultan im Exil.

Mulay Abd El Haffid, der frühere Sultan von Marokko, ist unstreitig der populärste Mann in Spanien. Die illustrirten Zeitschriften porträtiren ihn in allen möglichen Stellungen und Lagen, und es vergeht kaum eine Woche, in der die Tagespresse nicht irgend etwas Interessantes von ihm zu berichten wüßte.

Als in Marokko die sogenannte „Pénétration pacifique" anhub, — es war kurz nach Algeciras —, da regirte Haffids Bruder, Abd El Assis. Dieser aber war den Franzosen nicht genehm, und er mußte abdanken. Frankreich glaubte in Haffid ein gefügiges Werkzeug gefunden zu haben und erhob ihn auf den Thron. Aber es hatte sich geirrt. Haffid war ein glühender Patriot und versuchte es, der Fremdherrschaft entgegenzuwirken. Da mußte auch er gehen, und an die „Herrschaft" gelangte Mullay Jusuf, der, wie es scheint, ganz nach dem Geschmack der eigentlichen Herren von Marokko regirt, indem er Allahs Wasser über Allahs Land laufen läßt.

Haffid erhielt nach seinem Rücktritt ins Privatleben von Frankreich ein jährliches Schmerzensgeld von drei Millionen Franken ausgeworfen, was ihm, zusammen mit den Renten seines nicht unbedeutenden Privatvermögens die Fortsetzung seines fürstlichen Lebens gestattete. Anfangs schlug er seinen Hofhalt in Tanger auf, wo er sich einen prachtvollen Palast im orientlischen Stil erbauen ließ. Aber bald hieß es, daß der abgesetzte Sultan mit den Häuptlingen der Kabylen, die sich gegen Frankreich empört hatten, in geheimer Verbindung stehe und daß auf Haffids Schloß die Feinde der „Pénétration" häufige Zusammenkünfte abhielten. Die von französischen Behörden ausgeübte Ueberwachung, und anderen Belästigungen, verleideten dem Nachkommen des Propheten schließlich den Aufenthalt in Tanger, und er kam herüber nach Spanien. Nachdem er sich verschiedene Städte angesehen, entschied er sich für Barcelona. Jhm imponirten das milde, der Riviera ähnliche Klima, die herrliche Lage am Meer, am Fuß der orangebewachsenen Hügel und das modern großstädtische Gepräge der katalonischen Hauptstadt. Hier erschien er mit Gefolge, Dienerschaft und Harem und wurde gleich volkstümlich und beliebt. Die hohe Gesellschaft riß sich um den Maurenkönig, dessen männlich schöne Erscheinung durch die malerische, orientalische Tracht noch erhöht wurde. Die Einladungen gingen ihm dutzendweise zu, sein Leben war ein ununterbrochenes Fest, und niemals hat ein „Roi en exil" schönere Tage verbracht als Haffid in Barcelona.

Dafür suchte er sich dankbar zu erweisen, indem er sein Einkommen bis auf den letzten Heller in der gastlichen Stadt ausgab. Die reichen Trinkgelder, die er austeilte, waren berühmt. Er ließ sich anpumpen und ausbeuten mit einer unnachahmlichen Grazie. Es gab kein wohltätiges Werk, zu dem er nicht sein Scherflein mit beigetragen hätte. Als der alte Elefant des Stadtparkes, Ali benamset, infolge von Ueberfütterung starb, und Haffid hörte, daß die Kinder den braven Spielgenossen sehr vermißten, da bestellte er bei Hagenbeck in Hamburg einen neuen Elefanten und ließ ihn auf seine Kosten nach Barcelona kommen, damit die Kinder ihre Freude an dem Dickhäuter hätten. Die Installirung des Nachfolgers Alis im Stadtpark gestaltete sich zu einer fröhlichen Feier, und jubelnde Kinderschaaren ließen den „Sultan" hochleben. Ein anderes Mal fiel es Haffid ein, am Dreitönigstag die Rolle des „Königs aus dem Morgenland" zu spielen, indem er mit sieben, mit Spielzeug beladenen Kamelen in den Park einzog und den Kindern eigenhändig bescheerte.

Einige Monate nach Ausbruch des Weltkrieges sah sich Haffid veranlaßt, seinem geliebten Barcelona den Rücken zu kehren. Die Franzosen behaupteten, Haffid treibe Geheimbündelei mit den in Barcelona ansässigen Deutschen, und ließen ihn durch ihren Konsul scharf bewachen. Das wurde dem Exsultan so lästig, daß er den Staub von seinen Sandalen schüttelte und der katalonischen Hauptstadt den Rücken kehrte. Außerdem hat Frankreich ihm sein Leibgedinge ohne weiteres sistirt. Seitdem treibt Haffid sich unstät in Spanien herum. Sevilla hat ihm wohlgefallen, und er läßt sich dort, am Ufer des Guadalquivir, wo „ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht, die Myrte still und hoch der Lorbeer steht", eine Villa bauen. Um nicht ganz schutzlos zu sein, wollte er sich in Spanien naturalisiren lassen, aber die Regierung hat mit Rücksicht auf Frankreich die Bewilligung seines Gesuchs hinausgeschoben.

Inzwischen lebt Mulay Haffid in Madrid im teueren Palace Hotel und wird überall gern gesehen. Seine Erscheinung ist allerdings nicht mehr so pittoresk wie sonst. Er trägt nämlich einen nüchternen europäischen Anzug, Gehrock, steifgebügelte Beinkleider, gelbe Handschuhe und Lackstiefel. Nur der rote Fes auf seinem Haupt zeugt noch von geschwundener orientalischer Pracht. Vor einigen Tagen besuchte Haffid das nahe Toledo und wollte sich die herrliche Kathedrale ansehen. Er ließ dies dem Hohepriester, d. i. dem Erzbischof Guisasola ankündigen. Dieser erteilte ihm die Antwort, daß ihm die Betretung des Tempels nur dann gestattet werde, wenn er sein Haupt entblöße. Dessen aber weigerte sich Haffid entrüstet unter Hinweis darauf, daß nach orientalischer Sitte gerade die Bedeckung des Hauptes eine Ehrfurchtsbezeigung bedeute. Der Erzbischof erwiderte, wenn Haffid in orientalischen Gewändern gekleidet käme, dann treffe seine Behauptung zu, und er dürfe dann selbstverständlich seinen Turban auf dem Haupte behalten, aber im europäischen Anzug müsse er sich entblößen. Diese Kasuistik wollte dem Sohn des Propheten nicht einleuchten; er wandte sich mürrisch ab und verzichtete darauf, die christliche Moschee zu betreten.

Mulay Haffid versteht es, immer wieder die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Gegenwärtig z. B. hat er in der Madrider Preßwelt einen gelinden Skandal herbei geführt. Er empfing nämlich vor einigen Tagen eine Anzahl von Zeitungsleuten, denen sich auch unberufene beigesellt hatten und bewirtete sie mit Likören und Havanas. Dies ist hier Sitte und hätte weiter keine Folgen gehabt. Haffid aber trieb die Freigebigkeit so weit, daß er goldene Uhren, Ringe und Krawattennadeln unter die Herren verteilte. Das so aus dem Aermel des Exsultans geschüttelte Geschmeid wurde dankbar angenommen; denn, wie es schon bei Homer heißt: „auch kleine Gaben erfreuen." Als aber der Fall ruchbar wurde, erhoben verschiedene Blätter entrüsteten Protest, sprachen von Bettelei und Lakaiensinn usw., und ein Ehrengericht ist eingesetzt worden, vor dem die Beschenkten sich zu verantworten haben werden.

Haffids Popularität hat dadurch nicht gelitten. Im Gegenteil, wenn er im Buen Retiro oder auf der Castellane in seinem luxuriösen Auto erscheint, grüßt ihn alle Welt — und auch die Halbwelt. Betritt er das Parlamentsgebäude, so verbeugen die Türsteher sich vor ihm, und der Sekretär des Kongresses kommt ihm entgegen und führt ihn zur Diplomatenloge, damit er bequem den Kortesdebatten, die jetzt in vollem Gang sind, folgen kann.

Mulay Abd El Haffid ist übrigens nicht etwa ein naiver, vorwitziger, genießender Mohrenkönig, sondern ein raffinirter Denker, ein feinfühliger Dichter und Träumer, dem wir bedeutende literarische Schöpfungen verdanken. Wenn er die Schönheit seiner Geliebten schildert, erinnert er manchmal an das „Hohelied" des biblischen Dichter-Königs. Die Formvollendung und der rythmische Wohlklang des Originals sind wunderbar, und der spanische Arabist Ricardo Baeza hält dafür, daß es gegenwärtig in der arabischen Sprache keinen feineren und tieferen Dichter gäbe als Mulay Abd El Haffid. Mit Abd Ghani El Nabulsi kann er auch sagen: „Ich liebe Gesang und Dichtung; Wohlklang und Harmonie regieren mein Leben; ein Mißklang könnte mein Tod werden."

Lauschen wir seinem Gesang:

„Herz, mein Herz, entschlafe nicht in die Vergangenheit. Wirf dich nicht hin zum Fraß den Hunden der Erinnerung.

„Geh großen Zielen nach. Einem zwecklosen Dasein auf der Erdoberfläche zieh vor eine Wohnstätte unter dem Boden; oder steig' hinauf in die Lüfte!

„Lausche nicht länger dem Rauschen des Brunnenrohrs, blicke nicht mehr hinauf zum silberstrahlenden Mond.

„Die Schakale umschwärmen deinen Weinberg, und Raubvögel, goldschlingende Ungeheuer schweben über deinem Schafhof.

„Die Schakale werden verstummen. Die ungebändigten Pferde werden sich zu Boden wälzen. Ihnen wird keine Gnade gegeben. Geduld, Geduld, flüstert immer das Geschick zu.

Angenehm klingen dem Ohr und dem Sinn die Gaukelspiele der Dichter; aber mich drängt es, ein Schwert zu schmieden auf meinem Ambos.

„Die Reden der Weisen sind aufmerksamer Ohren wert; aber mein Busen sehnt sich nach Sturmeswarten und Siegesrauschen.

„Die Schneide des Schwertes sei der Weg, auf dem unsere Seelen dahinschreiten.

„Wer sagt da, daß die Kraft des Jslam gebrochen? Das Feuer ist ewig. Die Worte Gottes sind unfehlbar."

Das sind die von Mulay Haffid angeschlagenen Töne, in denen er das Unglück seines geknechteten Vaterlandes beklagt, seine Hoffnungen ausdrückt und die Blitze seines Hasses gegen die Unterdrücker und Ausbeuter des Scherifenreichs schleudert. Ein überaus zeitgemäßer schwertklingender Kriegsgesang.

Eine geldersparende Nachricht von

LOWE'S
1315 MILWAUKEE AVE.
ECKE PAULINA

Lowe verkauft's billiger

Inventur-Verkauf

Drei Floors angefüllt mit Bargains

Kommt hierher und spart Geld.

Swifts Pride Seife — am Montag, 6 Stücke zum Preise von.......... 13c
Sunbright Cleanser — drei zum Preise von..................... 8c

Kaffee-Verkauf. Bester Consumers 40c Kaffee, mit einem Pfd. Zucker frei............. 29c

Verkauf von Kleiderstoffen. 54zölliger feiner wollener Serge, in einer großen Auswahl von Farben, Marine, Kopen, schwarz usw., zum Verkauf............ 39c

75c Sorte von feinen reinwollenen Kleiderstoffen, in feinen Skirt-Längen,— große Auswahl in Farben, zu........................ 39c

Verkauf von Waschstoffen. Feine Qualität 15c doppeltbreite Zephyr-Ginghams, — sämmtl. die hübschesten Farben der Saison, zum Verkauf............. $9\frac{3}{4}$c

Feinste Sorte von modernen Plüsch Ural Lamb oder Matt Lamb Cloaks, bis zu $20.00 wert, zum Verkauf.................. 6.88

Neueste Facon von Cloaks — die besten $10 Sorten dieser Saison, jetzt............ 3.98

Feinste reinwollene Sweater Coats für Damen, in lohfarbig, rot, grau usw., die $6.00 Sorten— jetzt.................. 2.98

Sweater Coats für Damen, Männer und Kinder, bis zu .00, in allen besten Farben und Größen, Werte bis zu $2.00, für............... 98c

Domestic Verkauf— 10c Touristen-Flanell.... 10c weißer Shaker-Flanell.. 8c ungebleichtes Muslin.. $4\frac{3}{4}$c

Feine Qual. gebl. Crash 10c Qualität gebleichter Muslin, 36 Zoll breit.... 10c ungebleichtes Crash $6\frac{3}{4}$c

Echtschwarzes Stopfgarn, Potters Stickerei Seide.... Karte Safety Pins oder Haken und Oesen............ 1c

Breite Torchon Spitzen...... 25c Trauer-Taschentücher 25c Bearskin Bonnets für Babies............ 5c

75c feine Sorte von Männer-Winterkappen 75c Polo od. Rah Rah Plüsch oder Chinchilla Hüte für Knaben........ 29c

50c Elastic Belt Cover-all Damenschürzen...... 50c Dressing Sacques für Damen.............. 50c besticktc Unterröcke für Damen............. 29c

$3.00 Velvet Rugs, 27 bei 54 Zoll, in hübschen Mustern, die Auswahl zum Preise von.................. 1.98

Fitzpatricks beste Automatic Seife, Montag, fünf für..... 16c
$1.00 Qualität galvanisirte Waschkessel, für............ 59c

Beste Sorte 10c Nurse gestreifter Gingham — echtfarbig, in diesem Verkauf.................. $6\frac{1}{4}$c

Lokalbericht.

Weichenstellerstreik.

Der Bahnbetrieb hatte aber in keiner Weise darunter zu leiden.

Auf Befehl der „Switchmens'Union" haben gestern Abend 6 Uhr alle ihre bei der Wabashbahn angestellten Mitglieder die Arbeit eingestellt, es ist aber zu keinerlei Betriebsstockungen gekommen, da die Posten sofort mit Angehörigen der Brüderschaft der Zugbeamten besetzt wurden. Die beiden Gewerkschaften stehen einander feindlich gegenüber.

Vorsichtshalber werden die Chicagoer Frachtbahnhöfe der Gesellschaft polizeilich bewacht, es kam aber zu keinerlei Ruhestörungen.

Nach Angabe von Jos. Connors, dem internationalen Vizepräsidenten der Switchmens' Union, wird nicht beabsichtigt, den Streik auch auf andere Bahnen auszudehnen.

Schlimme Folgen eines Streites.

Neger von einem seiner Rassegenossen schwer, vielleicht tötlich verletzt.

In seiner Wohnung Nr. 130 West 29. Straße geriet gestern Abend der Farbige Robert Ewing mit seinem Rassegenossen Gideon Taylor Nr. 2907 S. Dearborn Straße, in Streit, ergriff ein Küchenmesser und brachte seinem Gegner zwei gefährliche Stichwunden im Nacken bei. Der Schwerverletzte erlitt, ehe er im Provident Hospital eingeliefert wurde, so starken Blutverlust, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Der Messerheld drückte sich nach der Tat und konnte bisher von der Polizei noch nicht dingfest gemacht werden. Da Ewing noch immer bewußtlos ist, konnte die Ursache des Streites noch nicht ermittelt werden.

Die „Elks".

Festbankett zu Ehren der „Grand Exalted Ruler" James R. Nicholson.

Zu Ehren des „Grand Exalted Ruber" James R. Nicholson veranstaltete gestern Abend die Chicagoer Loge Nr. 4 des Ordens der Elks im Goldenen Saale des Congreßhotels ein Bankett, das einen ganz vorzüglichen Verlauf nahm. Nicht nur war der Besuch ein sehr zahlreicher, sondern es herrschte auch von Anfang bis zu Ende die allerbeste Stimmung. Das Amt des Spruchmeisters lag in den Händen von John A. McCormick, dem „Exalted Ruler" der festgebenden Loge. Die Begrüßungsrede wurde von Charles Beecher Lahan gehalten, dem zunächst J. C. Karel und sodann der Ehrengast, welcher der Springfield Loge Nr. 61 angehört, folgte. Weitere Ansprachen wurden von Edward Rightor von der New Orleans Lage Nr. 30 und John B. McGoorty von der Chicagoer Loge Nr. 4 gehalten.

Im Schatten des Todes.

Pat Weir bewußtlos in seinem mit Gas gefüllten Zimmer aufgefunden.

Im Schlafzimmer seiner Wohnung, Nr. 1422 W. 12. Straße, wurde der 35jährige Patrick Weir von Gas betäubt auf seinem Bette aufgefunden. Die Polizei brachte ihn nach dem Countyhospital, wo er wieder zu sich gebracht wurde. Wie die Untersuchung ergab, hatte er sich vor dem Schlafengehen noch die Pfeife an der Gasflamme angesteckt und diese dabei zum Verlöschen gebracht. Ohne weiter darauf zu achten, legte er sich dann nieder und wäre sicher erstickt, wenn man ihn nicht noch rechtzeitig aufgefunden hätte.

Kurz und Neu.

* Die 7½jährige Mary Reed aus Portland, Jnd., welche am 14. Januar im Michael Reese Hospital mit schweren Brandwunden eingeliefert wurde, ist diesen gestern Abend erlegen. Sie trug die Wunden davon, als sie in der elterlichen Wohnung einen Kessel voll heißen Wassers vom Herde riß.

* An der 64. und Süd Robey Str. entriß gestern Abend ein Mann der Frau Anna Eckland, Nr. 4610 Süd Robey Straße, ihre $11 enthaltende Handtasche und machte sich dann schleunigst von dannen.

Gestrige Vereinsfeste.

Vergnügungsreicher Preismaskenball des Vereins „Saxonia."

Türken und Araber empfingen die gestern Abend in Hacks Halle strömenden Karnevalsgäste, unter denen alle Nationalitäten, Stände, Berufszweige und nicht wenige Phantasiegestalten in wirklich schönen Kostümen vertreten waren. In buntem Durcheinander wimmelte es im Saale, dessen Fassungskraft auf eine harte Probe gestellt wurde. Die sprichwörtliche sächsische Gemütlichkeit feierte wahre Triumphe, denn Alle unterhielten sich köstlich. Der Haupt- und der Hilfsausschuß hatten aber auch in musterhafter Weise vorgesorgt, flotte Musik, etwas Gutes für Kehle und Magen und nicht zuletzt eine blendende Sammlung von Preisen für die besten Masken stellten die gesammte Maskenschaar aufs Höchste zufrieden. Die Herren von der Festleitung, wie erwähnt in türkischen und arabischen Kostümen, waren H. R. Genters, Präsident; W. Fischer, Vorsitzer; Max Härtling, Arthur Kerst, Otto Römisch, W. Jude, F. Junghaus, P. Börsdorf, Ed. Strohbach, H. Lindner, W. Lindner, Alb. Thaß und Alb. Schramm.

Erster Kurländer Frauenverein.

Im Douglas Park Auditorium hielt der Erste Kurländer Frauenverein gestern Abend seinen großen Ball ab. In der Geschichte des rührigen Vereins war es der zweiundzwanzigste, den er feiern konnte. Auch das gestrige Fest hatte sich eines ausgezeichneten Besuches zu erfreuen, was bei der Beliebtheit des Vereins ja nur zu leicht erklärlich ist. Es wurde bei den Klängen einer trefflichen Kapelle flott getanzt und auch für den inneren Menschen war bestens gesorgt. Um den Erfolg des gelungenen Festes hatte sich ein Vorbereitungsausschuß verdient gemacht, dem folgende Damen angehörten: Frau Simons, Vorsitzende; Frau Pincus, Schatzmeisterin; Frau Eisenstädt, Frau Goldman, Frau Friedländer, Frau Schrader, Frau Siskind, Frau Kahn, Frau Marcus, Frau Blumenthal, Frau Beckman, Frau Cohen und Frau Seaberg, Herr Marcus, Herr J. Friedländer, Frl. E. Eisenstädt, Frl. L. Simons, Herr L. Blumenthal, Frl. R. Goldman.

Lustige Brüder.

Wie das bei allen früheren ähnlichen Veranstaltungen des Unterstützungsvereins der „Lustigen Brüder" der Fall gewesen ist, so war der von ihm gestern Abend in der Sozialen Turnhalle abgehaltene Maskenball außerordentlich gut besucht. In diesem Winter sind manche früher geplante Karnevalsfestlichkeiten abgesagt worden, die „Lustigen Brüder" taten das aber nicht, wohl wissend, daß ihnen das vom Narrenvolk der Nordwestseite nicht verziehen werden würde, und sie haben es auch nicht zu bereuen gehabt. Von vornherein wurde gestern Abend flott getanzt und die Maskirten sowie alle Gäste, die dem Mummenschanz nur zuschauten, haben sich trefflich unterhalten.

Dieser vor 29 Jahren gegründete Unterstützungsverein steht in finanzieller Beziehung vielleicht an der Spitze von allen; seine Mitgliedschaft ist nicht sehr groß, es werden auch nur Männer im Alter von 20 bis 35 Jahren aufgenommen, aber er besitzt ein Vermögen von rund $5000. Krankengeld wird $5.00 per Woche für die Dauer von 5 Wochen bezahlt, und Sterbegeld $50.00. Dabei betragen die gesammten Beiträge nur $5.00 jährlich. Die Beamten des Vereins sind: Ed. Miller, Präsident; Alb. Reckau, Vizepräsident; Ew. Schulz, Finanzsekretär; Jos. Westenberger, Verwalt.-Rat; Rich. Mayer, Türsteher. Die Vorkehrungen zum gestrigen Ball hatten in den Händen der folgenden Mitglieder gelegen: Rud. Scheuermann, Vorsitzer; Wm. Loebel, Ewald Schulz, H. Bayer, John Fabritz, Ed. Miller, Rich. Schulz und Albert Reckau.

Starb an Arsenik.

Im Countyhospital starb an den Folgen einer Arsenikvergiftung die 56jährige Frau Rachel Cohen, Nr. 1108 Whipple Straße. Der Koroner hat eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, auf welche Art sie zu dem Gifte kam.

(Für die Sonntagpost".)

Arm am Beutel — krank am kommerziellen Herzen.

Von F. F. Matenaers.

Arm am Beutel, krank am kommerziellen Herzen! Waidwund und stark schweißend aus tausend Wunden zu Wasser und zu Lande! Das ist „dear old England", das ist der britische Löwe, wie er sich heute darstellt. Verzweiflungsvoller wird die Lage Englands mit jedem Tage, und heißer und heißer wächst ihm die Sehnsucht nach einem neuen, großen, mächtigen Bundesgenossen. Sehnend breitet John Bull die Arme nach dem teuren Onkel Sam. Wird seine Sehnsucht sich erfüllen? Wirtschaftspolitisch sollte das, vom amerikanischen Standpunkte aus, rundweg ein Ding der Unmöglichkeit sein. Politisch aber müssen wir uns auf alles gefaßt machen. Denn zwischen England und den Vereinigten Staaten geht ein gar gewaltiger Vermittler, der tausend und mehr Fäden um beide Länder gesponnen hat und all diese Fäden in seiner Hand hält. Das ist das anglo-amerikanische Großkapital, der gefährlichste Feind, den die Vereinigten Staaten überhaupt besitzen. Gefährlich, weil er so mächtig im Lande ist, daß er schon jetzt unsere Politik diktirt. Und die menschliche Verkörperung dieses Feindes, Herr J. P. Morgan, hat sich wieder einmal auf die Reise nach „dear old England" gemacht. Was bedeutet das?

Es gibt nur eine Erklärung dafür: England benötigt weitere finanzielle Unterstützung aus den Vereinigten Staaten, und das anglo-amerikanische Großkapital ist der Ansicht, daß sein Interesse es erfordert, der Gewährung dieser finanziellen Unterstützung, selbstverständlich auf Kosten des amerikanischen Volkes, zum mindesten wohlwollend näher zu treten. Dem anglo-amerikanischen Großkapital, das den Kriegswucher in geradezu fabelhaften Dimensionen betreibt, das über jedes menschliche Fassungsvermögen hinausgehende Schätze und Reichtümer in den Händen einiger weniger schon jetzt aus seinen Kriegslieferungen anhäufte, und das zu diesem Zwecke nicht nur die umfangreichste Waffen- und Munitionsindustrie aufgebaut, sondern das ganze Land der Vereinigten Staaten mit all seinen natürlichen Hilfsquellen und Reichtümern geradezu in den Dienst des Kriegswuchers gepreßt hat, — diesem blutsaugenden, gierigen Polypen kann es durchaus nicht in den Kram passen, wenn England schon jetzt wirtschaftlich versagt u. an allgemeiner Erschöpfung in gefährlicher Weise krankt. Deshalb hat es ein Interesse daran, England zur Fortführung des Krieges zu kräftigen, sei es durch eine große finanzielle Stärkung auf Kosten des amerikanischen Volkes, sei es, als ultima ratio, dadurch, daß die Vereinigten Staaten auf Seiten Englands in den Krieg gepreßt werden. Hauptsache ist und bleibt, daß die Kuh, der Völkerkrieg, möglichst lange recht ergiebig bleibt.

Das amerikanische Volk hat das allerschlimmste zu befürchten, das kann gar keinem Zweifel mehr unterliegen. Es muß auf der Hut sein, um so mehr, als die ganze anglo-amerikanische Presse dieses Landes im Dienste des Großkapitals, des gefährlichsten Feindes unseres Landes, steht und sich bemüht, dem Volke Sand in die Augen zu streuen. Das amerikanische Volk muß sich darüber klar werden, daß sein Interesse in keiner Weise mit dem englischen solidarisch ist, und es muß sich auch darüber klar werden, daß England mit Riesenschritten seinem wirtschaftlichen Ruin entgegensteuert. Muß sich darüber auch klar werden, daß mit schweren finanziellen Opfern des amerikanischen Volkes Englands wirtschaftlicher Ruin vielleicht ein klein wenig verzögert, niemals aber mehr beseitigt werden kann. Und muß vor Allem einsehen lernen, daß die Vereinigten Staaten unter englischer Oberhoheit auf den Meeren niemals sich wirtschaftlich und kommerziell überhaupt so ausdehnen und entwickeln können, wie es die natürlichen Reichtümer und Hilfsquellen unseres Landes gebieterisch fordern.

Dear old England! Arm am Beutel! Die vor einiger Zeit im englischen Unterhaus amtlich mitgeteilte Tatsache, daß die täglichen Kriegskosten Englands von 2,700,000 Pfund (etwa 13½ Millionen Dollars) in der ersten Hälfte des Jahres 1915 auf 5,250,000 Pfund (oder mehr als 26 Millionen Dollars) täglich im Durchschnitt für die zweite Hälfte des verflossenen gestiegen sind, läßt nicht nur den Eifer verstehen, mit dem England jetzt neue Geldmittel für den Krieg beschaffen muß, sondern auch das Interesse erkennen, welches das anglo-amerikanische Großkapital an der Beschaffung dieser notwendigen Kriegsgelder seitens Englands hat. Im Dezember wurde dem englischen Unterhaus die Notwendigkeit eröffnet, abermals einen neuen Kredit, diesmal von 400 Millionen Pfund (rund 2000 Millionen Dollars) in der einen oder anderen Anleiheform zu bewilligen. Es wurde schon damals ferner mitgeteilt, daß auch wiederum neue Kredittransaktionen in den Vereinigten Staaten durchgeführt werden sollten, angeblich, um den immer noch recht ungünstigen Stand des Wechselkurses zu verbessern, in Wirklichkeit aber wegen der faktischen Armut am eigenen Beutel. Mit den neuen Krediten sind die Schulden Englands nämlich bereits in phantastischer Weise gewachsen; nachdem die drei ersten Kredite in dem am 31. März 1915 beendeten Dienstjahr nur die Summe von 362 Millionen Pfund erreichten, ist die Schuldenlast durch die vier folgenden Kredite bis zum letzten Monat des Kalenderjahres 1915 um nicht weniger als 900 Mill. Pfund gewachsen; schon die Aufbringung dieser gewaltigen Summe stieß auf fast unüberwindbare Schwierigkeiten, es waren dazu zwei Kriegsanleihen, ferner die Ausgabe von Schuldscheinen und Exchequer-Bonds und schließlich sogar eine, bis jetzt allerdings verunglückte, englisch-französische Anleihe in den Vereinigten Staaten notwendig. Der zuletzt in den englischen Kammern angeforderte und bewilligte Kredit brachte die Höhe der für den Krieg aufgenommenen Schulden Englands auf etwa 1,662 Millionen Pfund (oder rund 8,250 Millionen Dollars), und man sprach damals die Hoffnung aus, bis zum Februar nächsten Jahres—das sind die Tage der Gegenwart—ohne Aufnahme weiterer Schulden auskommen zu können.

Und nun ist das Haupt des anglo-amerikanischen, meer- und landbeherrschenden Großkapitals, der Finanzkaiser J. P. Morgan, wiederum auf dem Wege nach London. Nach allen Erscheinungen im englischen Finanzwesen, nach der ganzen Entwickelung des Krieges, die England zu immer größerer Anspannung und zu unverhältnißmäßig größeren Ausgaben als bei anderen Ländern zwingt, gibt es für die jetzige Reise des Finanzfürsten nur eine Erklärung: England, arm am Beutel, hat um finanzielle Unterstützung nachgesucht und der größte aller Kriegswucherer ist auf dem Wege, möglichst große Profite aus der Lage der Dinge herauszuschlagen. Mit jedem Tage aber tritt es auf allen Gebieten unseres normalen Wirtschafts- und Erwerbslebens deutlicher hervor, daß auch wir, die Vereinigten Staaten, das allergrößte Interesse an der möglichst baldigen Wiederherstellung des Friedens in Europa haben, und deshalb sollte das amerikanische Volk allen seinen Einfluß aufbieten, auch die finanzielle Unterstützung Englands zur Fortführung des Krieges seitens der Vereinigten Staaten tunlichst zu verhindern. Wie es im vorigen Herbste bereits diese richtig und in den breiten Massen des Volkes mit gesundem Menschenverstande erkannte Pflicht erfüllte, indem es die 500 Millionen-Dollars-Anleihe der Engländer und Franzosen illusorisch gemacht hat, so muß es auch jetzt wieder auf der Hut sein.

Denn bei der Gewährung von Geldern an England kann das amerikanische Volk, wie die Verhältnisse heute liegen, nur verlieren. John Bull, einst der meer- und handelbeherrschende, ist heute so krank an seinem kommerziellen Herzen, daß er schon aus diesem einen Grunde jedem vernünftigen Menschen nicht mehr kreditwürdig sein kann. Wer leiht einem Totkranken auf dem Sterbebette noch eine größere Summe nur auf das Versprechen hin, die Summe wieder zurückzuerstatten, sobald es ihm wieder besser ergeht!? John Bull ist wirtschaftlich heute ein totkranker Mann. Soweit genaue Zahlen, und zwar aus englischer Quelle, dafür zur Verfügung stehen, stellte sich Englands Einfuhr in den ersten zehn Monaten des Jahres 1915 auf 711,364,000 Pfund in Goldwert, während Englands Ausfuhr in der gleichen Zeit nur auf 315,060,000 Pfund in Goldwert zu stehen kam. Inzwischen hat sich, wie aus vielfachen Anzeichen hervorgeht, die Handelsbilanz in stark wachsendem Maße von Monat zu Monat noch ungünstiger für England gestaltet. Hieraus ergibt sich, daß der größte Krämer aller Zeiten jetzt geradezu enorme Summen, die sich monatlich ungeheuer steigern, für Waren ausgiebt, die er ins Land bringen muß, während er nicht einmal die Hälfte dieser Summe durch Ware, die er verkauft und aus dem Lande fortgiebt, wieder hereinbringt. Man hat versucht, durch Ersparnisse im englischen Staatshaushalt, in den englischen Kolonien und in den verbündeten Ländern einen Teil der Unterbilanz wieder gutzumachen. Aber die große Frage ist: wie lange wird das Volk in England und in den England verbündeten Ländern die täglich mißlicher sich gestaltende Lage noch ertragen wollen oder können. Man hat diese Frage schon recht oft in der jetzigen ereignißschwangeren Zeit aufgeworfen, seit Monaten das Prognostikon in verschiedenster Weise auf diesem Gebiete gestellt, und noch immer halten die aus schweren wirtschaftlichen Wunden blutenden Völker aus. Und doch muß der Tag kommen—und nicht mehr unabsehbar fern sein—wann England, gerade England, wirtschaftlich unter der Last des Krieges zusammenbricht. Wir wissen heute, daß die Teuerung sich nicht auf den kompakten Wirtschaftskörper Deutschlands, wo man sie heute als „fixirt" betrachten kann, allein erstreckt, sondern in vielfacher Hinsicht mit verstärkter Wucht England und seine Verbündeten trifft. Theoretisch zwar ist England in seinen Bezügen nicht eingeengt. Praktisch aber stößt die Zufuhr Englands auf immer größere Hemmnisse, denn die Produktionsgebiete suchen die Not der Käufer kräftig für sich auszunutzen. Sie stellen ungewöhnliche Preisforderungen, die sich für den Importeur noch um das „Disagio der Landesvaluta", also um den Betrag, um den der Wert seines Geldes im Geldmarkte gesunken ist, erhöhen. Dazu kommen die durch den stark wachsenden Mangel an Schiffsraum und durch die Unsicherheit auf dem Meere hervorgerufenen Transportschwierigkeiten, die zu einem in gleicher Weise noch nie gekannten Aufstieg der Frachtsätze geführt haben. Für die Strecke von Argentinien nach England galt z. B. in Friedenszeiten eine Rate von 1 Pfund Sterling für die Tonne Getreide als hoch, jetzt beläuft sich diese Rate auf annähernd 6 Pfund Sterling! Ein großer Teil der sonst zur Verfügung stehenden Schiffe ist für Kriegszwecke in Anspruch genommen worden; die deutsche Handelsflotte, die den Schiffsraum im Frieden sehr beträchtlich vermehrt, fehlt ganz. Die Verlegenheit hat sich für den englischen Kommerzialismus bereits aufs höchste gesteigert, sodaß man gerade in den letzten Wochen in immer sichtbarer werdendem Umfange zu allerhand Gewaltmaßregeln seine Zuflucht nnehmen mußte. Wie im vorigen Jahre in Indien, so hat z. B. die britische Regierung jetzt in der am nächsten gelegenen Kolonie Kanada eine Beschlagnahmung von Getreide in die Wege geleitet, um die näher lagernden Getreidemassen für den Abtransport nach Möglichkeit in der Hand zu halten, obwohl die Opferfreudigkeit der Kanadier durch die unverkennbar nachteiligen Folgen dieser Beschlagnahmung sicherlich nicht gefördert werden konnte. Ferner ist die Bestimmung zu nennen, daß jedes englische Schiff für den Verkehr zwischen neutralen Häfen jedesmal einen besonderen Erlaubnißschein benötigt, daß alle englischen Schiffe für den Getreidetransport requirirt werden können und, ganz neuerdings, daß englische Schiffe nur für den Transport von notwendigen Bedarfsartikeln mehr verwendet werden dürfen. Die Zähmung des britischen Löwen schreitet also zu Wasser wie zu Lande gut voran. Wollen die Vereinigten Staaten ihn, der von alters her ihr Erbfeind ist und ihren kommerziellen Aufstieg hemmt und hindert, wo und wie er nur kann, der wilden Freiheit und Zügellosigkeit wieder zu übergeben sich bemühen?—Und was für die überländische Versorgung Englands hier gesagt wird, gilt auch für seine Verbündeten, Frankreich und Italien. Hinzu kommt, daß die Gewaltmaßregeln Englands, wenn sie den Briten wirklich zugute kommen, wahrscheinlich in gleicher Weise ihre Verbündeten schädigen. Schon jetzt hat zum Beispiel die Beschlagnahme von Getreide in Kanada an den Getreidebörsen der Vereinigten Staaten Preistreibereien herbeigeführt, die gerade für Frankreich und Italien nichts Anders als erfreulich sind. Die Bezüge dieser Länder werden außerdem noch ganz erheblich, in höherem Grade als wie es für England selbst zutrifft, durch die Werteinbuße ihrer Valuta (Sinken des Wechselkurses für französisches und italienisches Geld) verteuert; für Italien beträgt z. B. die Verteuerung aus diesem Grunde allein 25 Prozent. — So ist heute die wirtschaftliche Lage Englands und seiner Verbündeten, vor Allem aber doch Englands selbst, das ja mit all seinen Hilfsquellen weit jenseits der Weltmeere fußt.

Arm am Beutel, krank am kommerziellen Herzen! Waidwund und stark schweißend aus tausend Wunden zu Wasser und zu Lande, die ihm der Krieg, die ihm deutsche Tatkraft, deutsche Energie, deutsche Ueberlegenheit, deutsche Tüchtigkeit, deutsche Organisation und deutsches Wissen und Können geschlagen hat! Das ist das „dear old England", das ist der britische Löwe von heute! Es kann nur mehr eine Frage der nahen Zeit sein, daß sich der britische Löwe im Wundbett niederlassen muß zu qualvollem Ausruhen, um, im günstigsten Falle, eine allmähliche Ausheilung seiner Wunden zu versuchen. Sicher ist diese Stunde sehr, sehr nahe, wenn die Vereinigten Staaten sie nicht durch Notverbände, für die unser Volk in letzter Linie schwer blechen muß, das anglo-amerikanische Großkapital allerdings weitere große Profite in die Taschen steckt, hinausschieben; wenn nicht, was natürlich noch viel schlimmer wäre, unser Land und unser Volk durch die Macht jenes Großkapitals gar als Beschützer und „Retter" in den Dienst des britischen Löwen gepreßt werden.

Bevorstehende Vergnügungen.

In naher Zukunft stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Sommernachtsfest.

Die Nordseite Turnhalle morgen Abend der Schauplatz eines „Senefelder"-Festes. — Maskenbälle, Bauernbälle u. Anderes am kommenden Samstag.

Am morgigen Montag veranstaltet der Senefelder Liederkranz in der Nordseite Turnhalle ein Sommernachtsfest. Die Halle wird in einen Wald umgewandelt werden mit Bäumen, Buschwerk und Blumen, die Besucher werden sich in Sommeranzügen zu den Weisen eines tüchtigen Orchesters im Tanze drehen, in lauschigen Lauben werden die Bekannten sich zusammensetzen und von alten und neuen Zeiten reden und den geistigen Genüssen fröhnen, während in den Tanzpausen im Saale sowohl wie auf der Bühne allerlei Interessantes vor sich gehen soll, wovon aber das rührige Komite vorher nichts verlauten lassen will. Der Eintritt ist auf nur 50 Cents die Person festgesetzt. Tickets sind schon jetzt bei sämmtlichen Mitgliedern und am Festabend an der Kasse zu haben. Daß sich das Fest zu einem besonders glänzenden gestalten wird, ist schon jetzt als sicher anzusehen, da das Komite sozusagen Tag und Nacht mit den Vorbereitungen beschäftigt ist.

Der Nord-Chicago Deutsche Gegenseitige Unterstützungsverein veranstaltet seinen großen Preismaskenball am kommenden Sonnabend in Fleiners Halle, Nr. 1638 N. Halsted Straße. Das Komite unter Leitung des Präsidenten H. Hollmann trifft alle Vorbereitungen, um das Fest zu einem der schönsten der Saison zu gestalten. Viele wertvolle Preise werden zur Verteilung kommen. Masken, welche Preise erwarten, müssen um 10 Uhr in der Halle sein, wann die Demaskirung stattfindet. Für Speisen und Getränke wird bestens gesorgt. Eintrittskarten kosten 25 Cents im Vorverkauf, an der Kasse 35 Cents die Person. Anfang 7 Uhr Abends.

Der Nordwest-Pfälzer-Damenverein hält am kommenden Samstag in Counts Halle, Sedgwick und Blackhawk Str., seinen 13. Jahresball ab. Das Komite, unter Leitung der Präsidentin Anna Scharr, wird nichts unversucht lassen, um den Besuchern einige vergnügte Stunden zu bereiten. Für gute Musik und Erfrischungen ist bestens gesorgt. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c die Person. Anfang 7 Uhr.

In einem Schaltjahr, in welchem man den Frauen Uebertretungen der Etikette nicht so übel nimmt, wenn es gilt, sich einen Mann zu wählen, gibt es nichts Schöneres, als einen Bauernball, wie ihn der Chicago Bayernverein im North Avenue Auditorium, Ecke North Avenue und Sedgwick-Straße am kommenden Samstag Abend veranstalten wird. Es wird nämlich ein Standesamt eingerichtet, in welchem Mädchen oder Frauen sich für nur 20 Cents trauen lassen können, und „traut" sie dem Manne nicht, so kann sie sich für 10 Cents auch gleich wieder scheiden lassen. Als Hochzeitsessen kann sie sich ein paar saftige Nürnberger Bratwürste vorsetzen lassen, und an dem nötigen Nationalgetränk wird es auch nicht fehlen, zumal nicht in der Altdeutschen Bauernstube, wo gesungen, musizirt und Geselligkeit gepflogen wird. Der Bauerneinzug beginnt um 9 Uhr, der Eintritt kostet 25 Cents die Person.

In der Nordseite Turnhalle wird diesmal der Oesterreichische Krankenunterstützungsverein Stock im Eisen seinen großen Bauernball abhalten. Es ist das zwanzigste Fest dieser Art, welches der beliebte Verein am kommenden Samstag gibt, und daß es wieder glänzend verlaufen wird, dafür bürgt der Name „Stock im Eisen" und auch die rastlose Tätigkeit des sachkundigen Festkomites. An North Ave. und in den umliegenden Dörfern trifft man in österreichischen und auch anderen Familien ebenfalls große Vorkehrungen. Um 7 Uhr Abends wird angefangen, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents. Es werden Preise für den bestkostümirten und den komischsten Bauern, für die bestkostümirte und die komischste Bäuerin und für die drei Damen, die die meisten Heiratsscheine aufzuweisen haben, verteilt werden. Das „Gmoa"-Wirtshaus ist in der oberen Halle. Der wohlbekannte Schuhplattlerverein „D' Wildschützen" wird da die Gäste mit Musik, Gesang und Tanz unterhalten. Es kommt wieder „Bayrisches", das beste Bier in Amerika, zum Ausschank. Im Wiener Kaffeehaus „Zu den feschen Mad'ln", im Speisesaal gibts den besten Mokkakaffee und viele andere delikate Speisen. Es ist ein ganz neuer Koch angestellt worden, der als ein Künstler in seinem Fache gilt. Natürlich werden die „Feschen Wiener Mad'ln" die Gäste wieder bedienen. Das Kaffeehaus ist offen von 7 Uhr Abends bis 3 Uhr Morgens. Musik und Gesang. Nebst Speisen werden da auch importirte Weine, Flaschenbiere und Zigarren servirt. Der Vergnügungsausschuß sind die Herren Anton Geisler, Charles Heckl, Aug. S. Fritz, Josef Eicherl, Anton Langhammer, Franz Donjak, Michael Winter, Matt. Kunz, Georg Ruckstätter, Josef Berger, Nick. Lay, Michael Schmidt, Jos. Henke, Sr., Albert Kucera, John Nowak, John Szalay und Jos. Blaschko.

Am kommenden Samstag feiert die Fritz Reuter Gilde Nr. 4 ihr 27-jähriges Stiftungsfest, verbunden mit einem großen Ball, in Schoenhofens Halle. Die Fritz Reuter Gilde war immer eine der beliebtesten Gilden auf der Nordwestseite und ist infolge ihrer urgemütlichen Festlichkeiten bei Jung und Alt bekannt. Auch diesmal hat das Komite für Ueberraschungen gesorgt und hauptsächlich für die Teilnehmer an der Polonaise. Sämtliche Großbeamte und Großkomites werden anwesend sein. Der Vorverkauf von Tickets ist jetzt schon ein riesiger, und Jeder, der dieses Fest besuchen will, sollte sich vorher mit Tickets versehen, da der Preis an der Kasse erheblich erhöht ist; wer einen vergnügten Abend erleben will, besuche die Fritz Reuter Gilde.

Der deutschamerikanische Unterstützungsverein von Hindenburg veranstaltet am kommenden Samstag in Richters Halle, Ecke Belmont und Hoyne Ave., einen Preismaskenball. Anfang 7 Uhr Abends, Eintritt 25 Cents die Person. Das Komite trifft alle Vorbereitungen und scheut keine Mühe, um das Fest zu einem recht gemütlichen zu gestalten. Wer daher einen gemütlichen und fröhlichen Abend zu verbringen wünscht, ist höflich eingeladen; Masken, die auf einen Preis Anspruch haben wollen, müssen bis spätestens 9 Uhr in der Halle sein, da die später kommenden bei der Preisverteilung nicht berücksichtigt werden können. Die Preisverteilung erfolgt punkt 11 Uhr. Der Verein zahlt Kranken- und Sterbegelder. Die regelmäßigen Versammlungen finden jeden 1. und 3. Montag im Monat in Richters Halle statt, und Kandidaten, welche dem Verein beitreten wollen, sind jederzeit herzlich willkommen.

Distrikt Nr. 381 des Deutschen Unterstützungsbundes wird am kommenden Samstag von 7 Uhr Abends an in Grobels Halle, 1608 Clybourn Ave., Ecke North Ave., eine mit gemütlicher Unterhaltung und Tanz verbundene Agitationsversammlung abhalten. Der Distrikt bietet an dem Abend seinen Gästen nicht nur angenehme Unterhaltung, sondern auch solchen, welche Mitglieder werden wollen, freie Aufnahme und Allen kostenfreie Erfrischungen.

Am kommenden Samstag Abend wird die Treue Schwestern Loge Nr. 6, Orden der Hermannsschwestern, in Yondorfs Halle einen großen Preismaskenball abhalten. Ein bewährtes Komite, bestehend aus den Damen Anna Anders, Präsidentin; Alwine Spalding, Lina Gerhardt, Adolphine Peter, Mathilde Streetz, Louise Southwist, P. Holland, L. Beese, C. Baade, K. Seidenspinner, A. Lottig, M. Lorz, M. Hansburg, Elsa Zadler und Ottilie Umlauf, trifft die Vorkehrungen und hat für viele schöne Preise und gutes Essen und Trinken gesorgt. Da schon um 10 Uhr demaskirt wird, ist der Anfang auf 7 Uhr festgesetzt, und die Masken müssen früh im Saale sein. Tickets im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Der Humboldt Frauenverein, ein auf der Nordwestseite wohlbekannter Verein, hält am kommenden Sonntag in Schönhofens Halle sein 29. Stiftungsfest, verbunden mit Unterhaltung und Ball, ab. Das Komite unter der Leitung der Präsidentin Albertine Rathschlag wird nichts unversucht lassen, um den Mitgliedern und deren Freunden einige vergnügte Stunden zu bereiten. Die Unterhaltung der Gäste wird der beliebte Theaterdirektor Jean Wormser übernehmen. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Eintritt 25 Cents.

Die Kohutloge Nr. 60, O. K. O. J., wird am Samstag Abend, dem 19. Februar, in der North West Halle, 2401 W. North Ave., Ecke Western Ave., ihren elften Jahresball abhalten. Obwohl eine ältere Loge, hat sie bisher mit Festlichkeiten wenig von sich reden gemacht, ist aber gut bekannt wegen der Vorteile, welche ihre Mitglieder genießen. In letzter Zeit hat sich junges, arbeitseifriges Element angeschlossen, und aus seiner Mitte hat sich ein Vorkehrungsausschuß gebildet, der keine Mühen und Kosten scheuen wird, um das Fest so erfolgreich wie möglich zu machen. Der Eintritt kostet 35 Cents.

Stiftungsfest und Ball wird vom Oldenburger Frauenverein am Samstag, dem 19. Februar, im großen Saale von Schönhofens Halle gefeiert. Das Fest wird von den Damen E. Schoknecht, Präsidentin; Hedwig Dammeyer, Bertha Boldt, Auguste Westphal, Helene Gramberg und Bertha Terrner sorgfältig vorbereitet, so daß die Aussichten auf einen vergnügten Abend für die Besucher recht gute sind. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Der deutsche Gegenseitige Unterstützungsverein Kaiser Friedrich wird am Samstag, dem 19. Februar, in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave., von 7 Uhr Abends an einen Preismaskenball bei 25 Cents Eintritt veranstalten. Der Verein, bekannt durch seine immer eigenartigen Festlichkeiten, hat mit den Vorkehrungen einen Ausschuß beauftragt, der langjährige Erfahrung besitzt. Er verbürgt den Besuchern einige sehr gemütliche Stunden. Da um 10 Uhr Demaskirung ist, so werden Preisbewerber ersucht, nicht später als ½10 Uhr in der Halle zu sein. „Tramps" haben keinen Zutritt. Für Küche und Keller, sowie für ausgezeichnete Tanzmusik hat das Komite ebenfalls gesorgt.

Angespornt durch die günstigen Erfolge seiner jüngst verflossenen Festlichkeiten faßte der Gesangverein Frohsinn den Beschluß, seinen Mitgliedern und vielen Gönnern auch in der Faschingszeit die Grillen in angenehmster Weise zu vertreiben, und veranstaltet am Samstag, dem 19. Februar, Abends 8 Uhr, in der Carpenter Halle, 64. und S. Halsted Str., einen Maskenball, in Verbindung mit einer Ratskeller-Vorstellung, welche für alle Teilnehmer höchst interessant zu werden verspricht. Während sich in dem oberen großen Saale die goldene Jugend dem Tanze und dem Mummenschanze hingibt, werden die Frohsinnler nebst ihren Familien in den unteren kostigen Räumlichkeiten durch das Auftreten von Jean Wormsers Tyroler Truppe, deren urwüchsige Schnadahüpferl und Zither-Soli reichliche Unterhaltung finden. Ein rühriges Komite hat keine Mühe und Arbeit gescheut, auch dieses Fest mit einem Erfolg gekrönt zu sehen. Eintritt 50 Cents.

Am Samstag, dem 19. Februar, wird die Schiller Liedertafel in der Wicker Park Halle das zwölfte ihrer winterlichen Sommernachtsfeste feiern, die sich so große Beliebtheit bei den Mitgliedern und im Freundeskreise des Vereins errungen haben. Die Vorkehrungen, die von einem eifrigen und erfahrenen Ausschuß getroffen werden, geben volle Bürgschaft dafür, daß die Teilnehmer wieder einen höchst genußreichen Abend verleben werden. Man kann auch ungefährdet prophezeien, daß es in dem sommerlich hergerichteten Saal von männlichen und weiblichen Sommergewändern wimmeln wird. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends, der Eintritt kostet 50 Cents.

Am Sonntag, dem 20. Februar, hält der Aurora Turnverein in der Wicker Park Halle, Nr. 2040 West North Ave., sein 52. Stiftungsfest ab, für das Turnlehrer E. A. Strobel jun. ein vorzügliches turnerisches Programm entworfen hat. Allem Anscheine nach werden sich sämmtliche Turnvereine beteiligen, da der Aurora Turnverein der zweitälteste Turnverein Chicagos ist und für die Turnerei wie für alle fortschrittlichen Bewegungen bahnbrechend gewirkt hat. Als besondere Attraktion für dieses Fest werden Lichtbilder gezeigt, und zwar die Demonstration der Vereinigten Gesellschaften am Sonntag, dem 7. November, an Michigan Ave. und deutsche Kriegsbilder, die auf den blutigen Schlachtfeldern in den Karpathen und Rußland aufgenommen wurden. Das Fest beginnt um 4 Uhr Nachmittags. Tickets 25 Cts. die Person im Vorverkauf, an der Kasse 50 Cts. Die Vorbereitungen zu dem Fest liegen in den Händen folgenden Komites: John Bobeng, Präsident; John Faulstich, Sekretär und Schatzmeister; Peter Ellert, Fred Kaiser, Elm. Landmesser, Aug. Zapp, Wm. Kopp, Franz Weege, E. Strobel, Henry Ziems, Arthur Bobeng, Henry Veit, Adam Wedow, Chr. Klein, Chas. Linnemeyer, John Mentzer, Gus. Reimers, Jos. Fehereisen, Leopold Neumann, Herm. Fasholz, George Landau, Aug. Behrens, Max Wolf. Hoffentlich wird das Fest gut besucht.

Nachdem die zweite Narrensitzung des Rheinischen Vereins so gut abgelaufen ist, steht der Verein vor der dritten und letzten. Sie findet wieder an einem Sonntag statt, nicht wie die letzte am Mittwoch, und zwar in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str., am Sonntag, dem 20. Februar. Da nun diese Sitzung die letzte ist, die der Verein in seinem Jubiläumsjahr abhalten wird, so wird sie auch zu einer wirklich guten gemacht werden. Es sollte deshalb Niemand diese dritte Sitzung vorübergehen lassen, ohne daß er dagewesen ist. Der Eintritt kostet 25 Cents die Person, von 10 Uhr ab 50 Cents die Person. Narrenmützen sind frei. Anfang 7 Uhr 11 Minuten. Wer sich den Aerger über unsere bierlosen Sonntage sparen will, der gehe nach Yondorfs Halle zur Narrensitzung des Rheinischen Vereins, da kann er sich an dem rheinischen Humor satt trinken, denn den Rheinländern geht der Humor nicht aus, wenn sie auch kein Bier haben am Sonntag.

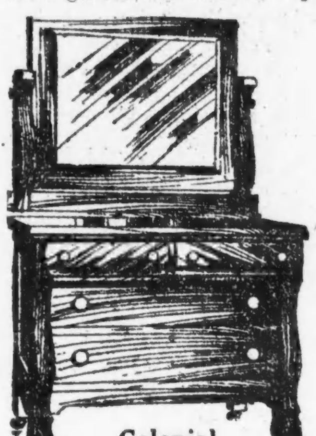
Der deutsche Verein Prinz Heinrich Nr. 1 wird am Samstag Abend, dem 26. Februar, in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave., ein Tanzkränzchen abhalten und dieses Fest mit einer Agitationsversammlung und einer Verloosung verbinden, so daß für Abwechslung reichlich gesorgt ist. Das Komite unter der Leitung der Präsidentin E. Stamm wird nichts unversucht lassen, um den Mitgliedern und deren Freunden einige vergnügte Stunden zu bereiten. Auch werden Kandidaten von 18 bis 55 Jahren an diesem Abend frei aufgenommen. Es kommen schöne Preise zur Verloosung. Anfang 7:30 Uhr, Tickets 15c im Vorverkauf, an der Kasse 25c die Person.

Am Samstag, dem 26. Februar, veranstaltet der beliebte Schwäbische Frauenverein in der Nordseite Turnhalle eine gemütliche Abendunterhaltung mit Ball, zu welcher alle Freunde und Bekannten herzlich eingeladen sind. Anfang der Festlichkeit 7 Uhr Abends. Eintritt 25 Cents. Befreundete Gesangvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt, unter anderem der Damenchor Lyra. Ein tüchtiges Komite unter Leitung der Präsidentin Karoline Fleck sorgt für flotte Tanzmusik und gute Bedienung der Gäste. Niemand sollte sich den Genuß, einen Unterhaltungsabend bei den Schwäbinnen zu verleben, entgehen lassen. Die Tickets vom verschobenen Stiftungsfest im Oktober haben volle Giltigkeit.

Fish's jährlicher Räumungs-Verkauf

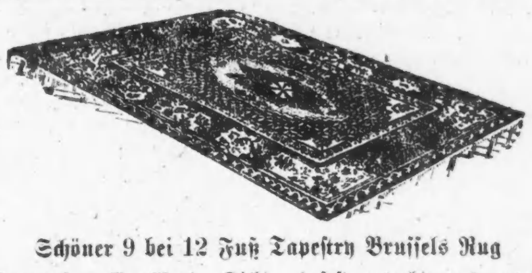
In Fishs jährlichem Februar-Verkauf, der morgen beginnt, offeriren wir Euch Spargelegenheiten, wie sie bisher nie geboten wurden und wahrscheinlich auch nie wieder geboten werden. Tatsächlich wurde jedes Stück in unseren 5 großen Läden gründlich herabgesetzt. Niemals in den 58 Jahren unseres Bestehens wurden so vortreffliche Möbel so niedrig markirt, aber wir müssen Platz schaffen für die kommenden Frühjahrswaaren, und auf Profit ist völlig verzichtet, nur um eine Räumung zu erzielen. In vielen Fällen sind nur ein oder zwei von einem Muster vorhanden.

Alle Waaren sind mit deutlichen Zahlen markirt auf einem roten Zettel, der den herabgesetzten Verkaufspreis zeigt. Sogar ein Kind kann sie lesen und verstehen. Während dieses Verkaufs haben wir nicht nur die Preise reduzirt, sondern auch die Bedingungen. Eine kleine Anzahlung bringt alles, was Ihr wählt, sofort in Euer Heim, und der Rest ist zahlbar irgendwie es Euch paßt. Ihr könnt Eure eigenen Bedingungen machen. Bei täglich steigenden Möbelpreisen bietet sich hier eine Ersparniß, die Ihr nicht versäumen solltet.



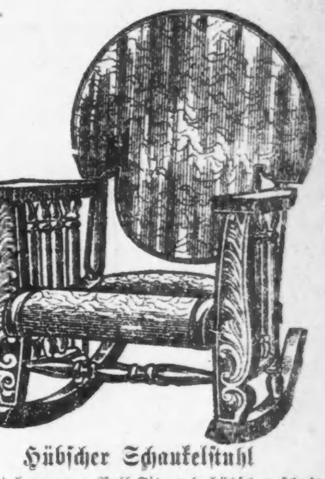
Colonial Dresser

Prachtvoll entworfen, dauerhaft hergestellt und in einer hübschen Golden Oak Farbe finished. Hat großes französisches Beveled Spiegelglas. Ein regulärer $19.75 Wert. Zu nur ... $12.45



Schöner 9 bei 12 Fuß Tapestry Brussels Rug

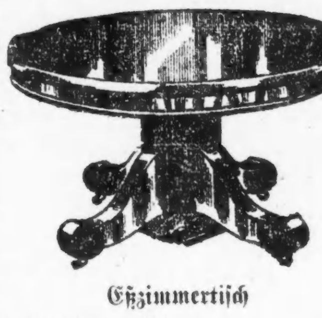
Ein wundervoller Wert. Dicht und fest gewebt aus gewähltem Garn in prachtvollen Farben und mit fester, schwerer Rückseite. Auswahl von vielen Oriental, Blumen- und Medallion Mustern, in den populärsten Farbenkombinationen der Saison. Reguläre $16.00 bis $18.00 Werte, nur ... $12.40



Hübscher Schaukelstuhl

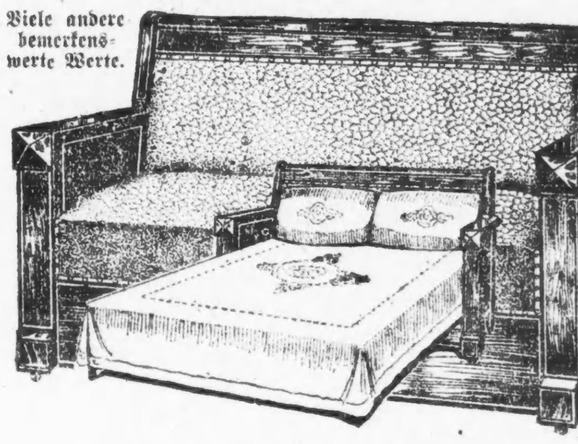
Hat bequemen Roll-Sitz und hübsch geschnitzte Pfosten, attraktive Lehne und Sitz. Veneered mit echten viertelgesägtem Eichen, finished in Golden, ein regulärer $7.00 Wert, zu ... $3.98

Viele andere bemerkenswerte Werte.



Eßzimmertisch

$13.00 Eßzimmertische, jetzt	$7.85
$15.00 Eßzimmertische, jetzt	9.75
$18.50 Eßzimmertische, jetzt	11.25



Bett-Davenport mit umdrehbarem Sitz

Das perfekteste Bett-Davenport das gemacht wurde. Sofort von einem hübschen Parlor-Sofa in ein sanitäres volles Gr. Bett verwandelt durch einfaches Umdrehen des Sitzes. Aus ausgesuchtem Golden Oak konstruirt, finished in Golden Oak. Regulärer $28.50 Wert, speziell zu ... $19.85

Agenten für Victrolas und Hoosier Küchen-Kabinets.

Messingbett mit 2-zöll. Pfosten

Ein künstlerischer Entwurf mit schweren 2-zöll. Pfosten und 5 attraktiven Fillers an jedem Ende. Finished mit garantirtem Lack der seinen Glanz behält. Ein $11.50 Wert, speziell zu ... $6.88

Südseite-Läden:
1906—1908 Wabash Ave.
Offen Montag und Samstag Abends.
1901—1911 State Str.
Offen Montag und Samstag Abends.
822—824 W. 63. Str.
Nordost-Ecke Green Str.
Offen Dienst., Donnerst. u. Samst. Abds.

Heim von Fishs Stamps

L. FISH FURNITURE Co. EST. 1858

Seht nach dem Schild mit dem großen Fisch.

Nordseite-Läden:
3036—3038 Lincoln Ave.
Zwischen Southport und Barry Ave.
Offen Dienst., Donnerst. u. Samst. Abds.
654—656 W. North Ave.
Nordostecke Orchard Str.
Offen Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag Abends.

Alle Waaren in einfachen Ziffern markirt.

Ablieferung in Auto-Trucks ohne Firma.

— Gegründet 1853 —

Roehling & Schutz

Inc.

Weine, Whiskies, Liqueure etc.

Hiesige und ausländische.

Ein Lager unerreicht in

Auswahl,

Qualität,

Mäßigen Preisen.

Alle Anfragen prompt beantwortet.

129-131 West Lake Strasse

Chicago.

Von Krebskrankheit geheilt.

Es war vor einiger Zeit ein Patient **hier** im Hospital, der **Zungenkrebs** hatte. In der Diagnose konnte kein Zweifel sein, da außer mir noch mindestens 10 andere Kollegen den Patienten untersucht hatten, und sämmtliche übereinstimmten, **es sei Krebs**. Der Patient wurde, da er die Operation verweigerte, **als unheilbar entlassen**, stellte sich aber später einigen Aerzten als **vollständig geheilt vor**. Wie ich höre, hatte er von Ihnen Mittel bezogen, welche **die Heilung brachten** u. s. w.

Dr. med. H. Vidal, Tacoma, Wash.

Habe Ihre Krebsmethode auch bei schweren **Verdauungsleiden, Gallenleiden usw.** mit **ausgezeichnetem Erfolg** in Anwendung gebracht; es ist unzweifelhaft ein **wirksames und wertvolles Heilmittel**. Von rein erfahrungsmäßigem Standpunkt aus muß es als **eine mächtige Heilkraft anerkannt werden**.

Dr. med. Schlegel, Tübingen, Deutschland.

Man wende sich vertrauensvoll an das

INSTITUTE OF REGENERATION, 300 W. North Ave., Chicago, Ill.

Spezialbehandlung aller chronischen Krankheiten, ohne Gift, ohne Operation.

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.00.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY
„Abendpost“-Gebäude
223 und 225 W. Washington Str., zwischen Fifth Ave. und Franklin Str.
CHICAGO - - - ILLINOIS
Telephon: Main 1498.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1890 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Die Aussichten für unseren Welthandel.

Unseren Industriellen und Kaufleuten wird allmählich doch angst angesichts des riesigen Ausbaus des Kriegsmaterialhandels im Lande. Sie sagen sich, daß diese künstlich großgezüchtete Munitionsindustrie über kurz oder lang doch einmal ein Ende mit Schrecken nehmen muß, und sinnen deshalb auf Mittel, dem Krach vorzubeugen, ihn womöglich zu verhüten. Denn mit der Beendigung des Weltkrieges wird die Herstellung von Munition und Waffen trotz der anscheinend bevorstehenden Neuorganisation der amerikanischen Landesvertheidigung und trotz der beabsichtigten Ergänzung des Bestandes unserer Kriegsflotte plötzlich dermaßen eingeschränkt werden, daß viele Tausende von Arbeitern brotlos werden. Wie lange dieser kritische Zeitabschnitt währen wird, dürfte einmal von dem Grade der Erschöpfung Europas und von dem Maße der Schwächung der Kaufkraft im Allgemeinen abhängen, sodann aber auch von der Fähigkeit der amerikanischen Industrie und unserer Geschäftswelt, sich erneut dem normalen Friedensbetriebe anzupassen.

Letzteres wäre schließlich nicht so schwer, wenn man wüßte, daß die Beziehungen zwischen den verschiedenen Ländern und die allgemeinen Weltverhältnisse nach dem Friedensschlusse annähernd dieselben wie vor dem Ausbruche des Weltkrieges sein werden. Das mit Sicherheit vorauszusehen, ist aber schlechterdings unmöglich. Deutschland hatte im Jahre 1914 einen sehr bedeutenden Antheil am Welthandel. Ob dieser Antheil in Zukunft der gleiche bleiben wird, oder ob größer oder etwa geringer, entzieht sich jedem sicheren Schlusse. Der Weltkrieg wird gewaltige Verschiebungen des politischen und wirtschaftlichen Betätigungsfeldes der einzelnen Mächte zur Folge haben. Deutschland scheinen sich zur Zeit ganz neue Landmassen zur Aufschließung darzubieten, und es läßt sich nicht im Voraus bestimmen, inwieweit diese Ablenkung seiner Industrie und seines Handels nach dem Orient auf seine wirtschaftlichen Beziehungen zu anderen Ländern von Einfluß sein werden. Die Alliirten und vor allem England setzen ihr Möglichstes daran, die früheren überseeischen Verbindungen Deutschlands zu zerstören und die Enden der abgeschnittenen Fäden mit London zu verknüpfen. Ob ihnen das gelingen wird, mag zweifelhaft erscheinen. Jedenfalls ist eins klar: unsere Industrie und unser Handel werden gut daran tun, sich auf Ueberraschungen auf dem Gebiete des Welthandels gefaßt zu machen. Denn jede Veränderung in den gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen der Länder wird mittelbar oder unmittelbar auch auf das amerikanische Geschäft von Einfluß sein.

Die politischen Allianzen Europas werden möglicher Weise nach Beendigung des Krieges in Kraft bleiben. Sollte das der Fall sein, so liegt es nahe, daß die Mitglieder der verschiedenen Bünde sich auch auf wirtschaftlichem Gebiete gegenseitige Vortheile einräumen werden, von denen außerhalb des Bundes stehende Mächte ganz oder theilweise ausgeschlossen sein werden. Es ist wohl beispielsweise selbstverständlich, daß die englischen Kolonien nach dem gemeinsam durchgekämpften Kriege sich ökonomisch enger ans Mutterland und an einander anschließen werden. Von der Gründung einer mitteleuropäischen Wirtschaftsgemeinschaft unter deutscher Führung, der sich vermutlich in der einen oder anderen Form auch der Balkan und das gesammte osmanische Reich einfügen werden, ist schon seit geraumer Zeit die Rede, und der Plan hat auf Grund des Ergebnisses zahlreicher Besprechungen schon beinahe greifbare Gestalt gewonnen.

Eine solche im Bereiche der Möglichkeit liegende Präferenzwirtschaft größerer Mächtegruppen unter Ausschluß der Ver. Staaten birgt natürlich gewisse Nachtheile und Gefahren für unseren eigenen Auslandshandel. Die Mächte, die sich zur Zeit bekriegen, gehörten früher zu unseren besten Kunden, und ihr auch nur theilweiser Verlust würde sicherlich nicht leicht zu ersetzen sein. Man hat in Verbindung mit dieser drohenden Gefahr vielfach auf die Aussichten hingewiesen, die sich unserem Handel in Mittel- und Südamerika und auch in Asien bieten. Mit unseren Aussichten in Asien ist es nicht weit her. Dort übt Japan einen täglich sich vergrößernden Einfluß aus, und die schlauen, aalglatten kleinen gelben Männer werden eine amerikanische Konkurrenz in China und umliegenden Ländern geschickt zu verhindern wissen. Bleibt noch Mittel- und Südamerika. In Mexiko sind die Yankees die bestgehaßten Leute, und es wird wahrscheinlich lange dauern, bis das gegenseitige Vertrauen zwischen uns und unseren Nachbarn soweit wiederhergestellt ist, daß wir daran denken können, aufs Neue Kapital dort anzulegen. Südamerika ist die Angst vor der großen Schwesterrepublik im Norden noch längst nicht wegkomplimentirt worden, wenn man auch vielleicht „der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe“ jetzt während des Krieges stärkeren Handel mit uns pflegt als vordem.

Der Durchschnittsamerikaner läßt sich zudem nicht gern auf das Exportgeschäft mit jenen spanischen und portugiesischen Ländern ein, weil es schwer fällt, ihnen amerikanische Geschäftsmethoden aufzuzwingen und unsere Kaufleute sich in ihre Art, Handel zu treiben und Geschäfte abzuschließen, nicht schicken können. Der Amerikaner hält seine Methoden für die besten und verlangt demgemäß, daß seine ausländischen Kunden sich ihnen unterwerfen. Er bedenkt nicht, daß jene Völker schon Welthandel trieben zu einer Zeit, da es überhaupt noch keine Ver. Staaten gab, und daß der geschäftliche Umgang mit den Südamerikanern überaus großen Takts zu seinem Erfolge bedarf. Deutsche Kaufleute werden in jungen Jahren von ihren Firmen weit übers Meer geschickt, um dort die fremden Geschäftsmethoden, Land und Leute, ihre Sitten und Gebräuche, vor allem auch ihre Sprache, kennen zu lernen. Sie bringen ferner eine ausgezeichnete Schulbildung mit, die es ihnen wesentlich erleichtert, sich in die fremden Verhältnisse zu schicken. Bei uns mangelt es daran gar sehr. Unsere jungen Leute bringen von der Schule nicht die Kenntnisse mit, die den Grund zu einer toleranten Weltanschauung legen. Der amerikanische Provinzialismus hängt ihnen wie ein alter Zopf an. Sie mögen nicht gern auf längere Zeit aus „God's Country“ hinaus in die Fremde. Sie unternehmen wohl kleinere und größere Reisen ins Ausland. Schnelldampfer und Pullmanwagen bringen den, der über die nötigen Mittel dazu verfügt, in wenigen Wochen rund um die Erde. Aber von Land und Leuten lernt der Durchschnittsamerikaner auf solchen Fahrten herzlich wenig kennen. Er kommt mit den Eingeborenen nicht recht in Berührung, weil er ihre Sprache nicht beherrscht und sie in der Regel als minderwertig über die Achsel ansieht. Will die amerikanische Geschäftswelt im Ausfuhrgeschäft mit anderen Welthandelsmächten in erfolgreiche Konkurrenz treten, so müssen mehr geschäftstüchtige, anpassungsfähige Amerikaner sich im Auslande niederlassen, Zweiggeschäfte und vor allem große Banken gründen, die mit unseren eigenen Banken in engster Verbindung stehen, amerikanisches Kapital in großem Maßstabe ins Ausland tragen. Die Ausbreitung unseres Auslandshandels hat demnach eine zielbewußte Schulung unserer jungen Kaufleute und Industriellen zur Voraussetzung. Bevor eine solche nicht vorhanden ist, werden alle von der Regierung in Szene gesetzten panamerikanischen Konferenzen und Kongresse des gewünschten Erfolges ermangeln.

Kanadisches Wildfeuer!

Der Brand des kanadischen Parlaments zu Ottawa, selbstverständlich nur durch einen der verruchten deutschen „Ueberallundnirgends-Spione“ verursacht, hat unsre angelsächsischen Elemente in den Neuenglandstaaten in den hellsten Aufruhr versetzt. Fast schlimmer noch als in Kanada selbst. Alte Geschichte: man will päbstlicher sein als der Papst selbst.

Da kommt noch ein zweites Feuer direkt hinterher im selben Orte: Die Anlagen von Grant, Holden, Graham Co., gefüllt mit „war orders for our beloved allies“ brennen munter herunter. — Nun besteht selbst für den Ungläubigsten kein Zweifel mehr: „Huh, huh! War complot!“ —

Dann springt es wie ein „Wildfeuer“ von Mund zu Mund, von Ort zu Ort: „Auf zur Jagd auf die deutschen Spione!“ — Und schon hat man den Brandstifter am Wickel.

Ein Taxicab saust im schnellsten Tempo vor die Rampe des Bahnhofs der Grand Trunk R. R. zu Ottawa. Heraus stürzt in eiligster Eile ein aufgeregter Mann. Sieht aus wie ein Künstler. Also sicher ein Deutscher! Er stürmt nach dem Zuge, der nach Chicago fährt. Chicago ist aber das Zentrum der deutschen „Bombenschmeißer“ und Verschwörer". — Zum Glück fällt der verdächtige Kerl einem kanadischen Patrioten durch die Eile auf. Der telefoniert an die Polizei. Und wupps! hat die ihn am Kragen, nämlich den Reisenden, nicht den Patrioten. Der Erwischte wehrt sich rasend und schimpft wie ein Rohrspatz, er will absolut in den Pullman. Nun ist es ganz klar: man hat „ihn“! —

Und wer war's? — Charles Strony, der Direktor der französischen Oper für die „Chicago Grand Opera Co.“, ein echter Französisch-Belgier, der Deutschland haßt wie das Fegefeuer, der es so eilig hatte, weil er im Chicagoer Auditorium eine Vorstellung zu „erledigen“ hatte. — Seine Chicagoer Freunde hatten Mühe und Not, per Draht den armen eingesperrten Künstler loszueisen. Man denke sich die Wut dieses „deutschenhasserischen“ Künstlers, ausgerechnet als „deutscher Spion“ verhaftet zu werden, und die Enttäuschung der kanadischen Häscher, die schon glaubten, sie hätten „ihn“. —

Doch es kommt noch besser. Das „Provedence Journal“ in Providence, R. J., hat den Brand des Parlaments in Ottawa „vorausgesehen“. Providence heißt auf deutsch „Voraussehung“. Das erklärt alles. Und also lautet das „Statement“ des „vorausseherischen“ Providence Journal: „Vor 3 Wochen schon benachrichtigten wir das Justiz-Department (in Washington), daß wir Information direkt von Angestellten der deutschen Botschaft (bitte nicht lachen!) erhalten hatten, daß das Parlament in Ottawa, Rideau Hall, das Haus des Generalgouverneurs in Ottawa und große Munitionsfabriken in Ottawa in der genannten Reihenfolge die nächsten Objekte der deutschen Attacken auf diesem Kontinente sein würden. Zu gleicher Zeit habe die deutsche Botschaft in Washington „Order“ gegeben, das Zerstörungswerk in den amerikanischen Munitionsfabriken „ein bischen einzustellen“, aber nur zeitweise, um zunächst mal dem kanadischen Volke „etwas zum Nachdenken“ zu geben, usw.“ — — —

Das hellseherische „Providence Journal“ ist ganz recht berichtet. Es leuchtet doch jedem verständigen Leser des Journal ein — unverständige oder gar dumme Leser hat das Journal ja nicht — daß die deutsche Botschaft mit dem Journal auf dem besten Fuße steht und ihm alle Geheimnisse vertraulich mittheilt. Nur äußerlich tun sie so, als ob sie „miteinander feind“ wären, damit die Dummen — das sind die Nichtabonnenten des Journals — den Braten nicht gleich riechen.

Da wir nun auch die hohe Ehre und Auszeichnung genießen, mit dem „Providence Journal“ auf dem gleichen freundschaftlichen Grußfuße zu stehen, wie es mit der deutschen Botschaft, so hat es uns in seiner rührenden „Uneigennützigkeit“ folgendes Geheimnis mitgeteilt, das es erst in 3 Wochen publiziren will. Wir aber dürfen es schon heute, weil heute Sonntag ist. Also: Providence, R. J., 12. Febr., 11 Uhr, 11 Minuten Nachts.

Das „Providence Journal“ hat von „allerhöchster“ militärischer Seite — womit aber nicht der deutsche Kaiser, sondern der Kaiser von Deutschamerika, Brasilien und den umliegenden Bierdörfern gemeint ist — die alarmirende, streng vertrauliche Nachricht erhalten, daß in 3 Wochen eine deutsche Armee von 500,000 Mann (als 1. Rate nur, die 2. Rate soll 2 Millionen Mann zählen) die kanadische Grenze überschreiten werde, um ganz Kanada für den nimmersatten Kaiser einzusacken. Man hatte dem Editor des Journal vertraulich einen Generalsposten angeboten, den er aber dankend ablehnte, da er den Pulvergeruch nicht vertragen könne.

Weiter wird aus Detroit, Mich., gemeldet, daß der dortige Gesangverein „Keuchhusten“ wie der Cincinnatier Männerchor „Halbe Lunge“ und der Cleveländer Gemischte Chor „Stimmritze“ bereits alle dienstfähigen Mitglieder mobil gemacht haben und fleißig den „Einzug auf die Wartburg“ als Massenchor einüben, damit beim Einzug in Ottawa alles klappt.

Der Chicagoer Kriegsberichterstatter des Journal, der auf einem besonders gefahrvollen und verantwortungsreichen Posten steht, weil ja Chicago die Zentrale der Verschwörer ist, hat am Freitag Abend den bayrischen Oberst J. F., der unter dem verkappten Namen „Wurz'nsepp“ seine kriegerischen Instinkte zu verbergen trachtet, bei einigen „Maaß Bayerisch“ interviewt. Trotz der pyramidalen Besäuftheit unseres wackeren Berichterstatters und des noch pyramidaleren, schon fast „britisch“ zu nennenden Katzenjammers heute morgen, war er noch im Stande, sich folgender wichtiger Einzelheiten zu erinnern und sie uns zu depeschiren: Oberst J. F., genannt „Wurz'nsepp“, ist Präsident des Vereins „Zufriedenheit“. Seine Mitglieder werden aber erst dann zufrieden sein, wenn Kanada erobert sein wird. Sämtliche „Bremer Stadtmusikanten“, wie man die von Straßenecke zu Straßenecke ziehenden deutschen Bläserkapellen hier nennt, sind im Dienste der deutschen Botschaft und blasen täglich die Parole der deutschen Reservisten aus, die da lautet: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!“, wofür sie als Sold je einen Nickel bekommen. Weiter wurde ein gewisses Schiff, die „Eastland“ angekauft. Man will sie in „Möwe“ umtaufen und die Seen hinaufschicken, um den kanadischen Handel zu ruinieren. Dann will man alle kanadischen hohen Beamten zu einem Friedenskommers auf dem Schiffe einladen und letzteres dann „umkippen“ lassen. Das bewußte Schiff soll dazu extra befähigt sein. — Die weiteren schwarzen Pläne der deutschen Botschaft und der Kriegskomitees in Detroit, Chicago u. s. w. werden wir in 3 Wochen enthüllen.“

Dieser sensationellen Enthüllung ist nichts weiteres hinzuzufügen. Wir erwarten nur, daß die Beamten vom Bundesgeheimdienst ihre Pflicht tun und sich sofort mit dem britischen Botschafter Sir Cecil Spring Rice auf die Sprünge machen, um diesen Verschwörungen endlich ein Ende zu bereiten. In Kanada weiß man ja nicht mehr vor Angst, wohin? — Und in den Ver. Staaten sind diese Deutschen, die immer noch frevelhafter Weise in ihrem Herzen ein Plätzchen für die Liebe zu ihrer Mutter Germania übrig haben, eine Gefahr für die Nation geworden. Es wäre daher am besten, man packte sie alle auf den „Buffalo“ (vormals „Appam“), sowie auf die andern noch in amerikanischen Häfen liegenden deutschen Schiffe und schickte sie „ihrem Kaiser“ zu. Dann wäre Kanada beruhigt. Und die Ver. Staaten? — Nun, die wären dann ihre besten Bürger los, womit man aber dem geliebten Mutterlande England den besten Gefallen tun würde. — Probatum est! — — — — —

Die Engländer in Frankreich.

Es scheint, als würde jetzt den Franzosen ziemlich schwül werden, angesichts der äußerst soliden Besitznahme eines Teiles von Nordfrankreich durch die Engländer. Bereits im letzten Winter konnten die deutschen Blätter melden, daß die Kanalvettern mit den französischen Hausbesitzern Kontrakte auf drei Jahre abgeschlossen und sich mit einer Gründlichkeit einrichteten, als wollten sie Frankreich nie mehr verlassen. Damals hatte die Pariser Presse für derlei Anspielungen nur Spott und Hohn übrig und auch heute noch will sie sich tapfer und vertrauensvoll zeigen. Aber es mutet recht seltsam an, daß die einzelnen Blätter einander in letzter Zeit an Beschreibungen der englischen Niederlassungen überbieten und dabei immer wieder betonen, daß diese Organisation keinen vorläufigen Charakter trage. Bekanntlich ist es ein Vorzug der französischen Leser, jede noch so harmlos klingende Andeutung sofort aufzufassen und richtig zu deuten . . .

Wenn man also den vielen Besuchern, die in dem „Camp anglais“ zugelassen wurden, glauben darf, so beginne jetzt, nach dreizehn Monaten unablässiger Anstrengung, die englische Organisation ihre Früchte zu tragen. Natürlich geschieht dies alles zum Heile Frankreichs. „Aus dieser gigantischen Niederlassung wird der unwiderstehliche Elan zur Befreiung des Landes hervorgehen!“ ruft ein Berichterstatter des Petit Parisien aus, der freudeschauernd den kühlen Erläuterungen des englischen Führers lauschte. Um so großartig aus dem Vollen zu wirtschaften, mußte man sich vor allem um das Urteil der blinden Menge nicht kümmern, die schnelle und hastige Ergebnisse fordert. Den Engländern fehlt diese französische Geschmeidigkeit, die sich jeder Lage anpaßt und sozusagen unter dem deutschen Kanonendonner jene Verbesserungen nachholt, die man in Friedenszeiten leichtsinnig beiseite geschoben hatte. Man wird da durch Schaden klug, jeder einmal entdeckte Fehler bringt im Handumdrehen zugleich seine Abhülfe. Natürlich bedeutet dies trotzdem einen ungeheuren Verlust von Zeit, Energie und Menschenleben. Die englische Organisation geht von anderen Grundsätzen aus, sie ist starr, festgefügt, hält sich an eine einzige, erprobte Methode, weicht aber von ihr nicht einmal um Haaresbreite ab.

Dergestalt hat nun England seine Niederlassung im nordwestlichen Frankreich wirklich gründlich angefaßt. Die braven Franzosen, denen ein Besuch im „Camp“ gestattet wird, bewundern, bewundern . . . „Wir glaubten, daß unser Land finanziell ziemlich leistungsfähig sei“, sagt einer dieser Reporter etwas naiv im Echo de Paris. „Aber was ist dies alles gegen diese verblüffende Selbstverständlichkeit, mit der die Engländer vor den riesigsten Ausgaben nicht zurückschrecken!“ Und im Pariser Journal berichtet sein Kollege freudeschauernd: „Ich hatte Gelegenheit, einige Tage hindurch das Genie der Engländer anzustaunen, die ihren heimatlichen Komfort so gründlich in unmittelbarer Nähe der Front zur Geltung bringen zu wissen. Da gibt es Erholungsheime, die hinter den behaglichsten Klubräumen nicht zurückbleiben . . ., Salons für Offiziere mit der Eleganz erster Palacehotels, Lesesäle, Speisezimmer, die einem englischen Landschloß zur Ehre gereichen würden, Baderäume, die es mit dem Pariser Hammam aufnehmen. Und auch für die gewöhnlichen Soldaten ist in einer Weise vorgesorgt, die unsere eigenen Kämpfer mit heimlichem Neide erfüllt. Als wir unseren Rundgang beginnen, sind die Soldaten eben bei der Morgentoilette. Es riecht nach Lavendelseife, Mundwasser, Zahnpasta, süßlichem Tabak . . . . in gediegen ausgestatteten Baracken ist für warme Wannenbäder, Duschen, Massage ausgiebigst vorgesorgt . . ., wir gewahren Rasiersalons, zahnärztliche Ordinationszimmer. Unser Führer sagt uns obenhin: „Die Heizanlagen für diesen Camp kosteten 200,000 Francs, die Herstellung des Fußballspielplatzes dort im Hintergrund 60,000 Francs . . .“ Und in der Tat, einige hundert Tommies tummeln sich dort, unter fröhlichem Lärm, ganz an das Fieber des Match hingegeben. Der Offizier wendet sich an einen Untergebenen, der eine Meldung zu überbringen hat, weil sie letzte Woche anstelle Gemüse nur Erbsenkonserven erhielten . . . sie möchten frischen Salat und Kartoffeln . . .“ — „Gut, ich werde alsbald Abhülfe schaffen . . .“ — „Dann . . . seit zehn Tagen schickt man uns von London nur Himbeergelee . . . die Mannschaft möchte etwas mehr Abwechselung betreffs der Marmelade.“ — „Gut, soll besorgt werden!“ Ich kann nicht umhin, meinem Führer gegenüber mein Erstaunen auszudrücken, daß derlei Nebensächlichkeiten so großes Gewicht beigelegt würde. Aber er antwortet mir ruhig: „Als wir unsere Leute anwarben, versprachen wir ihnen denselben Komfort, dieselbe Verköstigung und Pflege wie in Friedenszeiten . . . und was England verspricht, hält es auch (?). Wir wollen nicht, daß unsere Soldaten nach Hause schreiben, wir hätten sie diesbezüglich getäuscht . . ., daher kommt auch unsere so überaus große Sorge für eine tadellose Spitalpflege, worüber sich ja selbst unsere Verbündeten manchmal lustig machen . . . aber man darf nicht vergessen, daß der Soldat uns sein Leben anvertraut hat, und daß wir die Pflicht haben, die Heilung der Verwundeten genau wie in der teuersten Privatklinik vornehmen zu lassen . . ., dem Verwundeten muß es im Spital so gut gehen, daß seine Schilderung den Kameraden geradezu Lust macht, verwundet zu werden . . .“

Der Reporter mag sich vielleicht über diesen Patriotismus, der die Tommies beseelt, im stillen seine eigene Meinung machen, aber den Lesern ist er selbstverständlich nur Enthusiasmus schuldig. So stürzt er sich denn in eine geradezu idyllische Schilderung dieser Spitalfreuden: „In der Organisation des Spitaldienstes zeigten die Engländer ihre Organisationstalente in schönstem Lichte. Die Schwerverwundeten werden, um jede Erschütterung zu vermeiden, auf großen Schiffskähnen auf der Seine bis Le Havre geschafft. Die Ausstattung dieser Kähne ist ebenso praktisch als dem Auge angenehm. Die Verwundeten werden mittels eines Aufzuges direkt in den großen Saal herabgelassen, der elektrisch beleuchtet ist und durch Ventilatoren angenehm kühl und frisch bleibt. Die Eisenbetten sind mit einem Mückennetz versehen, während alle Nebengeräte vernickelt sind. Man bemerkt überall frische Blumen und auch einen Phonograph, der soeben den „Happy Gipsy“ ableiert. Der Kahn enthält außerdem die Küche, ein Operationszimmer und die Schlafkabinen für einen Arzt, zwei „Nurses“ und neun Pfleger. Jeder Kahn kann 34 Kranke aufnehmen, und in Havre stehen Hospitalschiffe für die Ueberfahrt nach England bereit, mit eigenen Hängebetten, um die Seekrankheit zu vermeiden. Was Spitäler in der Bretagne und Normandie betrifft, so haben die Engländer jene modernen Hotelbauten bevorzugt, die sich in einer hervorragend schönen Lage befinden, und die manchmal widerstrebenden Besitzer wurden dadurch kirre gemacht, daß die Engländer wegen des Pachtzinses niemals handelten, sondern sofort auf drei Jahre abschlossen. Dasselbe ist auch der Fall bei den zahllosen übrigen Baulichkeiten, die sie zu Zwecken der Administration durchwegs auf drei Jahre mieteten.“

Der letztere Passus wird von den Franzosen nicht mit derselben Begeisterung hingenommen werden, als es der Reporter meinte. Die Pariser L'Humanite bringt einen Auszug dieses Berichtes und knüpft daran folgende boshafte Randglosse: „Eine Heizanlage um 200,000 Francs, ein Sportplatz um 60,000 Francs, Rasiersalons, Mundwässer, Zahnpasta, Marmeladen, Blumen, Phonographen . . . dies alles ist sehr schön. Und die Soldaten, die tagsüber Fußball spielen, sind danach angetan, unser Herz zu erfreuen . . . . aber, wenn sie nur an Sport denken, haben sie denn auch Zeit, sich zu erinnern, daß es Krieg gibt, daß sie sich in einem Lande befinden, das die Feinde bis achtzig Kilometer vor Paris stehen hat?“ . . .

Und Gustave Herve, der sich bekanntlich mit Poesie nicht viel abgibt, stellt der Kampftüchtigkeit der Tommies ein keineswegs schmeichelhaftes Zeugnis aus, da er ihre Gegenwart in Saloniki nur bedingungsweise gestatten will. In einem Leitartikel der Guerre Soziale fordert er, man möge Sarrail zu den bereits eingeschifften Truppen noch 250,000 französische Elitesoldaten nachsenden, denn mit Engländern allein sei nichts zu richten: „Damit will ich,“ versichert er, „dem Mut des englischen Soldaten nicht nahetreten. Selbst im ärgsten Feuer bleibt er ruhig und kaltblütig, seine Pfeife schmauchend, und für den Schützengraben ist er trefflich zu brauchen. Aber wahre „Tommies“ gibt es heute in Frankreich und England nicht mehr. Von den 70,000, die uns Kitchener im August 1914 sandte, sind wohl nur ganz wenige noch übrig . . . Was seither angeworben und nach dem Festland geschickt wurde, sind hastig und unvollkommen ausgebildete Truppen, gemeine Soldaten ebenso wie Offiziere. Sie sind weder zum Ansturm noch zum Manövrieren zu gebrauchen. Wollen wir also im Balkan wirklich siegen, so muß die Hauptarbeit des Angriffs und der Widerstand gegen den Chok des Feindes von unseren eigenen Poilus geleistet werden.“ Kommentar überflüssig . . . (Köln. Volksztg.)

Wir Deutsche sind stolz auf unsere ererbten Sitten und Gebräuche. Wollen wir sie auf unsere Kinder übergeben lassen, so müssen wir dafür sorgen, daß diesen die deutsche Sprache geläufig wird. Alle Volksschulen, in denen sich fünfzig oder mehr Schüler zum deutschen Unterricht melden, müssen diesen einführen.

Die Ansichtskarte.

Einem der „Münchener Post“ zur Verfügung gestellten Feldpostbrief entnehmen wir folgendes: Anstrengungen und Strapazen haben wir sehr viel durchzumachen. Doch der Humor kommt auch zur Geltung. Ich will Ihnen dazu ein kleines Erlebniß mitteilen. Mit mir kamen noch eine Anzahl junger Truppen (bei uns Frischlinge genannt) ins Feld. Bei vielen von diesen herrscht nun ein großer Drang, sich in „eindrucksvoller Stellung“, zum Beispiel neben zerschossenen Häusern, photographiren zu lassen. Dies wissen die „Alten“ ganz gut, und es wurde darum schon mancher von den „Jungen“ gründlich hineingelegt. Eine solche Szene sei hier erzählt: Ein „Alter“ gab sich als Photograph aus. Nennen wir ihn H. Ein sich ganz besonders gescheit dünkender Frischling wollte sich auch gleich einmal „machen lassen“. Er fragte daher den „Photographen“: „Du, ist es wahr, daß du photographiren kannst?“ — „Freilich ist's wahr!“ — „Machst die Bilder auch schön?“ — „Natürlich mach' ich's schön! Hast no koa g'sehn?“ — „Na, hab' no koa g'sehn. Du, gelt, dann photographirst mi auch ab!“ — „Ja, dös kann i scho macha; wennst dös willst, nacha kommst halt morgen um halb zwei Uhr.“ Am anderen Tage um die bestimmte Zeit kam der gute P. (so hieß der Frischling) zum H., der mit seinen übrigen Kameraden bereits auf ihn wartete; die notwendigen Vorbereitungen waren alle getroffen. P. hatte seine Uniform aufs feinste gereinigt, den Helm auf, umgeschnallt, mit den Tragriemen angetan; so wollte er sich nun „knipsen“ lassen. Er hatte natürlich inzwischen schon nach Hause geschrieben, daß er in ein paar Tagen seine „Ansichtspostkarte“ schicken werde. Die Komödie begann. P. warf sich in Positur, zündete sich vorher rasch noch eine Zigarre an (Marke „Drahtverhau-Stempen“ oder „Kriegerdank“), weil dies recht schwunghaft aussieht. Vorsichtig putzte er noch jedes Stäubchen weg und strich alle Falten seines Waffenrocks nach hinten. H. kam nun mit seinem „Apparat“, der schon mit dem unentbehrlichen schwarzen Tuche verdeckt war, und stellte ihn im Garten auf einen Zaunpfosten. Da P., wie bei jedem „guten“ Photographen, nicht gleich richtig stand, fing H. an, ihn vorteilhaft zu postiren. Er richtete ihm den Kopf bald hin, bald her. Alle umstehenden Kameraden brachen dabei in helles Lachen aus; denn der „Photograph“ hatte sich die Hände geschwärzt und P. sah nun ganz gemeingefährlich aus. Er hatte aber keine Ahnung davon. Als nun auch H. das Lachen nicht mehr unterdrücken konnte, schlüpfte er unter sein schwarzes Tuch, das den Apparat verdeckte (der Apparat war nämlich ein Vogelhaus!), und lachte sich dort richtig aus. Als er nun so weit war, daß er nur noch „draufdrücken“ brauchte, meinte er: „Also einen Augenblick ruhig, bitte, dann sind wir gleich fertig, ich zähle auf drei! Eins . . . zwei . . . drei! Danke, fertig!“ Das „Knipsen“ imitirte er, indem er mit dem Finger über die „Stangerln“ strich, und so ratterte es auch. Das merkte aber der schlaue P. nicht. Als Kassette mit Platte diente eine schwarze Brieftasche, mit der H. recht geschäftig hantirte. Wir lachten alle aus vollem Halse. Der gute P. wollte gleich bezahlen, aber H. nahm kein Geld an. „Denn“, meinte er, „es ist doch unter Kameraden nicht üblich, schon vorher zu bezahlen. Man kauft doch keine Katze im Sack!“ Am anderen Tage wollte P. die Bilder, wie ihm versprochen war, abholen. Da weihten wir ihn endlich in das Geheimniß ein. Anfangs wollte er gar nicht glauben, daß er nur vor einem Vogelkäfig so stolz gestanden hatte. Später aber sagte er: „Er sei froh, daß es nichts war, denn als er nach Hause kam, hätte er bemerkt, daß er ganz schwarz im Gesicht gewesen sei!“ Dann sagten wir ihm erst noch, wodurch er schwarz geworden war. Da wurde er aber grimmig! Um so größer war unsere Heiterkeit...

Leset die „Abendpost“

— Ein braver Mann. — Beim Kriegsabendbrot sprachen die Damen davon, daß ein verstimmter Ehemann sich leicht einmal seiner Frau gegenüber ein scharfes Wort entschlüpfen läßt, das vielleicht gar nicht so böse gemeint ist, das er aber doch einem Dienstboten gegenüber niemals gebrauchen würde. — „Nein, nein,“ verwehrte sich stolz der Herr Bankdirektor, der stets darauf hielt, für einen Kavalier zu gelten. „Auf mich paßt das nicht, ich behandle meine Frau genau so wie die Dienstboten.“

An alle interessirten Damen!

Der Frauen-Hilfsausschuß der Charity Kirmeß hält am

Dienstag, den 8. Februar,

2 Uhr Nachmittags,

im Germania Klubhause (Nord Clark Str. und Germania Place) eine Versammlung ab, zu welcher alle interessirten Damen freundlichst eingeladen sind.

Pläne der Buden und Unterhaltungen werden vorliegen. Die Vorsitzenden der Buden sind gebeten, eine Liste der mitarbeitenden Damen mitzubringen.

Frau Carl Bühl,
Vorsitzende des Frauen-Hilfsausschusses der Charity Kirmeß.
fasonma

Die Woche

Heft 1 und 2 des neuen Jahrganges, sowie Gartenlaube, Heft 1 u. 2, soeben eingetroffen. Unseren ununterbrochenen Dienst werden wir trotz der ungeregelten Verhältnisse auch in diesem Jahre aufrecht erhalten und keine Mühe und Kosten scheuen, um unsere geschätzten Kunden zufrieden zu stellen. Wir bitten um Ihre Abonnement-Aufträge.

A. KROCH & CO.
Deutsche Buchhandlung
59 und 61 Ost Monroe Str.
(zwischen Wabash und Michigan Ave.)

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Charles A. Zahn

2119 Humboldt Blvd., am 4. Febr. 1916 im Alter von 53 Jahren entschlafen ist. Leichenfeier unter den Auspizien der T. C. Gregier Loge Nr. 643, A. F. & A. M., am Dienstag, den 8. Februar, 1:30 Nachm., in der Northwest-Halle, 2403 North Ave. Beerdigung von da mit Autos nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten:

Louise Zahn, geb. Groeger, Gattin.
Charles J., Anna Marie Zahn, Frau Charles W. Zeigler und Roy Chester Zahn, Kinder. fosomo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter und Schwester

Katherine Scholl, geb. Reinhardt,

am 4. Februar 1916 sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 7. Februar, 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 4321 S. Dearborn Str., mit Autos nach dem Woodlawn-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

August Scholl, Gatte.
Elizabeth Scholl, Tochter.
George, Herman und Bernard Reinhardt, Brüder. faso

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere Mutter

Amalie Wendland

von Riverdale, Ill., im Alter von 62 Jahren selig entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 7. Febr., um 2 Uhr Nachm., von Ellisons Kapelle, 750 W. North Ave., mit Automobilen nach der Graceland-Kapelle. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

William Wendland, Gatte.
Frau Martha Brown, Frau Gertrude Bezzhold, Töchter; nebst Verwandten.

Todesanzeige.

Central-Turnverein.

Gut Heil! Den Turnern zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied

Charles E. Zahn

gestorben ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 8. Febr., um 1:30 Nachm., von der Nordwest-Halle, 2403 W. North Ave., mit Automobilen nach Waldheim statt. — Die Turner sind aufgefordert, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Charles Bleich, 1. Sprecher.
Henry Schrader, Sekretär.

WALDHEIM FRIEDHOF

Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen, auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General Offices: Forest Park, Ill. Telephon: Austin 796; Local Telephon: Forest Park 757. G. J. Geiß, Präs.; August Pfaff, Vizepräs.; Fred Maas, Sekretär und Schatzmeister; Jakob Schwab, Supt. 1da,mibofasondij

Das beste Deutsch-amerikanische Kochbuch. 300 Seiten für 25c.
Koelling & Klappenbach
Chicagos größte u. älteste deutsche Buchhandlung
170 West Adams Str. Tel.: Franklin 858

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter

Bernice Kahn

nach fünfwöchiger Krankheit im Alter von 5 Jahren am Samstagmorgen entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 6. Februar, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 1723 W. 21. Straße, nach B'nai Gehoshnio, Dunning, Ill. Die trauernden Eltern:

Julius und Tillie Kahn.

Bitte keine Blumen.

Gestorben.

Louis Dietel, 65 Jahre 6 Monate alt, starb am Freitag, den 4. Febr. 1916; geliebter Gatte von Clara Dietel, geb. Fuhrman, lieber Vater von Frau Martha Eberhardt, Frau Alma Besling, Herr Martin Dietel, Frau Gertrude Stamm und Ella Dietel, Frau Clara Cunningham, Frau Anna Schumacher, Frau Elfrieda Ernst, Schwiegervater und Großvater. — Beerdigung am Montag, den 7. Febr., 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 4048 N. St. Louis Ave., mit Autos nach dem Montrose-Friedhof. faso

Neues Deutsches Theater

Bush Temple — Tel.: Superior 8633

Heute Matinee, 2:15 Uhr und Abends 8 Uhr

Kasernenluft

Neues Deutsches Theater

Bush Temple, Telephon: Superior 8633.

Montag, den 7. Februar, Abends 8:30 Uhr.

Gala-Vorstellung

unter dem Protektorat des kais. deutschen Konsuls, Herrn Baron v. Reiswitz, und des k. u. k. österr. ung. Generalkonsuls Herrn Hugo Silvestri zum Besten der Kriegsnotleidenden Angestellten im Hotelbetriebe in Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Zur Aufführung gelangt:

Auf der Sonnenseite!

Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg.
Regie: Dir. Jose Danner.

Nord Seite TURN-HALLE
JEDEN SONNTAG 3 P.M.
UNTER DEN AUSPICIEN DER CHICAGO TURN GEMEINDE
KONZERTE

— Heute —
G. M. Lipschulz,
Joseph Keller, Solisten, und der „Senefelder Liederkranz“.
Eintritt 35 Cents.
Siehe Programm in dieser Zeitung.

Chicago Singverein.

Damen und Herren mit guter Stimme und Notenkenntniß sollten sich diesem vornehmsten deutschen Gesangverein Chicagos anschließen. — Proben: Jeden Mittwoch Abend 8 Uhr in der Auditorium Recital-Halle (Eingang Wabash Ave.). Stimmprüfungen von den Sängern werden durch Direktor Wm. Boeppler. Jahresbeitrag sehr gering. jn23,30fb6,13

Berliner Verein.

Die nächste Versammlung findet statt am **Sonntag, den 6. Februar,** Nachmittags 3 Uhr, in Schneiders Halle, North Ave. u. Burling Str. Gäste willkommen.

Apollo Bau-Verein
Neue Serie

61. Serie beginnt Montag, den 7. Februar 1916. Versammlungen jeden Montag Abends 8 Uhr in Hoerbers Halle, 2132 Blue Island Ave., woselbst Aktien der neuen Serie gezeichnet werden können, oder jeder Zeit bei Schmacher, Gnardinger & Co., 1208 Blue Island Ave. — Geld wird ohne Premium verborgt. jn30,fb6

Nondorfs Hallen!

Seit Kurzem ist die Verwaltung dieser gut gelegenen Hallen, Ecke North Avenue und Halsted Straße, vollständig unter meiner Kontrolle. Ich möchte jetzt Vereine, Logen und Gesellschaften darauf aufmerksam machen, daß ich bereit bin, irgend eine der drei Hallen in diesem Gebäude zu annehmbaren Preisen zu vermieten, und ersuche Diejenigen, welche die Hallen zu mieten wünschen, sich entweder an mich oder meinen Vertreter in der Halle oder an mich zu wenden.

August Lueders,
1107 Ashland Boulevard oder City Hall, Zimmer 308. jn23,25,27,30fb1,3,6

Verlangt **Biedermann's Kaffee**
Deutsch-Amerikanische Firma
Ein jeder Deutsche liebt guten Kaffee.

Trinkt **Denisons Kaffee**
Immer rein und schmackhaft

EMIL H. SCHINTZ,
139 N. Clark Str., nahe Randolph
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 6846 Central.

UMI

Für Musikfreunde.

Neue Symphonie von Kaun.—Deutsche Bühnenkunst in Holland. — Eine Remenyi-Anekdote. — Gounods „Faust" in neuer Uebersetzung. — Ein französisches „Schandlied". — Von der Münchener Kammeroper. — Musikstudien in Amerika.

Eine neue Symphonie von dem auch in Amerika bekannten Hugo Kaun ist in Kassel unter Leitung des Hofkapellmeisters Robert Langs mit schönem Erfolg zur Uraufführung gelangt worden.

* * *

In den größeren Städten Hollands spielt gegenwärtig Willem Reijaards Schauspieltruppe Kotzebues „Deutsche Kleinstädter". Die gleiche Gesellschaft brachte am Königl. Schauspielhaus der holländischen Residenz Schönherrs „Weibsteufel" mit durchschlagendem Erfolge zur Darstellung.

* * *

Frau Hedwig von Weber Sperco, eine verdienstvolle langjährige Klaviermeisterin, wird zur Feier ihres 40jährigen Jubiläums als Lehrerin am Freitag Abend, dem 25. Februar, in dem Saale des zehnten Stockwerks im Fine Arts Building (Assembly Hall) ein Konzert geben. Gegenwärtige und frühere Schüler und Schülerinnen der Dame, sowie die Damen vom Kolumbia Damenklub nehmen ein warmes Interesse an dem Jubiläum ihrer verehrten Lehrerin und Freundin und wirken mit freudigem Eifer für einen Erfolg des Konzerts, bei welchem die Damen Elenor Smith, Myrtle Meinken, Elisabeth Schirmer und Olga Menn, sowie Herr Paul Menn mitwirken werden. Nachstehend die Vortragsfolge:

Sonate, C-Dur (Erster Satz) ....Beethoven
Myrtle Meinken.
(Letzter Satz)
Elenor Smith.
Ungarischer Tanz..........Machez
Herr Paul Menn.
Sonate ....Beethoven
Elizabeth Schirmer.
a) Mein Lied..........Gumbert
b) Der Schwan..........Grieg
c) Er ist's..........Wolf
Frl. Olga Menn.
Perpetuum mobile..........Weber
Aufforderung zum Tanz..........Weber
Myrtle Meinken.
Liebeslied und Liebesfreud..........Kreisler
Herr Paul Menn.
Zwei Stücke für das Piano..........Scharwenka
Elenor Smith.
a) Der Spielmann..........Hildach
b) Verborgenheit ....Wolf
c) Heimweh ....Wolf
Frl. Olga Menn.
Konzertstück für Pianoforte u. Orchester..Weber
Zweites Piano, Frau von Weber-Sperco.

Die nachbenannten Damen haben der Jubilärin zu Ehren die Patronage übernommen: Frau Marie Davidis, Frau Margarethe von Frantzius, Frau Albert Graff, Frau Bernhard Listemann, Frau Rudolph Menn, Frau Hans Parbs, Frau William Remy, Frau Rudolph Schenck, Frau Alfred Schirmer, Frau Berthold Singer, Frau Frederick Stock, Frau William Wieboldt.

* * *

Eduard Remenyi war fraglos einer der größten Geiger der Welt. Liszt und Rubinstein nannten ihn so und er, der selber ein Halbzigeuner war, war der Abgott der Zigeuner. Und trotz sorgfältigster musikalischer Erziehung hat Remenyi doch nie den Zigeuner verleugnen können. Ein Freund traf ihn eines Tages in Wien. „Freind", rief er ihm schon von weitem zu, „werd' ich Konzert geben." — „Ei, das ist aber schön, Meister Remenyi. Was werdet Ihr denn Schönes spielen?" — „Werd' ich spielen Kraitzer-Sonate, Mendelssohn-Konzert und Ciaconna von Bach, daß Hoor fliegen werd'n!"—Das war die Auffassung Meister Remenyis von Beethoven, Mendelssohn und dem hehrsten aller Klassiker Joachim Sebastian Bach: „daß Hoor fliegen werden!"

* * *

Gounods „Faust" in fast völlig neuer Uebersetzung ging im Kölner Opernhaus erfolgreich in Szene. Kapellmeister Brecher hatte dem alten, sich vielfach dem Tonakzent schlecht anpassenden Text umgearbeitet, überall für ein besseres Verhältniß zwischen Musik und Sprache gesorgt, wenn seine Arbeit sich auch mehr auf die Hebung der gesanglichen Brauchbarkeit der Worte als auf das literarische Niveau erstreckt hatte. Oberregisseur Beckers Inszenirung brachte gleichfalls Neues und Besseres, verlegte auch die ersten Szenen des dritten Aktes in Gretchens Zimmer. Sehr eigenartig war die Kirchenszene angeordnet und fast unbeschreiblich glänzend des Bacchanal. Die Hauptrollen sind mit Wanda Achsel, Karl Schröder und Julius Glaß, der endlich wieder einmal einen interessanten Opern-Mephisto auf die Bretter stellt, hervorragend besetzt.

* * *

Ein französisches „Schandlied" in deutschem Verlage! Das Titelblatt dieses „Liedes" trägt als Adresse des Verlegers den groß und deutlich in die Augen fallender Vermerk: „Leipzig—Joh. Andre—Copyright 1913 by Joh. Andre, Leipzig". Der Titel heißt: „Le Chien du Boche". Inhalt: ein gefangener Franzose wird—natürlich— von dem deutschen Offizier auf das schmachvollste behandelt; man läßt ihn, um ihn besonders zu erniedrigen, durch einen abgerichteten Hund bewachen. Dieser Hund wird geprügelt, wenn er Sympathien für den Gefangenen äußert. Es gelingt dem Gefangenen, vom Ortssinn des Hundes geleitet, zu entfliehen; als er in Sicherheit ist, will er den Hund zurückschicken, doch dieser weicht nicht von ihm. Da wird der Soldat durch eine verirrte, krepirende Granate getroffen und fällt schwer verwundet zu Boden. Die ganze Nacht hindurch liegt heulend der Hund neben ihm, ihn beleckend und liebkosend. Durch das Geheul des Hundes hervorgerufen, kommen endlich Franzosen und retten den schwer Verwundeten, der bei seinem Erwachen im Lazarett den Wunsch äußert, den Hund bei sich zu haben, der denn auch sofort zu ihm gelassen wird. Dieser „gefühlvolle" Bänkelsang schließt mit dem Refrain (ins Deutsche übersetzt): „Diese Geschichte beweist, daß ein Hund mehr Herz als ein „Boche" besitzt."

* * *

Das muß man dem neuen Unternehmen Münchener Kammer-Oper lassen. Es wird an ihm fleißig gearbeitet. Im ersten Monat seines Bestehens folgte eine „Neuheit" der andern. Daß diese Neuheiten es nur sind für das heutige Geschlecht, das macht gerade ihren besonderen Reiz aus. Zwar Adams „Nürnberger Puppe" ist uns ja nicht bekannt, wohl aber klingt Offenbachs reizendes Singspiel „Die Verlobung unter der Laterne", das mit zwei anderen weniger zugkräftigen Bouffonerien des anmutigen Schäkers „Der Regimentszauberer" und die „Nummer 66" gegeben wurde, zu uns herüber wie ein Gruß aus der Zeit, da der Großvater die Großmutter nahm. Noch weiter zurück in das alte Wien Haydns und Mozarts und des jungen Beethoven führte Joh. Schenks „Der Dorfbarbier", an den in unserer Zeit nur mehr der Titel eines Witzblattes erinnert. Ferner Klang, das alles, aber wer hat sich nicht zuweilen bei dem ketzerischen Gedanken ertappt, daß er uns gar nicht so fern liegt, und man ganz gern bei ihm ausruhen mag von den Schrecken unserer übersensitiven Epoche? Jetzt hat man sich auch an ein umfangreiches Werk gewagt, das einst gleichfalls Epoche gemacht hat an Aubers komische Oper, in 3 Akten, „Maurer und Schlosser", und siehe, alle sind gekommen, die einst mit Eifer seine Ouverture vierhändig gepaukt haben oder noch pauken, und freuten sich der Fülle faßlicher, schmissiger Melodien. Auch das Textbuch ist bei all' seiner Biedermeierei ein Musterbeispiel eines wirkungsvollen Opern-Librettos. Man braucht sich nur so ein bischen in den Geist der Zeiten zu versetzen, und man wird an solch einem Werk seine ehrliche Freude haben können, selbst als Zeitgenosse des 20. Jahrhunderts. Die Aufführungen dieser neuen Bühne haben sich merklich verbessert, wenn sie auch noch lange keine Kammermusik sind. Einzelne tüchtige und gewandte Künstler haben sich aus dem Anfängertum ihrer Umgebung heraus, und ein gewisser frischer Zug, der die Gesammtleistungen durchdringt, läßt hoffen, daß mit der Zeit auch der Punkt des an sich begrüßenswerten Unternehmens, der jetzt noch die reinen künstlerischen Eindrücke beeinträchtigt, überwunden wird.

* * *

John C. Freund, der Herausgeber der musikalischen Wochenschrift „Musical America", ist ein eifriger Verfechter der Idee von der „musikalischen Unabhängigkeit" Amerikas dem alten Kontinent gegenüber, für welche Idee er in allen großen und größeren Städten der Union seit zwei Jahren eine unermüdliche Propaganda betreibt. Da die Prinzipien Freund's— auch in deutschen Kreisen — vielfach mißverstanden oder mißdeutet wurden, so werden folgende Hauptpunkte aus seinen Adressen unzweifelhaft starkem Interesse begegnen. „Ich habe Musikstudirende, namentlich junge Mädchen, gewarnt, zu ihrer Ausbildung nach Europa zu gehen, bevor sie ihre Anlagen und Fähigkeiten und daher ihre Erfolgschancen haben feststellen lassen. Ich habe ihnen mitgeteilt, daß sie nur unter entsprechendem Schutze u. genügend mit Geld versehen hinübergehen sollen, da weder die Lebensbedürfnisse, noch die Kosten der Unterweisung drüben billiger seien als hier. Ich habe ihnen den dortigen Moralkodex vorgehalten, welcher den jungen Mädchen keineswegs die Freiheit der Bewegung gönnt, deren sie sich hier erfreuen. Wir müssen Europa gegenüber gerecht sein. Ihre Anstandsbegriffe unterscheiden sich, wie schon bemerkt, von den unsrigen, was hauptsächlich von den lateinischen Ländern gilt. Junge Damen—und selbst wenn sie verlobt sind — können sich drüben nicht die Freiheit gönnen, die man ihnen hier einräumt. Wenn sie sich diese Freiheit dennoch herausnehmen, so können sie leicht als „leichte Beute" erklärt werden, welche—sogar in Deutschland— vom Gesetz nicht beschützt werden kann. Der Pariser „Eclair" hat in einem „Americanismus" überschriebenen Artikel u. A. gesagt: „Die amerikanische Frau steht auf der Straße so ziemlich zu jeder Tag- und Nachtstunde unter dem Schutze der allgemeinen Sitte sowohl als des Gesetzes. Wenn sie belästigt oder bedroht wird, so kann sie irgend einen Schutzmann oder irgend einen Vorübergehenden zu ihrem Schutze anrufen. Das ist bei uns nicht so." Bei dem allen nenne ich einen Mann oder eine Frau „American", wenn sie, hier geboren oder nicht, im Besitz der Bürgerrechte oder nicht, sich von den Anschauungen der „Alten Welt" losgelöst haben, unseren Einrichtungen volle Sympathien entgegenbringen und hierher gekommen sind, um zu arbeiten und ihr Brot zu verdienen."

Herr Freund läßt dann auch dem deutschen Einfluß auf die musikalische Entwickelung Amerikas volle Gerechtigkeit widerfahren in folgenden Ausführungen: „Das Jahr 1848 bedeutet den wichtigsten Gedenktag in unserer musikalischen Geschichte. Die revolutionären Erhebungen jenes Jahres haben den Anstoß zur großen deutschen Auswanderung nach Amerika gegeben. Den Deutschen ist es zuzuschreiben, wenn die Musik sich hier ihren Weg gebahnt und sich über die ganzen Vereinigten Staaten als erzieherischer Faktor verbreitet hat."

Laßt Euch Eure Kinder nicht dadurch entfremden, daß sie Eure Sprache nicht verstehen. In den obersten vier Klassen all r Volksschulen wird Deutsch gelehrt. Füllt die Fragebogen aus, damit die Kinder Deutsch lernen, solange sie jung sind. Nachher ist es zu spät.

Indossiren Sherman.

Rep. Führer empfehlen ihn als Präsidentschaftskandidaten.

Einigkeit gesichert.

Republikanische staatliche Parteileitung heißt Delegaten gut, die Senator ausgewählt hat. — Faktion Sullivan hält heute Heerschau ab.

Die republikanische staatliche Parteileitung indossirte gestern in einer Sitzung im Kongreßhotel Bundessenator Lawrence Y. Sherman als Kandidaten für das Präsidentenamt, hieß die acht Kandidaten gut, die Senator Sherman für die Posten der beigeordneten Delegaten zum Nationalkonvent ausgewählt hat, und berief den republikanischen Staatskonvent auf den 21. April nach Peoria ein. Auf je 400 republikanische Stimmen, die im Jahr 1914 abgegeben worden sind, wird ein Delegat zum Staatskonvent entfallen. Die Versammlung lieferte den Beweis, daß zwischen der Faktion des früheren Gouverneurs Charles S. Deneen und den Kampagneleitern Senator Sherman ein Einverständniß erzielt worden ist, das Harmonie garantirt, soweit die Wahl von Delegaten zum Nationalkonvent in Betracht kommt, die für den Senator als Präsidentschaftskandidaten stimmen werden. Roy O. West, der politische Vertraute des früheren Gouverneurs, gab der staatlichen Parteileitung die Zusicherung, daß in Cook County ein Einverständniß bezüglich der Delegaten der zehn Kongreßbezirke des County erzielt werden würde, das die Anhänger Senator Shermans befriedigen würde.

Indossiren Sherman.

Der Beschlußantrag, in dem die Präsidentschaftskandidatur Senator Shermans indossirt wurde, war von dem früheren Gouverneur Deneen entworfen worden, in dessen Abwesenheit Garrett De Forrest Kinney von Peoria, ein Anhänger Deneens und Vorsitzender der staatlichen Parteileitung, ihn einbrachte. Er weist die Delegaten des Staats zum republikanischen Nationalkonvents an, als Kandidaten des Staats für das Präsidentenamt Lawrence Y. Sherman in Vorschlag zu bringen, und erklärt, daß der Staat getreu seinen Traditionen in Senator Sherman dem Land einen Kandidaten bietet, der Erfahrung in der Lösung von gesetzgeberischen, Vollziehungs- und Verwaltungsproblemen hat und nach kluger Erwägung furchtlos seine Ueberzeugung in Taten umzusetzen gewohnt ist. „Der Staat Illinois", erklärt der Beschlußantrag, „gab dem Land den ersten republikanischen Präsidenten. Wenn er Senator Sherman als Kandidaten vorschlägt, ist er sich seiner schweren Verantwortung wohl bewußt. Wir empfehlen ihn der sorgfältigen Erwägung der Republikaner des Landes als den passendsten Kandidaten für die Präsidentschaft und wir wissen, daß er den Anforderungen, die das hohe Amt stellt, entsprechen wird."

Beigeordnete Delegaten.

Die Kandidaten für die Posten der acht beigeordneten Delegaten, die Senator Sherman ausgewählt hat, wurden indossirt. Ihre Namen sind: William J. Calhoun, Chicago, Ill.; Isaac N. Evans, Milledgeville, Ill.; G. De Forrest Kinney, Peoria, Ill.; Medill McCormick, Chicago, Ill.; William B. McKinley, Champain, Illinois; William Hale Thompson, Chicago, Ill.; Roy O. West, Chicago, Illinois.

Als Ersatzmänner für sie wurden indossirt: Palmer E. Anderson, Princeton, Ill.; Franklin A. Denson, Chicago, Ill.; Cornelius J. Doyle, Springfield, Ill.; Charles B. Graff, Jacksonville, Ill.; Henry H. Kohn, Anna, Ill.; Ralph C. Otis, Chicago, Illinois; Henry R. Rathbone, Chicago, Ill.; John F. Smulski, Chicago, Illinois.

In einem Telegramm an Walter Rosenfield von Moline, seinen Kampagneleiter, hat Senator Sherman den Wunsch ausgesprochen, daß, wenn möglich, David E. Shanahan, James Pease, Charles Barrett und Edward J. Brundage als Kandidaten für die Posten von Bezirksdelegaten in ihren Kongreßbezirken aufgestellt werden. Es ist dies der einzige Wunsch, den der Senator bezüglich der Wahl von Bezirksdelegaten in Cook County ausgesprochen hat.

Frauen können stimmen.

Colin C. H. Fyffe, Anwalt der Wahlbehörde, gab gestern bekannt, er werde Countyrichter Scully ein Gutachten unterbreiten, daß weibliche Wähler in der Präsidentschaftsvorwahl am 11. April über die Kandidaten für die Posten von Delegaten zu den Nationalkonventen abstimmen können. Es wird mit Bestimmtheit erwartet, daß der Countyrichter sich seiner Ansicht anschließen und eine dahingehende Verordnung erlassen wird.

Faktion Sullivan hält Heerschau.

Eine Heerschau über ihre Mannen wird die Faktion Sullivan heute in der Waffenhalle des 1. Regiments an der 16. Str. und Michigan Avenue abhalten. Es wird die bedeutendste demokratische Kundgebung seit der Mayorskampagne sein. Die Versammlung bedeutet die Eröffnung der Kampagne für Kontrole der demokratischen Parteiorganisation im County und Staat von Seiten der Faktion Sullivan. Roger C. Sullivan wird zu der Versammlung aus Florida zurückkehren, wo er sich seit mehreren Wochen aufhält, und die Losung für den Kampf in einer Ansprache ausgeben. Außer ihm spricht nur noch Denis J. Egan, der Vorsitzende des Organisationsausschusses der Faktion. Anwesend sein werden unter anderen annähernd 2500 Bezirksführer der Faktion, die seit Monaten wie die Biber in allen Wards und Wahlbezirken der Stadt gearbeitet hat, um eine umfassende Organisation aufzubauen.

Faktion Harrison rührig.

Die demokratische Organisation, die von der Faktion Harrison kontrolirt wird, hielt gestern eine Versammlung im Hotel Morrison ab, in der die Kandidatur von James Dooley für das Stadtrichteramt, das infolge des Ablebens Stadtrichter Joseph E. Ryans frei geworden ist, indossirt wurde. J. Viterna, der sich ebenfalls um die demokratische Nomination für dieses Amt bewarb, zog seine Kandidatur zugunsten Dooleys zurück. Die Faktion Sullivan hat für das Amt Leo J. Doyle, einen Sohn Austin J. Doyles, indossirt. Die Vertreter der einzelnen Wards und Kongreßbezirke im County berichteten die Namen der Kandidaten, die für die Posten von Bezirksdelegaten zum Nationalkonvent indossirt worden sind, und die Namen der Kandidaten für die staatliche Parteileitung in den zehn Kongreßbezirken von Cook County. Sie wurden sämmtlich indossirt. Die Kandidaten für die Posten der acht beigeordneten Delegaten zum demokratischen Nationalkonvent werden heute Nachmittag in einer Sitzung des Vollziehungsausschusses der Organisation ausgewählt werden. Mit Sicherheit stehen fest die Kandidaturen von Gouverneur E. F. Dunne, Carter H. Harrison, John W. Eckhart, alle von Chicago, und L. B. Stringer von Lincoln und Fred J. Kern von Belleville. Außerdem werden als Vertreter der Landbezirke unter den acht Delegaten jedenfalls noch Owen P. Thompson von Jacksonville und James Graham von Springfield aufgestellt werden. Für den Posten des vierten Vertreters von Cook County sind W. H. Sexton und Michael Zimmer vorgeschlagen.

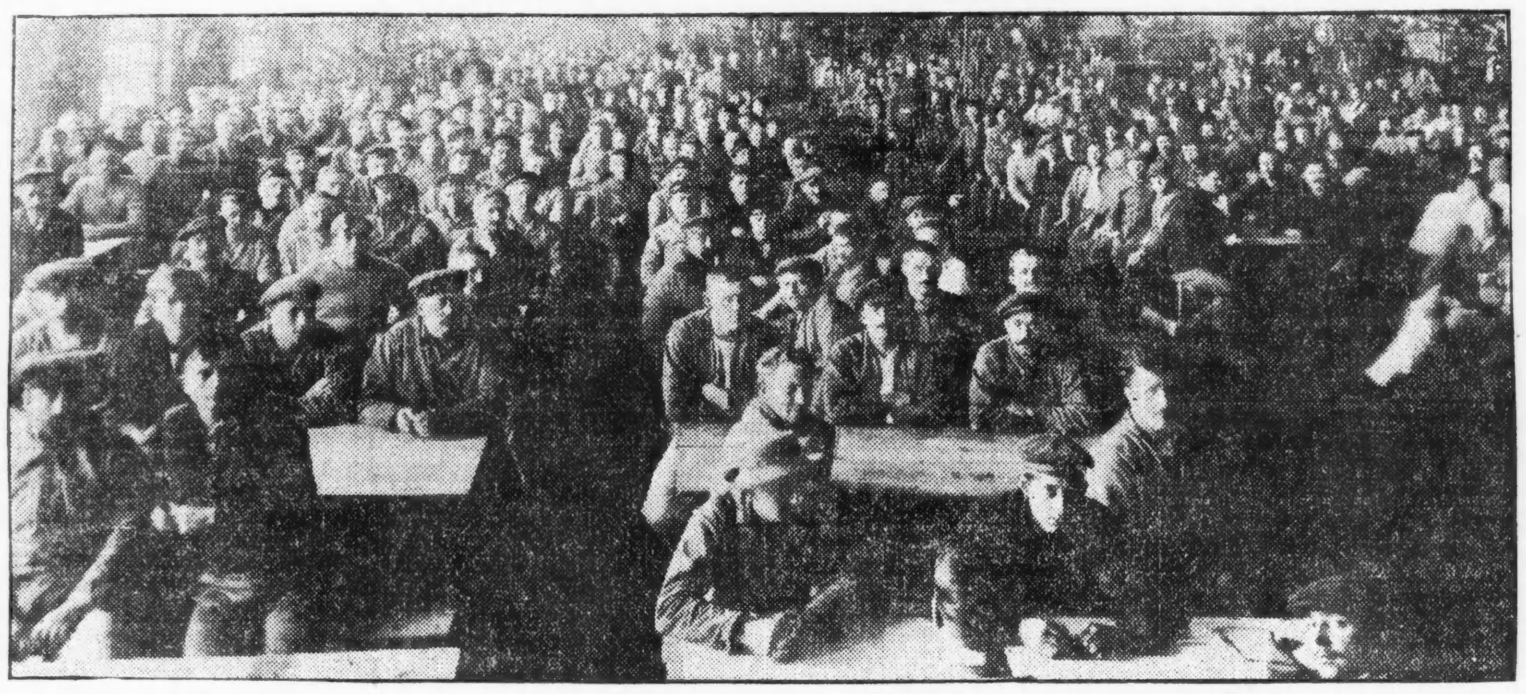
Die Kandidaten für die Posten von Delegaten in den zehn Kongreßbezirken, welche die Faktion Dunne-Harrison aufgestellt hat, sind, wie folgt:

1. Kongreßbezirk — C. F. Guenther, Henry Eckhart.
2. Kongreßbezirk — William L. O'Connell, Maclay Hoyne.
3. Kongreßbezirk—John E. Traeger, Daniel Ryan.
4. Kongreßbezirk — Felix B. Janovsky, Philpp Moran.
5. Kongreßbezirk — Hugo. Pitte, Harry M. Fisher.
6. Kongreßbezirk — George Howard, C. R. Wallack, Oak Park.
7. Kongreßbezirk — Henry G. Zender, Frank P. Danisch.
8. Kongreßbezirk — M. J. Galvin, A. A. Kowalski.
9. Kongreßbezirk — John W. Beckwith, Frank Johnstone Jr.
10. Kongreßbezirk — Peter Reinberg, P. F. Haynes.

Als Kandidaten für die staatliche Parteileitung in den zehn Kongreßbezirken im County wurden indossirt:

1. Kongreßbez.—Hugh Daly.
2. Kongreßbez.—Martin Moran.
3. Kongreßbez.—Eug. McCarthy.
4. Kongreßbez.—C. M. Tearney.
5. Kongreßbez.—Peter Hoffman.
6. Kongreßbez.—Dr. T. Gorman
7. Kongreßbez.—Michael Grace.
8. Kongreßbez.—Miles J. Devine.
9. Kongreßbez.—Thomas Nohan.
10. Kongreßbez.—J. A. McGarry

Deutsche Kriegsgefangene in Kanada.



Das obige der Deutschen u. Oesterr.-Ungarischen Hilfsgesellschaft vom amerikanischen Generalkonsul in Ottawa zugestellte Bild zeigt deutsche Kriegsgefangene im Lager zu Amherst (Canada) bei der Weihnachtsfeier. Bekanntlich hat die Hilfsgesellschaft seinerzeit $1000 als Weihnachtsgeschenk für die in Kanada befindlichen Gefangenen angewiesen, und nach den eingelaufenen Berichten hat diese Gabe in allen Lagern als Zeichen der Teilnahme Trost und Ermunterung gebracht.

Berges Heldenstück.

„Abendpost" nimmt Beiträge zu Sammlung für Mannschaft an.

Die kühne Tat des Leutnants Berge und seiner wackeren Mannschaft, welche den gekaperten britischen Liniendampfer „Appam" trotz aller Fährnisse sicher über den Ozean nach Norfolk, Va., brachte, hat überall, wo Deutsche wohnen, von Neuem die größte Begeisterung für die deutsche Flotte hervorgerufen. Es war eine jener Großtaten des Krieges, welche in der Geschichte fortleben werden, ebenso wie die der „Emden", der „Karlsruhe" usw., und welche den Beweis liefert, daß bei den deutschen Seeleuten jener Heldengeist, welcher sich während des Krieges schon wiederholt in schönster Weise offenbarte, nach wie vor lebendig ist.

Auch bei den Chicagoern deutschen Blutes hat diese großartige Leistung deutscher Seeleute überall die verdiente Würdigung gefunden, und der Vorschlag, für die wackeren Helden, welche auf ihrer langen gefahrvollen Reise sicherlich gar vielen Entbehrungen ausgesetzt waren, eine Sammlung zu veranstalten, findet vielseitiges Entgegenkommen, ist doch der „Abendpost" bereits eine stattliche Reihe von Beiträgen zugegangen.

Die „Abendpost" ist gern bereit, weitere Gaben für diese Helden, deren einzig in ihrer Art dastehende Tat Jeden, der deutsches Blut in den Adern hat, mit Stolz und Freude erfüllen muß, entgegenzunehmen. Es wird täglich an dieser Stelle darüber quittirt werden. Da es ungewiß ist, wie lange die deutschen Blaujacken in amerikanischen Gewässern weilen werden, so muß die Sammlung bald abgeschlossen werden. Wer dazu beitragen will, sollte dies also möglichst bald tun.

Bis gestern Abend waren $159.50 eingegangen.

Beschwert Euch bei der Schulbehörde, oder macht der Redaktion der „Abendpost" Mitteilung, wenn Ihr die Fragebogen bezüglich des deutschen Unterrichts nicht erhaltet, die dieser Tage in den Volksschulen zur Verteilung kommen müssen. Unsere Kinder müssen Deutsch lernen, wenn wir deutsche Sitten und Gebräuche auf sie übergehen lassen wollen.

Die englische Bühne.

Illinois. — „Chin Chin", das phantastische Stück, in welchem Montgomery und Stone nebst einem großen Ensemble auftreten, bleibt hier auf dem Spielplan.

Powers. — Hier beginnt die dritte Woche der Aufführungen von Belascos neuem Drama „Van der Dekken" mit David Winfield als „Fliegender Holländer".

Princeß. — Das Lustspiel „A Pair of Silk Stockings" von Cyril Harcourt hat Erfolg gehabt und wird weiter gespielt.

Cohans Grand. — Frank Ballards Komödie „Young America" kommt hier seit vier Wochen erfolgreich zur Aufführung.

Garrick. — „Experience" hat solchen Erfolg, daß es auf unbestimmte Zeit auf dem Spielplan bleibt.

Cort. — Hier wird die sehr zugkräftige Posse „His Majesty Bunker Bean" flott weiter gespielt.

National. — Das Melodrama „Under Cover", eine Detektivegeschichte, kommt hier zur Aufführung.

Victoria. — Ein neues Lustspiel, „Making Good", ist auf dem Spielplan der Woche gesetzt worden.

Columbia. — „The Twentieth Century Maids" heißt die Burleskentruppe, die hier auftritt.

Ueberschuß von $438 erzielt.

Schöne Beisteuer für die Gefangenen in Sibirien von dem Ungar. Hilfskomite.

Am 1. Februar fand in Gegenwart eines Vertreters des k. u. k. Generalkonsulats und der Deutschen und Oesterr. Ungarischen Hilfsgesellschaft die Abrechnung über das Reinerträgniß der am 22. Januar in der Nordseite Turnhalle für die Gefangenen in Sibirien stattgehabten festlichen Veranstaltung statt. Diese hatte das sehr zufriedenstellende Ergebniß, daß $438.00 für den Hilfsfond für die sibirischen Gefangenen durch Vermittelung des Konsulats an die Hilfsgesellschaft abgeführt wurden.

Koupon

Spez. f. die Leser der Sonntagpost für diese ganze Woche

Zu Ehren von Kaisers Geburtstag, welcher am Donnerstag, den 27. Jan. war, werden wir 1000 schöne, massiv silberne Eiserne Kreuz-Ringe, wie in der Abbildung gezeigt, fortgeben. Jeder Ring kommt in einer schönen, mit Sammet ausgeschlagenen Schachtel und ist sehr geeignet als ein Geschenk an eine Dame od. Herrn. Sie können jede Größe, die Sie wünschen, haben. Um einen von diesen Ringen zu erhalten, schicken Sie diesen Koupon und $1.00 an das German Newspaper Premium Bureau, 220 South State Straße, Zimmer 730, Chicago, Ill. Telephon: Harrison 2117.

MANDEL BROTHERS SUBWAY

Blaue Serge Knabenanzüge

—1916 Norfolk Modelle—

zu 2.25

Sie sind schwer und echtfarbig: die Knickers in geräumigem Schnitt: Größen für Knaben von 8 bis 15 Jahren; 2.25 ein äußerst niedriger Preis für solche Anzüge — und diese Offerte gilt nur für Montag.

Knickers für Knaben, 55c

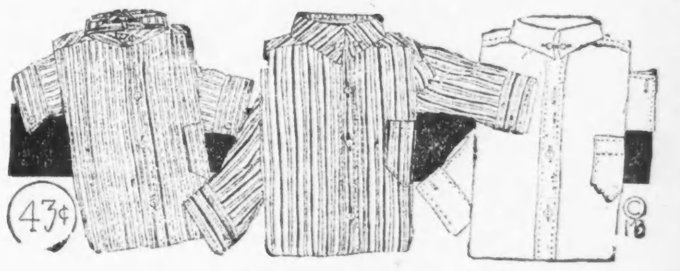
Aus Enden von Anzugstoffen gemacht — das erklärt den niedrigen Preis.

1000 waschbare Knaben-Anzüge —leicht beschmutzt—48c

— Middy und Oliver Twist Fassons in lohfarbig, blau, weiß oder Kombinationen; 2 bis 7 Jahre. Subway-Laden.

1350 Knaben-Blusen 43c

— dieser Preis gilt nur für Montag



Madras Blusen Percale Blusen 43c Blusen von Tennis Flanell

Der Madras und Percale in weiß und fancy Mustern; der Flanell in lohfarbigen, blauen oder schwarzen Streifen.

Viele der Blusen in der uneingefaßten Fasson mit offenen Manschetten, tiefes Yoke im Rücken und doppelknöpfige Kragen. Die Größen sind tadellos; Farben garantirt waschecht. Moden sind hier abgebildet.

Revell & Co

Verkauf

— von —

Spitzen-Gardinen

Großer Einkauf von 3,600 Paar Spitzen-, Netz-, Marquisette- und Voile-Gardinen

Drei überschüssige Waarenlager-Einkäufe von einigen der größten östlichen Importeuren und Fabrikanten setzen uns in Stand, unseren Kunden ein Assortiment von diesen populären und dauerhaften Gardinen zur Hälfte des regulären Preises zu offeriren.

Dieselben sind alle von hochfeiner Qualität und perfekt hergestellt.

In dem großen Assortment finden Sie wirkliche „Drawn Work" Borders, gestickte Borders, hübsche Filet-Effekte, Venice und Leinen-Spitzen, Weiß, Ivory oder Beige Tone. Sie sind dauerhaft und leicht zu waschen.

Achtet auf die folgenden Preise und Werte:

$1.00	für reguläre $2.00 Werte.	$3.50	für reguläre $7.00 Werte.
$1.50	für reguläre $3.00 Werte.	$3.65	für reguläre $7.50 Werte.
$1.65	für reguläre $3.50 Werte.	$4.50	für reguläre $9.00 Werte.
$2.25	für reguläre $4.50 Werte.	$4.85	für reguläre $10.00 Werte.
$2.85	für reguläre $5.75 Werte.	$5.50	für reguläre $11.00 Werte.

Der Verkauf beginnt morgen

Wabash Ave. Alexander H. Revell & Co. Adams St.

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater im Euth Temple. „Kasernenluft".
Columbia. — Burleske.
Grand Opera House.— „Young America."
Powers'. — „Van der Decken".
Garrick. — „Experience."
Illinois. — „Chin-Chin".
Cort. — „His Majesty Bunker Bean."
Victoria. — „Waiting Good."
Nordseite Turnhalle. — Nachmittagskonzert von Ballmanns Orchester.
Bismarck Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Wurzniepp 715 North Ave.—Jeden Abend und Sonntag Nachmittags Instrumental- und Vokalkonzert.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Praktischer erfahrener Farmer, 30 bis 55 Jahre alt, mit Frau, keine Kinder, für meine 40 Acker Farm, 30 Meilen von Chicago. Bezahle $35 den Monat und alle Ausgaben, liefere ein großes, schönes Zimmer und Board. Hier ist ein angenehmes, gutes Heim und dauernde Stellung für passendes Ehepaar. Antwortet wenn möglich in Englisch und sagt mir alles über Eure Erfahrung als Farmer. Adr.: A. 16, Abendpost. sason

Verlangt: Männer. Aus Kriegsmaterial-Industrien freiwillig ausgeschiedene Drehbank-Mechaniker erhalten sofort kostenlos ehrenhafte Stellungen durch Meldung bei Dr. Niven. Andere Kriegsleidende, für die sich manchmal Arbeitsgelegenheiten bieten, wollen sich ebenfalls melden. Verkäufer für die Erzeugnisse der Deutschen Arbeiter Fürsorge verlangt. Zimmer 76, 154 West Randolph Str. 4feb1wX

Verlangt: Wurstmacher, fähig hochfeine Waaren herzustellen. Wir schlachten alles selbst und besorgen das Pökeln, muß alle Arbeit in Wurstküche verstehen. Ein junger verheirateter Mann von österreichischer Abstammung vorgezogen. Alle Antworten werden vertrauensvoll behandelt. P. J. Blenz, 321 Court Str. Pekin, Jll. do—mo

Verlangt: Ein guter Mann im Heringgeschäft. Nachzufragen: 910 No. Robey Str., 3. Flat, hinten.

Verlangt: Weber für Seidenband. Freeman, 355 Union Park Court.

Verlangt: Mann als Janitorhelfer. 5958 Indiana Avenue, hinten.

Verlangt: Gewandter junger Mann als Wurstmacher-Gehilfe und Pferde zu besorgen; muß Erfahrung haben. 1803 W. Chicago Ave.

Verlangt: Junge in Bäckerei, Lohn $9. 3507 Irving Park Blvd.

Verlangt: Knaben, müssen über 16 Jahre alt sein, für Fabrikarbeit. Nachzufragen beim Timekeeper, 900 N. Sangamon Str.

Verlangt: Mann mit etwa 3 Jahren Maschinenshop-Erfahrung, vertraut mit Reparaturen von Holzbearbeitung-Maschinerie. Gute Gelegenheit, stetige Stellung. Adr.: H. 439 Abendpost.

Verlangt: Ein erster Klasse Bankfloser, der selbständig arbeiten kann; kein anderer braucht vorzusprechen. Telephonirt Drover 4083 Sonntag Morgen. W. Siebert & Co.

Verlangt: Lediger deutscher Mann, in mittleren Jahren, welcher etwas englisch spricht, als Janitor-Helfer. Adr.: F. Semial, Janitor, 118 No. Keeler Ave. sason

Verlangt: Sofort, guter Kupferschmied. — Briefe zu adressiren an Herm. Weißleder Co., 816 Winnebago Str., Milwaukee, Wis. sasonmo

Verlangt: Ein starker Junge, der die Bäckerei erlernen will. Zu erfragen: 312 East 31. Str. sason

Verlangt: Mitteljähriger Geschäftsmann für Real Estate Office. Zu erfragen J. Swartz, 2101 Lincoln Ave. sason

Verlangt: Junger deutscher Butcher, welcher Schlachten und Wurstmachen kann, für kleine Landstadt. Zu melden Montag zwischen 3 und 4 Uhr, bei Wolf, Saver & Heller, Peoria und Fulton Str., Chicago. sasomo

Verlangt: Geschirrwascher für Nachtarbeit, muß flink und reinlich sein, auch schön Orders kochen können. Guter Lohn für willigen Mann, $9 die Woche zum Anfang. Pegen, 3152 West Lake Str. sasonmo

Verlangt: Agenten für neue importirte Kriegs-, patriotische etc. Bilder. Kein Risiko. — S. A. Silberman, 352 Pleasant Ave., St. Paul, Minn. nb28son*

Verlangt: Mann oder Junge mit Erfahrung im Schleifen von Edged Handwerkzeug u. Messerwaaren, Roy Electric Grinding Co., Memphis, Tenn. 4fb1wX

Verlangt: Tüchtiger Klempner bei dauernder und lohnender Stückarbeit. Perfex Radiator Co., Racine, Wis. 4febX*

Verlangt: Korbmacher. 1635 Grand Ave. 3fb1wX

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ehepaar, Süddeutsche vorgezogen; eine Frau, die auf deutsche Art kochen kann, Mann, der mit Gartenarbeit bewandert ist und Brennholz herrichten kann; Leute von etwa 45 bis 50 Jahren; stetiger Platz für richtige Leute. Nehmt Acher Ave. Car zur Stadtgrenze, dann Chicago und Joliet Linie bis Willow Springs und fragt nach Webers Grove. frsaso

Verlangt: Ehepaar für kleine Farm in Michigan, gutes Heim und kleiner Lohn, müssen Farmarbeit verstehen und melken können. Vorzusprechen Montag von 9—11 Vormittag und 5—7 Nachmittag, 169 W. Harrison Str., nahe Fifth Avenue.

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bäcker, erste oder zweite Hand, an Cakes und Biscuits, kann auch an Brot schaffen, sucht stetige Stelle. Telephon: Monticello 4909. sonmodi

Gesucht: Maurer sucht Arbeit. Adr.: D 189 Abendpost.

Gesucht: Ein älterer, erfahrener und zuverlässiger Bartender und Koch wünscht Stellung in respektablem Saloon. Telephon: Belmont 3675.

Gesucht: Selbständiger Bäcker an Brot, Rolls und Cakes sucht Stelle. Adr.: A 34 Abendpost.

Gesucht: Blacksmith mittleren Alters sucht stetigen Platz; kann auf Wunsch sämmtliche Einrichtung liefern. 3520 Pierce Ave.

Gesucht: Bäcker sucht Arbeit an Brot, Rolls, Biscuits. 2459 North Halsted Str. Telephon: Diversey 4932. 6feb1wX

Gesucht: Mann, mittleren Alters, wünscht Stelle als Janitor, mit Wohnung und kleiner Bezahlung. Fred Zoerner, 938 Wolfram Straße. Telephon: Wellington 4330. saso

Gesucht: Guter Painter and Paperhanger sucht Janitorstelle in Flat- oder Apartmenthaus, kann mit allen Boilers umgehen; habe alle meine Tools. Tel.: Albany 3025. sason

Gesucht: Guter Bäcker an Brot, Rolls und Kaffeekuchen sucht Stelle, am liebsten allein.— Telephon: Sunnyside 8776. sasonmo

Gesucht: Painter, Decorator, Paperhanger, guter Arbeiter, sucht irgend welche Beschäftigung; Werkzeug vorhanden. Adr.: H 454 Abendpost.

Gesucht: Lediger Deutscher sucht Stelle als Janitorhelfer, versteht Feuerung und Hausarbeit. Adr.: A 47 Abendpost. sason

Gesucht: Verheirateter Schlosser sucht Arbeit irgend welcher Art. 1407 W. Madison Straße. B. Kahles. sason

Gesucht: Butcher, kann Schlachten, Wurstmachen, Store tenden, kein Trinker, sucht Stelle auswärts. Braun, 1911 Wabash Ave. sason

Gesucht: Medizin-Student sucht irgendwelche Arbeit von 7 Morgens bis 3 Nachmittags. Adr. H. 450 Abendpost.

Gesucht: Deutscher Maschinen-Ingenieur sucht Stellung als Draftsman oder sonst irgend eine dauernde Beschäftigung. Adr.: H 456 Abendpost.

Gesucht: Junger deutscher Butcher, guter Wurstmacher, Beefboner und Schlachter, sucht stetige Arbeit, auch außerhalb City. G. Kredorf, 131 West Erie Str., Phone Superior 6871.

Gesucht: Erfahrener Bäcker an Brot und Rolls sucht dauernde Beschäftigung. Adr.: W 541 Abendpost. Tel.: Albany 9529.

Gesucht: Guter Bartender, solider, zuverlässiger Mann, von ansehnlicher Erscheinung und höflichem Auftreten, sucht Stellung. J's., 2052 Dayton Straße. momisrson

Gesucht: Bäcker sucht Stellung an Brot, Cakes und Rolls, zweite oder dritte Hand. Phone: Kedzie 6617. 3fb1wX

Gesucht: Bäcker an Brot, Rolls und Biscuits sucht Arbeit. 2459 N. Halsted Str. Telephon Diversey 4932. 1fb1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Finishers und Handnäherinnen an Coats. Kuh, Nathan & Fischer, 1811 W. North Avenue. somodi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 50 Mädchen zum Nähen von Schürzen und Hauskleidern, das ganze Jahr Beschäftigung bei guter Löhnung; auch werden Mädchen im Nähen unterrichtet. 843 W. Adams Str. sonmo

Verlangt: Weberinnen für Seidenband. Freeman, 355 Union Park Court.

Verlangt: Trimmer an Westen; stetige Arbeit; guter Lohn. Ed. V. Price & Company, 320 S. Franklin Str., 10. Floor.

Verlangt: Tacker an Westen; stetige Arbeit; guter Lohn. Ed. V. Price & Company, 320 S. Franklin Str., 10. Floor.

Verlangt: Erfahrene Mädchen für einfaches Nähen an Power Maschinen. Albert Pick & Co., 1200 W. 35. Str., Linen Dept. somodi

Verdient Geld beim Strümpfe stricken für uns; die besten Maschinen werden gegen Baar oder Abzahlung geliefert. Saison jetzt im Gange. Schreibt heute an Gleason, Mid City Sales, 803 Madison Straße, Chicago.

Verlangt: Mädchen zum Nähen in Upholstery-Shop. 831 N. Wood Str. somo

Verlangt: Erfahrene Operators an Stickerei-Maschinen; ebenfalls Lehrmädchen. Schulgasser & Aronson, 334 S. Clinton Str. 5fb1wX

Verlangt: Erfahrene Operator, Power Maschinen, an Schürzen. M. Simon & Co., 1400 N. Halsted Str., Ecke Rees. sason

Verlangt: Junge erfahrene deutsche und ungarische Stenographistin. 1935 Milwaukee Ave. — Z. 624, Abendpost. sason

Verlangt: Frauen, um Schürzen zu Hause zu nähen. 2144 Washburn Ave. sasomo

Verlangt: Einige Mädchen oder Frauen, zu Hause an Novelty-Artikeln zu arbeiten. Adr.: A 11 Abendpost. saso

Verlangt: Erfahrene Mädchen für Ornamente und Quasten. Oriental Braiding & Trimming Co., 308 South Market Str. sasomo

Verlangt: Bonnaz Embroidery Maschinen Operators für Markiren von Leinen; stetige Arbeit, höchste Bezahlung. Oriental Braiding & Trimming Co., 308 South Market Str. sasomo

Verlangt: Mädchen um in Bäckerei zu helfen; guter Lohn, 2854 West Van Buren Str. frsason

Heimarbeit für Frauen und Familien, bestehend im Bemalen von Bleisoldaten und Plaketten. Stückarbeit. Material wird geliefert. Zimmer 76, 154 West Randolph Str. 4feb1wX

Verlangt: Erster Klasse Kleidermacherin. $10 bis $20 wöchentlich. 2415 No. Kedzie Blvd., nahe Fullerton Ave. —son

Verlangt: Erfahrene Union Special-Maschinen-Operators an Jerseys. Stall & Dean Mfg., 855 Elston Ave., nahe Milwaukee. 2fb1wX

Verlangt: Waist Operators, mit Erfahrung an Seide und Baumwolle; ventilirte tageshelle Werkstatt; stetige Arbeit und guter Lohn. 16 S. Market Str., 5. Floor. 1fb1wX

Verlangt: Erfahrene Knopfannäherinnen und Skirt Finishers. Percival B. Palmer & Co., 367 West Adams Str. frsaso

Verlangt: Erfahrenes Syul-Mädchen. Phoenix Steam Dye House, 1963 Southport Ave. frsaso

Hausarbeit.

Verlangt: Allgemeine Haushälterin, zwischen 35 und 40 Jahren, in Amerika geborene bevorzugt, muß jeden Zweig des Haushaltes einschließlich Kochen und Serviren, kennen, sowie fähig, gebildet und willens sein den ganzen Haushalt einer Wittwe von 9 Zimmer Heim zu führen; keine Kinder, kein waschen. Wünsche Person, die an eleganten Haushalt und Umgebung gewöhnt ist. Die richtige Person bekommt guten Lohn. Empfehlungen erforderlich. Adr.: Z 626 Abendpost.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Referenzen. Fraleh, 4722 Ellis Avenue. Telephon: Oakland 6740.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen mit Referenzen für allgemeine Arbeit; einfaches Kochen; $5 bis $6; kleine Familie. 433 Melrose Str. Tel.: Lake View 1611.

Verlangt: Gutes, deutsches Kindemädchen für 21 Monate altes Baby. Telephon: Sunnyside 808. 930 Lafayette Parkway.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Küchenarbeit. Zum Rothen Stern, 1528 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1215 No. Hoyne Ave., S. Cohn. sonmo

Verlangt: Tüchtiges deutsch sprechendes Kindermädchen, um zwei Kinder zu besorgen. Empfehlungen verlangt. 1125 East 48. Straße, nahe Greenwood Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 5044 Glenwood Ave., nahe Winnemac, 2. Apt.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1655 Ost 55. Str., 2. Apt. Tel.: Hyde Park 6043.

Verlangt: Zweites Mädchen in kleiner Familie, Privat-Residenz, Nordseite, Empfehlungen. 'Phone: Lake View 1160.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kein Waschen; $7 die Woche. Oppenheimer, 5636 South Park Avenue, Telephon Wentworth 7831.

Verlangt: Mädchen oder ältere Dame für allgemeine Hausarbeit; zwei in Familie; gutes Heim. 9131 S. Ada Str. Nehmt Halsted Str. Car bis 91. Straße, J. C. Fading.

Verlangt: Frau für allgemeine Hausarbeit in Wittwers Haus, 2647 West Chicago Ave., White. sonmo

Verlangt: Mädchen für türkisches Badehaus zum Aufräumen, wird unterrichtet in der Bedienung von Damen; $6 die Woche, Zimmer und Board; wenn unterrichtet, verdient sie mehr. Anzufragen: Dr. Wescott, 3921 Indiana Ave. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Arbeit in Küche. Cafe, 1027 Montrose Blvd., nahe Broadway. saso

Verlangt: Deutschamerikanisches Mädchen für Hausarbeit und im Store mitzuhelfen. 252 West 51. Straße. sason

Gesucht: Erstklassige Kleidermacherin sucht Arbeit; weitere Kundschaft für Neuarbeit und Umändern. Komme ins Haus. Schreibt Postkarte, 1410 N. Artesian Ave. sason

Verlangt: Erfahrene deutsche oder ungarische Köchin in Privatfamilie, englische Sprache nicht nötig; Lohn $8. Nachzufragen nach 6:30 Uhr Abends oder zu telephoniren: Oakland 4890, 4714 Kimbark Ave. sason

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit, kein waschen; zwei in der Familie; muß englisch sprechen; Lohn $6. 3104 Irving Park Blvd. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Anzufragen Samstag und Sonntag, 1715 Chase Ave. 'Phone: Rogers Park 328. saso

Verlangt: Deutsches oder ungarisches Mädchen für allgemeine leichte Hausarbeit, keine Wäsche. 1320 Washtenaw Ave., 2. Flat, Phone Armitage 6727. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn, wenn tüchtig. Gach, 5212 South Park Avenue, 1. Flat. sason

Verlangt: Mädchen oder alleinstehende Frau für allgemeine Hausarbeit, Person, die gutes Heim wünscht. Einfaches Kochen. Elektr. Waschen und Bügeln. Anzufragen Sonntag von 3 bis 5. 2401 W. 12. Str., Südwestecke Western Ave. sason

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, vier in Familie. 4837 Washington Blvd., 1. Flat. frsaso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4 Zimmer Apartment. Filber, 1137 Independence Blvd., Telephon: Garfield 3443. ffason

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit, eins das gern näht, $4 die Woche. 1360 Kenilworth Ave. 31ja1wX

Verlangt: Gouvernante, zwei Mädchen, 5 u. 8. Empfehlungen verlangt. Adr.: H. 412, Abendpost. 30ja1wX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, keine Wäsche, kann Abends nach Hause gehen. Referenzen. Phone Rogers Park 9828. 3feb1wX

Verlangt: Kompetentes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Referenzen, 5226 Michigan Ave., 3. Apartment. 2fb1wX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. (Keine Wäsche.) Mrs. C. Holz, 758 S. California Ave. dofrsason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; $7, Jacobs, 5229 Drexel Ave., 1 Block östlich von Cottage Grove Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche, braucht nicht englisch zu sprechen. Box D, Wilmette, Jll. Tel. Wilmette 1341. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 2609 Potomac Ave., nahe Rockwell. sason

Verlangt: Gute deutsche oder ungarische zweite Köchin für Restaurant. 704 West Madison Str. sason

Stellenvermittlungs-Büros.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Nelburger, 1118 Robey Str. 31jan1wX

Germania Vermittlungs-Bureau verlangt Mädchen für Privatstellen, guter Lohn; reelle Bedienung. 735 North Ave., nahe Halsted. Tel.: Lincoln 6161. 7ap*X

Deutsch-ungarisches Vermittlungs-Büro verlangt: Mädchen für Hausarbeit, für Hotel und Restaurant, 452 North Ave. Tel.: Diversey 8290 6ap*X

Fuhr deutschungarisches Büro verlangt Mädchen für Hausarbeit, Köchinnen, bester Lohn, 542 North Ave., nahe Larrabee. Tel.: Lincoln 2160. 7ja1mtX

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Gesucht: Köchin erster Klasse sucht Stelle, Lohn $10; Nordseite vorgezogen. Telephon: Superior 8770.

Gesucht: Erfahrene deutsche Stenographistin sucht Bureau-Arbeit. Adr.: A 32 Abendpost. 6fb1wX

Gesucht: Deutsche fleißige Frau sucht Arbeit zum reinmachen, waschen und bügeln. Mrs. K. G., 1423 Wrightwood Ave., hinten.

Gesucht: Gute Köchin wünscht Stelle in besserem Hause, Nordseite bevorzugt. 2714 Pine Grove Ave. Tel.: Lincoln 3335. somo

Gesucht: Alleinstehende Frau wünscht Stelle als Haushälterin bei Wittwer mit Kindern, wenn möglich „Christian Science", respektable Frau, versteht alle Arbeit. Katholiken brauchen nicht vorzusprechen. Adr.: K S 705 Abendpost.

Gesucht: Deutschamerikanische Frau wünscht Platz zum nähen, exakte Arbeiterin. 5349 Lincoln Straße.

Gesucht: Wittwe, 38, gute Köchin, sucht Stelle als Haushälterin. 1706 Western Avenue, nahe North Ave., 3. Flat.

Gesucht: Suche zweite Arbeit oder Hausarbeit ohne Waschen in kleiner Familie. Adr.: Z 640 Abendpost.

Gesucht: Gebildete Haushälterin sucht Stelle in kleiner, besserer Familie. Adr.: A 35 Abendpost.

Gesucht: Deutsche Frau in mittleren Jahren, die kochen kann, sucht Hausarbeit bei Erwachsenen. 3414 So. Irving Ave., hinten, oben. Selber vorzusprechen.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Plätze zum Waschen und Reinmachen. 5853 So. Ashland Ave.

Gesucht: Deutsche Frau sucht tagsüber Beschäftigung; gute Köchin. 1720 No. Western Ave., 1. Flat. sason

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

A. Markowitz, 567 West 12. Place, zahlt höchste Preise für alte Kleider, Schuhe. Schreibt Postkarte. Ich komme. 6feb1wX

Das Hamilton Amateur Orchester bietet jungen Musikern eine ungewöhnliche Gelegenheit zum Studium von Ensemble Musik unter strikter Orchester-Disziplin. Lieder und Solos werden mit Orchesterbegleitung eingeübt. Alle Instrumentenspieler sind willkommen. Keine Gebühren. Adressirt: Joseph Singer, Direktor, 856 N. Clark Straße. fb6,9,13

Deutscher Theosophischer Verein. Heute Abend 8 Uhr Vortrag über: „Die schönste Lebensphilosophie". Eintritt frei, Jedermann willkommen. Lokal: Zimmer 27, 953—963 Belmont Ave. ,Ecke Sheffield Avenue. fb6,13,20,27

Krueger Franz wird gesucht, wegen Erbteil, von seiner Mutter Wittwe Johanna Krueger, geb. Jecobi, aus Ratzebuhr, Pommern, gebürtig. Adr.: 447 East 173. Str., New York. fb6—27,son

Zement-Contraktor sucht Arbeit, auch Weißwaschen, Bäckerofenreparaturen, sonstige Baureparaturen; billigst. Krimmel, 1410 Artesian Ave.

Weg zum Glück und Erfolg, oder „Neugedankenlehre". Erprobte Lebensphilosophie, die Tausende Unglücklicher von Verzweiflung und schwersten Krankheiten gerettet und zum Wohlstand geführt hat. Darüber hält Carl Rahn deutsche Vorträge jeden Sonntag punkt 6 Abends in Besant Halle, 116 S. Michigan Avenue, 15. Stock, Zimmer 1509. — Eintritt frei. 29ja,5fb

Bin Bienenzüchter, habe 350 Bienenstöcke und verkaufe reinen, echten Bienenhonig. Frei an Eure Adresse in Chicago gebracht, 12-Pfund Kanne $1.70; sechs oder mehr, $1.40 per Kanne. Bitte um Geldanweisung mit jeder Bestellung. Adam Bodenschatz, Lemont, Jll. 30ja,6,13fb

Painting, Paperhanging, Calcimining, Plastering unter Garantie billig ausgeführt. Hartmann, 2029 Mohawk Str. Tel.: Diversey 3337. 18ja,difrsonmi

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen, nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walzer. 8fb,frsondi*

Notarielle Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente u. s. w. prompt und zuverlässig bei Sartorius, Oeffentlicher Notar, 225 Washington Str., Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str. 8ok,misrsonmo

Wiener Schuhmacher, Orthopaedist — Schuhe für empfindsame Füße. 3139 Logan Blvd. Offen Abends. 5fb,sasodo*

Manicuring auf Verabredung. Tel.: Ravenswood 7234. 5fb2wX

Painting, Papering, Calsomining wird gut und billig unter Garantie ausgeführt. Groß, 1543 Town Court. Tel.: Diversey 5089. saso

Etwas getragene $25—$60 Männer- u. Jünglings-Anzüge und Ueberzieher, $5.00 aufwärts. Neue nicht abgeholte $30—$45 Anzüge u. Ueberzieher, ½ Preis. Gordon's, 1415 S. Halsted Str. 21ok*X

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt, hält vorräthig: „Zimmermann", 1431 Clybourn Ave., nahe Larrabee. 3fb1mo

Pianos reparirt, Expertarbeit; mäßige Preise; Pianostimmen $1.20. Gliot, 2953 Lincoln Ave. Tel.: Wellington 482. 9ja,fondo1mt

Brunniks echte deutsche Gesundheits-Tuchschuhe schützen vor Rheumatismus. Fabrikation: 1537 Clybourn Avenue. 11ja,1mtX

Pianos gestimmt, $1. Telephon Humboldt 4590. 26ja2wX

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Englischen Unterricht ertheilt Lehrerin Anfängern, Vorgeschrittenen. Erfolg garantirt. Adr.: A 21 Abendpost. 6feb1wX

Könnt Ihr begreifen, daß die Automobil-Ausstellung eine Menge neue Stellungen geschaffen hat?
Jede Car, die verkauft wurde, steigert die Nachfrage für tüchtige Chauffeure und Reparateure. Schließt Euch der
North Side Automobile School
jetzt an und lernt $20 bis $35 die Woche fürs „ganze Jahr" zu verdienen.
Große Garage in Verbindung.
3551—53 Sheffield Ave. Graceland 760.
Auf Abzahlung, wenn gewünscht. 30ja*X

Greer College of Motoring.
Größte und beste Automobil-Schule in Chicago; wir lehren das Fahren, Reparaturen und die Konstruktion. Deutsche Instrukteure. Abendklassen Montag, Mittwoch und Freitag. Lehrgeld: Tagklasse, $75.00; Abendklasse, $60.00. Auf Abzahlung. Graduirten werden Stellungen verschafft. Sprecht vor oder schreibt um freies Büchlein 3. 'Phone: Calumet 2657.
1519—21 Wabash Ave., Chicago, Jll. 5jan,misonmo3mt

Englischer Sprachunterricht für Eingewanderte. Leichte Methode. Preise mäßig. Keine Vorauszahlung, 1523 N. LaSalle Str., Ottilie Koehnke. 5febsasonmi1mt

Piano-, Violin-, Zither-, Mandolin-Unterricht ertheilt gründlich. Frl. D. Mueller, 2714 Armitage Ave. Phone Humboldt 8313.

Zither-, Mandolin- und Guitar-Unterricht ertheilt Otto Fischer, 2039 N. Halsted Straße. 29,30jan5,6,12,13feb

Die einzige deutsche Automobilschule in der Stadt, Tag- und Abendklasse. Chicago School of Motoring, 3459 Ogden Ave. Lawndale 337. 22fp*X

Kleidermacher-Schule, Tag- und Nacht-Klassen, 1850 Wells St., 2336 W. Madison St. Entwürfe Patternschneiden, nähen. Sara Patek, Prinzipal. 16ja*X

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Ertheile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Kloß, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 139 Nord Clark Straße. Zimmer 1705. 2ap,didosason*

Zu vermieten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Zu vermieten: Modernes 5 Zimmer Flat, Gas, Bad, elektr. Licht. 1942 Barry Ave.

Vermiete 8 Zimmer Flat mit Heizung, zweiter Floor, $30. Zu erfragen: Swartz, 2101 Lincoln Ave. 'Phone: Diversey 3158.

Zu vermieten: 5 Zimmer Flat, $15. 3019 N. Clark Straße.

Zu vermieten: Von älterer Wittwe, helle, moderne 5 Zimmer Wohnung, im Ganzen oder theilweise. Furnace, elektr. Licht, Gas, Bad, große Porch und Garten, 2837 Barry Ave.

Zu vermieten: 8 Zimmer, Dampfheizung: $30. 2220 Park Ave. Telephon: Garfield 5195.

Vermiete Halle für Logen, Parties, Versammlungen etc., sehr preiswert. Altman's Hall, 1900 W. Chicago Avenue.

Annehmbare Konzessionen, wenn jetzt gemiethet: Prächtige 5 Zimmer Apartments in modernen 2-Apartment Bridgegebäuden, Elektr. Licht. Nordseite Wohnhausdistrikt mit Bauvorschriften. 1 oder 2 Blocks nach Straßenbahnen, bequem zur Ravenswood Hochbahnlinie, Ofenheizung $23, Furnace $25. Wm. Zelosky, 3557 N. Western Ave. 3801 N. Western Ave. sonmi

Zu vermieten: 2., 3. und 4. Stockwerk des „Abendpost"-Gebäudes, 223—225 W. Washington Str.; groß, hell und luftig; Dampfheizung. Näheres beim Geschäftsführer der „Abendpost", 223—225 W. Washington Straße. 17in*X

Zu vermieten: 4 Zimmer, $10. 2629 Rhine Straße. saso

Zu vermieten: 6 schöne helle Zimmer, Toilet und Bad, $15. 2023 Mohawk Str. sason

Zu vermieten: 5 Zimmer, sehr freundlich, moderne Einrichtung, Miete $19. Ecke 58. und Washtenaw Ave. sason

Vermiete 5 helle Zimmer, 3. Flat, Südwestecke Halsted und Willow Str., Eingang an Willow Str. Schlüssel im Delikatessenladen 1726 N. Halsted Str. sason

Vermiete 6 Zimmer Flat, modern, hell, Bad, $20. 1580 Clybourn Ave., nahe North Ave. 'Phone: Edgewater 6114. sason

Vermiete 6 Zimmer Flat, modern, hell, elektr. Licht, Bad, $20. 749 W. North Ave., nahe Halsted Str. Telephon: Edgewater 6114 saso

Zu vermieten: Drei Zimmer möblirtes Flat, $12. 1636 Meyers Court. frsaso

Zu vermieten: Helle 7-Zimmer-Wohnung, Bad, Gas; erster Flur; $17, 2228 Burling Straße. 2feb1wX

Zu vermieten: Vier Zimmer, Bad, Porch, $16. 3464 No. Clark Str. Zu erfragen bei Kaufmann, 438 Briar Place. 26janX*

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Zu vermieten: Schönes Frontzimmer, mit Board, $5.50, ohne Board, $1.50. 2237 Dayton Straße, 3. Flat.

Zu vermieten: Möblirte Zimmer, mit Gelegenheit zum Kochen, wenn gewünscht. $1.25. — 2907 West Lake Str.

Zu vermieten: Bei kleiner deutscher Familie, ein schönes Zimmer an ein Mädchen, 1737 Larrabee Str., 2. Flat.

Junger Mann wünscht Roomer für seine drei möblirten Zimmer; $4 monatlich. H 464 Abendpost.

Schönes Heim für stellenlose Mädchen. Telephone. 1310 N. Clark Straße.

Zu vermieten: Großes Zimmer mit Board, 1—2 Herren, elektr. Licht, Dampfheizung, Wasser, Telephon. 1737 Monroe Str.

Zu vermieten: Zimmer an ein oder zwei Personen, Dampfheizung, alle Bequemlichkeiten. 1715 North Park Ave., 2. Flat.

Möblirte Zimmer für Mädchen oder Frauen, $1.25. 934 W. Erie Str.

Vermiete möblirte Zimmer, alle Bequemlichkeiten, $1.50 die Woche. 148 Ost Ohio Str.

Zu vermieten: 2056 N. Clark Str., oben, links, Zimmer, hell, Dampf, elektr. Licht, Herrn, $2.

Zu vermieten: Großes warmes Frontzimmer mit Board und Wäsche; $6 die Woche; bei deutscher Frau. 3041 Sheffield Ave.

Schön möblirtes Zimmer in modernem Flat zu mäßigem Preise. 4115 Broadway, 1. Flat. — Telephon: Wellington 2439.

Zu vermieten: Zimmer und Küche, neu möblirt, für leichte Haushaltung. 356 Wisconsin Straße. sason

Ein oder zwei Herren, auch Mädchen finden gutes Heim in kleiner deutscher Familie, 1913 Nelson Str. zwischen Lincoln und Robey. saso

Zu vermieten: 2 möblirte Zimmer; $2 wöchentlich. Gute Carverbindung, 1. Flat. 2011 No. Racine Ave., nahe Center Str. Telephon: Lincoln 6382. sason

Zu vermieten: Großes Frontzimmer für Haushaltung, $3 die Woche. 2047 Dayton Straße. Telephon: Diversey 3934. sason

Zu vermieten: 3 Zimmer möblirtes Flat, $4 die Woche. 720 N. Clark Str. sasomo

Schöne saubere Zimmer mit Wasser billigst. 1848 Lincoln Ave. sasomi

Zu vermieten: Zimmer und Board; $5 und $6 die Woche; Dampfheizung; elektrisches Licht. — 3232 Warren Ave., nahe Kedzie und Madison. 2fb1w

Billige Zimmer, Dampfheizung. 222 Wisconsin, gegenüber Lincoln Park; 155 Ontario, nahe Wells. 15ja,sasomi,1mt

Zu vermieten: Elegantes Frontzimmer, Dampfheizung, billig. 3128 Broadway. Tel.: Lake View 5914. 4fb1wX

Zu mieten gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Zu mieten gesucht: Mann in mittleren Jahren sucht anständiges Zimmer und Board. Adr.: H 428 Abendpost.

Musiklehrer, alleinstehend, wünscht nettes Zimmer mit Küchenbenützung, Nordseite. Adr.: A 36 Abendpost.

Gebildeter Deutscher, 35, wünscht einfach möblirtes Zimmer, am liebsten bei alleinstehender Frau. Adr.: H 453 Abendpost. saso

35-jähriger Mann sucht Zimmer als alleiniger Roomer. Adr.: K S 979 Abendpost. saso

Heiratsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Wittwer, guter Geschäftsmann, in den sechsziger Jahren ohne Anhang, von guter Gesundheit und Charakter, wünscht mit einer im gleichen Alter stehenden, rechtschaffenen Dame mit etwas Baarvermögen bekannt zu werden, zwecks Heirat. N. T. 173 Abendpost.

Heiratsgesuch: Junger Handwerker, 25 Jahre, in guter Stellung, sucht die Bekanntschaft eines jungen Mädchens, zwecks Heirat, zu machen. Antworten erbeten unter Adr.: H 463 Abendpost.

Heiratsgesuch: Zwei befreundete Wittwen, Ende 30, brünett, schlank, freireligiös, mit guter Geschäfts-, Haus- und Herzensbildung, wünschen Herrenbekanntschaft mit sicherer Existenz zwecks baldiger Heirat. Briefe bis 10 Tagen abgeholt. Adr.: H 459 Abendpost.

Heiratsgesuch: Wittwer, vermögend, wünscht die Bekanntschaft einer alleinstehenden Frau im Alter von 48 bis 60 Jahren, guten Gemüts und häuslich gesinnt, zwecks Heirat. Vermögen erwünscht. Agenten verbeten. Distretion Ehrensache. Nur Ernstmeinende mögen mit Angabe des Alters antworten. Adr.: H 448 Abendpost.

Heiratsgesuch: Suche für meinen Freund, 28 Jahre alt, große Erscheinung, im Besitze einer gutgehenden Apotheke und Baarvermögen, eine achtbare Dame, auch Wittwe, zwecks Heirat. — Vermögen erwünscht; gebe volle Beschreibung; größte Verschwiegenheit zugesichert. Adr.: A 20 Abendpost.

Heiratsgesuch: Junger, anständiger Mann, der sich nach eigenem Heim sehnt, möchte die Bekanntschaft eines braven, womöglich österreichischen Mädchens, zwecks Heirat machen. Guter Verdienst sichert angenehmes Heim. Nur ernstgemeinte Anträge werden beantwortet. Adr.: A 33 Abendpost.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Asthma und Luftröhrenkatarrh-Leidende, die wissen möchten, wie ich nach 22 Jahre Leiden geheilt worden bin, mögen adressiren: Franz Granzow, 3025 Congreß Str., Chicago, Jll. 12dz,son*

Dr. Weiß, vertraulicher Frauenarzt, Entbindungen Spezialität, leitet Hebammenschule. Office 625 North Ave., 12—4 Nachm., ausgen. Sonntag. 24nb*X

Dr. Hasencleber, Spezialist für Frauenkrankheiten; Konsultation frei. 2748 Lincoln Avenue. 2feb2wX

Dr. Thomas, Damen-Spezialist. Konsultation frei. 3258 Cottage Grove Ave. 20jan1mX

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Greenebaum Sons Bank & Trust Company, Ecke La Salle und Madison Str.
Kapital $1,850,000.00.
verleiht Geld auf Grundeigentum u. zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß. Sichere erste Hypotheken und Bonds in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Seit 60 Jahren die bekannteste Bank für ausländische Geld-, Wechsel- und Checkgeschäfte. 2nov*X

Koch & Co.,
2603 So. Halsted Str. 'Phone Yards 1148. Machen Darlehen speziell auf Südseite Eigentum in Beträgen von $200 bis zu $5000. Telephonirt oder schreibt; spreche sofort vor. 30 Jahre lang im Geschäft am selben Platz. Sicherheitsgewölbe zu vermieten $2.50 und aufwärts. 18janX3mt

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch, was es kostet, ohne Auslagen für Euch. Wir besorgen Euch eine Anleihe und Pläne und bauen vollständig. Monatliche Zahlungen ohne Kommission, 17-jährige Erfahrung. Allison Contracting Co., Zimmer 704, 109 N. Dearborn. 7jul*X

Privatgelder auf zweite Hypothek zu verleihen, auf verbesserte Grundeigentum: leichte Zahlungen, mäßige Raten. F. Plotke, 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 11ok*X

25 Jahre im Geschäft auf demselben Platze. Wir sind Baumeister von Häusern, Läden, Flats u.s.w., liefern Geld, Pläne und Voranschlage frei und bauen komplet. Keine Extras. Paddock, Bond & Co., 25 N. Dearborn Str. 29dz*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krowne State Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Straße. 20t*X

Zweite Hypotheken-Darlehen prompt gemacht; mäßige Raten; niedrigste Zinsraten verlangt; monatliche Zahlungen. Real Estate Mortgage Co., Ltd., 11. Floor, 109 N. Dearborn Str. 27jan*X

Darlehen auf Grundeigentum, Häuser oder Baustellen. Landdarlehen eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., 'Phone: Randolph 300. 76 W. Monroe Straße. 25lp*X

Privat-Partie verleiht ihr eigenes Geld zu 3 Prozent auf Möbel und Pianos. Sprecht vor oder schreibt.
58 West Washington Straße — Zimmer 605. 4febX*

Zweite Hypotheken-Darlehen zu den niedrigsten Raten. Sofortige Bedienung. Lester & Co., 1517 First National Bank Bldg., Tel. Central 6711. dosondi

Zu verleihen: $3500 oder weniger betragen zu 5½ Proz. Zinsen auf gutes Grundeigentum. Nachzufragen 2360 Lincoln Ave. misato

Privatmann verleiht Geld auf zweite Hypothek. Adr.: W 534 Abendpost. 1fb1mtX

Geld zu verleihen auf Grundeigentum von $500, $3000 mit 5% und 6% Zinsen. William Lochde, 948 Wrightwood Ave. 27jan2wX

Zu verkaufen: $3500, 6 Proz. erste Hypothek, neues 2-Flatgebäude. Adr.: N. 30 Abendpost.

Habe $500 bis $2500 auf verbessertes Nordseite Eigentum zu verleihen. Frank Beck, 3934 N. Nebra Straße. 4sep*

Geld auf Möbel, Saläre u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Wir verleihen
Geld ———— Geld
auf Möbel, Pianos, ohne Wegnahme.
25 Jahre an unserem gegenwärtigen Platze. Dies ist unsere Empfehlung.
$$$$$$$$$$$$$$$$
$$ Braucht $$
$10 $$ Ihr $$
$15 $$ Geld? $$
$20 $$ $$
$25 $$ $$
$30 $$$$$$$$$$$$$$$$
$35 Wenn Ihr Geld braucht, sprecht bei uns
$40 vor. Ihr könnt nicht nur Geld bei uns er-
$45 halten, sondern Ihr könnt es auf so lange
$50 Zeit haben, wie es Euch beliebt und Ab-
$55 zahlungen machen, ohne in Not zu geraten.
$60
$65 Ihr erhaltet hier dieselbe freundliche Be-
$70 rücksichtigung in Bezug auf Eure Verhält-
$75 nisse, wie eine Bank es tun würde.
$80 Schreibt oder telephonirt an Fred
$85 Keller, Mgr.
$90 Mutual Security Co. (uninc.)
$95 143 N. Dearborn Str., Zimmer 44,
$100 Ecke Dearborn und Randolph Str.
Telephon: Central 5493. 4dz*X

Laßt Euch nicht von der Arbeit zurückhalten. Wir halten Abends offen. Und tut keine Geschäfte, wobei Ihr nicht Eure eigene Sprache gebrauchen könnt. Wir haben uns organisirt, um dem Arbeitsmann sowie dem kleinen Geschäftsmann die Vorteile von Bank-Kredit zukommen zu lassen. Ihr könnt Geld von uns leihen auf Möbel, Pianos oder irgend welche andere Sicherheit, und die Sicherheit in Besitz halten. Wenn Ihr irgend einer Leih-Gesellschaft verschuldet oder dieselbe Forderungen irgend welcher Art an Euch hat, so strecken wir Euch das Geld vor, um dieselbe auszuzahlen. Wir zahlen mehr Darlehen aus, als irgend eine Gesellschaft in Chicago. Ihr bekommt das Geld eine Stunde nachdem Ihr darum ersucht habt.
——Local Loan Co.——
1225 N. Ashland Ave.
Nahe Ecke Milwaukee Ave.
'Phone: Haymarket 5010.
4347 Süd Halsted Straße.
Nahe Ecke 47. Straße.
'Phone: Drover 2116.
6ja,dosondi2mt

——Geld—— zu verleihen!
auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen.
Niedrigste Raten in Chicago.
Borgt $20 — zahlt $21.65 zurück
Borgt $30 — zahlt $32.50 zurück
Borgt $40 — zahlt $43.50 zurück
Borgt $50 — zahlt $53.80 zurück
Größere Beträge zu denselben Raten.
Standard Credit Company.
Etablirt seit 25 Jahren.
Aeltestes und zuverlässigstes Geschäft.
Room 702, Hartford Bldg., 8 S. Dearborn Str. Sprecht vor, schreibt oder telephonirt: Randolph 3075. — Fragt nach Mr. Spiker. 26nb*X

Geld für Jeden.
Wir leihen Geld auf Möbel und Pianos. Und auch auf Ihren Lohn. 6 monatliche leichte Abzahlungen, sehr niedrige Preise. Das einzigste deutsche Geschäft in Chicago; keiner wird abgewiesen. Geld denselben Tag. Geschäft ist offen von 8:30 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends. Nummer 105 W. Monroe Str., Zimmer 808. 'Phone: Central 5059. Federal Leih Company. 29dz,3mi

Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Hochfeine Mahagoni Sprechmaschine, Vic., mit Records. $12. 1341 Washington Blvd.

Zu verkaufen: Gute Legehühner, auch Hasen, alte und junge. 2612 Fullerton Ave.

Zu verkaufen: Zwei Stallhasen billig. 3218 N. Whipple Str.

Collies, St. Bernhardiner, Black Spaniels und andere Sorten Hündchen und Hunde; Preis $2, $3, $5 aufwärts. Bedstiad, 6116 S. Morgan Str.

Zu verkaufen: Great Dane Hund; 1½ Jahre, erstklassiger Wächter, wegen Raummangel. 3520 Pierce Avenue.

Zu verkaufen: Weiße Pudel-Puppies, $6 das Stück. 1869 N. Oakley Ave., im Candystore. sason

Zu verkaufen: Wachhund, Great Dane, billig. 3202 Diversey Ave.

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
Madison und Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40 Cents am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
901 bis 911 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712.
17dz—20agX

Bargains für Druckereien!
Zu verkaufen: Eine Anzahl Regale, Kästen und Einschiebebretter, billig. Näheres beim Geschäftsführer der „Abendpost", 223—225 W. Washington Straße. *X

Zu verkaufen: Delikatessen Ice Box, Bargain, hier zu klein. 1935 Sheffield Ave. sason

Zu verkaufen: Komplete Butcher Ausstattung. Billig. 732 West 31. Straße. frsason

Drucksachen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

1000 Briefköpfe, Kouverten, Karten, Zirkulare etc., $2.00. Muster frei. A. Fantus, 525 S. Dearborn Str. Telephon: Harrison 3673. 24ok,sondifr*

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

$10,000 wert Möbel für weniger als den Fabrikpreis.

Wir kauften für weniger wie 50 Cents am Dollar, über $10,000 wert Muster in allen Arten von Möbeln und Teppichen, von der Januar-Ausstellung. Hier sind einige Musterpreise:

$125.00 Parlor-Garnituren	$40.00
15.00 Bibliothek-Tisch zu	5.98
6.00 Bett, 2-zöllige Pfosten	2.75
6.00 feste Springs, zu	2.98
7.00 feine Filz-Matratzen zu	3.25

und viele andere Bargains in allen Arten von Möbeln und Teppichen.
Verpaßt es nicht: Diese Preise sind nur für diese Woche.

Macht eine kleine Anzahlung und wir heben Euch die Sachen auf, bis Ihr dieselben abgeliefert haben wollt — ohne Berechnung.
Mahler & Son, 755 Wells Str., Ecke Chicago.
Das billigste deutsche Möbelgeschäft in Chicago. 6fb*X

——Versteigerung——
Dienstag, den 8. Febr., 10 Uhr Vormittags. Wegen Abschluß einer Nachlassenschaft. Wir verkaufen in unseren Verkaufsräumen 2521—25 Sheffield Ave., an die höchsten Bieter die nachfolgenden Sachen: Orientalische Rugs, Carpets, Rugs, Silberwaare, geschliffenes Glas, Lithes, Kippmöbeln, Mahagoni-, Eichen- und Messing-Bettstellen, Springs, Dressers, Chiffoniers, Odd Schaukelstühle, Stühle, Eßzimmer-Sets, Draperien, Gardinen, Oelgemälde, Engravings, Etchings, Bücher, Büffets, Sideboards, Porzellanschränke etc. Alle die obigen Gegenstände müssen auf Befehl der Trustees verkauft werden.
Reebies Auction House,
Joseph Straußer, Versteigerer. Privatverkäufe täglich. Offen Mittwoch und Samstag Abends. somo

Handgemachte echte Mahagoni- und Eichenholz-Möbel zu Fabrikpreisen!
Wir machen in unseren Werkstätten alle Arten Tische, Stühle, Bettgestelle, Eß- und Schlafzimmer-Garnituren auf Bestellung, aus Mahagoni und Eichenholz. Kosten nicht mehr wie unechte, leichtgemachte Waaren in Möbelhandlungen.
Wm. M. Jost & Co.,
Möbelschreiner und Fabrikanten,
333 Süd Clinton Straße. Zweiter Stock. 1fb3mtX

Möbel für die Hälfte des Wertes.

$7.50 2 Zoll Pfosten-Bett	$ 3.75
$25.00 9x12 Samt-Rug	$12.50
$50.00 Parlor-Garniture, echtes Leder	$25.00
50c Küchen-Stühle	0.25
$6.00 Koffer	3.00

Humboldt Furniture Co.,
2412—14 North Ave.
Seht nach dem elektrischen Schild:
Amor schießt Pfeile. 26ja,3mtX

Ein Waarenlager von Möbeln, Teppichen usw. im Werte von $50,000 für halben Preis.

Kommt und fragt nach irgend etwas, das Ihr braucht, für Baar oder Kredit; wir machen keinen Unterschied; alles geht für halben Preis. Mahler & Son, 755 Wells Str., Ecke Chicago Ave. 9ja,1mtX

Zu verkaufen: 2 Betten, Spiegel, Schrank, Tisch, Sessel, Ofen und verschiedene Hausgeräte, billig; 1855 Larrabee Straße.

Zu verkaufen: Möbel, Oefen, Rugs, Betten. Brown's Storage, 2022 N. Racine Ave.

Ausverkauf von Rugs und Carpets. Neue und Second-hand, 9x12 Rug, $4.50, lange Streifen, 90c. 1550 Milwaukee Ave. sason

Zu vermieten: $32.50, zehn Zimmer Brickhaus, Heißwasserheizung, Garage. Möbel zu verkaufen. 2043 Dayton Str., Telephon: Lincoln 4385. frsason

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Verkaufe billig oder vertausche für irgend etwas gutes, kleines Emerson Square Piano, auch auf Abzahlung. Offerten unter L. P. 251 Abendpost.

$50 Columbia Sprechmaschine mit 25 Records, $15. 741 S. Western Ave. fb6—13X

Muß verkaufen: Elegantes Mahagoni Parlor Grand Piano, wenig benutzt, verschleudere; muß wegen Todesfall in Familie schnell verkaufen, Haushalt aufgeben. Nachzufragen am Abend oder Sonntags. 2944 Vernon Ave.

Phonograph mit Records, billig. 337 West North Ave., nahe Sedgwick. 5fb1mtX

$35 kaufen $400 Piano, mit gutem Ton. 1956 Larrabee Straße. 4fb1wX

Nur $285 kaufen ein feines neues Mahagoni 88 Noten Spieler Piano, $5 monatlich, bei Groß, 1547—49 Wells Str., nahe North Ave. 4feb2wX

Hochfeines Mahagoni Cabinet Vic. und 27 Selections; $25, 1814 West Monroe, 1. Apartment. frsason

Neue Edison Diamant Phonographen, $30.00 aufw. Jas. J. Lyons, 25 W. Lake, nahe State. 30dz*X

Pferde und Wagen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

$175 kaufen ein gutes, gesundes 2600 Pfd. schweres Gespann Farm-Stuten, Zweispännergeschirr. Union Pk. Team'g Co., 1457 W. Lake St. 6fb,3mtX

$15 aufwärts — 50 Stück Pferde, Stuten, mehrere passende Gespanne, billig; alle von 5 bis 8 Jahre alt; manche etwas pflasterwund. 4 Gespanne große Maulesel, billig. Ein- u. Zweispännergeschirre, $8 per Set. Allerlei Wagen. Verkaufsgrund: Stellen Autos ein. Anzufragen Supt. Lake Street Teaming Co., 1901 Lake Str. 29ja1mtX

Alexander Bros., Groß-Fleischhändler, haben ihre Pferde usw. abgelegt für Auto Trucks und müssen deshalb 30 Pferde und Stuten verkaufen, nebst ein- u. zweispännigen Geschirren u. Wagen. Jedes Pferd wiegt von 900 bis 1600 Pfd. Eine Stute ist tragend. Gute Gespanne darunter. — 446 Ost 39. Straße. Telephon: Douglas 8567. 5ja,3mtX

Notiz zur Käufer für Baar.
10 Pferde und Mähren müssen verkauft werden wegen Umtausch des Geschäftes in Kraftwagenführung. Jedes Pferd wiegt von 1200 bis 1400 Pfd. $75 bis $125 das Stück.
1739 West Monroe Str. 26janX3mt

Zu verkaufen: 37 Pferde und Stuten, mehrere passende Gespanne, die von 1800 bis 3400 Pfd. wiegen, alle junge und außer harter Arbeit; 4 gute Einspänner-Sets, Zweispänner-Geschirre, $8 das Set. Anzufragen: Stables, 1638 Washington Blvd., nahe Paulina. 26janX1mt

Zu verkaufen: Zu einem Bargain 60 starke Pferde und Stuten, etliche gut zusammenpassend für ein Gespann, mehrere trächtige Stuten, 16 Maulesel, 25 Sets einfache und doppelte Geschirre. Lincoln Park Teaming Co., 1337—39 Nord Clark Straße. 14nb,3mtX

Max Tauber & Sons, die vorteilhaft bekannten Pferdehändler, 1720 Milwaukee Ave., haben stets 100 Pferde an Hand, brauchbar für Stadt- und Landarbeit. Manche Mähren sind tragend. 50 Arbeitspferde zum Vermieten. Tag, Woche, Monat. 13jan3mtX

Zur Beachtung! Geht nach den Madison Bottling Works wegen Ankauf von 60 Pferden und Mauleseln, mehrere passende Gespanne, Flaschenbierwagen. Kommt sofort, wir brauchen den Platz für Auto Trucks. 1741 Madison Straße. 16ok,6mtX

Kaufte Anzahl von Pferden und Stuten von Geschäftshäusern und Brauereien. Mehrere gute Gespanne und 4 tragende Stuten. Farmer, verpaßt nicht diese Gelegenheit. 831 N. Clark Str. 4ja,3mtX

Verlangt: Ein schweres Set von Doppelgeschirr, auch ein Steel Tire long Body Buggy. 2823 Fullerton Ave. sason

Zu verkaufen: 4 leichte und 4 schwere Pferde, 5 Doppel- und 10 Expreßgeschirre; alle in guter Ordnung; 10 verschiedene Expreß-, Top- und Farmwagen; billig, wegen Aufgabe des Geschäfts. 2241 Lincoln Ave. frsason

Zu verkaufen: 32 Stück Pferde und Mähren, 6 Mähren tragend; 22 Sets Pferdegeschirr und Wagen. Nachzufragen Halsted Street Teaming Co., 2560 Süd Halsted Str. 2fb*X

Muß verkaufen: 20 Pferde, Stuten u. Maulesel, alle Größen, von $25 bis $65. Sind doppelt soviel wert. 2546 Madison Straße. 6ja,3mtX

Farmer verkauft, wegen Krankheit, vier junge Stuten, Farmwagen und Geschirr, billig. Nachzufragen „Farmer Stall", 731 West Lake Str. 9ja,3mtX

$50—$75, 4 feine junge Pferde, von 900 bis 1300 Pfd. Auch Expreß-Wagen u. Geschirre; billig. Kaufte Kraftwagen. 2022 No. California Av. 26janX3mt.

$150 kaufen gesundes 8-jähriges, 2600 Pfund Gespann schwarze Stuten, eine tragend. Barn Bros., 212 Sheldon Str., nahe Lake Str. 6ja,3mtX

Billard und Pocket Tische.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Zu verkaufen: Billard-Tische, vollständig neu, Carom oder Pocket, mit vollständigem Zubehör, $115; gebrauchte Tische zu herabgesetzten Preisen; leichte Zahlungen. Wir vermieten Tische mit dem Privilegium, die Miete vom Kaufpreis abzuziehen. Zigarrenladen-Einrichtungen eine Spezialität. The Brunswick-Balke-Collender Co., 623—629 S. Wabash Ave. 5jan*X

Kaufs- und Verkaufsangebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Zu verkaufen: Sehr billig, alles Nadel- und Eichenholz. Lumber Car Sills, Türen, Plank, Matching, Stringers, galvanisirte eiserne Dachbekleidung u.s.w., von ausrangirten Frachtwaggons, die abgerissen werden. Kleinholz per Waggon- oder Wagenladungen. Bringt Euren Wagen u. versucht eine Ladung. Holz von Ofenlänge $3.00 die große Ladung, abgeliefert. Geo. W. Jennings, State und 87. Str., oder Wentworth und 85. Str., im Gürtel des Güterbahnhofs. 29ok*X

Bargains in Elektrischen Fixtures! Aus Messing gemacht, für 4 Lichter, mit großem Porzellan-Schirm. Passend für Offices, Läden oder Lagerräume. Näheres beim Geschäftsführer der „Abendpost", 223—225 W. Washington Straße.

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Singer-Nähmaschine, 50c wöchentliche Abzahlungen billigste Preise; gebrauchte $3 aufwärts. 337 W. North Ave., nahe Sedgwick. 5ja1mtX

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, 28 Zimmer Hotel, neu möblirt und dekorirt. Dampfheizung; Telephon und alle Bequemlichkeiten; Transfer Ecke; Bargain; Baarverkauf. Hotel, 1717 West Van Buren Str.

Bäcker, Achtung! Gute Gelegenheit bietet sich für verheirateten Bäcker in einer südlichen Vorstadt, wo noch keine Bäckerei ist. Alles Nähere 634 Wells Str., im Laden. somodi

Zu verkaufen: Candy-, Tabak-, Schulmaterialien- und Notion-Store, mit „Stock", niedrigster Preis. 1848 N. California Ave.

$550 baar kauft das beste 9 Zimmer Rooming House in der Stadt; die allerbesten Möbel; Zimmer sind alle vermietet; gutes Einkommen; Miete $35. 1814 West Monroe Str. somodi

Zu verkaufen: Wünscht Ihr einen Bargain in einem modernen zweistöck. Backsteingebäude, 6 u. 6, Lot 30 bei 125, gute deutsche Umgebung, nahe großer deutscher Kirche; muß verschleudert werden. Seht Eigentümer unten 2301 No. Lawndale Ave., 2. Flat. sondido

Erstklassiges Cafe und Restaurant, in einem der größten und besten Apartmenthäuser auf der Nordseite, krankheitshalber billig zu verkaufen; sehr passend für 1 oder 2 Damen. Offerten unter Adr.: U 389 Abendpost. momison

Zu verkaufen: 2 Stühle Barbershop, Wohnzimmer, Bargain, anderes Geschäft. 4511 N. Western Ave. doson

Eine Janitor-Road zu verkaufen: monatlicher Verdienst das ganze Jahr $138, mit Möbeln. Briefe unter Adr.: G 332 Abendpost. sasomo

10 Zimmer Roominghaus billig für Baar oder Abzahlung 2112 Bissell Str. saso

Zu verkaufen: Moderne Wurstfabrik (im Gange), vierstöckiges Gebäude mit Basement, 2 Lots, 3 Pferde und Wagen. Adr.: A 22 Abendpost. sasomo

Zu verkaufen: Meat-Market, wöchentliche Einnahme $450 bis $550. Um Auskunft telephonirt: Drover 8443. saso

Möchte kleinere Metallwaaren-Fabrik oder Maschinen-Shop übernehmen. Ausführliche Offerte unter H 451 Abendpost. sasodi

Roominghaus, ½ Block von Lincoln Park, wegen Abreise zur Hälfte des selbstbezahlten Preises. Fragt 1848 Lincoln Ave. sasomo

Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Verlangt: Shipping Clerk und Packer, welcher sich mit Geldeinlage beteiligen kann; beständige Stellung; guter Lohn; gebt Alter und Betrag an, Adr.: H 465 Abendpost.

Aktien-Teilhaber gesucht für sichere Anlage an bester Electric Waschmaschine in Amerika. Zu erfragen Sonntags. Jaeger, 234 Home Ave., Oak Park.

Verlangt: Partner, $5000 bis $10,000, um ein Fabrikationsgeschäft zu vergrößern; kann sich als Beamter im Kontor oder Fabrik aktiv beteiligen. Adr.: Z 646 Abendpost.

Partner. Suche intelligenten Herrn mit $1000 als Teilhaber für mein Fabrikationsgeschäft in Massenartikel. Gute Gelegenheit für die richtige Person. Adr.: Z 644 Abendpost. saso

Metallfabrik sucht Teilhaber mit $750 bis $1000, zwecks Geschäftsvergrößerung. Spezialfachkenntnisse unnötig. Einlage nach kurzer Zeit zurückerstattet. Guter Wochenlohn sowie Gewinnanteil. Brieflich unter der Adr.: A 23 Abendpost. 4feb1wX

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Frank P. Oswald, deutscher Rechtsanwalt, 82 W. Washington Straße, Zimmer 308. Tel. Central 4367. Ich versichere meinen Kunden einer streng reellen Bedienung. Abstrakte untersucht. Testamente hinterlegt. Forderungen irgendwo kollektirt. Rat frei. Notar in der Office. 9ja1mtX

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt; alle Unkosten nur $8.00. Rat frei. — Landlords Aid Co., 25 N. Dearborn Str., 7. Flur.
Branch-Offices: Abends 7 bis 9,
555 North Avenue, Ecke Larrabee Str.
3203 Madison Str., Ecke Kedzie Avenue.
6000 S. Halsted Straße, Ecke 60. Str. 4ja*X

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 7fb*X

Deutscher Advokat. Rat frei. In Office des L. H. Laszlo. Oeffentlicher Notar. 1544 Larrabee Straße, Zimmer 4. 4feb1mtX

Eugene J. Bamberger, deutscher Rechtsanwalt. 64 W. Randolph Str., Zim. 911—915, Schiller Geb. Tel.: Randolph 6714. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten.

Falls Ihr mittellos seid und einen tüchtigen Advokaten braucht, seht Brandes, 1313 Fort Dearborn Bldg., Monroe und Clark Str. 22jan1moX

Ofenteile und Reparatur.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Ofenteile und Wasserfronts für alle Oefen. Oefen nickelplatt. Margolis, 697 Milwaukee Ave. 5ja,3mtX

Leichenbestatter.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Western Casket and Undertaking Co. — Michigan Blvd. und Randolph Str. Tel.: Central 368. 13mai*X

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Nordseite.

Zu vertauschen: $37,500, Elegantes großes 9 Apartment-Eckhaus, Miete ungefähr $5000 jährlich, an Sheridan Road, nahe Rosedale Str., alles gut vermietet, kann bis zu $25,000 baar zuzahlen, wünsche ein erstklassiges unbebautes Grundstück oder bebautes Geschäftseigentum, Nord- oder Südseite vorgezogen.
John Heim, 3148 No. Ashland Avenue,
Alleiniger Agent. sason

Zu verkaufen: $19,500, größter Gelegenheitskauf auf der Nordseite, elegantes großes 6-Apartmenthaus mit Steinfront, Miete $3060 jährlich, nahe Sheridan Road und Buena Ave., nur $5000 baar, Rest auf leichte Abzahlung.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: Extra feines 2-Flat Brick- und Steingebäude, die allerneuesten Verbesserungen, mäßiger Preis, guter Wert. Ziegler, 4205 Nord Lincoln Straße. sason

Moderne Cottage, 5 Zimmer auf einem Floor, Bad, Furnace; 30 Fuß Lot; nahe Park, $2700; $350 Baar, $15 monatlich.
Wm. Zelosky, 1905 Belmont Ave. 5fb1wX

2-Flat, nahe Lincoln Ave., $2350. Hohes Basement, Dachboden; gepflasterte Straße; $500 Baar, Rest nach Belieben.
Wm. Zelosky, 1905 Belmont Ave. 5fb1wX

Neues 2-Flat Brick, 6 große Zimmer in jedem Flat, elektr. Licht, Furnace Röhrenleitung, Eichenholz-Fußböden, Hartholz-Vertäfelung; 30 Fuß Lot; gepflasterte Straße; 1 Block zur Straßenbahn, bequem zur Hochbahn, $6650, $1000 Baar, $30 monatlich. Wm. Zelosky, 3557 Nord Western Ave., Ecke Addison Str. 5fb1wX

Für $1000 Baar, $37.50 monatlich, Zinsen mit einbegriffen, verkaufe ein neues modernes 2-Flat 5 u. 6 Zimmer, Eichenholz-Einlagen, elekt. Licht, Röhrenleitung für Heizofen; 30 Fuß Bauplatz; gepflasterte Straße; 1 Block zur Straßenbahn nach dem Stadt-Mittelpunkt, nahe Park. $5250. Wm. Zelosky, 1905 Belmont Ave. 5fb1wX

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Nordseite.

Bequeme, heimische 5 Zimmer Cottage, hohes Erdgeschoß; Bad, Gas; gepflasterte Straße; nahe zu Belmont und Lincoln Ave.-Straßenbahn und Paulina Str.-Station der Nordwestern-Hochbahn; $2360; $350 baar, $15 monatlich.
Wm. Zelosky, 1905 Belmont Ave. 5fb1wX

Guter Gelegenheitskauf: 4 kleine Flats, 3 und 4 Zimmer, Bad und Gas in jedem Flat; Backstein und Holz; innerhalb 3 Blocks von zwei nach dem Mittelpunkt der Stadt führenden Straßenbahnen. Vorzügliche Gegend für Mieten. $3750; $400 oder mehr baar, $20 monatlich.
Wm. Zelosky, 1905 Belmont Ave. 5fb1wX

Fast neues 2-Flat Brickhaus, 6 und 6 große Zimmer, elektrisches Licht, großer Heizofen in jedem Flat, eichene Fußböden und Holz-Verkleidungen, 30 Fuß Bauplatz; gepflasterte Straße, in der Nachbarschaft von Irving Park Blvd. und Lincoln Ave., $6750; $1000 Baar, $30 monatlich.
W. Zelosky, 1905 Belmont Ave. 5fb1wX

Dreistöckiges und Basement Brickgebäude, 6—4 Zimmer Flats, Toilet; Miete $1030; Lot 29×125, nahe Garfield Ave. Bedingungen: $2000 Baar; Preis $8500.
August Torpe, 820 North Avenue. sasomt

An Mohawk Str., nördlich von North Ave., 2-stöckiges Brick, Basement, ebenfalls Cottage und Stall; Miete $38 den Monat. Bedingungen $1500. Preis $3700.
August Torpe, 820 North Avenue. sasomt

Zu verkaufen: 8 Zimmer Residenz, Furnaceheizung, elektrisches Licht; tausche auch für kleine Cottage. 1135 Cuyler Ave., ½ Block von Southport Ave. und Irving Park Blvd. saso

Bargain: Schönes 3—5 Zimmer Brickgebäude, nahe Ashland und Belmont Ave., für nur $6500.
H. J. Heinz, 3409 N. Paulina Str. frsaso

Muß sofort verkauft werden: Modernes 3-Flat Brick, Heißwasserheizung, nahe Southport Hochbahnstation; Preis nur $10,800.
H. F. Heinz, 3409 N. Paulina Str. frsaso

Zu verkaufen: 2-Flat Framegebäude und Stall, in Lake View, nur $2600.
H. F. Heinz, 3409 N. Paulina Str. frsaso

Zu kaufen gesucht: Brickhaus mit drei oder vier Wohnungen, auf der Nordseite. Offerten mit Preis und Anzahlung unter Adr.: A 31 Abendpost.

Nordwestseite.

$150 Anzahlung
$12 monatlich nebst Zinsen
kaufen eine
„Zuetell"
5 Zimmer Brick Cottage; neu u. modern; Eichen Fußböden und Trim; elektrisches Licht; Concrete Basement; 30 Fuß Lot.
Zuetell, 4101 Fullerton Ave. 15jan*X

$150 Anzahlung
$12 monatlich nebst Zinsen
kaufen eine
„Zuetell"
5 Zimmer Cottage; neu und modern; Eichen …

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Farmländereien.

Vertausche meine 80 Acres Farm in Nekoosa, Wisconsin, an Auto-Road, für Chicagoer Haus. 2155 Clybourn Ave. saso:t

Zu verkaufen: Von Frau, Wis. Farm, Bargain, keine Agenten. Eigent., 4027 Elston Ave. 4fb1mtX

Zu verkaufen: 40 Acres gute Farm, alle Gebäude, Obstgarten; keine Agenten. Adr.: G 338 Abendpost. 1fb1wX

60 Acres Flußfront, teilweise verbessert, in der Nähe guter Stadt; Lehmboden; auch Tausch. J. P. Foltz, 1943 Grace Str. 30dz*X

Empfang des Erzbischofs.

Das Oberhaupt der Diözese wird Dienstag Nachmittag in Chicago eintreffen.

Am kommenden Dienstag Nachmittag wird der neue Erzbischof von Chicago, George William Mundelein, seinen Einzug in seinen neuen Amtssitz halten. Viele Priester und Laien aus Chicago haben schon gestern den Erzbischof in Brooklyn, der Stätte seines bisherigen Wirkens, begrüßt und werden ihn nach seinem neuen Wohnort geleiten. Wenn der erzbischöfliche Sonderzug am kommenden Dienstag auf der Fahrt hierher in LaPorte, Ind., eintreffen wird, werden ihn dort dreihundert Bürger aus Chicago erwarten, um den Erzbischof einzuholen. Der Sonderzug der Lake Shorebahn, der diesen Einholungsausschuß nach LaPorte bringen soll, wird am Dienstag Vormittag um 11:30 Uhr vom LaSalle Str. Bahnhof abfahren und um 1 Uhr in LaPorte eintreffen. Dort werden der Erzbischof und seine Reisegesellschaft zwecks des Empfangs sich 45 Minuten aufhalten, worauf die Reise nach Chicago fortgesetzt werden wird. Um 3 Uhr wird der Zug mit dem Erzbischof und seinen Begleitern, etwa 1000 Priester und Laien, auf dem LaSalle Str. Bahnhof eintreffen.

Da den hohen Gast jedenfalls Tausende am Bahnhof erwarten werden, sind seitens der Polizei große Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen worden. Eine berittene Polizeimannschaft wird den erzbischöflichen Zug von mehreren hundert Kraftwagen durch die Straßen nach der Residenz des Erzbischofs an State Str. und North Ave. geleiten.

Die kirchliche Feier.

Mit allem der Kirche an ihren Freudentagen eigenem Pomp, der in sich selbst so viel Sinnreiches birgt, wird am Mittwoch Vormittag in der Kathedrale zum Heil. Namen Erzbischof Mundelein zum Oberhirten der Erzdiözese Chicago eingesetzt werden. Monsignore Ronzano, der päpstliche Ablegat, leitet die Feier und wird unter großer Assistenz den Neuerwählten mit den Insignien seines Amtes schmücken. Zu diesen gehört auch die Ueberreichung des Palliums, einer weißen, rund um die Schultern geschlossenen Stola. Da Pallium wird in Rom von Ordensfrauen aus weißer Baumwolle gewirkt, vom Papste gesegnet und neuerkorenen Erzbischöfen durch einen persönlichen Gesandten des Papstes überbracht.

Zu dieser Feier können nicht mehr als 5000 Personen zugelassen werden; die Zahl der Bewerber um Eintrittskarten beträgt mindestens das Vierfache. Die Feier beginnt um 10 Uhr Morgens und wird mehrere Stunden dauern.

Der Einsetzung werden an den folgenden vier Tagen zahlreiche Empfänge und Festlichkeiten sich anschließen, ein Festmahl der Priesterschaft der Erzdiözese zu Ehren des Erzbischofs, Empfang der „Catholic Extension Society", zu deren Kanzler der Erzbischof ernannt werden wird, Empfang im University Club u. a. m. Im Auditorium Theater wird am kommenden Sonntag ein großer öffentlicher Empfang des Erzbischofs abgehalten.

Der Erzbischof wird morgen Nachmittag um 3 Uhr von Brooklyn abreisen. Fünfhundert dortige Priester überreichten ihm gestern eine Ehrengabe von $7000, und mehr als doppelt soviel soll von Laien Brooklyns zu demselben Zweck aufgebracht worden sein. An der Spitze des Ehrengeleits des Erzbischofs stehen die hiesigen Priester Monsignore M. J. Fitzsimmons, A. J. McGavick und A. J. Thiele.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, von untenstehendem Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

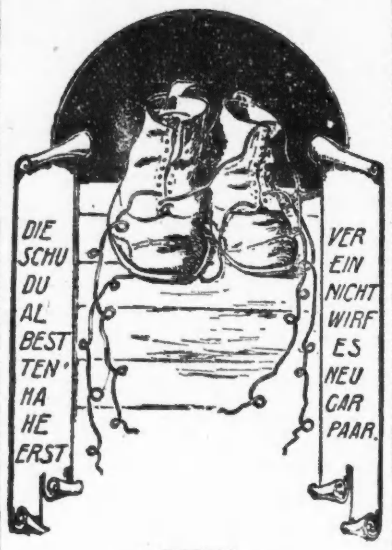
Chicago, den 5. Februar 1916.

1 Arnold Josephine	127 Meller William
2 Bach Valentine	133 Moß Ferdinand
3 Bahr Ernst	136 Müller Ph

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Die alten Schuhe (5233).



Worträtsel (5234).
Von H. Langfeldt.

Verruchte — eins — Gemeiner—zwei—,
Glück und Freud' schon hat verdorben,
Durch kühn gewagten eins und zwei,
Mancher kam zu Ehren und Orden.

Palindrom (5235).
Von Peter Herres.

Vor- und rückwärts ist es gleich;
Lauter Beifall lohnt es reich,
Wenn es rasch die Bahn durchfliegt
Und die Gegner all' besiegt.

Schiebt man noch ein „t" hinein
Wird es auch das Gleiche sein,
Ob das Wort man umgekehrt
Oder ob man's vorwärts hört.

Doch es strebt auf keiner Bahn
Heißen Sieg und Beifall an;
Schweiß und Mühe hält sich's fern,
Nur die Ruhe hat es gern.

Abstrich-Rätsel (5236).

Von jedem der nachstehenden Wörter ist die Hälfte der Buchstaben vorn oder hinten zu streichen. Die stehen bleibenden Hälften müssen im Zusammenhang gelesen, eine militärische Würde bezeichnen.
Briefe, Gast, Ende, Auge, Netz, Choral.

Magisches Quadrat (5237).

1. Deutsch-russ. Stadt
2. Kleines Tier.
3. Farbe.
4. Spanischer Feldherr.

In die Felder vorstehenden Quadrats sind die Buchstaben
A A A B B E E G G G J J L L L R
derart einzutragen, daß die vier wagerechten Reihen gleichlautend mit den vier senkrechten sind und Wörter von der beigefügten Bedeutung ergeben.

Eine „Operation" (5238).

Das Wort zu sein, hat keinen noch erbaut;
Und weil er meist dem Arzt sich anvertraut,
So muß er, sollt's ihm auch nicht passen,
Auch einen Eingriff sich gefallen lassen:
Das Herz wird ihm mit einem raschen Schnitte
Herausgenommen fix aus seiner Mitte!..
Nun ist, den eben noch der Arzt behandelt,
Mit einemmal in ein — Papier verwandelt,
Das jeder gern besitzt und gern erhält,
Denn es verleiht ihm Stellung, Rang und Geld.

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet am Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind **dringend** ersucht, ihre Einsendung an die „Rätselecke" oder den „R. R." (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Homonym.
Sie mögen dem Kleid zur Zierde dienen,
Die Stirne halte du frei von ihnen.

2. Rätsel.
Schwarz bin ich, wie ein Teufel,
Du kennst mich ohne Zweifel,
Heiß ist mein Vaterland.
Werd' rückwärts ich gelesen,
So findest du ein Wesen,
Das Nutzen bringt dem Land.

3. Gleichklang.
Tagtäglich muß es mich erfreun,
Doch manches liebe ich vor allen,
Ich hab' nicht gern mit ihm zu tun,
Ich mag ihm nicht verfallen.

Auflösungen zu den Preisaufgaben in voriger Nummer:

Bilderrätsel (5227).
Armeelieferant.
Richtig gelöst von 67 Einsendern.

Worträtsel (5228).
Ein feste Burg ist unser Gott.
Richtig gelöst von 69 Einsendern.

Rätsel (5229).
Schlesier — Schleier.
Richtig gelöst von 66 Einsendern.

Silbenversteckrätsel (5230).
Die Zeit heilt alle Wunden.
Richtig gelöst von 70 Einsendern.

Umstellrätsel (5231).
Professor, Hauptmann, Justizrat.
Richtig gelöst von 67 Einsendern.

Verwandlung (5232).
Namur, Amur, Mur, Ur.
Richtig gelöst von 61 Einsendern.

Auflösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer:

1. **Scharade:** Stillschweigen.
2. **Rätsel:** Miene, Mine.
3. **Silbenrätsel:** Orange, Birne, Stachelbeere, Traube, Obst.

Richtige Lösungen sandten ein:

Frau Elsie Sterzer (6 Preisaufgaben — 2 Nebenrätsel); Wm. Maegdlin (3—2); F. J. Schiele (6—2); Chas. Kocher (6—2); H. Langfeldt (6—3); C. E. Winckler (6—3); A. Heerboth (6—3); Frau Betty Irion (6—3); Frau Ottilie Bocke (6—3); Frau H. Meier (0—1); Frau Emilie Koch (6—3); Chas. J. Raedel (6—3); Frau Augusta Lehmann (6—2); Frau K. Weigand (6—3); Henry Bieleck (4—1); L. Behrendt (6—2); Frau P. Woelfel (0—1); Peter Herres (6—2); Frau K. Heßling (3—2); G. Michael (6—2); C. W. Schwarz (6—3); Wm. Schaper (6—2); Frau A. Wiebking (6—3); Frau A. Gnadke (6—3); Wm. Deubel (6—2).

Fritz Niemann (6—2); Frau Anna Pinnow (6—3); Otto Kaiser (6—2); P. Busch (6—2); Minna Werner (1—0); Fritz Yoch (6—2); Joseph Buchauer (0—1); Frau A. Walter (5—2); F. A. Frintner (6—3); Berthold Ihrcke (6—2); Frau E. Erfurth (5—1); Carl Meier (6—2); Frau H. Fröhlich (6—3); Frau Karoline Schmidhofer (6—3); Christine Nagel (5—2); Frau Bertha Janz (6—3); Alex. L. Heilbrunn (6—3); E. J. C. Fischer (5—2); Frau Helene Wetzel (5—1); Max Wetzel (5—1); Frau Bertha Bork (4—2); Minnie Strehz (6—3) · Mathias Straka (6—2); Frau Käthe Schmidhofer (5—3); Frau M. Schadt (6—2).

John Naber (3—2); Richard Kauffmann (6—2); F. W. Heinke (6—2); Michael Schmitt (6—3); Ernst Böhm (6—3); Frau Martha Rogge (6—3); Fred. De Beaucourt (3—1); Paul Krauß (6—2); Frau E. Richter (3—0); Frau Rademacher (1—2); Wilh. Beltz (4—2); Harry Amicus (4—2); B. Riemann (2—2); Max Eggers (6—3); Marie Raeche (5—1); Johann Schulze (6—2); Frida Zimmermann (5—2); H. Zimmermann (5—2); Andy Seifert (6—2); Frau Laura Meier (6—2); Karl Klaiber (6—2); H. Haud (6—2); Frau Agnes Groß (6—1); O. Kuehn (5—1); F. H. Roeßler (6—2).

C. J. Tebbens (5—2); Frau H. Duus (4—2); Auguste Stoermer (1—2); Frau C. Bachhuber (6—2).

Prämien gewannen:

Nr. 5227 — Loose 1 bis 67. — Frau Betty Irion, 3810 No. Paulina Straße; Loos Nr. 8.

Nr. 5228 — Loose 1 bis 69. — Berth. Ihrcke, 2123 Dayton Str.; Loos Nr. 31.

Nr. 5229 — Loose 1 bis 66. — Frau Marie Racke, 1122 S. Sacramento Blvd.; Loos Nr. 52.

Nr. 5230 — Loose 1 bis 70. — C. E. Winckler, 3102 N. Racine Avenue; Loos Nr. 6.

Nr. 5231 — Loose 1 bis 67. — Frau A. Walter, 3730 N. Paulina Straße; Loos Nr. 27.

Nr. 5232 — Loose 1 bis 61. — Joh. Schulze, 3614 N. Robey Str.; Loos Nr. 05.

Rätsel-Briefkasten.

E. J. C. Fischer, L. Heilbrunn und Peter Herres: Besten Dank für die eingesandten Rätsel. Sie werden gelegentlich verwandt werden.

C. W. Schwarz: Die Scherzfrage ist sehr hübsch; für unseren Zweck aber nicht geeignet. Trotzdem besten Dank.

Bauerlaubnißscheine.

wurden ausgestellt für:

1327—37 W. 31. Place, 7-stöck. Backstein-Lagerhaus; Armour u. Co., Viehhöfe, $95,000.
1540—42 Rosemont Ave., 3-stöck. Backstein-Apartment-Gebäude; A. Johnson, $18,000.
3341 N. Hoyne Ave., 2-stöck. Backstein-Residenz; Henry Jumins, $1500.
1242 N. Waller Ave., 1-stöck. Backstein-Residenz; William C. McLuman, $2500.
611 N. Lockwood Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; …

Börsennotirungen.

Chicago, 5. Februar 1916.

Nachstehend die heutigen Notirungen an der Getreidebörse:

	Hoch	Niedrig	11 Vorm.	Schlußpr.
Weizen—				
Mai	$1.34⅝	$1.33½	$1.34⅝	$1.32⅞
Juli	1.26	1.25	1.25⅞	1.24⅞
Mais—				
Mai	.79	.78⅝	.78⅞—79	.77⅞
Juli	.79¼	.79	.79¼	.77⅞
Hafer—				
Mai	.51	.50⅝	.51	.49¾
Juli	.47⅝	.47¼	.47⅝	.46¾
Speck—				
Mai	.—	.—	.—	20.27
Schmalz—				
Mai	.—	.—	10.17	10.02
Juli	10.37	10.35	10.37	.—
Rippchen—				
Mai	11.07	11.02	11.07	10.95

Produktenbörse.

Wochenübersicht.

Ebenso wie weit verbreiteter Anschauung zufolge jene Frauen die besten sind, von welchen der Herr Gemahl am wenigsten spricht, darf man mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß ein Geschäft für den Besitzer sich lohnend erwiesen hat, wenn er erklärt, es sei erträglich gewesen. Dies war gestern die vorherrschende Ansicht in der South Water Straße bezüglich der verflossenen Woche, und so scheint festzustehen, daß der Geschäftsumsatz den Durchschnitt überstiegen und der Verdienst zum Mindesten befriedigend gewesen ist. Bestätigt wird diese Annahme durch die Festigkeit der während der letzten sechs Tage fast unverändert aufrecht erhaltenen Preise, und den Umstand, daß eintreffende Waaren abgesetzt werden konnten ohne ein weiteres Auffüllen der Kühlspeicher und Lagerhäuser erforderlich zu machen. Die Zufuhr war mit geringen Ausnahmen beträchtlich geringer als in der Vorwoche.

Butter. Der Höchstpreis für den gestrigen sowohl wie für den vorhergehenden Samstag stellte sich auf 30 Cents. Es trafen ein letzte Woche 38,838 Kübel gegen 39,755 Kübel in der Vorwoche.

Eier schlossen gestern zu 29 bis 29½ Cents für das Dutzend besten Grades, d. h. ½ bis ¾ Cent das Dutzend höher als vor einer Woche. Der Umsatz war lebhaft, doch herrschte infolge der Kälte Mangel an gänzlich frischer Waare. Es trafen ein 14,140 Kisten gegen 33,030 Kisten in der Vorwoche.

Geflügel trifft anhaltend nur in geringer Menge ein, und besserten sich die Preise daher von 1 bis 1½ Cent das Pfund. Truthühner langten etwas reichlicher an, doch wurden die ungewöhnlich hohen Preise für diesen Bratvogel unverändert aufrecht erhalten. Die Zufuhr brachte 12 Bahnwagen mit 3,740 Lattenkisten gegen 11 Bahnwagen mit 3,965 Lattenkisten in der Vorwoche.

Kartoffeln sind jetzt genügend vorhanden, um die Nachfrage zu befriedigen. Infolge des kalten Wetters fiel die Zufuhr ab, doch sind für diese Woche größere Sendungen angemeldet, so daß eine erneuerte Knappheit nicht zu befürchten ist. Der Höchstpreis betrug 95 Cents das Bushel, obwohl hin und wieder für besonders gute Waare bis zu 98 Cents erzielt wurde. Die Zufuhr betrug 142 Bahnwagen gegen 248 Bahnwagen in der Vorwoche.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Molkereiprodukte

Butter.
(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund		0.30
„Extra Firsts", das Pfund	0.28½	—0.29
„Firsts", das Pfund	0.26	—0.28
„Seconds", das Pfund	0.23½	—0.24½
Dairies, „extra", das Pfund		0.30
„Firsts", das Pfund	0.25	—0.27
„Seconds", das Pfund	0.20	—0.22
Packwaare, das Pfund	0.19	—0.19½
„Ladles", das Pfund	0.21	—0.21½
Prozeßbutter, das Pfund	0.23	—0.23½

Eier.
(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Fresh Firsts", das Dutzend	0.29	—0.29½
„Ordinary Firsts", das Dutzend	0.28	—0.28½
Gemischte Waaren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.24	—0.29
„Dirties", das Dutzend	0.13	—0.14
„Checks", das Dutzend	0.16	—0.17

(Eier für Grocers ungefähr 2c höher.)

Käse.
(Notirungen von der Käsebörse.)

„Cheddars", das Pfund	0.17½	—0.18
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.17½	—0.18
„Young America", das Pfund	0.18	—0.18½
„Long Horns", das Pfund	0.18	—0.18¼
„Daisies", das Pfund	0.18	—0.18¼
Brick, das Pfund	0.17¾	—0.18
Schweizer, rund, das Pfund	0.20	—0.27
do., „Block", das Pfund	0.24	—0.25
Limburger, 2 Pfd. Stück, Pfd.	0.16	—0.16½
do., 1 Pfund Stück	0.16½	—0.17

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend).
(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)
(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½c d. Pfd. höher.)

Hühner, das Pfund		0.16
„Spring Chickens", das Pfund		0.17
do., Stags, das Pfund		0.16
Truthühner, lebend, das Pfund		0.18
Hähne, das Pfund		0.11
Enten, das Pfund		0.17
Indian Runner Enten, Pfund		0.14
Gänse, das Pfund	0.15	—0.16
Perlhühner, das Dutzend		4.00
Alte Tauben, lebend, Dutzend		1.50
do., tot, das Dutzend		0.90
„Squabs", lebend, Dutzend		2.00
do., zugerichtet, Dutzend	2.00	—3.00

Kleine, magere, weniger.

Geflügel (trocken gerupft).

Truthühner, je nach Qualität, das Pfund		0.24
Gänse, das Pfund	0.17	—0.18
Enten, das Pfund	0.18	—0.19
Hühner, das Pfund	0.16	—0.17

Geldsendungen nach Oesterreich-Ungarn und Deutschland unter Garantie portofrei ins Haus gestellt.

$12.85 für 100 Kronen—$19.25 für 100 Mark

Letzte Funkentelegramm-Offerte:

1000 Mark 4%ige Deutsche Reichsanleihe zu $177.50
1000 Mark 5%ige Deutsche Kriegsanleihe zu $193.25
ausgeliefert durch die Darmstädter Bank, Berlin.
1000 Kronen 4%ige Oesterreich. Kronenanleihe zu $110.00
1000 Kronen 5½%ige Oester. 3. Kriegsanleihe zu $127.50
1000 Kronen 4%ige Ungarische Kronenanleihe zu $108.50
1000 Kronen 5½%ige Ungarische Kriegsanleihe zu $126.00
1000 Kronen 6%ige Ungarische Kriegsanleihe zu $130.00
ausgeliefert bei jeder Wiener Bank oder Postsparkasse an jede Adresse in Österreich-Ungarn.

Jede Information gratis und franko erteilt.
Sonntags offen von 9 bis 1 Uhr Mittags.

L. KAUFMANN & Co.,
Vertreter der Wiener Bankfirma Hofman & Co.
28 Süd Fifth Avenue.—Staatszeitungsgebäude.

do., Nr. 3, das Pfund		0.07½
„Plates", Nr. 1, das Pfund		0.08
do., Nr. 2, das Pfund		0.07½
do., Nr. 3, das Pfund		0.06

Schweine (zugerichtet.)

Beste Schweine, das Pfund	0.08	—0.08½
Ferkel, 25—40 Pfd. Gewicht, Pf.	0.09½	—0.10

Lebende Spanferkel.

12—20 Pfund Gewicht	2.00	—2.50

Gerste. „Malting", 76—80c; „Feed", 70—74c; „Screenings", 62—72c.

Roggen. Nr. 2, $1.02; Nr. 3, $1.00—$1.01; Nr. 4, 95c.

Mehl. „Straight", $5.70—$5.90 das Faß; Roggenmehl, weiß, $5.20—$5.40; dunkel, $4.60—$4.70; „First Clears", $4.80—$5.00; „Second Clears", $3.60—$3.90.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen.) Timothy, $18.00—$18.50; Nr. 1, $15.50—$16.50; Nr. 2, $13.50—$14.50.

Headlight, 175	0.10½
Naphtha	0.08½
Gasolin	0.11½
Eocene	0.10½
Maschinen-Gasolin	0.17½
Leinsamenöl, roh, im Faß	0.77
do., gereinigt, do.	0.78
Terpentin, im Faß, Gallone	0.64

Orangefarbiger Schellack, Gallone, $1.50; weißer, $1.60. (Bei Abnahme von 5 und 10 Gallonen, 5c die Gallone niedriger.)

180-gradiger denaturirter Alkohol in Fässern, die Gallone	0.55
95-gradiger Holzalkohol, in Fässern, Gall.	0.59

(5 u. 10 Gall. Kannen 7c die Gallone höher.)

Aktienbörse.

Nachstehend die gestrigen Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse:

Aktien.

	Verkäufe.	Hoch.	Niedr.	Schlußpreise.
Amer. Radiator	3	397½	387½	397½
do., bevorzugt	7	136¾	136	136
Amer. Shipbuilding	812	39	37	37
Booth Fisheries, bev.	15	73	73	73
C. C. & C. Rys.	250	3¾	3¾	3¾
Chic. Pneum. Tool	80	72½	72	72
Chic. Rys., Series 2	65	18	18	18
do., Series 4	150	1⅝	1½	1½
C. G. W., bev.	100	35	35	35
Commonw. Edison	100	146	145¾	146
Diamond Match	368	106	105	105
Illinois Brick	55	78⅞	78¾	78¾
Montg. Ward, bev.	50	113½	113½	113½
Public Service	129	119	110	110
do., bevorzugt	75	101¾	101¾	101¾
Peoples Gas	406	107	105	106
Quaker Oats	26	350	350	350
do., bevorzugt	5	108	108	108
Sears-Roebuck	324	182½	180½	180⅛
Stewart-Warner	540	87¾	86	86
Swift & Company	141	126¼	125¾	125¾
Union Carbide	50	175	175	175

Bonds.

$ 1,000 Chicago City Railway 5s	99⅝
9,000 do.	99¾
1,000 do.	99⅞
1,000 do.	99⅞
1,500 Chicago Railways Adj. inf. 4s	35
21,000 Commonwealth Edison 5s	102¾
27,000 Morris & Company 4½s	91½
10,000 Ogden Gas 5s	96½
10,000 Swift & Company 5s	99¾

Das Deutschtum in den Ver. Staaten hat zur Zeit schwer gegen seine Widersacher zu kämpfen. Ein zielbewußtes Zusammenhalten der deutschen Elemente ist dringend geboten. Das beste Mittel zur Stärkung des deutschen Volkstums besteht darin, unseren Kindern die deutsche Sprache zu erhalten.

Heiratslizenzen.

Folgende Heiratslizenzen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Marion C. Conners, Helen Rascher, 22, 21.
George Fragos, Ethel Flamboras, 30, 22.
Stanislaw Kaluza, Marya Migacz, 22, 21.
John Ovatta, Marie Bogdal, 23, 19.
J. Morningstar, Marie Toussaint, 22, 18.
Tadeusz Wolski, Clara Piontek, 22, 19.
C. G. Hendry, Grace A. Wilson, 28, 20.

Kurzwaaren

Nähnadeln, das Papier ... 1c

Ruche- und Kragen-Stays, Karte mit vier Stays für ... 1½c

Weißes baumwollenes Einfaßband, acht Yards Rolle für ... 2½c

Draht-Haarnadeln, drei Packete für ... 1c

Stocking Feet, verschiedene Sorten, drei Paar für ... 7c

Our Basement — Lowest Prices Our Chief Attractions — Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Handschuhe

Wollene Mittens für Kinder, schwarz und Farben, speziell, zu 16c

Wollene Handschuhe für Männer, nahtlos, dunkle Farben, nur 29c

Frühjahrs-Kleiderstoffe

1250 Stück neue reinwollene und halbwollene Kleiderstoffe und Suitings für das Frühjahr, umfassend Sturm-Serges, franz. Serges, Diagonals, Whipcords, Mohair Brilliantines und Sicilians, Panama-Tuche, Melrose-Tuche, Cordette Suitings, karrirte Shepherd Suitings, Columbia Broadcloths, Novelty Suitings, in einer großen Auswahl von populären schlichten Schattirungen und fancy Geweben, sowie Cream und schwarz; 35 bis 54 Zoll breit; spez. markirt für Montag, Yard

29c, 39c, 44c, 48c, 59c

Etliche neue Seidenstoffe

Satin Charmeuse, eine populäre Seide für den Frühjahrgebrauch, feine, schwere Qualität, schöne, glänzende Appretur, sehr dauerhaft; schwarz, weiß und Farben; 36 Zoll breit; zu, Yard ... 98c

40zöllige Novelty bedruckte Seide- und Wolle-Poplins, neueste Farben, hübsch bedruckte Blumen-Muster, Streifen, Karrirungen, Punkte usw.; gut $1.25 wert, Yard ... 79c

36zöllige Novelty Seco-Seiden hübsch gewebte Entwürfe, Blumen- und schillernde Effekte; auch 32zöllige fancy gestreifte Tub-Seiden, waschechte Farben; waschen sich vorzüglich; wert 45c, Yard ... 29c

Unterzeug

$1.00 weiße gerippte baumwollene Union-Suits für Damen — hoher Hals, lange Aermel oder „Dutch" Kragen, Ellbogen-Aermel — alle in Knöchellängen — zu haben in allen Größen; speziell zu ... 67c

69c gerippte baumwollene Union-Suits für Kinder — in Weiß und Ecru. In allen Größen; für nur ... 43c

39c Worsted Leibchen für Kinder — in angebrochenen Größen — die Auswahl in diesem Verkauf für nur ... 17c

$5 Skirts 2.97

1069 Skirts für Damen und Mädchen, popul. Moden, aus wollenen Serges und Mischungen gemacht; Vor Pleats, eingesetzte Pleats und schlicht geschneiderte; einige mit Taschen und separat geschneid. Gürteln; in schwarz, Navy und Mischungen; extra Größen sind in dieser Partie einbegriffen; Waist Bands 23 bis 38, Längen 35 bis 43; kosteten früher $4.00 und $5.00; sehr spez., Montag,

$2.97

Stickerei, Spitzen

27-zöll. Stickerei-Skirting — in verschiedenen schönen Mustern auf Lawn von guter Qualität — es sind dies Werte von 39c; speziell in diesem Verkauf die Yard ... 29c

17-zöllige Flouncings und Korsetbezug-Stickereien — nette Muster. Werden gewöhnlich zu 39c verkauft; die Yard 25c

36-zöllige farbige Allover Spitzen in einer guten Auswahl schöner Muster. Regulär 65c; speziell in unserem Verkauf die Yd. ... 35c

Waschstoffe

Fabrik-Reste von 36 Zoll breiten Dreß- und Wrapper-Percales ... 10½c Werte; die Yard in diesem Verkauf für nur ... 7½c

27 Zoll breite Pebble Plissé Crepe ... 10½c

Fabrik-Reste von feinen Dreß Ginghams ... 8½c

Dreß-Calicos ... 3¾c

36 Zoll breiter gebleichter Muslin ... 5c

72x90 Zoll gesäumte Bettücher ... 28c

45x36 Zoll gebleichte Kissen-Bezüge ... 7½c

Waschstoff-Reste von Gingham, Percale ... 5½c

Für Damen und Kinder

Jersey gerippte Nachtkleider für Kinder — Größen bis zu 10 Jahren. 50c Werte; am Montag für nur ... 37c

Weiße Flannelette-Nachtkleider f. Kinder ... 50c Werte ... 37c

Vorzügliche Muslin-Unterröcke ... 10c

Flannelette-Nachtkleider für Damen — rosa oder blau gestreift — warm und angenehm. Werden gewöhnlich zu 69c verkauft; speziell in unserem morgigen Verkauf 47c

Muslin-Beinkleider für Damen, mit Tucked Flounce, 25c Wert ... 17c

Die Leinenwaaren

75c gebleichte Muster-Tischtücher, 58x72 Zoll, gute Qualität Damast, in Band-Entwurf, mit Blumen-Border, speziell, zu ... 47c

$1.75 weiße Marseille-Muster gebleichte Bettdecken, vorzügliche Qualität; doppelte Bett-Größe, Montag zu ... 79c

6½c braunes Twilled Crash Handtuchzeug, 17 Zoll breit, weiße Border; echtes Selvage, zu, Yard ... 3½c

10c gebleichte gesäumte Huck-Handtücher, 18x36 Zoll, mit waschechtem rotem Border; äußerst dauerhaft; speziell, zu 7c

45c gebleichter mercerized Tischdamast, gute Qualität, 58 Zoll breit, hübsche Blumen-Entwürfe; speziell zu, Yard ... 27c

8½c gebleichtes deutsches Damast-Handtuchzeug ... blauer Border; speziell, Yard ... 5½c

Für die Knaben

Für Montag offeriren wir eine Partie von Junior-Anzügen für Knaben ... Größen 2½ bis 6 Jahre; Werte bis zu $4. Auswahl: $1.97

Knaben-Kniehosen, aus dunkelgrauen gestreiften und gemischten schweren Cashmeres ... Jahre; gewöhnliche 50c Sorten, 37c

Blankets usw.

Mit Silkoline bezogene Comforters — mit weißer Watte gefüllt — in mittleren und dunklen Farben — doppelte Bett-Größe; $1.48 wert ... $1.19

Plaid Wolle Blankets ... $5.00 Wert; das Paar ... 3.73

Wolle finished Blankets ... 98c

Korset „Seconds"

Wir sicherten uns eine Partie von gut gemachten Korsetts, von denen jedes eine Standard-Marke trägt, die eines ausgebliebenen Stiches oder eines kleinen Fleckens wegen (nicht fehlerhaft) als „Ausschuß" bezeichnet wurden. Diese Korsets haben sehr schöne Taillenform, sind aus gutem Material gemacht, extra gut Boned; niedrige, mittlere und hohe Büsten; langes Skirt, vorzügliche Strumpfhalter; alle Größen bis 30; reguläre $1.00 und $1.50 Sorten; speziell, Montag, zu ... 68c

Die Strumpfwaaren

12½c schwarze nahtlose baumwollene Damen-Strümpfe ... 3 Paar für 25c

10c schwarze Derby gerippte baumwollene Kinder Strümpfe ... 3½c

15c schwarze wollene Halbsocken f. Männer ... 10c

Schuhe für Kinder

Eine spezielle Partie von Kinderschuhen von Heiber & Sons, Rochester, N. Y., zu etwa der Hälfte. Knöpfschuhe, aus Gunmetal Calf, Vici Kid und Patent Coltskin gemacht, sowie 600 Paar aus lohfarbigem Kalbleder, mit weißen Kalbleder Tops; handgewendete Sohlen; Größen 3 bis 8; mit und ohne Absätze; reg. $1 Werte; speziell, Montag, zu ... 55c

10c Gardinen-Scrim 5½c die Yard

Feine Partie Spitzen-Gardinen, in kleinen Partien bis zu 6 Paar von einem Muster, wie auch einzelne Gardinen. Viele passen zueinander. Werte 2.50 und 3.00 pro Paar; am Montag das Stück für ... 66c

2500 Yards Gardinen Scrim — 36 Zoll zu haben — Vorzüglich geeignet für Gardinen. Dies sind gute 10c Werte; speziell in diesem Verkauf, die Yard zu ... 5½c

36zölliger Gardinen-Madras — etwas durch Wasser beschmutzt — vorzüglich im Waschen. — Es sind dies gute 19c Werte; speziell am Montag — die Yard für ... 10½c

Nottingham Spitzen-Gardinen, 2½ Yds. lang. — In Weiß oder Ecru — Dauerhaft und zweckdienlich, es ist ein guter 39c Wert; spez. in diesem Verkauf, das Paar zu ... 23c

Nach dem Sturm.

Von Th. Randel.

Ganz ohne Hoffnung, Herr Doktor?"

Er erschrack förmlich vor seiner eigenen Frage.

„Lieber Herr v. Lanken!" — der grauhaarige Arzt nahm seine Hand und blickte ihm fest in die Augen — „Sie waren ja darauf vorbereitet. Und es ist so am allerbesten, Ihre arme Frau wäre sonst erblindet und ihr ganzes Leben lang krank gewesen."

Der hochgewachsene Gutsherr sank in sich zusammen, sein Gesicht ward grau, seine Züge scharf.

„Nicht einen Funken Hoffnung," murmelte er.

Der Arzt schüttelte den Kopf. geistesabwesend, „tot!"

„Tot!" rief der große Mann wie geistesabwesend, tot!"

Der Arzt faßte ihn am Arm und führte ihn wie ein kleines Kind zu einem Lehnstuhl, in den er ihn sorgsam setzte.

Dann nahm er seinen Hut und verließ sein Zimmer.

— — — — — — — — — —

Drinnen in dem großen Mahagonibett lag eine junge, bleiche Frau. Das braune, lockige Haar fiel lose über die blassen Wangen und die mageren, durchsichtigen Hände lagen gefaltet auf der kostbaren Seidendecke. Der kalte Tod hatte seinen Stempel auf diese reine Stirn gedrückt.

Aus dem Zimmer nebenan tönte dünnes Kindergeschrei.

Arme, hoffnungslose Frau, die ihr Leben für dieses zappelnde kleine Wesen lassen mußte.

Die Dienstboten schlichen sich auf den Zehenspitzen durch die Gänge und standen mit einem Ausdruck von Kummer und Schrecken vor der Tür der gnädigen Frau.

„So jung und schon tot!" „Arme Gutsherrin!" „Was wird nun aus dem Kinde werden?"

Und manche von ihnen trocknete eine verstohlene Träne, während sie so klagten.

Doch drinnen in seinem Zimmer saß der Gutsherr und starrte mit stumpfen Blicken vor sich hin.

Es war, als wenn alle Freude, alles Licht und Leben mit ihr verschwunden wäre, als wenn die Zeit plötzlich still stände und er selbst in einen tiefen Schlaf verfalle, aus dem er nie wieder erwachen solle.

Er hatte nur einen Wunsch: in Frieden hier zu sitzen — — — immer — — — während die Welt draußen ihren Gang gehe, wie sie wolle.

Aber allmählich füllte sich das Schloß mit trauernden Verwandten und Freunden, und der Gutsherr wurde durch die Pflichten des Wirtes aus seinem Schlaf aufgerüttelt.

Die Beerdigung fand statt — der reich mit Blumen geschmückte Sarg wurde in die Erde hinabgelassen — Verwandte und Freunde kondolirten — doch er begriff nichts davon, sah alles nur gleichsam durch einen dichten Nebel, und es schien ihm, als sei das alles ein Traum, aus dem er jeden Augenblick erwachen müßte.

Einsam und verlassen saß der Gutsherr dann mit seinem großen Leid in dem verödeten Schlosse.

Da kam eines Tages eine Dame und bot sich ihm als Leiterin des Hauses an. Vorsorgliche Verwandte des trauernden Gutsherrn hatten sie zu ihm geschickt.

Er prüfte ihre Zeugnisse. Sie waren gut, und so engagirte er sie.

Nun zog die blonde Anna Menter in das stille Leben auf Schloß Lanken ein und nahm die Zügel des Hauses in ihre kleine, aber energische Hand.

Ein Jahr war vergangen.

Auf Wiesen und Höfen lag eine dichte Schneedecke, und der See im Park drunten lag festgefroren und blank in dem klaren Frostmorgen.

Aus einem der beschneiten Parkgänge erklang fröhliches Lachen und Rufen. In einem eleganten kleinen Schlitten mit gepolsterter Rücklehne saß der einjährige Erbe des Schlosses Lanken, Johann Franz, in Schals eingepackt bis über beide Ohren, und davor — aus allen Kräften ziehend, um sich und den Schlitten durch die Schneehaufen durchzukämpfen — ging Anna Menter. Jedesmal, wenn die junge Dame im Begriff war zu fallen, jubelte der Kleine im Schlitten, und aus vollem Halse stimmte sie in seine Freude ein.

Ihr Goldhaar umrahmte wie ein Kranz die roten Wangen, und die Pelzmütze war tief in den Nacken hinabgeglitten.

Stopp! Der Schlitten wollte nicht weiter. Wie festgeschraubt stand er mitten in einem dichten Schneehaufen.

Der Kleine sah ein wenig erstaunt drein, doch Anna hob ihn auf ihre starken Arme und sprang mit ihm zum Schloß hinauf.

Oben in dem warmen Vestibül setzte sie ihn auf eine Bank und wickelte ihn aus den vielen Schals.

„Siehst du, mein Kleines, nun haben wir den dummen Schlitten zum besten!" lachte sie, und Johann Franz klatschte vor Entzücken in die Hände, als ob er sie verstehe.

Von der Terasse aus hatte Herr v. Lanken die ganze kleine Szene im Garten beobachtet, nun kam er langsam die Schloßtreppe herauf.

Anna ließ sich in ihrem heiteren Plaudern und Spielen nicht stören. Sie war so daran gewöhnt, den Gutsherrn schweigsam und verschlossen im Hause herumwandern zu sehen, daß sie nun kaum auf ihn achtete.

„Fräulein Menter!"

Ganz erstaunt wandte sie sich um: es war zum erstenmal seit ihrer Ankunft im Schlosse, daß er sich direkt an sie wandte.

„Ja!"

„Wer hat Sie gelehrt, so gut mit Kindern umzugehen und zu spielen?"

„Ach, Herr v. Lanken, ich habe zu Hause eine große Schar Geschwister, deren jüngstes nicht viel älter ist als Johann Franz, daher die Uebung.

„Hm... Wie alt sind Sie denn?"

„Ich? Ich bin dreiundzwanzig Jahre alt."

„Also selbst fast noch ein Kind — — —"

Zum erstenmal ließ er seinen Blick auf ihrer hohen, stattlichen Gestalt ruhen und auf dem feinen Gesicht mit den regelmäßigen Zügen.

„Merkwürdig! Aber ich habe bis jetzt noch gar nicht auf Sie geachtet — — Wie lange sind Sie eigentlich schon hier?"

„Etwas über ein Jahr."

„Und Sie fühlen sich immer noch wohl hier?"

„Ja, außerordentlich. Nicht wahr, Johann Franz, wir fühlen uns sehr wohl?"

Sie beugte sich lächelnd zu dem Kleinen hinab, der mit Armen und Beinen kämpfte, um von der Bank herunterzukommen.

„Bum—bum!" jubelte der Knabe. Er konnte dem Kinde den Verlust Er konnte dem Kinde den Verlust der Mutter nicht verzeihen.

„Es ist ein guter Kern in dem Kleinen; Sie werden Ihre Freude an ihm haben," sagte sie.

„Meinen Sie?" Seine Stimme klang kalt und spöttisch, und ohne ein Wort zu sagen, wandte er sich um und ging.

„Armer Mann," murmelte das Mädchen und schüttelte den Kopf. „Er muß sie sehr geliebt haben," fügte sie mit einem Seufzer hinzu.

Dann nahm sie Johann Franz auf den Arm und trug ihn in's Kinderzimmer.

* * *

Der Gutsherr saß in seinem Rauchzimmer. Es klopfte.

„Herein!"

Fräulein Menter trat ein.

„Störe ich?"

„Ja und nein."

Sie schloß die Tür hinter sich. „Ich wollte Herrn v. Lanken nur wegen der Weihnachtsfeier für die Leute fragen," begann sie resolut.

Weihnachtsfeier für die Leute?" rief er. „Was soll das heißen?"

„Das soll heißen: betreffs der Weihnachtsgeschenke, des Essens und was sonst das Fest noch mit sich bringt."

„Das ist etwas, womit ich mich niemals befaßt habe — — —"

„Sie geben mir also carte blanche?"

„Keineswegs — jeder der Dienstleute bekommt ein Geldgeschenk — damit ist das ganze Weihnachtsfest hier auf dem Schlosse erledigt!"

„So, so! — Dann bitte ich um Entschuldigung, daß ich gestört habe."

Sie neigte den schönen Kopf und ging zur Tür.

„Ach — warten Sie noch einen Moment!"

Die Hand auf der Türklinke blieb sie stehen.

„Wie kamen Sie auf den Gedanken, daß wir hier auf dem Schlosse Weihnachten feiern sollten?"

„Nun, der Gedanke ist eigentlich so natürlich. Wenn Sie Ihres tiefen Kummers wegen auch nichts davon hören mögen, das größte und schönste aller Feste zu feiern, so gibt es doch hundert andere Menschen auf dem Gut, die kein Leid zu tragen haben, und die sich wie Kinder auf den Weihnachtsabend freuen! Ich meine," fügte sie in ihrer eigentümlich weichen und doch bestimmten Art hinzu, „daß man die vielen nicht um eines willen vergessen sollte."

„Sie haben vielleicht recht," erwiderte er kurz, „tun Sie, was Sie wollen."

Sie verneigte sich nochmals und ging.

Mit Leib und Seele machte sie sich nun an die Vorbereitungen zum Weihnachtsabend.

Der große Festsaal wurde geheizt, und zwei mächtige Bäume aus v. Lankens Wald wurden mit Lichtern, Flitter und Konfekt herrlich geschmückt. Sie kaufte Geschenke für alle Bediente des Schlosses, putzte einen kleinen Baum für Johann Franz und bestimmte den Küchenzettel.

Während all dieser Vorbereitungen sah sie den Gutsherrn gar nicht — am Tage strich er mit seiner Büchse im Walde herum und am Abend saß er in seinem Zimmer über einem Buch.

So kam der Weihnachtsabend mit strenger Kälte und einem orkanartigem Sturm heran. Es pfiff und zischte in den Oefen des Schlosses, aber drinnen im Haus war es warm und gut.

Da duftete es von gebratenem Fleisch und Schmorkohl, und rotwangige Kinder trugen große Schüsseln mit Kuchen und Leckerbissen in den großen Saal hinauf, in dem ein langer Tisch festlich gedeckt stand.

Um fünf Uhr wurden alle Lampen und die Lichter an den Bäumen angezündet, und die sämtlichen Schloßbewohner, Männer, Frauen und Kinder kamen herbei, mit leisen Schritten, die Wangen rot vor Kälte und Feststimmung.

Mitten im Saal stand Anna Menter, ganz in Weiß gekleidet, den kleinen Johann Franz auf dem Arm. Sie nickte ihnen allen ermunternd zu und wies ihnen ihre Plätze an.

Als sie alle am Tische saßen, ihre Geschenke in einem kleinen Haufen vor sich, eilte sie durch den langen öden Korridor, an dessen äußerstem Ende Herrn v. Lankens Zimmer lag. Und den kleinen Johann Franz auf dem Arm, klopfte sie an die Tür. Sie wollte den Gutsherrn bitten, sich nur einen Augenblick den Leuten zu zeigen und ihren Gruß entgegenzunehmen. Keine Antwort. Sie klopfte noch einmal, doch immer dasselbe Schweigen. Da öffnete sie vorsichtig die Tür und spähte hinein.

Alles war dunkel drinnen, doch in dem ungewissen Mondlicht sah sie, daß das Zimmer leer war und daß die Büchse fehlte.

Eine dumpfe Angst packte sie — tausend unruhige Gedanken jagten im wilden Hexentanz durch ihr Hirn. — Sie sah ihn im Geist durch den großen, dunklen Wald streifen — ganz allein —, nur begleitet von seinem großen Schmerz und den unheimlich spukhaften Schatten der Nacht — sie sah ihn — — —

Immer wilder und wilder wurden ihre Vorstellungen, bis sie, im Innersten erschauernd, zurückeilte in den Festsaal, den kleinen Johann Franz dem Kindermädchen überließ und vorgab, daß sie schnell auf ihr Zimmer gehen müsse, um einen wichtigen Brief zu schreiben.

Dann schlich sie vorsichtig wie ein Dieb die Treppe hinab und zur Tür hinaus.

Der Sturm hatte nachgelassen und totenstill lag der Park in seiner leuchtenden Schneepracht.

Mit klopfenden Pulsen und glühenden Wangen eilte sie durch die weißen Gänge, über hohe Schneehaufen nach dem kleinen See hin. Hinter diesem lag der Wald — weiß, still und majestätisch, wie Silber glänzend in dem flutenden Mondschein.

An dem Zaun, der den Park vom Walde trennte, machte sie Halt und lehnte sich atemlos und müde an den Balken.

Den Kopf auf beide Arme gestützt, lauschte sie in den Abend hinaus.

Plötzlich hörte sie etwas prasseln, und gleich darauf kam „Jago", Herrn v. Lankens schöner Jagdhund, in kurzen Sprüngen mit wedelndem Schwanz zu ihr hergelaufen, und zwischen den Bäumen hörte sie feste Schritte auf dem gefrorenem Schnee.

Da war es, als ob sich etwas in ihr löse — eine warme Welle stieg ihr vom Herzen empor und Tränen flossen still über ihre kalten Wangen.

Sie wollte zurückeilen, doch es hielt sie gewaltsam fest und ohne ihre Stellung zu verändern, blieb sie stehen. „Jago" sprang in wilder Freude um sie herum und schien das Pfeifen seines Herrn nicht hören zu wollen.

Da stand er plötzlich im klaren Mondschein vor ihr, hoch und stattlich.

„Aber — Fräulein — was führt Sie hier heraus — zu dieser Zeit — in den Wald?"

Doch schüttelte sie nur mit dem Kopfe, während die Tränen unablässig weiterflossen.

„Verzeihen Sie mir — Herr v. Lanken —, aber ich hatte solche Furcht — —"

„Furcht!" rief er, um wen — um mich — weil ich — —"

Sie nickte.

„Um meinetwillen also sind Sie mit bloßem Kopf in den Wald hinausgewandert — um meinetwillen also vergießen Sie diese Tränen — —"

„Ja."

„Fräulein Menter!" — — Anna! — —" Er trat dicht an sie heran und nahm ihre eiskalte Hand. „Was wagen Sie zu hoffen von einem erstarrten Herzen wie das meine? Ich verdiene all diese Güte nicht."

Sie nahm seine große Hand und führte sie an ihre Lippen.

„Gott sei gelobt, daß es nur erstarrt ist," sagte sie leise.

Er sah ihr forschend in die milden, klugen Augen.

„Sollte es wirklich für mich noch ein Glück auf Erden geben?"

Und ihre Blicke antworteten: Ja.

— — — — — — — — — —

Eine Stunde darauf betraten sie beide den Festsaal, wo die Stimmung ihren Höhepunkt erreicht hatte. Aber beim Anblick des Gutsherrn wurde es plötzlich totenstill in dem großen Raum. Als er jedoch mit strahlendem Gesicht an den Tisch trat und daran Platz nahm, erhob sich ein allgemeiner Jubel.

Anna holte den kleinen Johann Franz, der mit einem wilden Freudengeschrei in den Jubel einfiel.

Plötzlich verlangte der Kutscher Johann das Wort und dankte in seinem und aller anderen Namen für die schönen Gaben und das herrliche Festmahl.

„Ein glückliches Weihnachtsfest und ein langes Leben unserem gnädigen Herrn!"

Die schäumenden Gläser wurden erhoben und ein kräftiges Hurra schallte durch den Saal.

Aber Herr v. Lanken ergriff Annas Hand, drückte sie fest, und seine Lippen murmelten einen leisen Dank.

SIEGEL COOPER & CO — The Big Store — Chicago's Economy Center

Wiederum Handschuhe

Wählt von 7000 Paar morgen zu 88c

Noch ein Verkauf? Ja, und besser als der andere. Weil wir dem Matthews Lager 7000 Paar Muster-Handschuhe hinzugefügt haben. Und Muster, wie Ihr wißt, werden mit besonderer Sorgfalt gemacht. Diese Handschuhe repräsentiren

1.25, 1.50, $2 und $3 Werte

Sie stammen von Fabrikanten der allerbesten Handschuhe im Lande. Die Muster-Tickets sind bei den meisten noch vorhanden, und diese Muster-Tickets zeigen, daß viele der Handschuhe zu $21, $24 und $27 das Dutzend Wholesale markirt waren. Ihr seht daher, daß manche dieser Handschuhe zu bedeutend mehr als $3 das Paar verkauft worden sei müssen. Die Reichhaltigkeit ist groß, aber kommt früh und trefft Eure Auswahl. Wir offeriren

Handschuhe für Damen

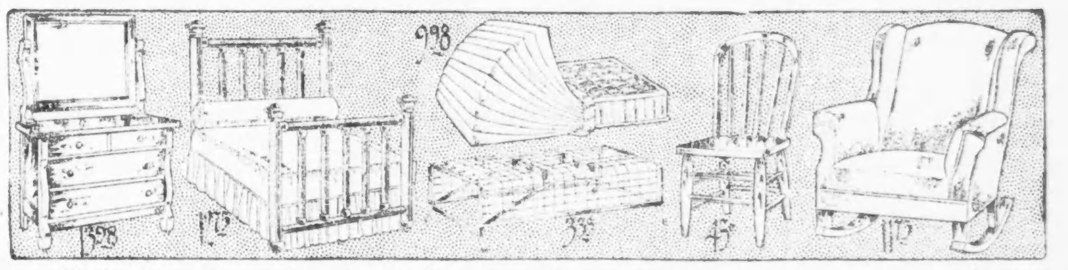
Kid, Suede und Chamois Handschuhe, in 8-, 12- und 16knöpfigen Längen. Feinste Arabian Mocha Handschuhe, seidegefüttert oder ungefüttert. Waschbare Cape und Suede Handschuhe, schwer bestickte od. SpearBack Handschuhe, feine weiße Glace-Handschuhe, mit schwerer schwarzer Stickerei, Mocha- und Glace-Handschuhe, warm gefüttert; Bockleder-Handschuhe und Stulpen; Ellbogenlänge seidene Handschuhe, in weiß und schwarz.

88c

Handschuhe für Männer

Eine ebenso große Auswahl von ebenso feinen Werten. Cape- u. Waschhandschuhe für Männer, Glace u. Mocha Männerhandschuhe, seidegefüttert; Männer-Bocklederhandschuhe in feinster Qualität; gefütterte Männer-Handschuhe jeder Art; Automobil-Stulpen und Bockleder Stulpen-Handschuhe; Astrakhan Handschuhe und Glace Fausthandschuhe für Männer; und sogar Gemsleder- und feine Rehleder-Handschuhe für Männer.

Matthews Möbel-Lager war berühmt



Die Bevölkerung Brooklyn's hatte volles Vertrauen zu Matthews Möbeln — denn sie wußten, es waren Qualitäts-Möbel. Das Matthews-Lager ist hier und steht morgen zu Eurer Verfügung ... erwarten würdet, wie es der Matthews'sche war, und die Preise sind so niedrig, daß Ihr es kaum glauben werdet.

16.50 Messing-Bett, mit 2-zöll. Außenpfosten u. zehn „Filling Rods" aus 1-zöll. Material, „banded" in abstechender Farbe, Satin Finish: 12.75

19.75 Dresser aus solider Eiche. Colonial Muster. Großer französisch geschliffener Spiegel Größe 28x22 Zoll; speziell in diesem Verkauf 13.98.

75c Küchenstuhl. Die gebogene Rücklehne ist durch 4 Stäbe gestützt. Keine Telephon-Bestellungen. Speziell in diesem Verkauf zu 45c.

$20.00 Rocker. Großes englisches Muster, mit breiten Armlehnen und hoher Rückenlehne, gepolstert in spanischem Leder: 11.75.

14.75 Filz-Matratze, mit voll gerollter Kante. Enthält 45 Pfd. „Layer" Watte-Filz, mit schwerem fancy Ticking bezogen; speziell für nur 9,98.

$5.00 sanitäre Couch, mit rostfreiem Oberteil. Beide Seiten können gehoben werden, wodurch Couch in Bett verwandelt wird. Speziell zu 3.35.

Spart Geld

Kauft Bankes' 26c Kaffee, weil er der feinste ist, den Ihr für Geld kaufen könnt. Allerbester Kaffee zu ... 26c

Banks' köstlicher Santos Kaffee, überall für 28c das Pfd. verkauft — zu ... 19c

Allerbeste Rahm-Butter. Beste in der Stadt — zu ... 33c

Bankes' Meierei Tafelbutter ... 27c

Allerfeinster Thee, in besten Läden zu $1 Pfund verkauft, nur ... 60c

Tee, strikt 60c wert, das Pfund ... 40c

Nordwestseite.
1644 W. Chicago Ave.
1373 Milwaukee Ave.
1015 Milwaukee Ave.
2054 Milwaukee Ave.
2710 W. North Ave.

Nordseite.
406 W. Division Str.
720 W. North Ave.
2640 Lincoln Ave.
3244 Lincoln Ave.
3413 N. Clark Str.

Westseite.
1510 W. Madison Str.
2830 W. Madison Str.
1836 Blue Island Av.
1217 S. Halsted Str.
1832 S. Halsted Str.
1818 W. 12. Str.
3102 West 22. Str.

Südseite.
3032 Wentworth Ave.
3427 S. Halsted Str.
4729 S. Ashland Ave.

$500 Belohnung, wenn man ein Pfund Butterine in Bankes' Läden kaufen kann.

BANKES' COFFEE

Die „Hunnenhotels" von Saloniki.

Einen Stoßseufzer ganz eigener Art findet man in einem Briefe aus Saloniki, den der orientalische Korrespondent der „United Preß", William G. Shepherd, unter dem Titel: „Die Hunnenhotels in Saloniki" veröffentlicht. „Alle besseren Hotels in Saloniki", schreibt der Herr, „sind im Besitz von Deutschen, und als Sir Byron Mahon, der Befehlshaber der englischen Truppen in Mazedonien, vor etwa sechs Wochen hier landete, war er gezwungen, sein Hauptquartier in einem der deutschen Hotels aufzuschlagen. Die englischen Offiziere sind selbstverständlich erst recht genötigt, ein Gleiches zu tun, und die besonders Vorsichtigen, die das „Hotel d'Angleterre" seiner lockenden Aufschrift wegen wählten, sahen zu ihrem Leidwesen zu spät, daß über der Tür in den Stein die Worte gemeißelt waren: „Hauptniederlage für Münchener Bier." Es sieht aber fast so aus, als wenn sich die deutschen Eigentümer der Salonikihotels den Spaß machten, den Herren von der englischen und französischen Armee, die in ihrem Hause Zimmer nehmen, obendrein noch auf die Hühneraugen zu treten. Wo immer ein Offizier der Verbündeten Truppen Quartier bezieht, er kann sicher sein, stets an der Wand des Hotelzimmers zwei Bilder zu finden: das des Königs von Griechenland und das der Königin. Er kann nicht gut verlangen, daß die sein patriotisches Gefühl verletzenden Bilder entfernt werden, obwohl, wie bekannt, die Königin von Griechenland die Schwester Kaiser Wilhelms ist. Besonders schlecht traf es der Earl of Granard, der sich im Stabe General Mahons befindet. In dem kleinen Zimmerchen, das ihm der deutsche Eigentümer um teures Geld vermietete, hing genau zu Füßen des Bettes, so daß er es fortwährend im Auge hatte, ein Porträt der Schwester des Kaisers."

Man weiß wirklich nicht, ob man hier mehr die Unverschämtheit oder die Naivität des Engländers bewundern soll, der ganz vergessen zu haben scheint, daß er sich auf griechischem Grund und Boden befindet und als ungebetener Gast am allerersten Rücksicht auf den Gastgeber zu nehmen hatte. Aber die Herren Engländer scheinen Saloniki ja schon völlig als englisches Eigentum zu betrachten und danach zu behandeln.

Deutsche Wissenschaft und Literatur kann nur der richtig würdigen, der Deutsch versteht. Darum laßt Eure Kinder Deutsch lernen. In jeder Volksschule wird Deutsch gelehrt, in der sich mindestens fünfzig Teilnehmer am Unterricht finden. Darum füllt die Fragebogen aus, welche die Kinder demnächst aus der Schule mitbringen werden.

UMI

Sonntagpost

Chicago, Sonntag, den 6. Februar 1916.

(Für die „Sonntagpost“.)

Der widerrufene Urlaub des Herrn Hauptmann.

Von **Albert Weiße.**

„Anfangs wollt' ich fast verzagen, —
Und ich dacht', ich trüg' es nie; —
Und ich hab' es doch ertragen, — Aber
fragt mich nur nicht wie?“

Mit gutem Recht hätte so der Grenadier Jakob Krause, der zwei Jahre lang bei dem jähzornigen und tyrannischen Hauptmann von der Oelsnitz in Thorn als Bursche ausgehalten hatte, mit Heine ausrufen können. Seiner geliebten Auguste, die in demselben Hause als Küchendragoner bei der Frau Obersteuerrat Greulich diente, wäre es ebenfalls nicht zu verdenken gewesen, wenn sie in dieses elegische Lied des ungezogenen Lieblings der Musen eingestimmt hätte. Ihre „Madame“ war als Xantippe und als das denkbar passendste Seitenstück zu dem Wüterich von Hauptmann bekannt. Ja, Karl und Auguste hatten viel erduldet und Unsägliches gelitten, doch hatte die Liebe, auch viele süße Honigtropfen, in den Wermutkelch ihrer bitterbösen Dienstzeit geträufelt. Um in der Nähe seiner geliebten Auguste zu bleiben, ertrug Jakob die allerniederträchtigste Behandlung des uniformirten Tyrannen mit bewunderungswürdiger Geduld und Auguste ließ das Schimpfen und Keifen ihrer sehr ungnädigen „Gnädigen“ über sich ergehen, ohne ihr in gerechter Entrüstung den Besen vor die Füße zu werfen und ihrer Wege zu ziehen. Wußte sie doch ihren Jakob im Hause, zu dem sie in unbewachten Augenblicken eilen konnte, um an seinem treuen Herzen ihr Leid auszuklagen und in seiner Liebe Trost zu suchen. So schlimm aber auch die abgelaufenen zwei Jahre für Beide gewesen waren, — als der Entlassungstag der Reservisten immer näher heranrückte, da erschien es ihnen doch fast so, als ob die zwei Jahre im Fluge vorübergerauscht seien. Jakob dachte nicht mehr an die unzähligen Himmelkreuzdonnerwetter, die ihm sein liebenswürdiger Hauptmann in den Magen hatte fahren lassen, und Auguste nicht an die Schimpfworte und sonstigen Herzensergüsse der Frau Obersteuerrat Greulich. Sie lebten vielmehr in der Erinnerung nochmals alle die seligen Stunden ihrer jungen Liebe durch; war es doch eine köstliche Zeit gewesen! Oh, wenn sie nie zu Ende gegangen wäre! Der Hauptmann hätte noch viel herrischer und brutaler, und die Frau Greulich noch viel greulicher zu Auguste sein können! Alles hätten sie gerne ertragen, ja, hundertmal lieber, als den Schmerz der Trennung, die ihnen bevor stand. Heiraten konnten sie nicht. Karl war so arm wie eine Kirchenmaus, und die Ersparnisse Augustens bezifferten sich nur etwas über hundert Mark. Wenn Karl wenigstens Aussicht gehabt hätte, in der Stadt Arbeit zu finden! Daran war aber gar nicht zu denken! Wer würde die Dienste eines nur in militärischer Beziehung zivilisirten Bauernburschen in Anspruch nehmen, wenn der Arbeitsmarkt von geschulten, städtischen Arbeitskräften überlaufen war? — —

Endlich war der, von Karl während seiner ganzen Dienstzeit heißersehnte, jetzt aber von Beiden noch in weite Ferne gewünschte Entlassungstag Jakobs, herangerückt.

Nachdem er auf der Kammer seine schöne Uniform mit den traurigen Montirungsstücken, mit denen der Reservist nach treu gedienter, zweijähriger Dienstzeit nach seiner Heimat abgeschoben wird, vertauscht hatte, ging er — selbstverständlich nach einer Seitenschwenkung durch das wenig neutrale Gebiet der obersteuerrätlichen Küche — die Treppe zu der Wohnung des Hauptmanns hinaus, um sich bei ihm als „zur Reserve entlassen“ abzumelden. Dieser nahm die Meldung, anscheinend wenigstens, recht unwirsch entgegen.

„So?“ sagte er höhnisch,“ jetzt bist Du Heimtücker wohl recht froh, daß Du endlich von dem „halbverrückten“ Hauptmann v. d. Oelsnitz — so nennt Ihr Kerle mich ja wohl unter Euch — loskommst?“

„Zu befehlen, Herr Hauptmann!“ antwortete unserer Freund ebenso vorschriftsmäßig wie wahrheitsgetreu.

„Du undankbarer Schlingel hast gar keinen Grund, froh zu sein, daß Dein Dienst bei mir zu Ende ist! Als ich Dich Bauernlümmel vor zwei Jahren in die Kur nahm, warst Du das qualifizirte Heupferd. In der Zeit habe ich aus Dir wenigstens doch einen halben Menschen gemacht!“

Jakob glaubte, seinen Ohren nicht trauen zu dürfen. Ein Lob hatte er von seinem Herrn noch nie zu hören getriegt. Die schmeichelhafte Bemerkung des Hauptmannes, daß er sich aus einem Heupferd in einen halben Menschen verwandelt habe, erschien ihm daher mit Recht als eine große Anerkennung. Er freute sich gebührend und hielt mit einem kräftigen: „Zu befehlen, Herr Hauptmann!“ nicht zurück.

„Du siehst also ein, was ich an Dir getan habe,“ fuhr der Hauptmann fort, „und da ich, wenn ich nach Eurer Meldung auch halb verrückt bin, als echter Soldat nichts halb tue, so will ich aus Dir nicht blos einen halben Menschen, sondern einen ganzen Kerl machen! Du sollst mein Privatdiener werden!“

„Zu befehlen, Herr Hauptmann!“ schrie Jakob. Die Freude, sich von seiner Auguste jetzt nicht trennen zu müssen, ließ in diesem Augenblicke keinen Gedanken an die ausgestandenen Leiden in ihm aufkommen.

„Ich gehe nämlich am Ende dieses Monats auf Reisen, und Du wirst mich begleiten!“ fuhr der Hauptmann fort.

Das war ein kalter Wasserstrahl für Jakob.

„Der Herr Hauptmann wollen auf Reisen gehen?“ wagte er zögernd zu fragen.

„Jawohl, Jakob! Auf weite Reisen! Hab' ein Jahr Urlaub vom Kriegsministerium erhalten und will in der Zeit topographische Studien machen— in Mexiko, Kuba, Japan, China und sonst noch wo. Zuerst geht's nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika!“

Dem Jakob wurde es schwindlich vor den Augen. „Nach Amerika wollen der Herr Hauptmann gehen?“ platzte er ziemlich respektwidrig heraus,“ „wirklich nach Amerika? Nee, da geh' ich aber nicht mit, Herr Hauptmann!“

„Was?“ schrie der Hauptmann wütend. „Du Bauernlümmel, bist jetzt schon zwei Jahre königlich preußischer Soldat und beinahe ebenso lange Bursche beim Hauptmann v. d. Oelsnitz gewesen, und hast Angst, über den großen Ententeich mit mir zu fahren?“

„Zu befehlen, nein, aber....“

„Oder hast Du Angst, daß Dich die Indianer drüben auffressen werden?“

„Zu befehlen, nein, aber....“

„Zum Teufel mit Deinem: „Zu befehlen, nein, aber.... Zwei Stunden gebe ich Dir Bedenkzeit, Dich mit diesem „Aber“, das wahrscheinlich ein langgedienter Kasserollbursche ist, auseinanderzusetzen. Dann meldest Du Dich bei mir und nimmst die näheren Instruktionen in Empfang. Verstanden?“

„Zu Befehl, Herr Hauptmann, aber....“

„Halt's Maul! Marsch! Kehrt!“

* * *

In den nächsten zwei Stunden fand hinter dem Greulich'schen Küchenherde eine Konferenz zwischen Jakob und Auguste statt. Am Anfang der Beratung weinte die Küchenfee bittere Tränen, und auch der Reservist war nahe daran, seinem Schmerze in gleicher Weise freien Lauf zu lassen. Plötzlich klärte sich Augustens Gesicht auf.

Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit; wem sie aber wohl wollen, dem reißen sie bisweilen ganz plötzlich die Binde von den Augen, auf daß er im Augenblick sehend werde!

Auf diese gar nicht schmerzliche Weise kann bisweilen auch der dümmste Mensch auf einen äußerst gescheidten Einfall kommen. Das mußte auch bei Auguste, die aber beileibe nicht dumm oder befangen, sondern im Gegenteil für einen aus dem Landbezirke rekrutirten Küchendragoner äußerst verschlagen, dreist, gottesfürchtig und listig war, der Fall sein, denn als sie ihre Inspiration, wie man „auf gebildet“ sagt, ihrem Schatz mitteilte, rief dieser, alle Traurigkeit fahren lassend, eifrig: „Ja, ja, so wird's gemacht! Das ist ein feiner Plan von Dir, und so wird und muß es gehen! Aber“, setzte er gleich darauf bedenklich hinzu, „um Gotteswillen, was wird der Herr Hauptmann mit mir wohl anstellen, wenn die Geschichte herauskommt? Und früher oder später muß das ja geschehen! Ich fürchte, er bringt mich eigenhändig um!“

„Sei doch keine Bangbüchse! Deinen Herrn Hauptmann nehme ich ganz allein auf mich!“ gab Auguste mutig zurück. „Er ist ja das reine Lamm Gottes gegen meine Frau Greulich; und mit d e r bin ich zwei Jahre lang fertig geworden.“

Mut steckt ebenso gut an, wie sein Gegenteil, die Feigheit. Jakob gab sich einen moralischen Ruck und seinem tapferen Schatz einen herzhaften Kuß. Dann schritt er mit festen Schritten nach der Höhle des Löwen.

„Bist Du Dein „Aber“ glücklich los?“ rief der Hauptmann dem sich Meldenden entgegen.

„Zu befehlen, Herr Hauptmann!“

„Gut! Paß jetzt genau auf! Ich gehe zunächst auf längere Zeit nach meinem Gute an der ostpreußisch-russischen Grenze. Du treibst Dich in dieser Zeit mit den Bauernlümmeln in Deinem Heimatdorfe herum, bis Dir am 17. oder 18. Juli eine Schiffskarte nach Amerika, sowie ein Eisenbahnbillet zur Reise nach Hamburg zugeht. Ich werde mittlerweile dort eingetroffen und im Hotel „Kronprinz“ abgestiegen sein. Am 20. Juli punkt 10 Uhr Vormittags meldest Du Dich bei mir im Hotel zur Stelle! Am nächsten Morgen fahren wir mit dem Dampfer nach Amerika ab, und acht Tage später landen wir in New York. Hast Du mich verstanden?“

„Zu befehlen, Herr Hauptmann!“

Herr v. d. Oelsnitz ließ sich die dem Jakob erteilten Instruktionen von diesem wiederholen, gab ihm einen recht anständigen Vorschuß auf seinen Lohn als Privatdiener und Reisemarschall und kommandirte, als dieser sich bedanken wollte: „Maul halten! Kehrt! Marsch!“

Im Großen und Ganzen spielte sich das Reiseprogramm bis zur Einschiffung in Hamburg so ab, wie es der Hauptmann aufgestellt hatte. — Von den recht einschneidenden Veränderungen, die auf Anregung seiner Auguste Jakob heimlich daran vorgenommen hatte, erfuhr Herr v. d. Oelsnitz vorläufig noch nicht. Auch wir werden erst später darauf zurückkommen.

Wenn irgend Etwas einen Wüterich bändigen kann, ist es die Seekrankheit; . . . nicht bloß Menschen, auch Raubtiere werden durch sie zahm gemacht. Auf unserer letzten Reise, die wir in Gemeinschaft mit Hagenbeck'schen Zöglingen machten, haben wir einen seekranken Löwen gesehen, der sich von einem Passagier einen Knochen vor dem Maule fortziehen ließ, ohne dagegen den geringsten Protest einzulegen! Herr v. d. Oelsnitz wurde auch zahm, sehr zahm; drei Tage lag er in seiner Kabine, ohne ein Wort zu sprechen, geschweige denn, zu fluchen. Er tat Letzteres nicht einmal, als er sich am vierten Tage von seinem Schmerzenslager erhob und vom Obersteward hörte, daß sein Jakob die Frechheit gehabt habe, ebenfalls die Seekrankheit zu kriegen. Er krabbelte aus seiner Kabine, und auf das untere Deck hinunter, wo sich das junge Volk der Zwischendeckler mit Tanzen und Spielen vergnügte. Bei seinem „Riesenkater zur See“ (schönes Wort für „Seekrankheit“ — wie?) fühlte er sich so unglücklich, daß es ihm ein Herzensbedürfniß war, glückliche Menschenkinder zu sehen, um sich über sie zu ärgern. Meistenteils waren es Mädchen und junge Frauen, die in Ermangelung von „Chevaliers“ miteinander wirbelten! Er dachte unwillkürlich an seine Grenadiere! „Wenn jetzt meine Kompagnie hier wäre,“ murmelte er, „was würden die Kerle für ein Gaudi haben!“

„Einer davon ist ja hier“, hörte er eine Stimme hinter seinem Rücken sagen, „leider aber kann sich der Jakob Krause am Tanzen nicht beteiligen;— er hat die Seekrankheit!“ —

Auf's Höchste erstaunt drehte er sich um und sah der Sprechenden voll in's Gesicht.

„Träume ich?“ dachte er, „ich möchte zehn Körbe Champagner darauf wetten, daß dieses freche Weibsbild der Küchendragoner ist, der im unteren Stockwerk meines Quartiers bei der Frau Obersteuerrat „Scheußlich“ oder „Greulich“ gedient hat!“

Ueberzeugung macht wahr.

„Wer sind Sie?“ fragte er das vermutliche „Mädchen aus der Heimat“ in einem Tone, als ob er einen, nach Zapfenstreich auf der Straße abgefaßten Soldaten vor sich hätte. —

Umgang bildet. Dienstmädchen in Garnisonstädten lernen von ihren Kommisschätzen, sich, wenn die Gelegenheit es erfordert, mit militärischem Anstand zu benehmen.

Auguste nahm die den Soldaten beim Rapport vorgeschriebene Stellung an. Brust heraus, Bauch herein, Füße geschlossen — und meldete:

„Auguste Schwarz, Kasserollbursche a. D. bei der Frau Obersteuerrat Greulich in Thorn, z. Z. auf der Reise nach Amerika!“

„Gott sei Dank!“ dachte Herr v. Oelnitz, „ich glaubte schon, daß ich in Folge der verflixten Seekrankheit an Halluzinationen litte!“ . . .

„Was wollen Sie denn in Amerika?“ — inquirirte er weiter. —

„Ein Jahr dienen — und dann heiraten!“ —

„Haben Sie denn schon einen Schatz, der Sie nach einem Jahre in Amerika heiraten will?“

„Zu befehlen, Herr Hauptmann!“

„Was ist denn das für ein Kind — für ein Mann?“ verbesserte er sich . . .

„Es ist der, zur Reserve entlassene Grenadier und jetzige Privatdiener des Herrn Hauptmann v. d. Oelsnitz, Jakob Krause z. Z. an Bord des Hapag-Dampfers „Deutschland“.

Der Hauptmann starrte das Mädchen in grenzenloser Verwunderung an . . . Hatte er recht gehört, oder äffte ihn ein Alp? Der verd . . . . . Kerl, der Jakob, den er als Leibdiener auf seine große Urlaubsreise mitnahm, schleifte auf diesem Dampfer hinter seinem Rücken ein Weibsbild nach Amerika herüber, um es dort zu heiraten? Das war ja ein reguläres Stück aus dem Tollhaus!“

Auguste schien sich ordentlich an der Verblüffung des Herrn Hauptmanns zu weiden. Sie sah dem, von einer ganzen Kompagnie Grenadiere gefürchteten Soldatenschinder dreist in die Augen, und wiederholte ihre Meldung.

„So?“ krächzte der Hauptmann, „der Schockschwerenöter, will Sie in Amerika heiraten und dann soll ich auf Eurer Hochzeitsreise Euch Beide durch die ganze Welt schleppen! . . . Welcher Satan hat Euch geritten, mir solche unglaubliche Dummheit zuzutrauen? So habt Ihr Euch das wohl ausgerechnet, Ihr infames Gaunerpack! Ihr habt aber Eure Rechnung ohne den Hauptmann v. Oelsnitz gemacht.

In New York angekommen, lasse ich Euch Beide wegen Betrugs und Schwindels einsperren, wenn ich nicht vorher auf der Reise dem Halunken von Jakob den Schädel einschlage!“

„Sie ereifern sich ganz unnötig, lieber Herr Hauptmann“, gab Auguste mit beinahe malitiöser Ruhe zurück. — „Wir sind keine Schwindler! Vor Allem ist Jakob an der ganzen Geschichte völlig unschuldig. Als Sie ihn in Thorn für die Reise als Leibdiener ankutschiren wollten, sagte er Ihnen, es ginge nicht; ein „Aber“ hielt ihn zurück. Dieses „Aber“ war ich. Sie befahlen ihm, sich das „Aber“ vom Halse zu schaffen! — Da Sie ihm das unbedingte Pariren zwei Jahre lang eingepaukt haben, versuchte der Dummerjahn wirklich, mich abzuschütteln . . . wahrhaftig, Herr Hauptmann, er versuchte es, wenn's ihm auch schwer fiel; aber da kam er bei mir an die Richtige! Ich und mich abschütteln lassen! Und noch dazu auf den Befehl vom Herrn Hauptmann v. d. Oelsnitz. So was gibt's ja gar nicht!

„Ich kaufe mir ein Zwischendeck-Billet für die „Deutschland“, auf der Du mit Deinem Hauptmann nach Amerika herüberfährst, sagte ich zu ihm, und wenn ich Euch Beide „zufällig“ auf dem Schiff treffe, desto besser, dann können wir ja zu Dritt alles Nähere wegen unserer Hochzeit besprechen . . . Was ich mir vorgenommen, hab' ich denn auch ausgeführt. Den Jakob traf ich schon am ersten Tage auf dem Verdeck und Sie heute. Freut mich sehr, Herr Hauptmann!“ schloß sie mit einem höhnischen Knicks. Diese phänomenale Frechheit des Küchendragoners verfehlte selbst bei dem grimmen Leuteschinder ihre Wirkung nicht, aber in andererWeise, wie man annehmen sollte, sie imponirte ihm beinahe . . .

„Es ist unter meiner Würde“, sagte er hochfahrend, aber in ziemlich ruhigem Tone, „mich mit einem gemeinen Weibsbild, wie Sie, herumzuzanken. — Doch das Heiraten will ich Euch versalzen. Entweder begleitet mich der Jakob — allein natürlich — auf meiner Reise, oder ich lasse ihn in New York wegen Kontraktbruches einsperren! Verstanden?“

„Zu befehlen, nein, Herr Hauptmann. Das werden Sie brav bleiben lassen! Sie haben mich vorher nicht verstanden oder absichtlich nicht verstehen wollen. Ich sagte doch, daß ich in Amerika zunächst erst ein Jahr dienen und dann heiraten will! . . .

Nach einem Jahr ist dem Jakob seine Dienstzeit bei Ihnen um! — Bis dahin können Sie mit ihm in der Welt herumgondeln, dann aber bringen Sie ihn mir hübsch nach New York zurück, und wir feiern eine vergnügte Hochzeit! — Verstanden?“

Der Hauptmann mußte wohl einsehen, daß er an diesem unverschämten Weibsbild seine Meisterin gefunden habe! . . . Es kostete ihm ordentlich Anstrengung, ihr gegenüber seinen hochfahrenden Bullenbeißerton aufrechtzuerhalten, als er ihr den Befehl erteilte: „Bringen Sie den niederträchtigen Halunken, Ihren „lieben“ Schatz, tot oder lebendig, nach meiner Kabine herauf!“

„Zu befehlen, Herr Hauptmann!“

(Schluß folgt.)

Prominente Persönlichkeiten des Weltkriegs.

— Nr. 13. —

ENVER PASCHA.

Am Krankenbette der Türkei,
Da standen seit Jahrzehnten
Großmächte, die den kranken Mann
Dem Tode nahe wähnten.
Sie rieten ihm, er möge sich
Aufs Ende vorbereiten,
Und fingen an, ums Erbe schon
Sich neiderfüllt zu streiten.

Doch plötzlich kehrte von Berlin
Ein junger Türke wieder,
Der sprach dem Kranken Hoffnung zu
Und stärkte ihm die Glieder.
Der sperrte alle Fenster auf
Und öffnete die Türen,
Und beim Patienten allsobald
War Bess'rung zu verspüren.

Er reckte sich und streckte sich,
Und, fühlend neue Stärke,
Rief er zu Enver Pascha: „Komm',
Beteil'ge dich am Werke.
Was du im deutschen Reich erlernt,
Gereichte mir zum Segen,
Ich brauche keine Aerzte mehr,
Gut Deutsch hie allerwegen!“

Und folgend Enver Paschas Rat,
Der kranke Mann, genesen,
Schloß dankerfüllt sich Deutschland an,
Das Freund ihm stets gewesen.
John Bull, Marianne, Iwanoff
Den Ausgang mußten wählen:
Ja, Enver Pascha kann als Arzt
Man überall empfehlen!

Theodor Philipp

Nächsten Sonntag: **General Koeveß.**

Im Dienst.

Ein Bild aus dem Soldatenleben von **H. Falk.**

Glutheiß brütete die Sonne über der weiten Heide, die so dürr und versengt dalag und so herzlich langweilig aussah, wie ein Truppenübungsplatz „par excellence“. Doch in den Zeltstraßen herrschte fröhliches Leben. Wohin man sah, putzten die Soldaten ihre Sachen. Hier reinigte einer sein Gewehr, dort liebäugelte ein anderer mit seinem blitzblanken Seitengewehrgriff. Auf einer Zeltdecke lagen zwei, bemüht, einen Mantel nach allen Regeln der Kunst zu rollen, und daneben bürstete einer mit Energie und Ueberzeugung seinen Leibriemen.

Drinnen in seinem Zelt lag Hauptmann Schwertfeld und starrte, die Hände an den schmerzenden Kopf gepreßt, auf ein vor ihm liegendes Telegramm. Wie lange er so gelegen, wußte er nicht. Er hatte ein dunkles Gefühl von einem jähen Stich im Herzen, als er am gestrigen Nachmittag das verhängnißvolle Papier erbrochen hatte. Seitdem war er wie im Traum umhergegangen. Er entsann sich, daß er gemeinsam mit den Kameraden den General empfangen, und daß sein Regimentschef ihm zugeraunt hatte:

„Halte Dich gut bei der Vorstellung, Ulrich! Wer weiß, wie nahe Dir die Majorsepauletten sind.“

Als er sich an diesem Morgen erhoben, hatte der schneidende Schmerz sich mit ihm erhoben. Er hatte seine Leute gedrillt und immer wieder alle Uebungen und Bewegungen ausführen lassen, bis die Kompagnie ihren Chef kaum noch wiedererkannte. Als schließlich nichts mehr auszusetzen war und die Hurrarufe beim letzten Sturmangriff verklungen waren, hatte er sich ermattet in sein Zelt begeben und lag nun da und starrte mit schmerzenden Augen auf das schreckliche Papier, dessen Inhalt in der unbarmherzigen, verstümmelten Depeschensprache also lautete:

„Operation notwendig. Ausgang ungewiß. Louise hat Sehnsucht. — Komm!“

Und doch war er nicht gereist. In dieser Stunde war sie vielleicht nicht mehr, sein prächtiges, schönes, geliebtes Weib — und er — er saß hier untätig und starrte nur — starrte wie ein Wahnsinniger auf diese trockenen, grausamen Worte: „Ausgang ungewiß. Louise hat Sehnsucht.“

Und er kam nicht — — —

War es recht, seine Frau allein in den gefühllosen Händen eines fremden Arztes zu lassen? Die Schweißtropfen durch einen andern von ihrer Stirne trocknen, einen anderen vielleicht gar ihre letzten Worte vernehmen zu lassen?

Und doch — — — die Gelegenheit, die sich ihm jetzt bot, kam vielleicht niemals wieder. Er wußte, daß der neue General einen Offizier aus einem anderen Regiment für den ledigen Majorsposten in Vorschlag hatte. Falls er ihm seine Kompagnie nicht selbst vorführen konnte, so würde sie beim Exerzieren niemals den Schneid entwickeln, wie unter seiner Leitung. Und Gott wußte, was dieses Majorspatent für ihn bedeutete. Es bedeutete ihm die Möglichkeit, die letzten Schulden aus seinen Leutnantsjahren zu tilgen, aus dem entlegenen kleinen Vorort in die Stadt zu ziehen und seinen Kindern eine bessere Erziehung angedeihen zu lassen. Vor allem aber bedeutete es Pflege und Schonung für seine Frau. Das Gehalt eines Hauptmannes reicht weder zu Gouvernanten oder Pensionen in der Hauptstadt für die vier Knaben, noch zu Erholungsreisen für eine kranke Frau; doch mit der Beförderung zum Major waren all diese Schwierigkeiten behoben.

Und nun dieses Telegramm!—

Hatte er seine Pflicht getan?—

Sein langjähriger Bursche kam in das Zelt, nahm Stellung und meldete:

„Herr Hauptmann, in fünfzehn Minuten ist Aufstellung.“

„Bürsten Sie meine Uniform, Neumann,“ sagte der Hauptmann mechanisch und erhob sich, um sich zu der großen Vorstellung vor dem neuen General anzukleiden. Das geschah so sorgfältig wie dereinst, als er sich zur Trauung angezogen; doch zu seinem starren Erstaunen gewahrte Neumann große Tränen in des Hauptmanns Augen.

„Irgend eine schlechte Nachricht, Herr Hauptmann?“ wagte er schüchtern zu fragen.

„Ich werde mich allein fertig machen,“ klang es ihm anstatt der Antwort schroff zurück: „Gehen Sie und machen Sie sich in Ordnung! Der Knopf da an Ihrem Rock ist gewiß schon seit Jahren nicht mehr geputzt worden. Gehen Sie!“

Tiefbetreten verließ Neumann das Zelt, um noch einmal nachzusehen, ob sich an seinem blauen Waffenrock vielleicht noch irgendwo ein Staubkorn vorfinden sollte.

Nehmt Euch in Acht, Jungens, und haltet Euch stramm!“ sagte er zu seinen Kameraden. „Der Alte ist heut' nicht gut zu sprechen.“

Vielleicht kam es daher, daß der General bei der Musterung an der Kompagnie absolut nichts auszusetzen fand.

Und dann rückte man aus. Schwertfelds Kompagnie machte beinahe den Eindruck, als bestände sie aus einem einzigen Mann, so gleichmäßig erfolgten die Handgriffe, und die Salven klangen so, daß es für ein altes Soldatenherz eine wahre Wonne war. Die Bewegungen und Gefechtsformen ließen an Akkuratesse nichts zu wünschen übrig, und beim Parademarsch vor dem General marschierte die Kompagnie wie längs eines unsichtbaren Lineals.

Während der ganzen Zeit hatte Schwertfeld den Telegraphenboten mit einer Depesche in der Hand dastehen und das triegerische Schauspiel verfolgen sehen. Er wußte, daß jenes Telegramm für ihn war, daß es ihm eine schicksalsschwere Kunde brachte: „Leben oder Tod seines Weibes.“ Er hätte sein Leben darum gegeben, dorthin eilen und dem Jungen das Papier entreißen können — aber er mußte bei seiner Kompagnie bleiben und diese dem General vorführen.

Als die Hurrarufe beim letzten Sturmangriffe der Schwertfeldschen Kompagnie verklungen waren, dankte der General dem Hauptmann: „Ganz ausgezeichnete Vorführung, Herr Hauptmann Schwertfeld. Und im Hinblick auf gewisse Mitteilungen von seiten Ihres Chefs, hoffe ich zuversichtlich, Ihnen demnächst ein Präsent machen zu können, das Ihnen voraussichtlich willkommen sein dürfte. Sie haben doch wohl nichts dagegen, als Major beim Regiment zu verbleiben?“

Der Hauptmann salutirte und murmelte einige Dankesworte, während sein Blick an dem kleinen weißen Papier hing, das in der Hand des ganz in der Nähe stehenden Boten schimmerte. Doch in kerzengerader, straffer Haltung sprengte er zu seiner Kompagnie zurück.

Als er nach beendigter Musterung zum Zelt zurückkehrte, riß er das Telegramm an sich. Es dunkelte vor seinen Augen, sodaß er , Halt suchend, die Zeltstange umklammerte. Wie ein Schmiedehammer klopfte ihm das Herz in der Brust, und seine Hand bebte, so daß er das Telegramm kaum zu erbrechen vermochte.

Endlich las er:

„Operation glücklich verlaufen. Louise außer Gefahr. Grüßt dich herzlich. Adolf.“

Da sank der starke Mann, der barsche Soldat, auf seinen Zeltstuhl und weinte — weinte wie ein Kind vor seliger Erleichterung. Der Telegraphenjunge, der ihm gefolgt war, starrte ihn verwundert an, doch schließlich wagte er es, sich ihm zu nähern, um sein Telegramm quittiren zu lassen.

„Ach so, die Quittung,“ sagte Schwertfeld, während er sich erhob und den Schnurrbart trocknete. „Jawohl, ja — hier hast Du, mein Junge!“

Und mit der Quittung glitt ein blankes Fünfkronenstück in des Knaben Hand.

„Neumann, wo stecken Sie?“ rief er nach einer Weile, so daß es von allen Seiten widerhallte, „Neumann!“ Und mit angstvollen Blicken und Herzklopfen kommt der Gerufene angerannt.

„Herr Hauptmann befehlen?“

„Ja, hören Sie, mein lieber Neumann,“ sagte der Hauptmann, zwei Becher mit Wein füllend, „erstens sollen Sie dem Feldwebel bestellen, daß die Kompagnie auf meine Kosten Freibier erhält und dann sollen Sie aufpassen, daß jeder seinen reichlichen Anteil bekommt. Und dann sollen Sie — hm, hm — Ihrem alten Kompagniechef — na, Sie verstehen schon! Ich war vorhin heftig, aber es war nicht so böse gemeint. Da — trinken Sie ein Glas auf mein Wohl! — Prosit!—“

Und der Hauptmann stieß mit seinem Burschen an, aber des ersteren Blick hing wie gebannt an dem Tische.

Dort lag sein Glück, sein Leben — ein Telegramm in zehn Worten.

Die Chauffeure der Madame X.

General Gallieni, der französische Kriegsminister, ist ein sehr gestrenger Herr, besonders gegen die „Embusqués“, die Drückeberger. Er hat das französische Heer um ein ganzes Armeekorps verstärkt — alles gesunde, kräftige junge Herrchen, die es ihren Beziehungen oder ihrem Einfluß oder auch nur „klingenden Gründen“ verdankten, daß sie die Schrecken des Krieges h i n t e r der Front genießen durften. Der General verstand keinen Spaß, was waffenfähig war, mußte an die Front; alles.... d. h. beinahe alles — jede Regel hat ihre Ausnahmen, auch die Regeln des gestrengen Herrn Kriegsministers. Das beweist eine Geschichte, die das „Libre Parole“ seinen Lesern erzählt, wobei nur bemerkenswert, daß die Nummer des „Libre Parole“ mit besagter Geschichte nicht beschlagnahmt wurde.

Eine verspätete Besucherin erscheint in einem Salon der Pariser Gesellschaft und entschuldigt sich mit den Worten: „Ich habe zu Fuß kommen müssen, meine Liebe, man hat mir meinen Chauffeur weggenommen, er hat einrücken müssen . . . wir müssen laufen und unsere Armee kommt, trotz der einberufenen Chauffeure, nicht vorwärts.“

„Welche Albernheit! Diese Einberufung von Halbinvaliden ist einfach lächerlich.“

„Pardon!“ — mischt sich eine andere Dame ins Gespräch — so weit sind wir denn doch noch nicht, daß wir die Halbinvaliden an die Front schicken. Sie dürfen überzeugt sein, daß sich das Ministerium nur von den Geboten der Pflicht leiten läßt und nur wirklich taugliche Leute einberuft.“

„Das glaube ich sehr gern,“ bemerkt die Zuspätgekommene. „Ich bestreite durchaus nicht, daß mein Chauffeur tauglich war. Uebrigens habe ich unten vor der Tür ein prächtiges Luxusauto bemerkt, ganz in Weiß mit Silber...“

„Das ist das meinige,“ erklärt stolz die Dritte.

„Ah, meine Hochachtung, Madame — totchic...und die beiden strammen, schneidigen Chauffeure erhöhen unbedigt den Eindruck des Ganzen.“

„Das sind meine Vettern.“

„Oh, Ihre Vettern. Gewiß Neutrale?“

„Aber nicht doch, Gnädigste — gute Franzosen, die dem Vaterland bereits ihren Tribut gezollt haben und an der Front waren.“

„Entschuldigen Sie, meine Teuerste. Die jungen Herren sind wohl verwundet worden?“

„Verwundet?! Das nun gerade nicht...sie sind nur beurlaubt, ebenso wie zwei andere Vettern von mir.“

„Beurlaubt! So, so, also beurlaubt — vier kräftige, gesunde junge Herren, die unbedingt an der Front stehen sollten. Beurlaubt — und unsereins muß zu Fuße gehen.“

„Mein Gott, Sie nehmen das so seriös; es gibt doch Fälle...Mein Mann und ich können uns doch nicht von Kranken fahren lassen!“

„Gewiß nicht, aber sie könnten ebenso gut wie ich und viele meiner Freunde zu Fuß gehen. Nehmen Sie sich nur in acht, daß der Herr Kriegsminister nicht Ihre Chauffeure zu Gesicht bekommt.“

„Pah, der Herr Kriegsminister! Das wäre weiter nicht schlimm; ich habe keine Ursache, ihm aus dem Wege zu gehen.“

Damit rauscht die Dame aus dem Saal in eines der Nebengemächer. Die Zuspätgekommene sah ihr neidisch nach und sagte zu der Dame des Hauses:

„Meine Liebe, diese Dame ist sehr selbstbewußt und scheint ihrer Sache sehr sicher. Wer ist sie denn?“

Die? Das ist Madame X., die Gattin des Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium!“ . . .

— Plaidoyer. — „Der Angeklagte hat's mit vier Frauen gehalten. So weit darf man die Bundesbrüderschaft für die Türkei denn doch nicht treiben.

Die Menschen nennen es Liebe.

Roman von H. Courths-Mahler.

(4. Fortsetzung.)

Sie sprang auf und klatschte in die Hände. „Oh, herrlich. Sie hätten ja eigentlich das Recht, mich vom Burgberg zu verbannen."

„Von diesem Rechte werde ich sicher nie Gebrauch machen."

„Das wäre auch schlimm für mich. Der Riedberg und ich, wir sind gute Freunde, er ist nun mal der höchste in der ganzen Umgegend, und man hat von dort eine herrliche Aussicht. Ach — ich freue mich nun schon auf den Winter, wir werden recht oft mit dem Schlitten herabsausen, ja?"

„Nun, nun," wehrte ihr Vater, „belege Herrn v. Ried nur nicht gleich mit Beschlag."

Sie sah den jungen Mann lachend an. „Ach — wenn es ihm nicht paßt, kann er es ja sagen. Gelt, Herr v. Ried?"

Er lächelte.

„Ich glaube, es wird mir viel öfter passen als Ihnen."

Sie plauderten wohl noch eine Stunde in der angeregtesten Weise. Pia war voll Freude, daß sich der Vater so lebhaft an der Unterhaltung beteiligte. Und mitten im Gespräch umarmte sie ihn jauchzend und sagte glückstrahlend:

„Ach, Papa, ich freue mich furchtbar, daß uns Herr v. Ried nun oft besuchen wird. Gelt, Sie kommen recht oft herüber?" schloß sie, sich bittend an den jungen Mann wendend, im unbefangensten Tone.

Er schaute in die strahlenden Kinderaugen und empfand zu seinem eigenen Erstaunen etwas wie Freude, daß sie diese Bitte aussprach.

„Ich komme gern — und so oft ich darf."

„Oh, dann müßten Sie jeden Tag kommen. Ich bin ja so froh — Papa ist so heiter wie seit langer Zeit nicht."

Als Herr v. Ried endlich aufbrach, hing sich Pia zutraulich in seinen Arm und hüpfte ungeniert und harmlos neben ihm her, wie ein glückliches Kind neben einem guten Onkel. Da ihr das lange Kleid dabei etwas hinderlich war, raffte sie es energisch so weit auf, daß es ihr nicht mehr lästig war.

Vater und Tochter begleiteten den Gast bis zum Wagen. Pia trat an die Pferde heran und gab mit Kennerblicken ihr Urteil darüber ab.

Noch herzlichem Abschied fuhr Hans v. Ried davon. Als er vom Tor aus noch einmal zurücksah, winkte ihm Pia vergnügt zu.

Dann schmiegte sie sich an den Vater. „Ach, Papa — das war eine schöne, frohe Stunde, hoffentlich kommt Herr v. Ried bald wieder."

* * *

Einige Tage später durchstreifte Komteß Pia zu Pferde den Wald. Vergnügt vor sich hinpfeifend, saß sie im Sattel — in ihrem alten Bubianzug.

Am Tage vorher hatte sie auf Frau Dornemanns inständige Bitten einen Versuch mit dem neuen Reitkleid gemacht. Er war aber kläglich gescheitert. Pia behauptete, es sei gräßlich, sich damit herumzuplagen. Und Lina hatte das Reitkleid vorläufig in die hinterste Schrankecke hängen müssen.

Froh war sie heute wieder in ihren Bubianzug geschlüpft.

Als sie nun aus dem Walde auf die Wiesen hinaus reiten wollte, grüßte die Burgruine vom Riedberg herunter, und sie beschloß, wieder einmal da hinauf zu reiten.

„Gouvernante" schüttelte freilich wie unmutig den Kopf, als sie den ziemlich steil aufsteigenden Pfad hinaufgehen sollte. Sie gab ihr Mißfallen deutlich kund. „Schäme dich, Faulpelz, du willst wohl Fett ansetzen?" schalt sie, ein wenig die Mähne des Pferdes zausend.

Und alles Wehren half nichts. „Gouvernante" mußte hinauf, die junge Reiterin setzte ihren Willen durch. Eine halbe Stunde lang ging es aufwärts, bis zum Bergplateau. Oben angelangt, sprang Pia vom Pferde und band es an einen Baum fest.

„So, nun wird dir das Ausreißen vergehen. Hier kannst du grasen, so viel du willst", sagte sie lachend und klopfte „Gouvernante" auf den Hals.

Dann lief sie zur Ruine hinüber. Es machte ihr immer viel Spaß, in dem alten Mauerwerk herumzuklettern. Das tat sie auch heute. Je höher sie kam, je vergnügter wurde sie. Aus den verfallenen Bogenfenstern schaute sie mit strahlenden Augen ins weite Land hinaus und jauchzte von Zeit zu Zeit fröhlich auf.

Bis zum Söller hinauf war sie gekommen, und nun schwang sie sich auf die freistehende Zinne des Turmes und wollte gerade auf diesem gefährlichen Pfade einen Rundgang beginnen, als sie plötzlich unter sich, neben ihrem Pferde, Hans v. Ried erblickte, der sich anscheinend schon suchend nach der Reiterin umblickte.

„Herr v. Ried — Herr v. Ried! Guten Tag!" rief sie jauchzend hinunter.

Er blickte empor und erschrak sichtlich, als er sie da oben schweben sah.

„Um Gottes willen — kommen Sie sofort herunter!" rief er hinauf.

Sie schüttelte nur lachend den Kopf.

„Herunter, Komtesse, die Mauer ist unsicher!" rief er nochmals sehr energisch. Aber sie voltigierte graziös ein Stück weiter.

„Ist ja alles fest, Her v. Ried, und ich bin schwindelfrei. Es ist nicht das erstemal, daß ich hier oben herumlaufe. Ach, herrlich ist die Aussicht. Man möchte fliegen, weit in die Welt hinaus. Kommen Sie doch nur herauf!"

„Sie sollen sofort heruntergehen!" gebot er streng und mit zornigem Gesicht.

Betroffen sah sie zu ihm herab.

„Ach — Sie haben wohl Angst, daß ich Ihnen Ihre schöne Burgruine zerstöre!" rief sie, halb lachend, halb trotzig.

„Herunter!" rief er nun noch einmal in fast drohendem Tone, denn er war in höchster Sorge, daß die Mauer unter ihr zusammenbrach und sie herabstürzte. Er wagte nicht, seinen Platz unter der Mauer zu verlassen, als könne er sie hier auffangen, wenn seine Befürchtung eintraf.

Pia stand noch einen Augenblick unschlüssig und starrte in das zornige Männerantlitz hinab. Aber in seinen Augen lag doch ein Ausdruck, der sie zwang, seinen Willen zu tun. Eben schickte sie sich an, von der Zinne herab auf festeren Boden zu springen, als plötzlich der Boden unter ihr schwankte und das Stück Mauer, auf dem sie stand, zusammenstürzte. Mit einem jähen Herumschnellen ihres Körpers warf sie sich nach dem Innern des Turmes, damit sie nicht in die Tiefe stürzte. Dabei verlor sie aber vollends den Halt, und mit Schutt und bröckelndem Mauerwerke zusammen stürzte sie nach innen, die Söllertreppe hinab.

Hans v. Ried eilte erschrocken in langen Sätzen die untere, noch erhaltene Steintreppe empor, um ihr zu Hilfe zu kommen. Oben angekommen mußte er sich vorsichtig durch einen dunklen Raum tasten, um zu der oberen Treppe, über der das Mauerwerk eingestürzt war, zu gelangen. Noch wußte er nicht, ob die Komtesse zu Schaden gekommen war. Angstvoll rief er nach ihr, als er bis an die obere Treppe herangekommen war, über die noch immer Schutt und Geröll herabglitt. Das ganze Mauerwerk schien unter seinen Tritten zu wanken. Aber trotzdem wollte er die schmale Treppe nach dem Söller hinaufklettern, als er neben sich eine schwache Stimme vernahm.

„Herr v. Ried — hier — hier bin ich!"

Er beugte sich herab in das Halbdunkel. Und da sah er Pia zwischen Geröll und Gestein liegen. Ihr blasses Gesichtchen leuchtete zu ihm empor. Es war wie im Schmerz verzogen.

Schnell war er an ihrer Seite und beugte sich zu ihr herab.

„Sind Sie verletzt, Komtesse?" fragte er, rauh vor Erregung, und sein Gesicht war kaum weniger blaß als das ihre.

„Ich glaube — mein Fuß — es liegt ein Stein darauf — ich kann ihn nicht fortziehen", antwortete sie, tapfer den Schmerz verbeißend.

Eilig, aber mit großer Vorsicht räumte er Schutt und Steine zur Seite. Dabei spürte er ganz deutlich, daß an dieser Stelle auch die untere Mauer wankte.

„Wir müssen hinaus, selbst auf die Gefahr, daß ich Ihnen wehe tun muß. Hier können wir jeden Augenblick begraben werden," sagte er und hob ihre Gestalt so sanft und sorglich, als es eben anging, empor.

„Halten Sie sich fest, damit ich Ihnen nicht so wehe tue", gebot er, schon wieder ruhig und bestimmt.

Aufatmend legte Pia die Arme um Rieds Hals, wie ein Kind. Vorsichtig und langsam, jeden Schritt prüfend und jede Erschütterung vermeidend, trug er sie durch den dunklen Raum und dann die breitere Treppe hinab. Sie hatten dieselbe kaum hinter sich, als mit einem lauten Krach auch die untere Mauer hinter ihnen einstürzte. Erschrocken preßte sie ihr blasses Gesicht an seine Brust und er spürte das Zittern, das ihren Körper durchrann.

Trotz aller Erregung mußte er lächeln. Wie verzagt der kleine Wildling plötzlich bei ihm Schutz suchte.

Aber er atmete doch auf, als er mit seiner Last ins Freie trat, als sie in Sicherheit waren.

Sorgsam ließ er sie in den weichen Rasen gleiten, sie mit dem Rücken gegen einen Baum lehnend. Ihr Gesicht war sehr blaß und die Augen waren geschlossen. Um den Mund aber zuckte es wie verhaltener Schmerz. Dennoch kam kein Laut der Klage über ihre Lippen.

„Haben Sie sonst noch Schmerzen außer am Fuß?" fragte er besorgt.

Sie öffnete die Augen und sah zu ihm auf. Und dann blickte sie zur Ruine hinüber und schauerte zusammen.

„Wie leicht wären auch Sie durch mich zu Schaden gekommen, Herr v. Ried! Ohne Ihre Hilfe läge ich jetzt wohl tot unter den Mauern", sagte sie leise.

Er zwang sich zu einem Lächeln.

„Nun, nun — so schlimm wäre es wohl nicht geworden. Aber nun sagen Sie mir erst, ob Sie noch andre Schmerzen spüren."

Sie reckte die Arme wie prüfend.

„Nein — mit einigen blauen Flecken werde ich wohl rechnen müssen — aber sonst ist es nur der Fuß, er schmerzt sehr. Aber mir geschieht schon recht, worum habe ich nicht besser achtgegeben, ob der Boden unter mir fest ist", sagte sie, tapfer ihren Schmerz verbeißend.

Schon kniete er neben ihr und durchschnitt mit einer Zigarrenschere, die er bei sich trug, die Schnürriemen des hohen Lederstiefels an ihrem schmerzenden Fuß. Auch das Leder schnitt er dann vorsichtig ab, so daß er den verletzten Fuß von dem Stiefel befreien konnte. Trotz aller Sorgfalt ging das nicht ohne Schmerzen ab für Pia. Aber sie biß die Zähne fest zusammen.

Die Angst, ihr wehe zu tun, trieb ihm das Blut in die Stirn.

Endlich hatte er den Schuh gelöst un nun entfernte er auch den Strumpf, den sie gelöst und unter dem Kniebund des Bubianzuges hervorgeschoben hatte. Ganz ruhig und selbstverständlich tat sie das, ohne mädchenhafte Zimperlichkeit. In ihrer kindlichen Harmlosigkeit kam es ihr gar nicht in den Sinn, etwas dabei zu finden, daß sie Fuß und Bein bis zum Knie entblößen mußte.

Ihre Ruhe und Unbefangenheit machte auch ihm die ungewöhnliche Situation leicht. Außerdem war er von seinem Samariterwerk ganz in Anspruch genommen, daß er kaum daran dachte, daß es eine junge Dame war, der er seine Hilfe angedeihen ließ.

Aber als er nun den kleinen, schmalen Fuß in seinen Händen hielt, wurde ihm doch ein wenig seltsam zu Mute.

Seine Augen blickten bewundernd auf diesen feinen, rosigen Mädchenfuß. Er war von einer so wunderbaren Schönheit der Form, daß er wohl das Entzücken eines Bildhauers erweckt hätte. Schmal und zart war er gebildet, mit hohem Spann und schlanken Fesseln. Er meinte, noch nie etwas von so vollkommener Schönheit gesehen zu haben wie diesen reizenden, völlig unverbildeten Fuß.

Fast vergaß er über dem Anblick dieses herrlichen Wunderwerkes der Schöpfung, nach dem Schaden zu sehen, den der Fuß erlitten hatte. Erst ein kleiner, schmerzlicher Seufzer Pias mahnte ihn daran. Mit einer Zartheit ohnegleichen untersuchte er nun den Fuß und bat Pia ihn zu bewegen.

Sie versuchte es, und es ging auch, tat aber sehr weh. Nun sah er auch am Knöchel eine rote Stelle, und fast zusehends schwoll diese Stelle an. Er erkannte, daß es sich nur um eine leichte Verrenkung handelte, die allerdings sehr schmerzhaft sein konnte. Zum Glück hatte der feste Lederstiefel Schlimmeres verhindert.

„Gottlob — es ist nichts gebrochen, Komteß, nur eine leichte Verrenkung, die ich Ihnen gleich einrichten werde, ehe die Geschwulst stärker wird. Aber ich muß Ihnen ein wenig wehe tun", sehr froh, daß sie nicht gefährlicher verletzt war.

„Also los!" kommandierte sie und biß die Zähne fest zusammen.

„Kleines tapferes Kerlchen", dachte er gerührt.

Es war nicht das erstemal, daß er solch eine Verrenkung einrichtete. Auf seinen Reisen durch oft unwirtliche Gegenden hatte er oft bei seinen Leuten und Begleitern den Arzt spielen müssen. Aber es war doch etwas andres, ob man einen robusten, starken Mann vor sich hatte oder eine junge Dame.

Die Schwäche, die ihn anwandelte, unterdrückend, faßte er den kleinen schönen Fuß fest in seine Hand. Es kostete ihn große Ueberwindung, die, wie er wußte, schmerzhafte Prozedur vorzunehmen. Auch er mußte die Zähne zusammenbeißen. Aber es mußte sein.

Ein kurzer, kräftiger Ruck — und es war geschehen.

Pia schrie auf, trotzdem sie sich fest vorgenommen hatte, keinen Laut der Klage von sich zu geben. Sie schloß zitternd die Augen, als es geschehen war.

Mitleidig faßte er ihre Hände.

„Tapfer, Komteßchen! Nun ist es schon geschehen. Hat es arg weg getan?" fragte er weich.

Sie blickte ihn an und zwang ein Lächeln um ihren blassen Mund.

„Bedauern Sie mich nur nicht, Herr v. Ried, Strafe muß sein. Warum habe ich nicht gleich auf Sie gehört. Wäre ich nicht erst noch über die brüchige Stelle geklettert, dann wäre ich nicht gestürzt."

„Gott sei Dank ist es noch gnädig abgelaufen. Das wagehalsige Komteßchen hätte sich zu Tode stürzen können." Sie erschauerte.

„Ach — gräßlich, daran zu denken. Und Sie — machen Sie mir keinen Vorwurf, daß ich auch Sie in Gefahr brachte?"

„Nein — das wollten Sie doch nicht. Ich bekam einen furchtbaren Schrecken, als ich Sie da oben herumturnen sah, denn ich war erst kürzlich hier oben und habe gesehen, daß die Mauer unsicher war. Ich habe bereits Auftrag gegeben zu einigen notwendigen Reparaturen, weil ich den malerischen Bau nicht ganz verfallen lassen möchte."

„Es wäre auch jammerschade. Ich kann mir gar nicht denken, daß der liebe alte Bau zusammenstürzen könnte. Er schien mir bisher noch so trutzig und fest. Wie oft bin ich darin herumgeklettert. Da oben das Bogenfenster ist mein Lieblingsplatz. Gott sei Dank ist diese Seite noch fester. Sie wird nicht einstürzen."

„Dafür soll schleunigst gesorgt werden", sagte er lächelnd, „damit Sie in Zukunft ungefährdet Ihren Lieblingsplatz benutzen können."

Sie sah ihn zutraulich dankbar an.

„Ach — wie gut Sie sind. Ein andrer Mensch an Ihrer Stelle hätte mich schrecklich ausgezankt, wie ich es auch verdient habe. Und wie gut, daß Sie hier heraufkamen. Ich konnte mich ja unter dem Geröll nicht rühren. Wer weiß, wie lange ich hilflos da oben gelegen hätte. Und am Ende — am Ende wäre dann die schwere Wand über mich gestürzt."

„Daran wollen wir jetzt gar nicht mehr denken, Komteßchen. Jetzt müssen Sie vor allen Dingen möglichst schnell kühle Kompressen auf Ihren Fuß bekommen, damit er nicht zu stark anschwillt und der Schmerz gelindert wird. Hier oben gibt es leider kein Wasser, ich muß Sie hinunterbringen nach Schloß Riedberg. Sie müssen sich gefallen lassen, daß ich Sie trage."

Abwehrend hob sie die Hände.

„Nein, nein, das wird Ihnen viel zu schwer. Gottlob ist ja Gouvernante hier. Wenn Sie mein Pferd herüberholen und mir hinaufhelfen wollten, dann könnte ich doch wohl nach Hause reiten."

Er zog sein Taschentuch hervor und legte es vorläufig als Bandage um den immer mehr anschwellenden Knöchel.

„Bis nach Hause können Sie keinesfalls reiten, was denken Sie, wie schmerzhaft Sie jede Bewegung des Tieres spüren würden. Aber vielleicht geht es den Berg hinab, bis nach Riedberg, wenn ich das Pferd am Zügel führe und den kranken Fuß stütze. Wir wollen es versuchen. In Riedberg lege ich Ihnen dann einen regelrechten Verband an und lasse inzwischen den Wagen anspannen, der Sie nach Hause bringen wird."

Pia seufzte tief auf.

„Ach Gott, was mache ich Ihnen für Mühe und Plage."

„Ist Ihnen das so schrecklich?" fragte Ried lächelnd.

Sie nickte.

„Ich habe es gar nicht gern, wenn ich jemand bemühen muß. Und wegen so ein bißchen Verrenkung ist man nun hilflos wie ein Baby."

„Ja, wenn man sonst so leichtfüßig durchs Leben springt wie Sie, Komteßchen, dann ist das ein großer Jammer, nicht wahr? Aber nur Geduld, lange werden Sie nicht auf andre Hilfe angewiesen sein. Schmerzt der Fuß noch sehr?"

Sie lächelte tapfer.

„Ein wenig noch — aber sonst wäre es ja auch keine Strafe."

Er eilte nun hinüber und band das Pferd los. Schnell führte er es herbei und dann hob er Pia wie ein Kind empor und setzte sie in den Sattel, so recht behutsam und sanft.

„Ach Gott — wie sind Sie stark und kräftig, Herr v. Ried; Sie heben mich wie ein Federchen, und ich wiege doch hundertundzehn Pfund," sagte sie in kindlicher Harmlosigkeit.

Ihm war ganz eigen zumute, als er die schlanke Gestalt im Arm hielt. Wie ein müdes Kind hatte sie sich an ihn geschmiegt, so ruhig und vertrauend. Aber in ihrer Hilflosigkeit hatte sie alles Jungenhafte abgestreift. Sie gab sich jetzt echt mädchenhaft und ein wenig verzagt. In ihrem ganzen Verhalten lag eine stumme Abbitte, daß sie ihm durch ihren Uebermut und ihre Unfolgsamkeit so viel Mühe machen mußte. Und das rührte ihn.

Langsam führte er nun das Pferd Schritt für Schritt hinab, sorgsam bemüht, den verletzten Fuß vor jeder Erschütterung zu bewahren. Dicht neben ihm hing er vom Pferde herab, mit seinem Taschentuch verbunden. Er mußte immer wieder auf die rosigen, wohlgebildeten Zehen herabblicken, die aus dem Verband hervorsahen. Wer hätte wohl in den ziemlich derben, festen Lederstiefeln, die Komteßchen trug, solch einen zarten Fuß vermutet?

Ab und zu blickte er mit sorgendem Blick zu ihr auf, ob ihr Gesichtchen noch so blaß und schmerzhaft verzogen war. Und dann streifte sein Blick auch über ihre knospenhafte, schlanke Gestalt. Wie ganz anders würde sie wohl aussehen, wenn sie ihre feinen Glieder in elegante, gutsitzende Damenkleider hüllte. Dieser junge Körper schien von seltener, edler Schönheit zu sein.

Pia ahnte nichts von seinen Gedanken, sie dachte sich im stillen, daß er gewiß böse war und es sich nur nicht anmerken ließ.

Sehr behaglich war die Stimmung nicht für sie. Seufzend hob sie die Arme, um ihre Reitmütze, die sich gelockert hatte, wieder fest über das Haar zu ziehen.

„Lassen Sie doch die häßliche Mütze von Ihrem Haar," sagte er rasch.

Sie sah ihn erstaunt an. Dann nahm sie die Mütze ab und betrachtete sie. „Ist sie so häßlich?"

„Ja."

„Aber sie ist doch noch fast neu." Er mußte lächeln.

„Trotzdem ist sie häßlich, sie verdeckt ja das ganze Haar."

„Das soll sie doch gerade. Ich war so froh, als ich sie bekam. Sie ist so praktisch und hält mir beim Reiten und Turnen das ganze Haar fest. Ich sehe sonst immer wie ein Struwelpeter aus. Nein, nein — meine Mütze dürfen Sie nicht schelten."

Damit stülpte sie die Mütze wieder fest über das Haar, so daß nur die kleinen rosigen Oehrchen sichtbar blieben. Schön sah das keineswegs aus. Hans v. Ried erkannte mit stiller Verwunderung, daß er hier eine junge Dame vor sich hatte, der jede Regung von Eitelkeit fernlag. Solch ein weibliches Wesen war ihm noch nicht begegnet. Er wußte sehr gut, welch eine große Rolle sonst die liebe Eitelkeit bei den Menschen spielte. Dies Komteßchen war wirklich ein kleines Wunder.

Ihre Unbefangenheit wollte er jedoch keineswegs stören und so sagte er nur scherzend:

„Ich bin ihr aber doch gram, dieser Mütze."

„Warum nur?" fragte sie erstaunt. Er blickte sie lachend an.

„Weil sie mich düpiert hat, als wir uns kennen lernten."

Sie lachte ein wenig, trotz ihres schmerzenden Fußes.

„Ach — weil Sie mich für einen Knaben hielten?"

„Ja, Komteßchen!"

„Daran ist aber die Mütze nicht allein schuld, sondern auch mein Bubianzug."

Er nickte amüsiert.

„Ganz recht, auch der Bubianzug," erwiderte er. Und in Gedanken fügte er noch hinzu: „Und die kühnen Sprünge über Stock und Stein, die kraftvollen übermütigen Saltos." Aber diesen Gedanken gab er nicht Ausdruck.

Pia seufzte lächelnd.

„Sie sind nicht der erste Mensch, der mich für einen Knaben hält, und unsre Lina sagt oft: ,'s Komteßle ischt arg wild, wie e Büble.'"

Er lachte.

„So, so, wer ist denn Lina?"

„Mein Kammermädchen. Sie sagt das aber nicht allein. Auch Frau Dornemann ist der Ansicht. Und sie zankt immer auf meinen Bubianzug. Der ist ihr ein Dorn im Auge. Deshalb hat sie mir auch neulich ein Reitkleid bestellt. Gestern habe ich den ersten Versuch damit gemacht, aber es ist so gräßlich unbequem. Denken Sie nur, wenn ich das Reitkleid heute angehabt hätte — ich wäre unfehlbar damit von der Zinne herabgestürzt in die Tiefe, denn der kühne Sprung, mit dem ich mich nach innen warf, als der Boden unter mir wankte, wäre mir mit dem greulich hinderlichen Reitkleid sicher nicht gelungen."

„Das kann wohl sein," sagte er ernster als zuvor, „aber mit diesem ‚greulichen' Reitkleid hätten Sie auch schwerlich die Kletterpartie bis zur Zinne ausführen können."

Sie sah forschend auf ihn herab.

„Ach — Sie sind wohl am Ende auch der Ansicht von Frau Dornemann, daß ich nun eine junge Dame bin und meinen Bubianzug nicht mehr tragen darf?"

Er blickte ihr lächelnd in die großen goldschimmernden Augen.

„Sie würden sich wohl schweren Herzens davon trennen?"

Sie nickte energisch.

„Ja, sehr schweren Herzens. Ach — Sie sollten nur mal Frauenkleider tragen müssen, da würden Sie mich schon verstehen. Das ist, als wenn einem die Füße zusammengebunden wären. Man kann keinen vernünftigen Schritt gehen, viel weniger springen und laufen."

„Nun, eines Tages werden Sie sich daran gewöhnt haben — und dann werden Sie ihn selbst nicht mehr tragen wollen, den Bubianzug."

Dabei blickte er mit einem seltsamen Ausdruck an ihrer Gestalt empor. Sie antwortete nicht, und als sie den Blick bemerkte, mit dem er ihre Gestalt streifte, da war plötzlich ein Gefühl in ihr, das sie sich nicht erklären konnte. Sie empfand plötzlich den Wunsch, daß sie lieber in dem gescholtenen Reitkleid stecken möchte, statt in ihrem geliebten Bubianzug.

Stumm setzten sie ihren Weg fort. Und nun machten sich die Schmerzen im Fuß wieder sehr bemerkbar.

Pia sehnte sich nach einer kühlen Kompresse. Sie meinte, eine solche müsse ihr sehr gut tun. Aber sie sprach es nicht aus, klagte auch nicht über die Schmerzen.

Zum Glück hatten sie nun den Berg hinter sich und als sie über die Waldlichtung nach dem Schlosse hinüber pilgerten, sagte Pia zögernd:

„Ich möchte lieber hier warten, Herr v. Ried, bis Sie den Wagen haben anspannen lassen. Ich sitze ja gut auf Gouvernantes Rücken. Ich mag mich so nicht vor Ihrer Dienerschaft sehen lassen."

Er sah zu ihr auf. Sie war rot geworden und schien verlegen.

Sofort schlang er Gouvernantes Zügel um einen Baum.

„So warten Sie nur einige Minuten — ich bin gleich wieder hier," sagte er schnell.

Sie nickte nur stumm und er eilte davon, ins Schloß. Nach wenigen Minuten erschien er schon wieder. Er trug einen Korbsessel, der mit allerlei Sachen vollgepackt war. Den setzte er neben dem Pferde nieder.

Pia sah, daß auf dem Sessel ein Kissen und eine Decke lag, dazu Verbandzeug und eine feuchte Kompresse.

„Bleiben Sie noch eine Minute im Sattel sitzen, bis ich Ihnen den Fuß verbunden und eine Kompresse aufgelegt habe," sagte er bittend. „Es läßt sich so am besten machen."

Pia nickte aufatmend. Ihr Mund war im Schmerz verzogen. Sie tat ihm sehr leid. Seinem ritterlichen Wesen war es quälend, eine Frau leiden zu sehen. Und ihre stumme Tapferkeit rührte ihn.

Schnell machte er sich ans Werk, Gouvernante stand still, als wisse sie, daß es nötig sei.

Behutsam löste er das Taschentuch von dem verletzten Fuß. Der Knöchel war schon stark angeschwollen und gerötet. Sanft und geschickt legte er die feuchte Kompresse darauf und befestigte sie mit Verbandstreifen.

„Das tut dem armen Fuß gut, nicht wahr?" sagte er weich.

„O ja — jetzt ist es schon viel besser, ich danke Ihnen sehr, Herr v. Ried," antwortete sie leise.

Als er den Verband beendet hatte, hob er sie vom Pferde herab und ließ sie sorglich in den Sessel gleiten. Diesmal legte Pia die Arme aber nicht zutraulich um seinen Hals. Ihm schien sogar, als steife sich ihr Körper wie in unbewußter Abwehr.

Als sie im Sessel plaziert war, schob er ihr das mitgebrachte Kissen unter den verletzten Fuß und legte die warme Decke um ihre Gestalt.

Sie empfand dieselbe wohlig, es war doch trotz des warmen Sonnenscheins, noch etwas kühl im Freien.

Gleich darauf fuhr der Wagen herbei. Hans von Ried stellte sich vor Pia auf, daß sie der Kutscher nicht sehen konnte. Dieser saß nun steif auf seinem Bock, als der Wagen hielt. Hans öffnete selbst den Wagenschlag, einen Diener hatte er nicht haben wollen, Pias wegen.

Als er sie emporheben und in den Wagen tragen wollte, streckte sie abwehrend die Hände aus.

„Nein, nein — Sie sollen sich nicht mehr bemühen. Die wenigen Schritte kann ich nun wohl selbst laufen, da der Fuß verbunden ist," sagte sie rasch und erhob sich, ehe er es hindern konnte. Aber ihr Gesicht verzog sich, als sie den verletzten Fuß aufsetzen wollte.

„Lassen Sie mich nur mein Samariterwerk zu Ende führen, Komteßchen," sagte er im scherzenden Tone, um ihr die Unbefangenheit wiederzugeben. Er fühlte, daß sie ihre kindliche Sicherheit verloren hatte und daß ihr das Peinliche der ganzen Situation klar zu werden begann. Und ohne Umstände hob er sie empor und trug sie in den Wagen. Sobald er sie in die Kissen geborgen und den Fuß sorgsam gebettet hatte, ließ er einen lauten Pfiff ertönen. Gleich darauf erschien ein Diener, der auf einem Tablett ein Glas Wein trug und eine Kristallflasche mit Wasser.

Hans v. Ried nahm ihm beides ab, ohne ihn an den Wagen heranzulassen. Die Wasserflasche stellte er in den Wagen und den Wein bot er Pia.

„Bitte, trinken Sie, Komtesse, es wird Sie kräftigen," bat er ruhig und selbstverständlich.

Gehorsam trank sie einige Schlucke und gab das Glas zurück. Er reichte es dem Diener und befahl ihm, Gouvernante sofort mit einem Reitknecht nach Buchenau zu schicken.

Dann trat er wieder an den Wagen.

„Sie gestatten, daß ich Sie nach Hause bgleite, Komteß."

Sie sah ihn verzagt an.

„Oh, Sie brauchen sich wirklich nicht weiter zu bemühen, Herr von Ried, ich kann gut allein nach Hause fahren."

Er schüttelte den Kopf und stieg ruhig ein.

„Sie müssen mich schon als Heilgehilfen dulden, Komteßchen," scherzte er. „Wer soll Ihnen denn sonst unterwegs die Kompressen kühlen? Schauen Sie nur, wie sinnreich ich mich mit Wasser versehen habe für die Fahrt! Ich wollte eine Schüssel nehmen dazu, aber mein Haushofmeister machte mir klar, daß das Wasser auf der Fahrt verschüttet würde, und riet mir zu dieser Karaffe. Da brauche ich nur von Zeit zu Zeit frisches Wasser über den Verband zu schütten. Den Arzt habe ich auch schon benachrichtigen lassen. Er soll nach Buchenau kommen. Es ist besser, er sieht selbst nach, ob alles in Ordnung ist. Und Gouvernante wird heimgeführt. Sind Sie nun zufrieden?"

So plauderte er, immer im scherzenden Tone, um sie wieder aufzumuntern. Aber sie ging nicht darauf ein.

„Ach — wie schrecklich ist das alles," seufzte sie verzagt.

„Was denn, Komteßchen? Tut der Fuß so weh?"

„Ach nein — nicht der Fuß."

„Was sonst?"

„Dies alles. Das Wasser wird Ihren schönen Wagen verderben."

Er lachte herzlich.

„Das ist Ihre Sorge! Es wird wieder trocknen."

„Und ich mache Ihnen so schrecklich viel Mühe und Plage."

Er seufzte abgrundtief.

„Ganz schrecklich viel," nickte er.

„Nein, im Ernst," beharrte sie, aber schon weniger zaghaft.

„Ach — ich bin so froh, etwas tun zu können. Gönnen Sie mir doch, daß ich mir ein bißchen wichtig vorkommen kann."

Nun mußte sie doch lachen.

„Na, gottlob, Komteßchen, ich fürchtete schon, Sie hätten das Lachen verlernt."

Er war sehr froh, daß sie wieder unbefangener wurde. Aber ihr Gesicht wurde dann doch wieder ernst. Sie dachte an ihren Vater. Und dann sagte sie schnell:

„Bitte, sagen Sie dem Kutscher, daß er in Buchenau an der Hinterpforte vorfahren soll. Papa darf mich so nicht ankommen sehen, er würde zu sehr erschrecken. Sie haben dann die Güte, Frau Dornemann rufen zu lassen, die kann mich dann in Empfang nehmen. Und nicht wahr, Sie suchen dann gleich Papa auf und berichten ganz schonend von meinem kleinen Unfall. Um Gottes willen, sagen Sie ihm nichts davon, wie schlimm es hätte werden können. Papa ist so schreckhaft und dann hat er tagelang seine bösen nervösen Stimmungen. Das darf nicht sein. Ich müßte mir dann schreckliche Vorwürfe machen."

Ganz angstvoll sah sie ihn dabei an.

„Seien Sie ganz ruhig, Komteß, es wird alles nach Ihrem Wunsch geregelt werden."

Sie atmete auf.

„Und lachen Sie nur gleich dabei, wenn Sie es ihm sagen, damit er gleich sieht, daß es nicht schlimm ist," bat sie eifrig.

Er lächelte.

„Ja, ja — sorgen Sie sich nur gar nicht mehr."

Sie faßte schnell seine Hand.

„Ach, wie sind Sie gut — ich danke Ihnen so sehr — für alles. Was wäre nur geworden, wenn ich jetzt Sie nicht gehabt hätte!"

Am liebsten hätte er beruhigend ihre Wangen gestreichelt, so verzagt und kindlich sah sie aus. Aber er fürchtete, ihre Unbefangenheit zu stören und drückte nur sanft ihre schlanke Hand, die ein wenig gebräunt, aber sehr schön geformt war.

„Davon wollen wir doch gar nicht reden, Komteßchen, Sie brauchen mir nicht zu danken".

„Doch", behauptete sie, und dann fuhr sie fort: „Aber ich habe trotzdem gleich noch eine große Bitte an Sie".

„Sprechen Sie, Komteß, wenn ich sie erfüllen kann, ist sie schon erfüllt."

„Ja — Sie können. Ich wollte Sie bitten, Papa recht, recht oft zu besuchen — so oft es nur Ihre Zeit erlaubt. Er war so heiter und froh gestimmt nach Ihrem Besuch, wie lange Zeit nicht. Und ich möchte so gern, daß er nicht immer so traurig ist".

„Ich komme gern, wenn ich nicht lästig bin".

„Ach nein, Sie sind sicher nicht lästig. Sonst ist Papa freilich wenig erfreut, wenn Besuche kommen. Ich glaube, der arme Papa hat viel Trauriges erlebt und sein armes lahmes Bein macht ihm viel Beschwerde. Nie ist er durch einen Besuch froh gestimmt worden — aber Ihr Besuch hat das fertiggebracht. Er hat auch gleich zu mir gesagt: Hans v. Ried ist ein Mensch nach meinem Sinne, er gefällt mir sehr und ich hoffe, er besucht uns recht oft. — Und das hat Papa noch nie von einem Menschen gesagt".

„Dann ist das also eine ganz besondere Ehre für mich. Aber wie steht das nun mit Ihnen, Komteßchen — werden Sie mich nicht zu den lästigen Besuchern rechnen?" fragte er scherzend.

Sie schüttelte energisch den Kopf und sah ihn groß und ehrlich mit dem klaren Kinderblick an.

„O nein — Sie haben mir gleich viel besser gefallen als alle andern Menschen, die ich kenne."

Ein eigenes, warmes Gefühl beschlich ihn bei diesen wahrhaftigen Worten. Das Wesen der jungen Komtesse war so ohne jede Verstellung, ohne jede Spur von gesellschaftlicher Heuchelei.

„Wirklich?" fragte er lächelnd.

Sie nickte.

„Ja, ich habe Sie sehr lieb!"

Hans v. Rieds Stirn rötete sich. Er, der Weltgewandte, der in den Salons der geistreichsten und schönsten Frauen nie verlegen gewesen war, fühlte sich verwirrt durch die schlichte Wahrhaftigkeit dieses kindlichen Mädchens, das so gar nicht versuchte, ihr ehrliches Empfinden in konventionelle Phrasen zu kleiden. Wahrlich, der Mann, der dieses wahrhafte junge Geschöpf einmal an seine Seite stellte, brauchte nicht zu fürchten, daß er betrogen würde. Er begriff jetzt, was Graf Buchenau mit seiner Erziehung bezweckt hatte.

Ihm war zumute wie einem Dürstenden, der plötzlich einen klaren Quell vor sich sieht. Nicht etwa, daß sein Herz dabei einen schnellen Schlag getan hätte. Nur wie ein wohliges Behagen war es in ihm, wenn er sie plaudern hörte.

Eine Entgegnung fand er jetzt nicht. Er beschäftigte sich mit ihrem verletzten Fuß, indem er den Verband mit frischem Wasser aus der Karaffe netzte. Und dabei fragte er sich, wie sich wohl eine andere junge Dame der Gesellschaft in diese Situation gefügt hätte. Da wäre es kaum ohne Zierereien und Zimperlichkeiten abgegangen.

Dem Kutscher gab er Weisung, an der Hinterpforte von Buchenau vorzufahren. Das geschah denn auch. Und zum Glück kam Frau Dornemann gerade aus dem Küchengarten.

Sie erschrak sehr, als sie ihr Komteßchen mit verbundenem Fuß im Wagen sitzen sah. Diese legte aber schnell den Finger auf den Mund.

„Still, Dornemännchen, Papa darf nicht erschrecken. Ist er in seinem Zimmer?"

„Nein, der Herr Graf promeniert im Park."

„Ach, das ist gut", seufzte Pia wie erlöst auf.

„Was ist nur geschehen, Komteßchen?" jammerte Frau Dornemann.

„Ich bin beim Klettern gefallen, liebes Dornemännchen. Nachher dürfen Sie mich tüchtig auszanken. Aber erst schaffen Sie mich ins Haus."

„Ich trage Sie hinein, Komteß", sagte Hans v. Ried bestimmt, „und dann suche ich Ihren Herrn Vater auf und suche ihn festzuhalten, bis der Arzt dagewesen ist".

„Ach ja, das ist gut", erwiderte Pia und ließ sich willig von ihm in ein Zimmer tragen, das Frau Dornemann öffnete. Sie legte auch wieder zutraulich die Arme um seine Schultern und sagte nur aufatmend:

„Gott sei Dank, jetzt mache ich Ihnen zum letzten Male Mühe".

Er gab Frau Dornemann Weisung, sofort eine Schüssel mit Wasser und frische Kompressen herbeizubringen, und die gute Alte eilte davon.

(Fortsetzung folgt).

— Unter Nachbarn. Ortsschulze: Du, mei' Junge hat Ooge uff deine Miene geworfen.

Gutsbesitzer: Wie soll er denn och anderschs! Er is doch jetzt von Beruf Minenwerfer!

GERMAN BANK OF CHICAGO

DIRECTORS

ALBERT F. MADLENER	WILLIAM H. REHM	HENRY C. BRUMMEL
GUSTAVE F. FISCHER	WILLIAM F. JUERGENS	RUDOLPH S. BLOME
RICHARD E. SCHMIDT	JOHN GEO. GRAUE	EDWARD LEVY
LOUIS MOHR	FRED KLEIN	HARRY H. KEYES

OFFICERS

GUSTAVE F. FISCHER, President — HARRY H. KEYES, Vice President — JACOB R. DARMSTADT, Cashier

Die Neue Deutsche Bank

Unter staatlicher Aufsicht. Sicher und stark!

Kapital und Ueberschuß $220,000.00.

Bericht bei Eröffnung des Geschäfts am 25. Jan. 1916.

Bestände:		Verbindlichkeiten:	
Darlehen und Diskontos	$237,961.34	Kapital	$200,000.00
Bonds	169,525.95	Ueberschuß	20,000.00
Bank-Gebäude	30,242.10	Unverteilte Gewinne	995.88
Baar an Hand u. in Banken	104,952.52	Einlagen	321,686.03
	$542,681.91		$542,681.91

Die Bank wurde am 25. Oktober 1915 eröffnet.

Gesammt-Bestände 90 Tage nach Eröffnung der Bank: Ueber eine halbe Million Dollars

$542,681.91

BANKING HOURS 9 A.M. to 4 P.M.
SATURDAYS 9 A.M. to 1 P.M. and 6 P.M. to 8 P.M.
CLARK and DIVISION STREETS

Wichtig für alle Interessenten!

Unsere augenblicklichen Ausnahme-Preise für die Dritte

Deutsche, Oesterr. und Ungar. Kriegsanleihe

sollten sofort ausgenutzt werden, da ein Steigen der Preise in kurzer Zeit zu erwarten steht.

TRANSATLANTIC TRUST CO., New York

Empfohlen für den Ankauf von Kriegsanleihen von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Konsulaten in den Vereinigten Staaten.

Nähere Information mündlich oder schriftlich erteilt:

154 W. Randolph Str., Chicago

Bürostunden: 9 bis 5 Uhr; Samstag: 9 bis 1 Uhr.

Neues Deutsches Theater.

(Bush Temple.)

„Kasernenluft" wird nur noch heute Nachmittag und heute Abend wiederholt.

Chicagos deutsche Theaterfreunde haben nur noch zwei Gelegenheiten, sich das große Soldatenschauspiel „Kasernenluft" von Stein und Söhngen, das sich während seines einwöchigen „Runs" im deutschen Theater als wirklicher Schlager erwiesen hat, anzusehen, und zwar heute in der Nachmittags-, sowie zum letzten Male in der Abendvorstellung. Wer es bisher versäumte, sich diese ernst-heiteren Szenen aus dem deutschen Militärleben zu Gemüte zu führen, der verpasse heute die sich ihm bietenden letzten Gelegenheiten nicht. Das Stück hat allabendlich enthusiastische Aufnahme gefunden und verdient wirklich gesehen zu werden. Für morgen Abend ist die große Galavorstellung, veranstaltet von den Angehörigen der Chicagoer Hotelindustrie zum Besten ihrer kriegsnotleidenden Kollegen in Deutschland und Oesterreich, angesetzt, bei welcher das reizende vieraktige Lustspiel „Auf der Sonnenseite" von Blumenthal und Kadelburg gegeben wird. Diese Galavorstellung findet unter dem Protektorat des kaiserlich deutschen Konsuls von Reiswitz und des k. k. österreichisch-ungarischem Generalkonsuls Silvestri statt, und ein aus den Herren Carl C. Rößler, Karl Eitel, Emil Demme, Daniel Goldberg, Albert Auwärter, Arthur Lohse, Frank W. Schrottky und L. Senekowitsch bestehender Festausschuß hat sich redlich Mühe gegeben, um diese Veranstaltung zu einem großen Erfolge zu machen. Als nächstes Benefiz steht das von Emilie Schönfeld in Aussicht, und zwar hat sich die beliebte Künstlerin die Operette „Künstlerblut" auserseben, die am Donnerstag, dem 17. Februar, zur Aufführung gelangt.

Schwaben, helft!

Es fehlen noch zwei Drittel an dem Gelde für das Sanitätsauto.

Bekanntlich ist Frau Emil Eitel bei ihrem kürzlichen Aufenthalt in der alten Heimat vom Württembergischen Landesverein vom Roten Kreuz ersucht worden, unter den Schwaben von Chicago und den umliegenden Städten eine Sammlung für die Anschaffung eines geschlossenen Sanitätskraftwagens einzuleiten, zu der dem Landesverein zur Zeit die Mittel fehlen, die sich aber für die verwundeten württembergischen Krieger als ein großer Segen erweisen würde. Frau Eitel hat diesem Wunsche entsprochen, und es sind auch schon Beiträge in erfreulicher Anzahl eingetroffen, aber noch fehlen zwei Drittel an der nötigen Summe von 4000 Mark. Da das Geld sobald als möglich an den Kabinetsrat der Königin von Württemberg abgehen sollte, so bittet Frau Eitel alle Schwaben und Schwäbinnen, die sich an dem Werk der Nächstenliebe beteiligen wollen, dies unverzüglich zu tun und ihren Check entweder an Frau Emil Eitel, 660 Irving Park Boulevard, oder an Eitel Bros., 173 West Randolph Str., zu senden.

Außer den Beiträgen, über die an dieser Stelle schon quittirt worden ist, sind die nachstehenden eingetroffen:

Otto Waitzmann, $5.00; R. Köhner, $2.00; E. Kirchheimer, $1.00; A. H. Ernecke, $2.00; J. C. Goosmann, $2.00; Max Weinberg, $1.00; John Bascop, $1.00; Kathe Gradt, $1.00; Fred Moench, $1.00; L. Moench, $1.00; G. Moench, $1.00; F. Janner, $2.00; Herman Rieser, $5.00; J. B. Moos, $1.00; G. W. Cramer, $10.00; Gottliebine Hesse, $1.00; Jacob Haug, $2.00; J. Schlenker, $2.00; Jacob Burkhardt, Palatine, Jll., $2.00; Arthur Boetsch, $1.00 Frau L. E., $7.00; Frau J. Hendricks, Aurora, Jll., $2.00; Frau Adolph Hartmann, $5.00; August Schoepfer, Forest Park, Jll., $2.00; Christian Bauer, $5.00; Frau Marie M. Schaefer, Wheaton, $25.00; Frau Lina Kuchule, $2.00; Schwäbisch-Badischer Frauenverein Nr. 1, $10.00; A. T., $2.00; Frau H. M. P., $2.00; George Vogt, $5.00; Jos. Kramer, West-Chicago, $2.00; Louise & Emanuel Woerner, $2.00; Frau M. Blasius, Winnetka, $2.00; Wm. Bartholomay, Jr., $1.00; F. E. Toennies, $5.00; D. A. Bennett, $1.00; Wackenreuter, $1.00; Ed. H. Schlogl, $1.00; Oscar F. Mayer, $2.00; Schwäbisch-Badischer Damen-Unterstützungsverein, $5.00; Max Eitel, $3.00. — Zusammen $136.00. — Früher quittirt: $132.00. — Insgesammt: $268.00.

Der Ueberbrettlabend.

Verein Deutsche Presse stellt humorvolle Stunden in Aussicht.

Aus dem regen Interesse, das dem vom „Verein Deutsche Presse" geplanten Ueberbrettlabend allseitig entgegengebracht wird, läßt sich darauf schließen, daß es am 22. Februar den künstlerischen und humoristischen Darbietungen nicht an einem zahlreichen Publikum mangeln wird. Der große Erfolg des vor einigen Jahren veranstalteten Ueberbrettlabends wird noch vielen Mitgliedern und Freunden des Vereins in Erinnerung sein, und der diesmalige wird, wie das Vergnügungskomite versichert, seinen Vorgänger in jeder Weise übertreffen. Außer dem Schwank „Ein Stündchen in der Redaktion" umfaßt das Programm einen Vortrag des Professors X. Reh: „Meine Ausgrabungen im Garten von Eden", „Modernisirte altgriechische Tänze", ein Terzett „Hu is Hu im Preßklub?", Lebende Bilder „Szenen aus dem Paradies", und mehrere erstklassige musikalische, gesangliche und dramatische Darbietungen. Fast sämmtliche Vorträge sind das Werk hiesiger Journalisten, und bisher noch nicht öffentlich gehört worden, in der Tat wird in Aussicht gestellt, daß die gebotene Unterhaltung würdig sein wird, mit den wohlbekannten Veranstaltungen östlicher Zeitungsschreibervereine in Wettbewerb zu treten. Für den Ueberbrettlabend, der an Washingtons Geburtstag stattfindet, sind die beiden oberen Hallen des Hotels Bismarck gesichert worden. Einführung von Freunden der Mitglieder ist gestattet.

Nordseite Turnhallekonzert.

Ein „Spezial-Konzert" mit klassischen wie volkstümlichen Musikstücken, Harfen- und Violinsoli der Herren Frank Varalo und G. M. Lipschultz und der Mitwirkung des gesammten Senefelder Liederkranz in Stärke von 100 Sängern, mit dem beliebten Baritonisten Joseph Keller als Solisten und Herrn Karl Reckzeh am Dirigentenpult, wird den Besuchern am heutigen Sonntag geboten werden. Der Senefelder Liederkranz wird die große Kantate: „Kolumbus' letzte Nacht", für Baritonsolo, Männerchor und großes Orchester, ein musikalisch hervorragendes und herrliches Werk, vortragen. Die Solopartie des Kolumbus wird von Herrn Joseph Keller gesungen werden. Konzertmeister Georg M. Lipschultz wird das hier sehr selten gehörte Konzert für Violine und Orchester von D'Ambroise spielen und als Zugabe das Händel'sche Largo mit Harfen-, Orgel- und Orchesterbegleitung. Von den Orchesterwerken sind hervorzuheben ein Harfenvorspiel über Mozarts „Ave verum corpus", (komponirt zu Mozarts hundertjährigem Todestag), ferner Marsch der Zwerge von Grieg, Ouverture „Das Glöckchen des Eremiten", Reckzehs großer Marsch „Senefelder Liederkranz", „Die Schmiede im Walde" u. s. w. Der Eintritt ist wie immer nur 35 Cents die Person. Das vollständige Programm lautet:

Triumphmarsch	Halvorsen
Ouvertüre zu „Il Guarany"	Gomez
Harfenvorspiel über Mozarts „Ave Verum Corpus"	Schäfer
Slawischer Tanz	Dvorak
Violinkonzert	D'Ambroise
Herr G. M. Lipschultz.	
Marsch der Zwerge	Grieg
Stundentanz	Ponchielli
Vorspiel zu „Das Glöckchen des Eremiten"	Maillard
Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt"	Offenbach
„Die Schmiede im Walde"	Michaelis
Türkischer Marsch	Mozart
Festmarsch, dem Senefelder Liederkranz gewidmet	Reckzeh
Kolumbus' letzte Nacht	Sturm

Senefelder Liederkranz. Solist Herr Josef Keller. Dirigent Herr Karl Reckzeh.

Lichtbilder-Vorträge.

Frau Matthey aus Davenport wird über Ostpreußen, Polen und Belgien sprechen.

Eine Anzahl deutscher Herren und Damen trifft Vorkehrungen zu Vorträgen mit Lichtbildern, welche Frau Hilda M. Matthey aus Davenport, Jowa, über die Zustände in Ostpreußen, Polen und Belgien hier in Chicago halten wird. Die Bilder sind an Ort und Stelle aufgenommen worden.

Frau Matthey hat diese Vorträge bereits in einer Reihe von Städten, wie Davenport, Moline, Dubuque und Omaha, gehalten, die dortigen Zeitungen haben sich sehr günstig und empfehlend darüber geäußert.

Frau Matthey ist in Davenport geboren, ihr Vater war ein alter Achtundvierziger aus Schleswig-Holstein, ihr Bruder ist Bürgermeister von Davenport, und ihr Gatte ist Dr. Henry Matthey, einer der tüchtigsten Aerzte dort. Er ging gleich nach Ausbruch des europäischen Krieges nach Deutschland, um seinem alten Vaterlande seine Dienste unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, und ist jetzt noch in München. Die Reinerträge dieser Vorlesungen sind noch stets von Frau Matthey entweder dem Roten Kreuz oder dem Soldatenblindenheim in München überwiesen worden.

Für Abhaltung dieser Vorträge interessiren sich namentlich die Herren E. J. J. Kruetgen, H. M. Huttmann, Ad. George, John Hetzel, Fred Klein, Ferd. Walther, August Lueders, Bernard Horwich, Chas. Schaffner, F. von Wysow und Andere, sowie die Damen von der „Gesellschaft Erholung", Präsidentin Frau Ida Schrader und Sekretärin Frau M. Meismann; ferner die Damen M. Ballmann, Minna Hetzel, M. Teich, v. Wysow, Schaedler, Hellmann, Th. Schultze, Loos-Tucker, Knauer und Andere.

Der erste Vortrag findet am 22. Februar im Germania Klubhaus statt, der zweite am 24. Februar in der Nordseite Turnhalle. Die nächste Sitzung der genannten Damen und Herren wird am kommenden Mittwoch Nachmittag um 4:30 Uhr im Hotel Kaiserhof, Parlor K, abgehalten.

Stadt und Gasgesellschaft.

Richter Smith gab eine zu Gunsten der ersteren lautende Entscheidung ab.

In dem gerichtlichen Kampfe zwischen der Stadt Chicago und der Gasgesellschaft hat erstere heute Vormittag einen wichtigen Sieg errungen. Richter Smith gab nämlich eine Entscheidung ab, durch welche verschiedene seiner Zeit von Richter Gibbons erlassene zu Gunsten der Peoples Gas Light & Coke Co. lautende Befehle aufgehoben werden und die Uebertragung des Prozesses von dem „Common Law"- an das Billigkeitsgericht gutgeheißen wird.

Es handelt sich bei dem Verfahren bekanntlich um die Festsetzung des Gaspreises. Die Stadt machte geltend, daß die Peoples Gas Light & Coke Co. ihren Kunden in den letzten Jahren gegen $10,000,000 mehr abgenommen hat, als die betreffende Ordinanz ihr zugesteht, und will sie zwingen, dieses Geld herauszurücken.

Die Gasgesellschaft stellt sich dagegen auf den Standpunkt, daß die am 17. Juli 1911 angenommene Ordinanz, welche den Gaspreis festsetzte, ungesetzlich und daher ungiltig ist, weil sie bei den darin angeführten Raten nicht bestehen könne, und suchte um einen Einhaltsbefehl nach, um ihre Durchführung zu verhindern. Die Angelegenheit kam dann zunächst vor Richter Gibbons zur Verhandlung, wurde kürzlich aber an Richter Smith überwiesen. Der gerichtliche Kampf wird jedenfalls noch lange Zeit in Anspruch nehmen.

Dr. Burgeß heilt Männer

Dr. Burgeß sagt: Meine 13 Jahre im Dienste der Regierung haben mich in Erziehung, Gewohnheiten, Sorgsamkeit u. Pünktlichkeit dazu befähigt, trotz der vielen widrigen Umstände, mit denen Doktoren bei der Heilung von Krankheiten zu tun haben, einen Erfolg zu erzielen. Da er ein Apotheker war, ehe er Mediziner wurde, ist er im Stande, viele von seinen eigenen Mischungen herzustellen. Er verwertet alle die neuesten französischen, deutschen und italienischen Methoden und benutzt außerdem die neuesten amerikanischen Methoden, die er in diesem Lande kennen lernte. Dr. Burgeß gibt Euch schmerzlos und ohne Abhaltung von Eurer Arbeit die neuesten Einspritzungen, darunter 606, 914, Rheum Phil Keime usw. in der Behandlung von allen **Blutstörungen, Krampfaderbruch, Hydrocele, Beschwerden, verlorener Manneskraft, schwacher Blase, Kreuzschmerzen und allen privaten Leiden**, garantirt positiven Erfolg in möglichst kurzer Zeit. Bleibt nicht länger krank wegen Nachlässigkeit, Geldmangel, Scham oder Furcht vor Schmerzen. **Sprecht heute vor — Schiebt es nicht auf.** Konsultation frei. Sprechstunden von 9 Vorm. bis 8 Abends täglich und 10 Vorm. bis 2 Nachmittags Sonntag.

Dr. BURGESS,
422 Süd State Strasse, Chicago, Ill.
gegenüber Siegel, Cooper & Co.

61sidosafa

Bonds der Zentralmächte geliefert

— bei der —

STATE COMMERCIAL & SAVINGS BANK

Deutsche Staats- und Handelsbank
1935 Milwaukee Avenue

Preis heute:

Kr. 1000 5½% Oesterreichische	$130
Kr. „ 6% Ungarische	$135
Kr. „ 4% Oesterreichisch-Ungarische	$110
Mk. 1000 5% Deutsche	$195
Mk. „ 4% Deutsche	$180

Geldsendungen.

Kr. 100 .... $13.00 | Mk. 100 .... $19.50

Sonntags offen von 10 bis 12 Vormittags, Montags, Donnerstags, Samstags von 6 bis 9 Uhr Abends.

Lokalbericht.

Nichts zu erhoffen.

Kongreßabg. Britten antwortet auf ein ihm von Chicago zugegangenes Schreiben.

Auf ein von Fred Ruedel, Präsidenten des Freundschaftsbundes der 35er, 553 W. North Ave., an den Kongreßabgeordneten des 9. Illinois Bezirks, Fred Britten, gerichtetes Schreiben ist ihm die folgende Antwort zuteil geworden:

„Ich empfing Ihr Schreiben und bin gern bereit, Mitteilungen über öffentliche Fragen entgegenzunehmen und Ihnen und Ihren Freunden nach Möglichkeit dienlich zu sein.

„Ich werde während des tagenden Kongresses mein Bestmögliches tun, um ein Sperrverbot für die Ausfuhr von Kriegsbedarf herbeizuführen, oder auch für sonst irgendwas, was geeignet ist, dem schrecklichen, sich jetzt in Europa abspielenden Konflikt Einhalt zu gebieten.

„Sie sind natürlich mit der Tatsache vertraut, daß der gegenwärtige Kongreß vom Präsidenten beherrscht wird, und ich kann Ihnen daher nur wenig Hoffnung in der Ihnen wünschenswerten Richtung eröffnen, um so weniger, als der Präsident mehrfach nach Veranlassungen gesucht hat, um die Deutschamerikaner zu kritisiren und sie als unwünschenswerte Bürger zu bezeichnen.

„Ich bin jederzeit bereit, mit dem Präsidenten für die Beschützung amerikanischer Menschenleben irgendwo einzutreten, allein als Mitglied des Kongresses kann ich seinem scharfen Auftreten gegen die teutonischen Verbündeten im Gegensatz zu seiner milden und freundlichen Behandlung Großbritanniens und seiner Alliirten nicht beistimmen.

„Soweit ersichtlich, ist seitens des Präsidenten kein ernstlicher Einspruch gegen die wiederholten Verletzungen des internationalen Gesetzes auf der Hochsee seitens Großbritanniens erhoben worden; u. A. die Beschlagnahme und Durchsuchung amerikanischer Post nach neutralen Ländern, Zerstörung des amerikanischen Handels mit neutralen Ländern, Festhaltung amerikanischer Bürger auf neutralen Schiffen und auf der Fahrt nach neutralen Ländern, Mißbrauch der amerikanischen Flagge, um durch Täuschung Kriegführende zu Opfern absichtlicher und unmenschlicher Vernichtung zu machen, durch eine tatsächliche Blockade unserer Häfen, geradeso wirksam, als ob wir uns im Krieg mit Großbritannien befänden, die ungesetzliche und unbegründete Beschränkung unseres neutralen Handels mit der Welt und in Waaren, die nicht auf der Sperrgutliste stehen, und viele andere ungerechtfertigte Handlungen einer der Voraussetzung nach uns freundlichen Nation.

Ihr ergebener

Fred A. Britten."

In diesen Tagen werden an alle Eltern, deren Kinder die vier obersten Klassen der Volksschule besuchen, Fragebogen bezüglich der Teilnahme der Kinder am deutschen Unterricht ausgeschickt. Füllt sie sofort aus! Wer sie nicht rechtzeitig erhält, sollte sich bei der Schulbehörde beschweren oder der Redaktion der „Abendpost" Mitteilung machen.

Diebische Gesellschaft.

Zahl der im Januar unterstützten Familien weit unter normalem Durchschnitt.

Der Bericht, den Geschäftsführer von Wysow dem Direktorium der deutschen Gesellschaft in dessen Monatssitzung unterbreitete, gab, wenigstens in Bezug auf Arbeitsnot und den Andrang lediger Männer, ein weniger trübes Bild als im entsprechenden Monat des vergangenen Jahres, wenn auch die Zahl der unterstützten Familien genau dieselbe und der normale Durchschnitt um mehr als 50% überstiegen war.

Es erhielten im Januar 96 Familien mit 229 Kindern und 119 einzelstehende Personen, darunter 11 Frauen, Baarunterstützung, und an Arbeits- und Obdachlose wurden 1665 Mahlzeiten und 73 Schlafstellen vergeben. Außerdem wurden 23 Paare neuer Schuhe und eine Menge der Gesellschaft überwiesener Kleidungsstücke an bedürftige Frauen, Männer und Kinder verteilt. Kohlen erhielten 5 Familien; durch Vermittlung der Gesellschaft fanden 7 Personen in Hospitälern, 5 in County-Anstalten und 3 im „Home for the Friendleß" unentgeltlich Aufnahme, und 4 erhielten freie ärztliche Behandlung oder Arznei. Beschäftigung konnte 353 Leuten nachgewiesen werden, doppelt so Vielen als im Januar 1915. Die Gesammtausgaben für Unterstützungszwecke betrugen im Januar $911.26.

Dank der Gefangenen.

Frauenhilfe erbittet weitere Gaben für Kanada und Sibirien.

Bei den Damen der „Frauenhilfe" sind Dankschreiben aus den Gefangenenlagern Kanadas eingetroffen mit der Bitte an die Damen, allen gütigen Spendern von Liebesgaben den herzlichsten Dank der Empfänger auszusprechen. Die übersandten Kisten sind wohlbehalten eingetrofen und haben große Freude hervorgerufen. Besonders willkommen sind die warmen Kleidungsstücke gewesen, aber auch die Musikinstrumente und die Noten haben sehr dankbare Aufnahme gefunden.

Die Damen bitten nun um weitere Zuwendungen, da noch nicht alle Lager bedacht werden konnten. Die Sachen können direkt nach der Geschäftsstelle 160 N. La Salle Str., gebracht werden, wo die Kisten unter der Leitung eines Komitemitgliedes gepackt werden.

In den letzten drei Wochen konnten 45 Kisten abgesandt werden. Jede Frau, die Interesse für dieses gute Werk hat, kann Mitglied der „Frauenhilfe" werden. Mitgliedskarten sind für $1 beim Komite zu haebn. Anmeldungen werden im Gebäude der Hamburg-Amerika-Linie, Nordwestecke von Randolph und La Salle Straße, zwischen 10 Uhr Vormitags und 4 Uhr Nachmittags angenommen. Telephon Main 3650.

Finanzielles.

Geldsendungen

nach Oesterreich-Ungarn und Deutschland.

befördern wir schnell unter voller Garantie, und was die Hauptsache ist, billiger als irgendwo.

Kommt und überzeugt Euch persönlich.

J. Herzog & Co.

1501 Larrabee Str., Ecke Blackhawk

Deutsch-Amerikaner.

Hundertjährige Geschichte des Deutschtums von Rochester von Herm. Pfäfflin.

Der Deutsch-Amerikanische Bund von Rochester und Umgebung hat ein von Herrn Prof. H. Pfaefflin verfaßtes Buch herausgegeben, das die Geschichte des Deutschtums von Rochester behandelt. Der Verfasser gibt darin einen Ueberblick über die Entwickelung des deutschen Eingewanderten von der ersten Zeit an bis zur Gegenwart. Auf Grund geschichtlicher Tatsachen würdigt er die Bedeutung des Deutschamerikanertums und weist auf das Entschiedenste die Vorwürfe zurück, die namentlich in letzter Zeit so häufig gegen die Bindestrich-Amerikaner erhoben wurden. Das interessante Werk ist bei Herrn A. C. Mock, 149 East Main Street, Rochester, N. Y., gegen Einsendung von einem Dollar und den entsprechenden Unkosten für die Zusendung erhältlich. Allen Deutschamerikanern sei das warm empfundene Werk bestens empfohlen.

Liebesgaben für drüben.

Bekanntlich hat die Post den Versandt von Postpacketen nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn schon vor längerer Zeit eingestellt, und es dürfte die Leser interessiren, daß das „International Import & Export Syndicate" von New York, dessen Anzeige an anderer Stelle erscheint, hier im Gebäude 305 S. La Salle Str., Zimmer Nr. 1, eine Zweigstelle errichtet hat. Diese Gesellschaft nimmt Aufträge für Lebensmittel, Tabak u. s. w. entgegen und läßt, unter Garantie für die sichere Ablieferung der Waaren an den Empfänger, von Rotterdam aus die Bestellungen ausführen.

— Wie hat sich denn Ihr Wachhund bei dem Einbruch bewährt?" — „Vorzüglich! Der ist gar nicht aus seinem Versteck hervorgekommen, was ein Glück war, sonst wäre das wertvolle Tier vielleicht auch noch gestohlen worden!"

Charity-Kirmeß.

Coliseum: 28. März bis 5. April einschließlich.

Wie schon früher mitgeteilt, hat sich das unter der Leitung von Herrn Alfred Kohn arbeitende Finanzkomite der „Charity Kirmeß" erheblich vergrößert. Für die sämtlichen Geschäfts- und Erwerbs-Zweige im öffentlichen Leben Chicagos haben sich entweder Unter-Ausschüsse bereits gebildet oder sind im Entstehen begriffen. Um dem Leserkreise einen Begriff von dem Umfange der auf diese Weise zu entfaltenden Werbetätigkeit zu geben, folgen nachstehend die Namen von allen Herren, die den Vorsitz in den Subkomites übernommen haben, nebst Bezeichnung des betreffenden Geschäfts- oder Erwerbszweiges: Emil Demme, Hotels; Fred M. Schmidt, Apotheker; Dr. H. H. Schuhmann, Zahnärzte; Wm. Wilms, Holzhandel und Kistenfabrikanten; Dr. Maximilian Herzog, Aerzte; Philipp Seipp, Wertpapiere-Handel; Leo Straus, Spirituosen; E. W. Wagner, Börsenmakler; Louis Sala, Spielsachen; Albert Breitung, Zigarren-Handel; Fred C. Schapper, Chemikalien; H. Beneke, Eisenwaren; R. Lachmann, Hüte und Mützen; Rudolph S. Blome, Pflaster-Arbeiten; Louis Wolff, Wasserleitungs-Anlagen; Geo. A. Schmidt, Seifen-Fabrikanten; W. E. Hecht, Tabak-Handel; Louis O. Kohtz, Versicherungs-Geschäft; Alfred E. Mülhöfer, Leichenbestatter; Fred A. Blocki, Kontraktoren; J. A. D. Vickers, Transport-Geschäft; Fred Klein, Druckereien; Albert Höfeld, Herren-Bekleidungsgeschäfte; Albert Mohr, Kessel-Fabriken; Richter John Stelk, Richter; Julius Schwill, Malz-Fabrikanten; Philipp Jäger, Engros-Fleischwaren-Handel; Edward Rüb, Engros-Butter- und Eier-Handel; Max Weinberg, Geflügel- und Provisions-Geschäft.

Aus Vereinskreisen.

Der Thüringer Verein erwählte folgende Beamte in Knuths Halle, Lincoln Ave. und Irving Park Blvd.: Karl Hofmann, Präsident; Heinrich Roth, Vizepräsident; Gust. Hoffmann, Sekretär; A. Kallenbach, Finanzsekretär; Wilhelm Boreiter, Schatzmeister; P. Weiland, Archivar; H. Schlotthauer, Fred Clemen, Fahnenträger; W. Clemen, R. Stein und H. Schlotthauer, Finanzkomite.

Gesellschaft Erholung.

Am kommenden Mittwoch, Nachmittags 2 Uhr, wird im Hotel Kaiserhof die regelmäßige monatliche Versammlung des Wohltätigkeitsvereins Gesellschaft Erholung abgehalten werden. Daran schließt sich ein Unterhaltungsprogramm. Die Kartengesellschaft findet statt am Mittwoch, dem 23. Februar, ebenfalls im Hotel Kaiserhof.

Leset die „Abendpost"

Radikalheilung der Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund", **wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.** Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Deutschen Privat-Klinik

137 East 27. Str., New York, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 1566 N. Halsted Str., zwischen North und Clybourn Ave malmison*

Zuverlässige Zahnarbeit!

Keine Studenten. Schmerzlos. Erfahrene Zahnärzte. Herabgesetzte Preise, so niedrig wie Alle Kronen $3 bis $4.

Volles Set Zähne **$4.00** — Whalebone Zähne **$5.00**

Zähne frei untersucht, ausgezogen, gereinigt. Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt. Deutsch gesprochen.

UNION DENTAL CO.

21 Jahre etablirt.

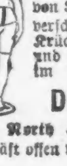
408 S. Wabash Ave., Südwestecke Wabash Ave. und Van Buren Str. — Stunden: Tägl. 8:30 Vorm. bis 9 Abends. Sonntags 9—3. jn18frsondi*

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere erprobten Heilmittel, die selten fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren die meisten noch so hartnäckigen Fälle von geheimen Krankheiten und Urinleiden, wie Katarrh-Auswürfe und Satz im Urin. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Blut-Specific für Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeVois Pastilles Vigorateurs für Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Melancholie und nicht aufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für 2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Kehlkes Deutsche Apotheke,
775 Süd State Straße, Chicago, Jll. 1dv.frsondi*

Gummistrümpfe, Leibbinden



In größter Auswahl. Wenn nötig auch nach Maß gemacht. Strümpfe von $1.70 aufwärts, Leibbinden von $2.00 aufwärts, Bruchbänder in 100 verschiedenen Sorten, passend für jeden. Krücken, Geradehalter, künstliche Beine und Arme, etc. Fabrikpreise. 28 Jahre im Geschäft.

Dr. Robt. Wolfertz Co.

154 North 5th Avenue, Ecke Randolph St.
Geschäft offen von 8—6 Uhr, Sonntags von 9—12 11nd,dosox*

Aus der „Jugend".

Ein paar Feldgraue stehen in Lille vor einer Theestube und sind sich noch nicht schlüssig, ob sie eintreten sollen. Sie fragen einen vorübergehenden Landstürmler: „Gibt's Amüsement da drinnen?"

„Und ob!" flüstert der Cicerone, „die Inhaberin ist eine wunderschöne Madmoisell!"

„Kann sie auch ein bißchen Deutsch?" forschen die beiden andern. — „Natürlich!" meint der Landsturmmann, „die hat da drinnen schon anno 70 servirt!"

Bekanntmachung!

Ich benachrichtige hiermit alle meine Landsleute, daß ich von Herrn **L. Kaufmann**, bisher Manager der **State Commercial & Savings Bank** und Repräsentanten der Wiener Bankfirma **Hofmann & Co.** als Partner in die Firma

L. Kaufmann & Co., 28 Süd 5. Ave., Staatszeitung-Gebäude,

aufgenommen und als solcher das **Deutsch-ungarische Geldsendungs-Geschäft** zu kultiviren berufen worden bin.

Vermöge der ausgezeichneten europäischen Bankverbindungen der Firma ist meine Aufgabe keine schwierige, da ich stets in der Lage bin, konkurrenzfähige, billigste Preise zu machen — **ein Versuch soll Ihnen hierfür den besten Beweis liefern! — Wer also durch uns Geld in die alte Heimat sendet, spart damit.** Falls der Betrag wieder innerhalb 25 Tagen durch die Königlich ungarische Postsparkassa, Budapest, nicht bestellt werden sollte, wird das Geld ohne jeden Spesen-Ersatz von uns **zurückbezahlt.** Wenn Sie also Geld durch uns in die alte Heimat senden, kann Ihr Geld nie verloren gehen, denn wir garantiren dafür.

Kriegsanleihen, wenn bei uns gekauft, wird entweder Originalstaatspapier oder Europäische Quittung innerhalb 50 Tagen zugestellt, oder **Betrag retournirt,** und sind solche zufolge unserer direkten europäischen erstklassigen Bankverbindungen, **immer billiger als anderswo** zu bekommen.

Schiffskarten verkaufen wir auf alle Linien. Vollmachten, Dokumente, werden fachmännisch erledigt. Erbschaftssachen, wie jede uns anvertraute Angelegenheit wird gewissenhaft gehandhabt und in tadellos korrekter Weise **billigst** besorgt.

Ich lade demnach alle Deutschungarn, Szeghegyer, Bacskaer, Banater, Eisenburger, in ihrem eigenen Interesse zum baldigen Besuch ein, u. bin, bis auf baldiges Wiedersehen, mit Landsmanngruß,

Chicago, 6. Februar. **Georg Rothfuchs,** von Szeghegy.

Für die Küche.

Suppe aus Petersilienwurzeln. — Petersilienwurzeln werden ½ Stunde in Wasser gekocht, dann aus der Brühe genommen, diese nach Geschmack gesalzen, darin Reis sehr weich gekocht und durch ein Sieb getrieben. Diese sämige Suppe verrührt man mit 2 bis 3 Brühwürfeln und zieht sie mit einem ganzen Ei ab.

Kartoffeln mit Tomaten und Hering. — Heringe hat man tags zuvor gewässert, darauf gehäutet, entgrätet und grob gewiegt. In Fett schwitzt man 3 Eßlöffel Mehl, verlängert diese Brühe mit in Wasser aufgelöstem Tomatenmark, gibt das Heringgehackte, etwas Milch und Weinessig dazu und läßt alles zusammen aufkochen. Inzwischen hat man Kartoffeln in der Schale gekocht, geschält, in Scheiben geschnitten, in die Tunke getan und alles noch einmal durchkochen lassen. Erst das fertige Gericht schmeckt man nach Salz ab und gibt dann das etwa fehlende Salz dazu.

Reisfleischklöße mit Sardellentunke. — ½ Pfund gewiegtes Kalbfleisch vermengt man mit einem Viertelpfund in Würfelbrühe gequollenem Reis, mischt zwei ganze Eier, Salz, Butter, feingewiegte Zwiebel und geriebene Semmel darunter und formt daraus Klöße, die man ¼ Stunde in Salzwasser kocht. Die Kloßbrühe wird zur Suppe am folgenden Tag verwendet. Zur Tunke wird Mehl und feingewiegte Zwiebel in Butter geschwitzt, mit Kloßbrühe abgeschmeckt, Zitronensaft und etwas Apfelwein dazugegossen und zum Schluß ein Teelöffel voll Sardellenbutter darunter gemischt.

Reisauflauf mit Kruste. — 5 Eßlöffel voll Reis werden in 1 Liter Milch, es kann auch in Wasser aufgelöstes Milkig sein, mit Zucker und Zitronenschale weichgekocht, dann erkaltet, Eidotterpräparat durch die Masse gerührt. Für die Kruste schlägt man Eiweißpräparat zu Schnee, zieht ½ Pfund feinen Zucker durch und bestreicht mit der Hälfte dieser Masse eine feuerfeste Porzellanform, stellt sie in den heißen Ofen und läßt sie kroß backen. Dann legt man den gekochten Reis darauf, deckt mit der zweiten Hälfte des Eierschnees zu und stellt die Form wieder in den Ofen. Sobald der Auflauf auch oben hellgelb geworden ist, kann angerichtet werden. In Ermangelung von Reis kann jedes andere Mühlenpräparat genommen werden.

Kalbfleischwickel. — Dünne Scheiben aus der Kalbskeule werden geklopft, mit Salz bestreut, feingehackte Zwiebeln, ausgebratene Speckwürfel, auch Petersilie daraufgelegt, die Fleischscheiben gerollt und mit Garn umwickelt. Dann brät man sie in Fett an, gießt nach und nach ganz wenig Wasser zu und sämt diese Brühe, wenn das Fleisch gar ist, mit in Milch verquirltem Kartoffelmehl. Sollte zufällig etwas Apfelwein vorhanden sein, dann würze man die Tunke damit. Da diese Fleischwickel schon vorher zugerichtet sein können, macht deren Fertigstellung im letzten Augenblick nicht viel Arbeit.

Wirsingkohl mit Hammelrippen. — Die Knochen werden aus dem Fleisch gelöst und mit Suppengrün zu Suppe für den nächsten Tag verkocht. Den Wirsing wäscht man, kocht ihn einige Minuten in Salzwasser und legt ihn auf ein Sieb zum Abtropfen. Das Hammelfleisch wird in Stücke geschnitten, mit Salz und Pfeffer, auch gestoßenem Kümmel bestreut. Eine Puddingform wird mit Fett bestrichen, mit Kohlblättern, darauf mit Fleisch und in Scheiben geschnittenen rohen Kartoffeln belegt und so fortgefahren, bis die Form gefüllt ist. Dann wird sie geschlossen, im Wasserbade angekocht, darauf in die Kochkiste gestellt und zu zu Ende gekocht. Die Kohlbrühe kann mit der Knochenbrühe verbraucht werden. Sie wird am nächsten Tage mit Tomatenbrei gewürzt und mit etwas Reisgrieß sämig gekocht.

Karpfen in Rotwein. — Einen schönen Karpfen (Carp) schuppt man, nimmt ihn aus, spickt eine Seite nur mit Trüffeln und füllt ihn mit einer Fleischfarce.

Dann legt man ihn in ein Fischwännchen, die gespickte Seite nach oben, gibt eine Flasche Rotwein (es kann billiger Wein sein), 1 Gläschen Cognac, ein Stückchen Butter daran, bedeckt den Fisch mit gebuttertem Papier und dämpft ihn im Ofen unter fleißigem Begießen. Muß auf einer erhitzten Platte hübsch angerichtet werden, mit Petersilie garnirt. Die Sauce servirt man extra.

Salzburger Nocken. — Für eine Portion rechnet man 1 nußgroßes Stück Butter, 1 Löffel Zucker und Vanillewürze, 2 Eidotter und die 2 Eiweiß zu Schnee geschlagen, mischt unter alles dieses 1 Messerspitze voll Mehl, bestreicht eine flache Pfanne mit Butter, gießt die Masse hinein und wenn dieselbe Farbe angenommen hat, wendet man sie um und formt daraus 3 Nockerln, die man fertig backen läßt. Diese Speise muß sehr rasch gemacht und servirt werden, denn die Nockerln sollen ganz hoch und luftig sein.

Ein billiges Mürbeteig-Rezept. — Man nimmt auf ¼ Pfund Mehl gut ¼ Pfund Butter (halb Schmalz), 2 Eidotter und ein ganzes Ei, 2 Eßlöffel Zucker, 2 Eßlöffel Rahm oder auch evaporirte Milch oder kondensirte Milch, den Saft einer halben Orange und eine Prise Salz verarbeitet man rasch zu einem glatten Teig, den man mindestens eine Stunde ruhen läßt. Er soll so mürbe sein, daß man ihn eben hantiren kann. Man legt damit kleine Formen oder auch Pie-Platten aus, belegt mit Apfelschnitten, bestreut dicht mit Zucker und bäckt bei guter Hitze. Man kann den Teig auch etwa fingerdick mit Pfirsich-, Aprikosen-, Zwetschgen- oder Apfelmarmelade bestreichen, und wenn gebacken, mit dem zu Schnee geschlagenen Eiweiß bestreichen, das man dann noch Farbe nehmen läßt. Dieser Teig kann auch so verwendet werden. Man nimmt etwas mehr Mehl, sodaß man den Teig ausrollen kann, bestreicht dann, wenn er auf dem Backblech ist, mit Eingemachtem, wie Himbeer, Quitten u. dergl., legt vom Teig Gitter darüber und vor allem einen Rand und bäckt dann zu einem schönen Goldenbraun. Hat der Kuchen zu viel Hitze, so daß er braun wird, so verliert er seinen Wohlgeschmack.

Kleine Pfannkuchen mit Rum. — Diese Speise wird auch nie verschmäht, weder von Herren noch von Damen. Man bäckt kleine, dünne, feine Pfannkuchen, etwa so groß wie eine Untertasse. Vorher bereitet man schon Zuckersyrup mit Vanille und gießt je nach Geschmack Rum hinzu. Die kleinen heißen Pfannkuchen legt man auf eine erhitzte Platte und gießt den Syrup, mit Rum vermischt, recht heiß darüber und servirt sofort. Der Teig zu den Pfannkuchen wird so bereitet: Man nimmt 1 Obertasse voll bestes, gesiebtes Mehl, 2—3 Eier und ein wenig Milch nebst etwas Zucker und Salz und rührt zu einem glatten, leicht dickflüssigen Teig.

Berliner Mehlspeise. — Man nimmt 1 Unze oder ½ Pfund feines Weizenmehl, schüttet es in ein Pint süße Sahne, rührt beides glatt, fügt 1 Unze, jedenfalls aber so viel gestoßenen Zucker dazu, bis das Ganze süß genug ist, ferner das Abgeriebene einer Zitrone, 1 Messerspitze voll Zimmt oder beliebig ein kleines Stück Zimmt. Diese Masse läßt man in einer Kasserole auf gelindem Feuer zu einem steifen Brei ausquellen und rührt sie dort so lange, bis kein Klümpchen mehr zu sehen ist, wodurch der Teig sich etwas abtrocknet und sich vom Boden der Kasserole löst. Dann nimmt man ihn vom Feuer und rührt, erkaltet, 10 Eigelb hinzu und schließlich in die Form gefüllt, läßt man die Masse 1½ Stunde kochen. Die Speise muß gleich nach dem Backen auf den Tisch gegeben werden, da sie, sofern sie noch stehen muß, leicht zusammenfällt.

Weingelee mit Vanillesauce. — Eine halbe Flasche Weißwein mischt man mit 6 Gramm weißer und 6 Gramm roter aufgelöster Gelatine, dem Saft einer Zitrone, einer Lösung von einem halben Pfund Zucker in einer großen Tasse Wasser und etwas Zitronenschale. Füllt alles in eine Schale, läßt es im Keller oder auf Eis erstarren und servirt das Gelee ausgestürzt.

Hannoversche Puffer. — Man schäle und reibe 1 Quart Kartoffeln, 1 große Zwiebel, 4 Eier, 1 guten Eßlöffel Salz. In viel Fett langsam backen. Die Kartoffeln werden nicht ausgedrückt; die Pfannkuchen sollen fingerdick sein.

Der glückliche Zufall.

Eine lustige Geschichte von Paul Bliß.

Ach, Gott sei Dank! Endlich war sie daheim!

Am ganzen Körper bebend, schloß sie die Tür auf, schlüpfte ins Haus und stieg mit klopfendem Herzen die Treppen empor.

Durch drei Straßen hatte er sie verfolgt, immer hinter ihr her; — lief sie, so lief auch er, und als sie zu rennen anfing, rannte auch er. Unerhört war so etwas doch.

Plötzlich aber, nun sie sich sicher wußte, jetzt mußte sie doch lächeln über dieses Erlebnis; und nun schämte sie sich redlich ihrer dummen Angst; — wenn sie sich wenigstens einmal umgesehen hätte! Denn gar zu gern wüßte sie doch, wie er eigentlich aussah!

Sie hatte jetzt die Wohnung der Tante erreicht. Nun drückte sie auf den Glockenknopf und wartete.

Da niemand öffnete, klingelte sie noch einaml. Aber sie wartete vergebens, es kam niemand, der sie einließ. Auch das dritte Mal, als sie Sturm läutete, war ohne Resultat.

Jetzt bekam sie aber doch wieder Angst Die Tante war also fortgegangen. Was nun? Bald war es zehn Uhr. Wer weiß, wie lange sie nun auf dem Korridor sitzen und warten konnte.

Und während sie noch über irgend einen Ausweg nachdachte, hörte sie, wie jemand die Treppe heraufkam. Sie sah ängstlich auf und erkannte ihren Nachbar von der gegenüberliegenden Wohnung.

Lächelnd, ein wenig ironisch zog er den Hut und sagte: „Sie hatten es ja furchtbar eilig. Durch drei Straßen bin ich Ihnen atemlos nachgelaufen."

„Sie waren das?" erstaunt sah sie ihn an.

Er nickte heiter. „Ich wollte Ihnen meine Begleitung anbieten."

Jetzt wurde sie rot vor Scham und wußte nichts zu sagen.

„Na, und nun können Sie nicht einmal hinein, wie ich sehe!"

Ganz zaghaft erwiderte sie: „Die Tante wird sicherlich sehr bald zurückkommen — sie weiß ja, daß ich keinen Schlüssel mitgenommen habe."

Wieder nickte er schmunzelnd: „Sehr gern würde ich Sie ja so lange zu uns nach drüben hineinbitten, leider aber ist auch bei uns niemand zu Hause."

Schnell antwortete sie: „O nein, danke sehr! Ich warte lieber hier!"

Plötzlich schlug es zehn. Und mit einem Ruck war das Gas aus, so daß beide nun im Dunkeln standen.

Ratlos und angstvoll drückte sie sich in ihre Ecke.

Er aber bekam nun erst recht gute Laune. Mit Humor sagte er: „Wenn ich jetzt nur einen Schlüssel hätte, dann könnte ich wenigstens von uns die Lampe herausholen."

Mit einem Male griff er in die Tasche und zog eine Schachtel Wachskerzen, sogenannte Fünfminutenbrenner, hervor, und im nächsten Augenblick war es hell.

„Na, bin ich nicht ein tüchtiger Kerl?" rief er fröhlich.

Auch sie mußte jetzt lächeln. „Wie drollig die Situation ist, so etwas habe ich noch nie erlebt."

„Also erleben Sie doch wenigstens auch mal etwas hier in Berlin! Denn bisher lebten Sie ja wie eine Einsiedlerin."

„Meine Tante ist eben sehr streng."

„Aber Sie kommen doch nicht nach Berlin, um hier zu versauern!"

„Na hören Sie! Wir gehen doch auch aus!"

„Aber immer mit der Frau Tante!"

„Ich kann doch nicht allein ausgehen!"

„Sollen Sie ja auch gar nicht! Aber es gibt doch auch noch andere Begleitung — zum Beispiel: ich! — Sie lächeln? — Ja, würden Sie nicht auch mit mir mal in irgend ein Theater und Konzert gehen, wie?"

Leicht errötend sah sie ihn an und antwortete: „O ja, ganz gern, wenn Tante mitkäme!"

„Natürlich! Immer die Frau Tante!" rief er leicht erregt, — Ihretwegen allein tue ich es doch nur!"

Plötzlich schrie er leicht auf, denn die Kerze war heruntergebrannt und sein Finger schmerzte.

Bedauernd sagte sie: „Wie leid Sie mir tun. Jetzt haben Sie sich meinetwegen gar noch den Finger verbrannt."

Schon hatte er eine andere Kerze angezündet, und heiter erwiderte er: „O, Ihretwegen tue ich das ganz gern."

Ein wenig schelmisch sah sie ihn an, tat dann aber ganz erstaunt: „Sie kennen mich doch eigentlich noch gar nicht."

„So? Meinen Sie? Haben Sie denn in der Tat noch nocht gemerkt, daß ich mich für Sie interessiere, so lange Sie schon hier sind?"

„Natürlich habe ich das längst gemerkt."

„Ja, weshalb haben Sie es mir denn nicht gezeigt?"

„Weil die Tante mich gewarnt hat — nicht vor Ihnen — sondern im allgemeinen — denn die Männer schielen doch alle nur nach der Mitgift!

„Bitte, schiele ich etwa!? Sehen Sie mich nur genau an!"

Sie mußte lachen, wurde aber gleich wieder ernst und sagte:

„Es stimmt doch, die meisten heiraten doch nur des Geldes wegen. Und dafür danke ich. Lieber bleibe ich ledig."

Heiter rief er: „Mit anderen Worten — Sie haben also auch Geld, nicht wahr?"

„Woher wissen Sie denn das?"

„Weil Sie selbst es ja eben verraten haben! — Und übrigens wußte ich es auch schon so!"

„Ach, woher denn?"

„Ich habe mich eben einfach erkundigt."

„Wenigstens sind Sie offen, das muß ich sagen!"

„O, aus meinem Herzen mache ich nie eine Mördergrube! Natürlich heirate ich nur aus Liebe — aber wenn Geld da ist, schadet es ja auch nichts."

„Aber weshalb erzählen Sie mir denn das alles eigentlich?" fragte sie nun heiter.

„Mein Gott, eben weil ich Sie liebe!"

„Und das sagen Sie mir ausgerechnet hier auf dem dunklen Korridor?"

„Wo sollte ich es Ihnen denn sonst auch sagen!? Die Tante bewacht Sie ja wie ein —" Weiter kam er nicht, denn wieder schrie er leicht auf, weil die erlöschende Kerze ihm wieder den Finger verbrannt hatte.

Jetzt lachte sie laut und sagte: „Sehen Sie, das war die Strafe."

Aber schon brannte eine neue Kerze.

Und dann fragte er schelmisch: „Na, was sagen Sie denn nun eigentlich zu meinem etwas sonderbaren Antrag?"

„Vorerst gar nichts", entgegnete sie fröhlich. „So was will doch mindestens überlegt sein."

„Aber natürlich! Ich dränge Sie ja auch durchaus nicht — nur möchte ich ganz gern mal wissen, ob ich Ihnen denn auch nicht zu sehr mißfalle."

Sie blickte ihn lächelnd an und meinte: „Nun, ein Scheusal sind Sie ja gerade auch nicht!"

„O, ich danke verbindlichst!"

„Bitte, bitte!"

„Also darf ich mir dann auch wohl ein klein wenig Hoffnung machen, wie?"

„Ich sage nicht ja — aber auch nicht nein. — Immer Geduld!"

Galant küßte er ihr die Hand. „O, ich kann warten!"

„Um so besser!"

Dann sagte er mit schelmischem Lächeln: „Nun aber, liebes Fräulein, reichen Sie mir, bitte, Ihren Arm, — jetzt möchte ich Sie doch lieber zu Ihrer Frau Tante führen."

Maßlos erstaunt blickte sie auf: „Ja, wissen Sie denn, wo meine Tante ist?"

Und mit einem heiteren Nicken erwiderte er: „Ja, ich weiß es! Ihre Frau Tante ist zu Bergmanns gerufen worden, und bevor sie ging, hat sie bei uns drüben den Bescheid gelassen, daß Sie ihr nachkommen und Sie abholen möchten."

„Und das alles sagen Sie mir erst jetzt!? Deshalb mußte ich hier zehn Minuten im Dunkeln warten!?" rief sie in heller Empörung.

Flehend hob er die beiden Hände und bat: „Nicht böse sein, bitte, bitte! Ich mußte doch den glücklichen Zufall nutzen! Wie anders hätte ich mich Ihnen denn sonst nähern und mich wohl erklären können? Nie hatte ich ja Gelegenheit dazu! — Und sagen mußte ich es Ihnen jetzt, das können Sie mir aufs Wort glauben! Ich mußte es tun!"

Da sah sie ihn an, sah in seine treuen, ehrlichen, glückstrahlenden Augen — und da glaubte sie ihm und reichte ihm die Hand hin.

Jubelnd küßte er die Hand.

Und dann gingen sie Arm in Arm zu der Frau Tante.

Gäste und Griechen.

Saloniki, 19. Dez. 1915.

Wenn die Engländer sich auch bemühen, Saloniki „uneinnehmbar" zu machen, so haben sie doch vorsichtigerweise auch in Betracht gezogen, daß die Notwendigkeit eines Rückzuges, eines beschleunigten Rückzugs sich einmal ergeben könnte. Der eine Hafen von Saloniki würde den Ansprüchen nicht genügen, und sie haben daher an anderen Stellen der Küste Einschiffungsgelegenheiten geschaffen, die mit Geschick auf die einzelnen Rückmarschrichtungen Rücksicht nehmen. Man würde natürlich Saloniki bei solcher peinlichen Gelegenheit am liebsten ganz vermeiden, aber der große Hafen wird für die Verschiffung des schweren Materials stets unumgänglich sein. Die anderen Abladestellen sind unter Anderem bei Cap Aponomi auf der chalcidischen Halbinsel, 30 Kilometer Luftlinie südlich von Saloniki, ebenso bei Kara Burun weiter nördlich. Diese beiden Häfen, wo man hölzerne Rampen ins Meer hinaus anlegte, kommen für die Einschiffung des Materials in Betracht und der Mannschaften, die im Osten der Stadt längs des Korsao-Gebirgszugs verteilt sind, aber auch im Golf von Orsano bei Ferdjig wurden solche Anlagen hergestellt. Diese stehen wohl noch im Zusammenhang mit der beabsichtigt gewesenen und dann unterlassenen Landung in Kavalla.

Kavalla wird noch in regelmäßigen Abständen von feindlichen Kreuzern heimgesucht, die dort des öfteren Tiefenmessungen vornehmen. Wie ich erfahre, dürfte der Landungsplan dort hauptsächlich deswegen aufgeschoben oder aufgegeben worden sein, weil hier die Griechen energisch protestirten. Beginnt nämlich erst einmal der Kampf um Saloniki, dann ist das östliche Griechenland auf den einen Hafen von Kavalla für die Versorgung mit Lebensmitteln und allem anderen angewiesen. Würde dieser Hafen gesperrt oder die Zufahrt ähnlich erschwert wie in Saloniki, so würde das Hinterland in große Not geraten. Natürlich sind das alles Gründe, die die Engländer letzten Endes nicht abhalten wüeden, ihren Willen durchzusetzen. Aber auch dort hätte nur eine Landung im größten Stile Aussicht auf Erfolg, und so stark sind selbst England und Frankreich nicht, daß sie ohne weiteres jetzt abermals ungeheure Mengen an Material, namentlich an Menschen herbeischaffen könnten. Man darf auch nicht vergessen, daß hier drei griechische Divisionen konzentrirt sind, die man nicht so ohne weiteres wo anders hinschaffen kann, und ich will noch erwähnen, daß der Kommandant von Kavalla erst neulich äußerte, er habe keinerlei Instruktionen von seiner Regierung, und er werde daher tun, was seine Pflicht ist, d. h. die Gäste, die sich nähern sollten, mit Flintenschüssen heimjagen. Die Engländer müssen auch wissen, daß sie heute nirgends mehr Ueberraschungslandungen ausführen können, und nur eine Ueberraschung könnte einen, wenn auch nur relativen Erfolg versprechen.

Ich habe in Saloniki Gelegenheit gehabt, mich mit englischen, französischen und griechischen Offiziren über die Sachlage zu unterhalten. Es gibt in Saloniki mit wenigen Ausnahmen keinen Griechen, der nicht davon überzeugt wäre, daß es der Entente nicht gelingen wird, ihre Stellungen zu halten, wenn die Deutschen einmal ernstlich angreifen sollten. Man wird den Deutschen, wenne sie kommen sollten, gewiß den besten Empfang bereiten, denn allmählich ist das bischen Sympathie, das am Baume der Neugier wuchs, ebenfalls geschwunden, und während man die Franzosen immer noch bewundert und anerkennt, daß sie wirklich ihr Herz mitgebracht haben und, wo es immer auf der Welt sei, ihres Vaterlandes Sache, wenn auch mit untauglichen Mitteln verteidigen. ist die Gleichgiltigkeit den Engländern gegenüber zum einem Maße von Verachtung gestiegen, wie ich es nicht erwartet hätte. Man kann in Saloniki selbst und überall draußen bei den Stellungen beobachten, daß kein Franzose mit einem Engländer zusammen ist. Man wird aber auch nie sehen, daß ein griechischer Offizier auch nur im geringsten Notiz nimmt von einem Engländer. Sie vermeiden es, am gleichen Tisch zu sitzen, und grüßen sich, wenn sie es wegen der Ueberfüllung doch einmal müssen, nicht.

Von englischer Seite wurde mir erklärt, es liege der Entente daran, Saloniki zu halten, damit es die Deutschen nicht nähmen und daraus eine Basis für Unterseeboote machten. Ich erwiderte darauf, daß Deutschland nie daran gedacht hätte, hierherzukommen, wenn es nicht von England herangezogen wäre. Nein, meinte der Offizier, das ist nicht richtig. Die Deutschen sind nicht dümmer als wir. Hätten wir die Griechen nicht so geblufft, wie wir es taten, dann wären uns die Deutschen zuvorgekommen. — Wenn Sie nun, fulhr ich fort, einmal gezwungen werden würden, die Dardanellen aufzugeben, glauben Sie, daß dann Ihre Regierung bei diesem Balkanabenteuer verharren wird? — Warum nicht? antwortete er, vielleicht haben wir Saloniki nur besetzt, weil wir wußten, daß wir einmal aus Gallipoli fortmüßten. Im Uebrigen, sagte er, und klopfte mir auf die Schulter, haben wir den ganzen Mißerfolg Euch Italienern zu verdanken. Ja, ja, Ihr mögt im Einzelnen ganz passable Menschen sein, aber Eure Regierung— na, ich will Sie nicht beleidigen. Herrgott, wurde er lebendig, warum kommt Ihr nicht her? Was sollen wir mit den paar Tausend Mann, wenn die Deutschen ernstliche Absichten haben? Aber so ist es, wir haben nicht einmal vor den Deutschen Furcht, Ihr aber kümmert Euch selbst um die Griechen und das, was sie sagen.

Der Franzose war sehr zurückhaltend. „Wir verteidigen unser Land hier wie anderswo. Unsere Generale wissen, was sie tun", und weiter sprach er kein Wort. Der Grieche endlich, mit dem ich mich dieses Mal als Deutscher unterhielt, sagte mir wörtlich, ich habe mitstenographirt: „Lieber Freund, wir nehmen unsere Armee rechts und links zurück, soweit Sie wünschen, das heißt, soweit die Engländer und ihre Gegner ihre Linien ausdehnen. Wir bleiben aber rechts und links, und da können wir mit ein paar tausend Mann immer noch die Entscheidung regeln, wie wir wollen, ganz gleich, ob sich das wird gegen die Entente oder gegen die anmarschirenden Zentralmächte richten müssen. Wir sind keine Hanswürste, wissen Sie." Und wann, fragte ich, denken Sie, daß man von Ihrer Seite wird eingreifen müssen? „Das weiß ich nicht und würde es Ihnen auch nicht sagen, aber glauben Sie, daß wir notwendigerweise heute unser Land müssen zertreten lassen von jedem, der da will? Immer wird das nicht so sein, verlassen Sie sich darauf." Schön, sagte ich darauf, angenommen, wir hätten die Entente aus Saloniki verjagt, wer garantirt uns dafür, daß, wenn wir wieder abrücken, die Entente nicht wiederkommt? — „So", sagte er, „das meinen Sie. Nun, darauf will ich Ihnen antworten, daß ich überzeugt bin, wenn die Entente erst einmal fort ist von hier, daß sie dann auch nicht wiederkommen wird."

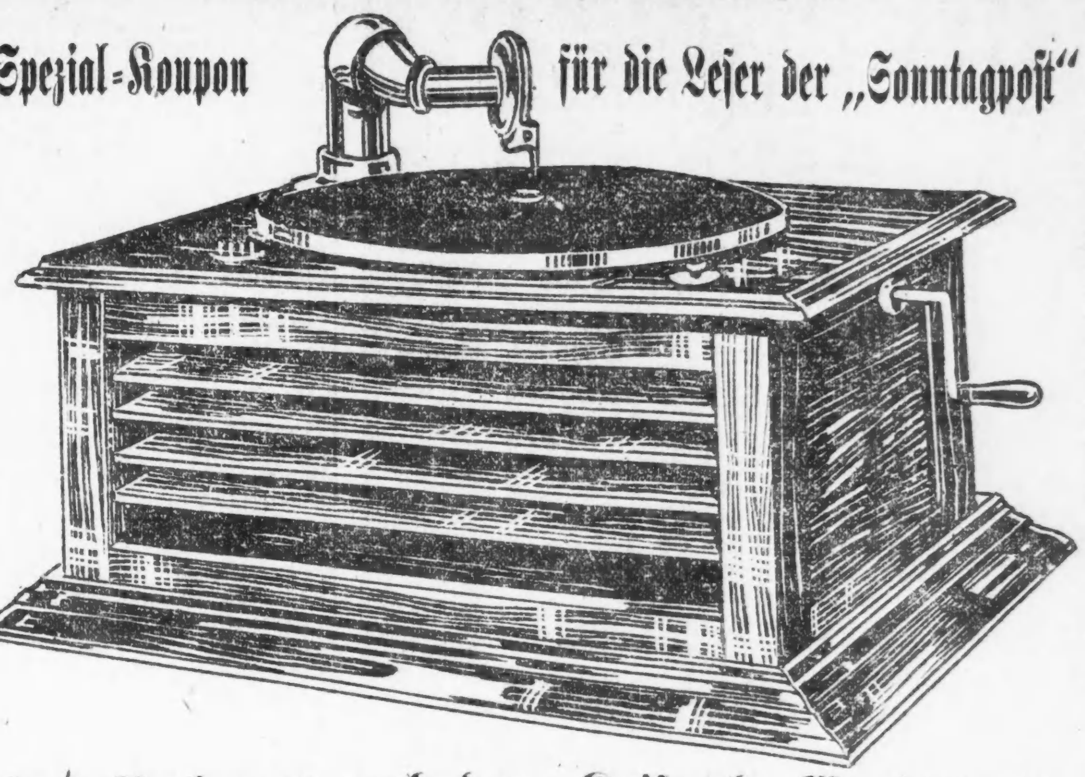
Gleichwohl muß ich, um keine falschen Erwartungen zu wecken, die Meldung richtigstellen, die durch die deutschen Blätter ging; daß nämlich stürmische Demonstrationen gegen die Entente in Saloniki stattgefunden hätten. Auch offene Zuasmmenstöße zwischen griechischem und englischem Militär haben nicht stattgefunden, obwohl in diesen Kreisen die Stimmung sehr gereizt ist. Man weiß heute nicht mehr recht, wer eigentlich in Saloniki herrscht. Noch haben die griechischen Behörden das Heft nicht aus der Hand gegeben, und es ist nicht richtig, daß sie alles nach Wunsch der Eindringlinge machen. Auch auf den Bahnlinien beschweren sich die Engländer mit Grund, daß immer noch in erster Linie die griechischen Interessen gefördert werden. Dringend nötige Nachschübe müssen oft wegen eines griechischen Güterzuges ganze Tage warten. Im Allgemeinen ist es aber so, daß man in Saloniki völlig indolent geworden ist und sich hütet, offen für den einen oder den anderen einzutreten. Heute, am Tage der Wahlen, sind alle Läden geschlossen. Kein Lokal darf öffnen; selbst die Wahlen lassen hier völlig kalt. Man weiß, daß sie nur provisorisch sind, und kümmert sich nicht darum. Ich will auch berichten, daß heute das Gerücht umging, in Kilkisch wären die Engländer heute in die Schule eingedrungen und hatten die Wahlurnen zerschlagen. Man mag daraus ersehen, was man alles von den Gästen im Lande erwartet. Ich will aber auch nicht verheimlichen, daß in Kavalla vor acht Tagen eine Art von Revolte entstand, indem die Truppen verlangten, so oder so einmal losschlagen zu dürfen. Das ewige Mobilisirtsein geht auf die Nerven. Die Armee ist und bleibt unbedingt königstreu, darauf kann man sich verlassen. Aber ich habe den Eindruck, als müßte eben auch einmal hier eine Entscheidung getroffen werden, so oder so. Auch der biegsamste Bogen verträgt nur ein gewisses Maß von Spannung.

(Korrespondent der „Voss. Ztg.")

— Ein Korbsammler. — Junger filziger Mann: Bedenken Sie doch meine vielen Ausgaben, jetzt, wo ich auf Freiersfüßen gehe! — Dame: O, das kann ich mir lebhaft vorstellen, diese Schusterrechnungen für durchgelaufene Stiefeln!

Achtung!

Spezial-Koupon für die Leser der „Sonntagpost"



Das Verlangen nach der „Kaiserola Wunderton"

war so groß, daß wir gezwungen waren, Arrangements zu treffen, und wir waren so glücklich, eine weitere Anzahl von jenen Sprechmaschinen zu erhalten, zum Vorteil für diejenigen, welche zu spät kamen und keine mehr erhalten konnten.

Sprechmaschinen spielen Victor und Columbia Records von der größten und teuersten Sorte bis zu den kleinsten und den billigsten 10c Records. Ihr könnt **Caruso, Melba, Tetrazzini** und **Frau Schumann-Heink** haben. Unterhaltet Eure Freunde in Eurem eigenen Heim. Ihr könnt all' die **deutschen, österreichischen** und **amerikanischen Nationalhymnen** und **Volkslieder** gespielt haben, gerade so gut und so deutlich, als ob **Ihr den Sänger vor Euch sehen würdet.** Diese Maschine hat eine extra Patent Tonkammer und importirte Vervielfältigungsnadel, Schallbüchse und importirten Tonarm, in Mahagoni ausgeführt. Bedenkt, nur 500 dieser Sprechmaschinen mit diesem Koupon zu $6.95. Wer zuerst kommt, wird zuerst bedient. Wir liefern auch deutsche patriotische Lieder, solche wie „Die Wacht am Rhein" und alle anderen.

Zum Vorteil aller Derer, die während der Woche nicht vorsprechen können, halten wir Sonntag bis um 4 Uhr Nachm. offen.

German Newspaper Premium Bureau,

220 Süd State Str., Chicago, Ill. — Zimmer 730. — Telephon: Harrison 2117.

Neuestes von der Mode.

Frühjahrskleider für junge Mädchen.

Eigendienst der „Abendpost".

Nur einfacher Baumwoll-Crepe, mit einem Zusatz von Taffet — und wir haben das reizende Kleid links auf unserem Bilde. Damit es leicht und duftig sei, ist der gerade geschnittene, in der Taillenlinie eingekrauste Rock mit Volants vom eigenen Material garnirt. Eine Halskrause von abwechselnder Breite bildet den Halsabschluß, die langen Aermel sind am Handgelenk

unter einer schmalen Taffetblende eingezogen. In mittlerer Größe erfordert das Kleid 5 Yards von 36 Zoll breitem Material und 1 Yard Taffet.

Gewürfelter Serge ist nach wie vor einer der modernsten Stoffe der Saison, und ergibt entzückende Tailor-Kostüme. In unserem zweiten Modell ist die Blouse in russischem Effekt gemacht, mit Gürtel, Kragen und Manschetten von einfarbigem Tuch. Sie wird zu einem vollen, an den Seiten in Falten gelegten Rock getragen. In Mittelgröße erfordert das Modell 4¾ Yards von 54zölligem Material.

Erstes Modell. Kostüm Nr. 6581. Größen 16—20 Jahre. Preis 15 Cents.

Misses-Jacket Nr. 6603. Größen 16—20. Preis 15 Cents.

Rock Nr. 6438. Größen 14—20 Jahre. Preis 15 Cents.

Schnittmuster sind unter Angabe der gewünschten Größe, der betreffenden Nummer und gegen Einsendung des angegebenen Betrages, sowie 2 Cents für Porto, zu beziehen durch die „Modeabteilung" der „Abendpost", 223 West Washington Straße, Chicago, Jll.

An meinen Sohn.

Von **Walter Bloem.**

Sechzehn Jahre bist du alt, mein Bube,
Kaum gelöst von Mutters Schürzenband,
Doch du sprangst aus deiner Kinderstube
Trotzig lachend in den Weltenbrand:
Warfst dein helles, hoffnungsvolles Leben
In den flammenroten Opferschacht,
Standst in wüsten Schlachten ohne Beben
Und im Schauer einsam nächtger Wacht.

All die Schrecken, denen Männer zagen,
Durst und Hunger, Wunden, Sterbensnot,
Hast du klaglos als ein Mann getragen,
Weil es dir dein freies Herz gebot.
Und als dann vor euren Heereshaufen
Russenschanzen sich emporgetürmt,
Bist du mit den Brüdern angelaufen,
Und so hast du Grodno mitgestürmt.

Aber in die wilde Siegesstunde
Heulten russische Granaten drein,
Und da wühlte sich die heiße Wunde
Tief und lähmend in dein jung Gebein.
Und dann ward auch ich, dir fern, verwundet
Als die Russenkugel mich erkor —
Blutend haben beide wir bekundet:
Wer an Deutschland will, treff uns zuvor!

Sohn und Vater waren wir bis heute,
Doch nun eint uns neu der heil'ge Eid:
Denn als waffenwunde Kriegesleute
Schlossest du und ich Blutbrüderschaft.
Strahlend Ziel hochbehrsten Mannesstrebens:
Reifen sah ich meines Wesens Saat —
Komm an meine Brust, Stolz meines Lebens,
Herzensjunge — Bruder — Kamerad!

Leset die „Abendpost"

Genießt die Vorteile eines Anschreibe-Kontos—Zu erfragen Kredit Office, vierter Floor

"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Stroh- und Satin-Hüte
Basement.
Reizende neue, ungarnirte Formen in großen, kleinen und mittleren Nummern—aus Skinner's Satin—einige mit seidenen Kronen und „Facings" aus Stroh, andere mit Stroh-Facings nur. Zu haben in Schwarz und Farben. Ihr habt die Auswahl in unserem Verkauf am Montag; speziell zu............ $1.95

Neue Damen-Schuhe
Putzwaaren-Dept.—Dritter Floor.
Damen-Schuhe—sehr schön und beliebt—Patent-Leder, „straight Vamp" mit weiß. Oberteilen aus feinem Tuch. Extra hohe Facon, mit schlichten Zehen, „close trimmed" Sohlen, 2-zöll spanische Absätze—dies ist ein $5 Modell—in jeder Größe zu haben. Speziell in unserem Verkauf am Montag das Paar für.......... $3.15

Ein Februar-Seidenverkauf, erstaunlich wegen seiner niedrigen Preise.
Wir widmeten Monate der Vorbereitung und dem sorgfältigen Einkaufen, damit wir in der Lage sind, Ihnen die vorzüglichsten Seiden für Frühjahr und Sommer zu offeriren — und wir sind überzeugt, daß diese Qualitäten nirgends zu diesen Preisen zu haben sind.
Main Floor.

Fancy Chiffon Taffetas und Gros de Londre, viele von den neuen glasirten Effekten, mit einfachen und Canelle-Streifen, Montag, die Yard zum Preise von 78c

Crepe de Chine, in doppelter Breite — ganz reine Seide in sämmtlichen beliebten Schattirungen, viele in rosa, Elfenbein und schwarz, unser regulärer Preis ist 98c — speziell, am Montag, die Yard für 72c

32zöllige Tub Seide Shirting, auch Seide gemischte gestreifte Crepe de Chine, reiche, schwere Qualität, nur für diesen Verkauf, die Yard für 37c

40zölliger Brokat Crepe de Chine und Charmeuse, in Straßen- und Abendschattirungen, nie zuvor für weniger als $1.75 die Yard verkauft,—unser Preis, die Yard für $1.18

40zöllige Seide und Wolle Poplin und Canton Crepes, in neuen Straßen-Schattirungen genügend in hübschem Grau, Marine, Grün, Old Rose und schwarz $1.25 wert; speziell, die Yard 79c

40zölliger Georgette Crepe. Wir garantiren diesen Crepe als $1.65 die Yard wert, in marineblau, braun, Elfenbein u. schwarz, die Yard für $1.29

40 Zoll breite farbige Taffeta Radium — die neuen Schattirungen, die beliebten Stoffe der kommenden Saison — $1.75 wert, speziell, die Yard für $1.19

36zölliger farbiger Chiffon Taffeta, in allen beliebten Straßen- und Abend-Schattirungen, die beliebten 1916 Frühjahrstoffe für Kleider — unser Preis, die Yard für nur 95c

26zölliger import. Shantung, Natur-Lohfarben, im kommenden Frühjahr in großer Nachfrage für Kleider und Waists, 45c Sorte, die Yard für 33c

40zöll. Chenelt bedruckter Crepe de Chine—die neue Strohfarbe; bessere Qualität u. Appretur—spezieller Preis für diesen Verkauf, die Yard $1.35

33zöllige Novelty Chiffon Taffetas—in Atlas-Streifen u. Plaids—für die neuen Frühjahrskleider, Waists etc., bis $1.75 wert; Februar Verkaufspreis, Yd. $1.48

40zöll. farbige Seide u. Wolle Poplin, bessere Qualität für die neuen Frühjahr Suits, reiche, glänzende Appretur, sollte im Retail $2 kosten, Yard $1.48

Bimbo's wegen.

Humoreske von Alwin Römer.

„Schnurrig, wie schlecht der Laden heut' geht!" murmelte kopfschüttelnd Dr. Franz Kesselring und sah zum drittenmal nach der Uhr. Sonst war seine Nachmittagssprechstunde überlaufen. Heute meldete sich keine Katze.

Wahrhaftig, es war Zeit, daß das Wetter umschlug und den Leuten ein bißchen Rheuma mitbrachte oder irgendein großes Fest mit allgemeinem Kuchenbacken und obligaten Magenkatarrhen in Aktion trat, um diese hereinbrechende Gesundheitsepidemie nicht ausarten zu lassen!

Fast eine Viertelstunde über den Beginn zeigte sein Chronometer und noch immer saß er und malte Gesichter auf den Rezeptblock. Da schrillte plötzlich ein teuflisches Läutewerk auf, das durch alle vier Räume seiner eleganten Junggesellenwohnung gelte.

„Kreuz Natron, Brom und Höllenstein!" fuhr er ärgerlich empor. „Welches Mondkalb müllert denn da an meiner Nachtglocke?"

Und schon riß er die Fensterflügel auf. Da stand auf der Straße ein ganzes Trüpplein hilfesuchender Patienten und ein dicker Bierbrauer mit einer noch dickeren Backe machte sich zum entrüsteten Wortführer: „Nehmen Sie doch das Hundevieh von Ihrem Treppenabsatz fort, Herr Doktor! Es traut sich ja kein Mensch zu Ihnen!"

Wie der Wind war er draußen. Richtig, da stand auf der Plattform am Treppenknie Bimbo, die große Dogge, die ihm sein Freund, der Architekt Viktor Fischbeck, heute in Kost und Logis gegeben hatte, und fletschte einer alten aufgeregten Dame angriffslustig die Zähne entgegen.

„Bimbo!" schrie er zornig. „Gleich kommst du herauf, Mordskerl, miserabliger!"

Aber wer nicht kam, war natürlich Bimbo. Nur widerwillig ließ er sich endlich am Halsband die Stufen heraufschleifen und in das Schlafzimmer des Arztes verpflanzen.

Und erst dann konnte die Sprechstunde beginnen. Das war, bei Gott, ein ganz rabiater Hausgenosse! Mit dem konnte er ja allerhand Wunder erleben, ehe die vier Wochen um waren, die Fischbeck für seine Nordlandreise bestimmt hatte! Und Bimbo hielt, was der Arzt sich nach diesem Debüt von ihm versprochen. Jeden Tag gab es irgendeinen neuen Spektakel, bald mit der Katze der Geheimrätin im zweiten Stock, bald mit dem Briefträger, wenn der die Wohnung betreten mußte. Hätte er dem Freunde nicht feierlich versprochen, seinen „braven Bimbo" wie das Kind im Hause zu behandeln, er hätte ihn längst einem Tierasyl oder einem forschen Dresseur anvertraut.

Eines Tages aber wurde es ihm denn doch zu bunt. Da war eine überaus anmutige junge Dame bei ihm erschienen, der er ein Geschwürchen am Daumen durch einen leichten Schnitt öffnen mußte. Es war eine Lappalie, die kaum Schmerz verursachte; aber das Fräulein hatte doch, als sie plötzlich das blinkende Messerchen gesehen, verängstigt aufschreien müssen. Im gleichen Augenblicke hatte er die Operation schon ausgeführt. Gleichzeitig indessen war sein Pflegesohn Bimbo wie ein Feuerwerksfrosch aus der Nebentür gefahren und hatte ihm die Vorderpranken drohend auf die Schultern gelegt und dabei sein Gebiß gezeigt und die Augen funkeln lassen, als habe er die größte Lust, ihn an der Kehle zur Ader zu lassen.

„Bimbo!" jappste er entsetzt, „bist du des Teufels, verrückte Bestie?"

Das hatte indes gar keinen Eindruck auf den vierbeinigen Logirgast gemacht. Erst als die junge Dame mit einem zärtlichen Lachen rief: „Geh her, Bimbo! Sei brav! Herrchen tut mir ja nichts!" war er von ihm abgesprungen und hatte sich der hübschen Patientin zugewandt, die ihren Daumen in das Becken mit lauwarmem Wasser hielt, mit der freien Hand nun aber den „braven Bimbo" kraute und tätschelte, als wären sie alte vertraute Freunde.

„Ach, Sie kennen den Satan, gnädiges Fräulein? Das ist ja ein wahres Glück!" sagte erleichtert der Doktor.

„Keine Ahnung hab' ich!" versetzte sie lächelnd. „Aber wir verstehen uns. Gelt, alter Bimbo?"

Und wie zur Bestätigung drückte er seinen schönen klugen Kopf schmeichlerisch gegen ihr Kleid. „Es ist ein entzückendes Tier!" sagte sie darauf und klopfte ihm den Hals. Und Bimbo wedelte vor Vergnügen, als habe er ein Perpendikel in der Rute.

„Ein Bandit ist es, der mir die Patienten wegbeißt!" erklärte Kesselring dagegen. „Heute bring' ich ihn ins Tierasyl und wenn sein Herr mir darob die Freundschaft kündigt!"

„So, gehört er gar nicht Ihnen?"

„Gott sei Dank, nein!"

Sie zögerte einen Augenblick, ehe sie errötend vorschlug: „Im Tierasyl wird er sich nicht gerade behaglich fühlen, der gute Bimbo! Auf ein paar Wochen könnten Sie ihn ruhig mir anvertrauen, Herr Doktor. Vom seligen Vater her weiß ich mit Hunden glänzend fertig zu werden. Und wenn Ihr Freund ihn zurückverlangt, holen Sie ihn von mir ab!"

„Und Ihre Frau Mutter, Fräulein Plüskow?"

„Strahlt, wenn sie einen solchen Kerl sieht. Wir hatten auf unserem Gut genau solchen!"

„Nun, ich bin zufrieden! Wenn ich ihn nur los bin für die drei Wochen!"

Und Bimbo zog um. Mit der größten Bereitwilligkeit. Hatte es auch nicht zu bereuen. Denn bei Plüskows wurde er wie ein verzauberter Prinz behandelt und benahm sich auch wie ein Grandseigneur.

...Die drei Wochen waren noch nicht ganz um, da erschien Herr Viktor Fischbeck eines Tages wieder auf der Bildfläche. Endloses Regenwetter hatte ihn seine Reise abkürzen lassen. Auch nach Bimbo, seinem treulos verlassenen Hausgenossen sehnte er sich ein wenig, ohne es sich einzugestehen.

Doktor Kesselring rüstete sich gerade zu einem dringenden Krankenbesuche, zu dem er sich einen Spezialisten von Ru eingeladen hatte.

„Ich will dich nicht unnötig aufhalten, alter Freund," sagte er nach herzlicher Begrüßung. „Heute abend am Stammtisch sehen wir uns doch? Ruf' mir den Bimbo und widme dich deinem Patienten!"

Den Bimbo?... Hm... nimm mir's nicht übel, Viktor! Aber den habe ich weggeben müssen. Er richtete hier nichts wie Unfug an! Ich bringe ihn dir heute abend mit!"

„Aber Franz!" rief der Architekt beleidigt.

„Aengstige dich nicht. Er ist in guten Händen!"

„Wo?"

Bei einer Patientin von mir. Fräulein Plüskow. In der Nürnberger Straße 20! Sie war ganz verliebt in ihn. Und er in sie!" gestand der Doktor verlegen.

„Ist das deine Freundschaft?"

„Herrgott, Mensch, es war nicht mehr auszuhalten!"

Ziemlich verstimmt verließ ihn der Architekt. Und dann wanderte er scheinbar ziellos in der dämmrig werdenden Stadt umher, zählte die Gaslaternen und betrachtete die Straßenschilder, Hausnummern und nach und nach von innen her aufleuchtenden Wohnungsfenster, bis er plötzlich vor Nummer 20 in der Nürnberger Straße angelangt war.

Eine Weile zögerte er noch und lauschte. Dann war's ihm, als höre er seinen Bimbo bellen. „Der kluge Kerl wittert mich!" fuhr's ihm durch den Sinn. „Was tut's? Ich gehe hinauf und hole ihn mir!"

Eine Minute später hatte er die Glocke gezogen. Jeder Legitimation enthob ihn der jäh herausfahrende Bimbo, der sich rein närrisch vor Freude geberdete.

„Sie sehen wohl, mein gnädiges Fräulein, daß wir zueinander gehören!" erklärte er glückstrahlend. „Architekt Fischbeck, Bimbos Herr!"

„Ich würde Sie gern bitten, näher zu treten. Aber Mama ist leider abwesend!" sagte Helene Plüskow, von einer leisen Beklemmung überschattet. Denn sie wußte, daß sie sich nun von Bimbo trennen mußte.

„O bitte, ich omme ein ander Mal wieder, Ihnen zu danken. Gestatten Sie mir nur, Bimbo mitzunehmen!"

„Aber natürlich!" entgegnete sie und tätschelte das schöne Tier noch einmal zum Abschied.

„Also vielen herzlichen Dank vorläufig und auf Wiedersehen, mein Fräulein!..... Komm, alter Freund! Ich habe dir auch was mitgebracht!"

Der Hund indes machte keine Miene, dem Lockruf zu folgen. Eigensinnig drängte er sich an die Seite seiner schönen Pflegerin, und auch, als der Architekt die ersten Treppenstufen hinabschritt, war er nicht zu bewegen, sie zu verlassen trotz beiderseitigen Zuredens.

„Na, so ein Racker!" brummte mißmutig Herr Victor. „Was fangen wir da an?"

Nachdem alle gütlichen Versuche gescheitert waren, schlüpfte Fräulein Helene endlich in ihren Paletot, setzte ein nettes, kleidsames Hütchen auf und sagte:

„Ich werde Sie ein Stückchen begleiten, Herr Fischbeck!"

„Das ist wirklich zu viel Güte!" bemerkte er verlegen, aber ließ es sich gefallen. Und dann schritten sie nebeneinander durch die abendlichen Straßen dahin. Er erzählte von seiner Reise, seinen Arbeiten, seiner Tierliebe, sie von dem pommerschen Gut, auf dem sie groß geworden war und der Freude an allem Lebendigen, die der Vater in ihr gepflegt hatte. Ganz unbewußt baute sich eine feine, heimliche Brücke der Sympathie zwischen ihnen und ließ ein Wohlgefallen an einander aufkeimen, von dem eine halbe Stunde zuvor noch nicht das leiseste Würzelchen in ihnen gewesen wär.

Aber an Fischbecks Haustür vollführte Bimbo die gleiche Komödie wie bei Plüskows. Der Architekt fing an zu schwitzen vor Unbehagen. Endlich packte er den Hund am Halsband, um ihn ins Haus zu zerren. Da wurde Bimbo aber energisch und ließ ein Geheul ertönen, daß die Mitbewohner erschreckt die Fenster öffneten.

„Ich werde Sie auch noch die Treppe hinauf begleiten müssen!" flüsterte lächelnd Helene. Ihr war ein wenig bänglich zu Mute. Aber tapfer überwand sie den Anfall von Prüderie und schritt entschlossen voran.

„Hier ist's!" sagte der Architekt, als sie im zweiten Stock angelangt waren und öffnete die Korridortür. Bimbo indes roch den Braten. Er tat höflich und wollte durchaus der letzte sein.

„Wenn ich wenigstens verheiratet wäre!" stöhnte Herr Viktor bei dieser neuen Verschärfung der Situation und sah das errötende Fräulein ratlos dazu an.

„Aber Bimbo, so folg' doch endlich!" bettelte sie betreten. Bimbo jedoch blieb dickköpfig.

„Einen Augenblick noch!" äußerte er nun entschlossen. „Ich hole die Peitsche!"

„Auf keinen Fall!" rief sie abwehrend und schritt mutig über die Schwelle. Und dann öffnete sie drinnen die erste Tür, die ihr zur Hand kam. Fischbeck drehte das elektrische Licht auf und Bimbo trottete befriedigt auf seinen Lieblingsplatz, ein Eisbärenfell vor dem stattlichen Kamin. Dabei behielt er die beiden aber immer im Auge und sprang sofort auf, als Helene sich der Tür wieder näherte.

„Wenn Sie sich durch das Nebenzimmer entfernten?" schlug der Architekt leise vor. Daß es sein Schlafzimmer war, wagte er nicht anzudeuten.

„Vielleicht gelingt's!" erwiderte sie.

Haushaltungs-Ersparnisse.

Wie man das beste Hustenmittel erlangen und $2 daran sparen kann, indem man es zu Hause herstellt.

Hustenmedizinen enthalten als Regel große Quantitäten von einfachem Sirup. Ein Pint granulirter Zucker mit ½ Pint warmem Wasser, 2 Minuten verrührt, gibt Euch einen so guten Sirup, wie für Geld zu haben ist.

Dann holt von Eurem Apotheker 2½ Unzen Pinex (50 Cents wert), gießt dies in eine Pintflasche und füllt die Flasche mit Zucker-Sirup. Dies gibt Euch für nur 54 Cents ein volles Pint von wirklich besserem Hustensirup, als Ihr für $2.50 fertig kaufen könnt — eine klare Ersparnis von fast $2. Volle Anweisungen mit Pinex. Es hält sich vollkommen und schmeckt gut.

Es greift den gewöhnlichen Husten oder Brusterkältung sofort an und bezwingt sie in 24 Stunden. Es ist ausgezeichnet für Keuchhusten, Bronchitis und Winterhusten.

Es ist wirklich erstaunlich, wie schnell es den trockenen oder entzündeten Hals heilt und die [illegible] Hustenanfälle [illegible] auch die Bildung von Schleim in der Kehle und den Lungenröhren, womit der quälende Husten beseitigt wird.

Pinex ist ein stark konzentriertes Präparat aus echtem norwegischen Fichtenextrakt, reich an Guajacol, und wird seit Generationen zur Heilung entzündeter Membrane [illegible] gebraucht.

Um jede Enttäuschung zu vermeiden, fragt Euren Apotheker nach „2½ Unzen Pinex" mit vollen Anweisungen und nehmt nichts anderes. Eine Garantie für absolute Zufriedenheit oder das Geld zurück, begleitet dieses Präparat. The Pinex Co., Fort Wayne, Indiana.

Ein gutes Einkommen kann man in der Stadt oder auf dem Land durch Züchten von Geflügel

erzielen und unser großer deutscher Katalog das einzigste Buch dieser Art zeigt Ihnen das „wie" und „wenn" in Wort und Bild, sowie den großen Erfolg unserer vielen deutschen Kunden.
Illustriert und beschreibt die berühmten
"Successful" Brutmaschinen
und Aufzuchtapparate. Seit 21 Jahren auf dem Markte! Mit Hilfe unseres deutschen Anweisungsbuches sind Fehlschläge ausgeschlossen; halten eine Lebenszeit und sind völlig garantiert. Unsere Apparate werden jetzt
Unter großer Preisermäßigung
direkt an Sie verkauft. Katalog ist frei. Lernen Sie näheres über unsere wundervolle Offerte eines
$25.00 Lehrkursus in Deutsch — Frei
an unsere Kunden über die gewinnbringende Methode des Geflügelzüchtens für Groß- oder Kleinbetrieb. In deutsch von uns herausgegeben. Unser freier deutscher Katalog offeriert auch viele verschiedene Sorten rassenechtes Land- und Wassergeflügel und Bruteier, sowie alle Bedarfsartikel für den Geflügelhof. Deutsches Buch „Richtige Fütterung kleiner Küken, Enten, Gänse und Truthühner 10 Cents.

6.75 und aufwärts.

Des Moines Incubator Co.
389 Second Str. Des Moines, Iowa.

Und wahrhaftig, diesmal ließ sich Bimbo betören.....

Aber dann verging kaum ein Tag und Bimbo kratzte energisch an Plüskows Korridortür. Er war seinem Herrn einfach durchgebrannt. Die Freude war groß. Aber auch ein Schuß Bestürzung mischte sich hinein. Sollte sie noch einmal wie gestern ihren Ruf aufs Spiel setzen, nur um Herrn Fischbeck gefällig zu sein?

Nein, Herr Viktor verlangte das nicht.

Er ließ den Racker dort und kam nur ab und zu, um sich nach seinem Wohlbefinden zu erkundigen, bis Mama Plüskow nach abermals drei Wochen ihm unter vier Augen Andeutungen machte, daß man in der Nachbarschaft anfange, törichte Bemerkungen über diese Hundegeschichte fallen zu lassen.

Da nickte er schalkhaft und sagte: „Wenn die Leute alles wüßten, liebe Mama Plüskow, würden sie wohl noch viel ärger über uns herfallen!"

„Alles? Was alles?" forschte die alte Dame entsetzt.

„Etwas ganz Fürchterliches!" tat er ernsthaft und erzählte, wie Helene am ersten Abend behülflich gewesen war, Bimbo zu betrügen.

„Aber, Herr Fischbeck!" sagte sie ganz vernichtet. „Und das haben Sie zugegeben?"

„Ich mußte!" bestätigte er launig. „Bimbo wollte es. Der kluge Kerl wußte wohl, daß wir für einander bestimmt waren. Ich habe nämlich die feste Absicht, Bimbo endlich wieder zu mir zu nehmen. Und da er ohne Helene nicht kommt, so muß eben Helene mit! Fürchten Sie, daß sie „nein" sagt?"

„Ach Gott, ach Gott!" murmelte das überraschte Mamachen.

Aber Helene sagte errötend „ja". Natürlich: Bimbos wegen!.....

"Vive l'Angleterre."

Von Oskar Rathmann.

Im menschlichen Leben würde sich so manches schöner und besser gestalten, wenn sich nicht die bösen Ueberraschungen, oder sagen wir besser Zufälle, so oft einstellten. Wie manches Unternehmen, wieviele Vorsätze und Pläne sind durch das Dazwischenkommen solcher Zufälle schon zunichte geworden!

Aber auch in gegenteiliger Weise hat der Zufall schon so oft gespielt, daß gerade dann, wenn die Not aufs Höchste gestiegen war, sich eine plötzliche günstige Gelegenheit fand, die die unglaublichsten Hindernisse aus dem Wege räumte. —

Keinem Berufe kann der Herrscher Zufall aber größere Possen spielen, ihm aber auch wieder aus der Bedrängniß helfen. als dem Beherrscher der Lüfte, unseren unerschrockenen Fliegern und Luftfahrern. Tausenden von Mannigfaltigkeiten sind sie ausgesetzt und man kann wohl sagen, daß sie über Nerven von Eisen und Stahl verfügen müssen, um den Kampf mit allen Wirrnissen und Fährlichkeiten erfolgreich zu führen. Namentlich ist das jetzt, zur Kriegszeit, in erhöhtem Maßstab der Fall, wo nicht nur gegen Elemente und Materialschäden zu kämpfen ist, sondern auch von menschlicher Seite aus Gefahren ringsum zu überwinden sind. Da heißt es denn, doppelt acht zu geben und seine Sinne anzustrengen, wenn man nicht der Besiegte sein will.

In diesen Zeilen soll nun von einem solchen Zufall, der zwei deutschen Fliegeroffizieren in der Not zu Hülfe kam, die Rede sein. — — —

Es galt nämlich, die Stellung der Franzosen zu erkundigen.

Das war nicht leicht, denn das Wetter war böig und voll Regen. Ein Aufstieg war also nicht ohne gewisse Gefahren. Und doch mußte es sein, wenn man nicht vom Feinde Ueberraschungen erwarten wollte. Es hieß daher: Freiwillige vor! — Natürlich meldeten sich alle. Was ja auch zu erwarten war. Viel Zeit zum Nachdenken war nicht da, und da Leutnant Fork mit seiner Taube immer die tollsten Fahrten gemacht hatte, fiel die Wahl auf ihn. Sein Begleiter ward, wie immer, der pommersche Oberleutnant Maalmann, der den großen Schmiß über der Wange hatte, und immer so vergnügt lachte. Auch heute lachte er über das ganze Gesicht, und als man ihn auf seinem Sitz festschnallte, stieß er einen leisen Jauchzer aus. Das war so recht eine Fahrt nach seinem Sinn. Durch Wind und Regen! Konnte es ihm doch nie toll genug gehen, und Kamerad Fork war ein Kerl, auf den er sich verlassen konnte. Der fuhr, wenn es sein mußte, auf dem Kopfe und überschlug sich dabei, wie eine dahinflitzende flinke Möve, die den Kurs niemals verliert, und wenn der Sturm noch so sehr tobt.

Na, die Fahrt wurde also begonnen und es dauerte nicht lange, da hingen sie mit ihrem Apparat zwischen den Winden und Wolken.

Das ging nun aber hin und her, hinauf und hernieder, kreuz und quer, als ob sie in einem Hexenkessel wären. — So stark hatten sie es sich nun doch nicht vorgestellt. — Aber was half's, es mußte ausgehalten werden — —

Fork saß wie eine Figur aus Eisen an der Steuerung und hielt sie mit festem Griff zwischen den Händen. Jede Böe, jeden Lufthauch wußte er zu nehmen, und darum gelang es ihm auch, trotz aller Wirrnisse, das Flugzeug über die feindlichen Stellungen zu bringen. Und das war ihm ja die Hauptsache. — Nun mußte er etwas tiefer gehen, damit sein Begleiter alles sehen konnte. Das war natürlich gefährlich, denn die Franzosen würden sofort auf die Maschine schießen, wenn sie sie sichteten. Was fragen aber die beiden Offiziere darnach? — Das waren sie gewohnt, denn wie oft waren ihnen nicht schon die Kugeln um die Ohren gesaust. Das schlimmste war nur der Wind, der in den tieferen Regionen heftiger einsetzte. Die Folgen zeigten sich denn auch sogleich. Es war Fork nicht mehr möglich, den Apparat herumzuwerfen. Alle Anstrengungen, alle Geschicklichkeit und Erfahrung waren vergebens. Die Maschine wurde einfach nach Westen weitergedrängt, und eine Umkehr war unmöglich. In rasender Fahrt ging es immer weiter, der Küste zu. Wenn sie nicht auf das offene Meer wollten, mußten sie schon eine Landung unternehmen — und das mitten in Feindesland.

Der Oberleutnant, der Forks Absichten merkte, wandte sich daher schnell um und schüttelte energisch mit dem Kopfe, dabei eine lebhafte Handbewegung markirend, die bedeutete, daß es weiter gehen sollte.

„Meinetwegen," knurrte Fork vor sich hin, „und wenn's zuletzt bis nach England hineingehen soll!"

So jagten sie denn noch eine geraume Weile dahin, bis sie in größter Höhe endlich über dem Kanal schwebten.

Da verlangsamte sich auf einmal die Fahrt.

Der Wind hatte nachgelassen und es wurde ruhiger. Fork bekam wieder Gewalt über sein Flugzeug. — Er versuchte eine Schleife, und siehe da, es gelang.

Nun gab er das Höhensteuer, und der Apparat gehorchte. Langsam kletterte er einige tausend Meter höher und kam dabei in ruhigere Luftschichten.

Nun konnte Fork die Maschine ganz umkehren und die Rückfahrt antreten. — Die Gefahr war überwunden. —

Bald entschwand also das Meer wieder ihren Augen und sie flogen wieder über dem Festland. — —

Da? — Was war das? —

Ein furchtbarer Schreck durchzuckte die Flieger. —

Das gleichmäßige laute Arbeiten des Motors, das den Flugzeugführern stets die schönste Musik ist, hatte plötzlich nachgelassen.

Das war das Schlimmste, was ihnen hier, hinter den feindlichen Linien, passiren konnte!

Wenn der Motor versagte, dann mußten sie ja einfach, ohne Gnade, hinunter.

Und so geschah's. —

Fork mußte im Gleitflug landen. Auf einem großen Rübenfeld kamen sie sanft auf Land. — Und da stellte sich denn heraus, daß der Benzinbehälter leck und ausgelaufen war. — Da war also nichts zu machen. — Jede Hülfe, hier, in Feindesland, ausgeschlossen!

Und richtig, da stürzen auch schon Bauern und Bürger der Umgegend mit lautem Geschrei herzu.

Der Leutnant faßte an den Revolver.

„Sitzen lassen!" rief ihm Maalmann zu, der besonders auf das Schreien der Anstürmenden acht gegeben hatte, da er sehr gut französisch sprach. Deutlich hatte er es gehört, die Kerle brüllten ein- um das anderemal: „Vive l'Angleterre!" — Und das gab ihm einen Plan, nach dem eine Rettung möglich war.

„Wir sind Engländer," raunte er noch schnell seinem Gefährten in's Ohr, dann waren die Leute heran und umringten sie mit Fragen und Ausrufen.

„O yes, o yes," sagte Maalmann nur, mit tiefernstem Gesicht, und dann radebrechte er in einem furchtbaren Französisch, das er mit englischen Brocken vermischte, allerhand zusammen, so daß die Franzosen ganz entzückt waren. — Seiner Bitte, einen Klempner zu schicken und Benzin zu besorgen, wurde sofort mit Freuden Gehör gewährt und in zwei Stunden war Alles zum Aufstieg fix und fertig.

Mit einem kräftigen Händedruck verabschiedeten sich dann die beiden vermeintlichen befreundeten Engländer, die nach Ansicht der Ortsbewohner von England über den Knal gekommen waren, von ihren Wohltätern und surrten fröhlichen Mutes wieder in die Luft. — Und als sie dann über den Häuptern der gaffenden Menge schwebten, da konnte es Maalmann nicht unterlassen, noch einen schriftlichen Abschiedsgruß hinabflattern zu lassen.

Mit Jubeln und Frohlocken machten die Leute auf das Blatt Papier Jagd. Aber als der Pfarrer des Ortes ihnen den Inhalt des kurzen Schreibens verlas, da machten sie alle lange Gesichter und mancher stieß im Stillen eine grimmige Verwünschung aus, die den beiden kühnen Piloten aber weiter keinen Schaden zufügte. Sie kamen unbehelligt bei ihrem Truppenteil an, und Oberleutnant Maalmann erstattete mit fröhlichem Gesicht seinen Bericht. —

Auf dem Zettel aber, den er den Franzosen, die so schön geprellt waren, hinabgesandt hatte, standen die Worte: „Nochmals verbindlichsten Dank für die freundliche Hilfe, die Sie liebenswürdigst zwei deutschen Offizieren zuteil werden ließen!"

Vorteilhaft und sicher!

Alle, die bis jetzt noch keine Kriegsanleihen besitzen, oder bei den früheren höheren Preisen solche kauften, haben infolge der gesunkenen Wechselrate jetzt Gelegenheit,

Kriegsanleihe-Bonds

zu den gegenwärtig niedrigsten Preisen zu erstehen und dadurch ihrem alten Heimatland zu helfen und gleichzeitig eine gewinnversprechende Anlage zu erwerben.

Als erstes Bankhaus in Amerika für Kriegsanleihe-Zeichnungen und Dank direkter Verbindung mit der **Dresdner Bank, Berlin, und dem Wiener Bankverein, Wien,** sind wir in der Lage zu verkaufen:

				Normalwert
5% Deutsche....	zu $195,	per 1000	Mark	$240
5½% Oesterreichische	zu $130,	per 1000	Kronen	$200
6% Ungarische..	zu $135,	per 1000	Kronen	$200

Zahlung kann per Banktratte oder Postanweisung (Postal Money Order) geleistet werden; Prospekt und Bestellschein stehen zur Verfügung.

Geldsendungen nach der alten Heimat
zu allerniedrigsten Raten auf sicherstem und schnellstem Wege, ohne Abzug, unter voller Garantie. Laut Bestätigung unserer Bankverbindungen in Europa sind alle unsere Geldanweisungen pünktlich eingetroffen.

Erbschaften und Ausstände in Europa
zu mäßigen Bedingungen prompt eingezogen.

6% Erste Chicagoer Hypotheken-Bonds
als sichere Kapitalsanlage von $100 aufwärts.

Auskünfte in allen Geldsachen kostenfrei jederzeit bereitwilligst erteilt. Sprechen Sie vor oder schreiben Sie — deutsch oder englisch.

Wollenberger & Co.
Deutsches Bankgeschäft
105 S. La Salle Str. — Chicago. — Borland Gebäude.

Geldsendungen
nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn.
Garantie portofre. ins Haus
GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY
STAATS-BANK
Kapital u. Ueberschuß $2,000,000
Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß. Sichere erste Hypotheken und Bonds in beliebigen Summen auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen.
Kontos von Korporationen, Firmen u. Privatpersonen erwünscht.
3% Zinsen auf Spar-Einlagen.
Offen Montag Abends bis um 8 Uhr.
Ecke La Salle und Madison Strasse
Sicherheitsschränke $3 das Jahr.
30jan,fondi

3% ON SAVINGS 3%
Gelder vor oder am 10. eines jeden Monats hinterlegt, ziehen Zinsen vom ersten desselben Monats.
Sicherheits-Gewölbe
Beamte:
Landon Cabell Rose, Präsident.
John T. Emery, Vizepräsident.
Charles E. Schick, Vizepräsident.
Otto G. Roehling, Kassirer.
Clarence E. Stimming, Hilfskass.
Victor H. Thiele, Hilfskass.
Offen Samstags Abends von 6 bis 9.
6ln,fondifr*

Foreman Bros. Banking Co.
S.-W.-Ecke LaSalle u. Washington Str.
Check-Kontos erwünscht.
3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen
Grundeigentumsdarlehen
auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen.
Allgemeines Bankgeschäft
Kapital u. Ueberschuß $1,500,000
jul4frsonmi*

Geld zu verleihen
auf Grundeigentum zu den günstigsten Bedingungen.
Vorzügliche erste Hypotheken
zu 5½% und 6% Zinsen stets an Hand.
A. Holinger & Co. (inc)
Lumber Exchange Bldg., 11 S. LaSalle Str.
Telephon Randolph 1191. Solmisafon*

Laßt Eure Kinder Deutsch lernen. — Sprachkenntnisse sind zum Vorwärtskommen heutzutage unbedingt notwendig. Jede Volksschule in Chicago erteilt deutschen Unterricht, wenn sich fünfzig Teilnehmer finden!

Deutsche, österreichische und ungarische
Kriegsanleihe
Geldsendungen
Befördern wir schnell und sicher nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Rußland, unter voller Garantie, billiger als irgendwo! Nirgends könnt Ihr besser bedient werden. Kommt und überzeugt Euch!
Schiffskarten
Erbschaftssachen, Vollmachten und Dokumente jeder Art
werden billig und sachverständig ausgefertigt.
J. V. ZINNER & CO.
Größte deutsch-ungarische Agentur in Chicago.
619 W. North Avenue,
1400 W. 51. Str., Ecke Loomis.
Offen 8 Morgens bis 8 Abds. Sonntags 9—1.
17ol*F

Geldsendungen
nach Deutschland, Oesterrei-Ungarn und Rußland zum Tageskurs.
Spezielle Geldsendungen an Gefangene in Frankreich, England und Kolonien und in Rußland werden mit größter Sorgfalt ausgeführt.
Kriegsanleihen
Deutsche, österreichische und ungarische.
Weitere Auskunft über Preis, Zinsen usw. der Kriegsanleihen kann besser mündlich gegeben werden. Sprecht vor bei
Jos. Aschkar,
— im Geschäft seit 1900 —
755 West North Avenue,
Ecke Halsted Str., eine Treppe hoch.
fn9*F

Kriegsanleihe
Geldsendungen
$1 billiger per 1000
als irgendwo offerirt
Schiffskarten
Erbschaftssachen, Vollmachten und Dokumente jeder Art
K. W. KEMPF
seit 1894 in dem altbekannten Platze
120 N. La Salle Strasse.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.
fb1*F

Geldsendungen
100 Kronen............$13.00
100 Mark...............$19.50
Portofrei ins Haus geschickt.
Geldsendungen werden auf das schnellste und sicherste unter voller Garantie befördert.
Schiffskarten, Erbschaften und Dokumente jeder Art werden billig und sachverständig ausgeführt.
Auf Sparkassen-Einlagen zahlt diese Bank 3%.
South-West Merchants State Bank
Ausländisches Wechsel Dept.
Joseph M. Tomaschek, Manager.
5105-5107 S. Ashland Ave.
Ecke 51. Straße.
Offen von 8:30 Morgens bis 5:30 Abends; außerdem Montags, Donnerstags und Samstags von 7 bis 9 Abends.

Geldsendungen
nach Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rußland zum Tageskurs
Spezielle Geldsendungen an Gefangene in Frankreich, England und Kolonien und in Sibirien werden mit größter Sorgfalt ausgeführt. Weitere Auskunft über Preis usw. kann besser mündlich gegeben werden. Sprecht vor bei
Wilhelm Schoefernacker,
4139 Wentworth Ave.
Offen von 8 Morg. bis 8 Abds. Sonntags 8—12.
jn19misafon1*

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Im Streit erstochen wurde der Kraftwagenführer Robert Krummbein, der in der Wittstocker Straße 24 in Schlafstelle wohnte. Krummbein befand sich mit anderen Gästen in der Wirtschaft „Zur Klause" in der Bandelstraße 42. Als die Wirtin um 1 Uhr Feierabend bot und alle Gäste sich anschickten, ihre Zeche zu bezahlen, kamen noch drei Unteroffiziere vom 4. Garde = Regiment zu Fuß herein. Sie waren schon angetrunken, forderten aber noch Getränke und Zigaretten. Die Wirtin verweigerte ihnen beides. Darüber machten sie Lärm und drohten, daß sie alles „in den Klump schlagen" werden. Als sie auch damit nichts erreichten, wandten sie sich einem Gefreiten zu, der gerade bezahlte, und gaben ihm allerhand militärische Befehle. Krummbein, der sich darüber ärgerte, legte sich für den Gefreiten ins Mittel. Darüber kam es zum Streit. Die Wirtin hörte draußen einen heftigen Wortwechsel, der mit einem lauten Aufschrei endete. Als sie hinaus sah, fand sie Krummbein vor dem Schaufenster liegen. Er blutete aus einer Bauchwunde und mehreren Kopfverletzungen. Der Unglückliche hatte von dem Unteroffizier von Riskowski mit dem Seitengewehr einen Stich in den Bauch erhalten. Von Riskowski wurde in der Kaserne verhaftet und nach der Militärarrestanstalt gebracht. — Der Kriegsveteran Stellmacher Gottlieb Scheibel, Swinemünder Straße 51, beging seinen 80. Geburtstag. — Polizeidirektor a. D. Sutterheim, eine der bekanntesten Persönlichkeiten des Berliner Lebens und wohl als Senior unter den Polizeibeamten Berlins zu betrachten, ist im 86. Lebensjahre verstorben. — Vor einiger Zeit verübte die 24jäh. Klara Schmitz, Tochter eines Schutzmannes, ein Säureattentat im Neuen Garten in Berlin gegen ihren Bräutigam, mit dem sie sich entzweit hatte. Der junge Mann, der in einem Potsdamer Lazarett tätig war, erblindete infolgedessen auf einem Auge, und auch das andere Auge wurde stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Schmitz hatte nun ein gerichtliches Verfahren zu gewärtigen, dem sie sich durch Selbstmord entzog; sie ertränkte sich im Heiligen See. — Der siebenjährige Sohn Walter des Schmiedes Alexander Fauisch wurde vor dem Grundstück Müllerstraße 161 durch eine Kraftdroschke überfahren. Man schaffte den Knaben nach dem Virchow - Krankenhaus, wo er bald nach seiner Aufnahme starb. — Eine etwa 45 Jahre alte Frauensperson namens Stanislawa Kleist wurde in der Wohnung des Arbeiters Viktor Golz, Steifstraße 16. im Bette liegend tot aufgefunden. Die Leiche wies zahlreiche blutunterlaufene Flecke auf. Wahrscheinlich ist der Tod nach Mißhandlungen durch Golz erfolgt.

Brandenburg a. H. Der Ehrenbürger der Stadt Brandenburg a. H., Geh. Regierungsrat Oberbürgermeister a. D. Rudolf Hammer, ist gestorben.

Charlottenburg. Der 53jährige Pförtner Gotthilf Kühn wollte die Centralheizungsanlage der Thieleckeschen Grundstücke im Goethepark in Charlottenburg in Tätigkeit setzen. Als er hierbei dem Feuerloch zu nahe kam, setzte eine Stichflamme seine Kleidung in Brand. In Flammen gehüllt eilte Kühn aus dem Heizungsraum. Hausbewohner erstickten die Flammen durch Ueberwerfen von Tüchern. Kühn hatte jedoch bereits so schwere Brandwunden erhalten, daß er bald darauf starb.

Fürstenwalde. Ein Sohn des verstorbenen früheren Landrats des Kreises Templin, Baron Herm. v. Arnim, hat in Ketschendorf bei Fürstenwalde, wo er seit mehreren Jahren eine kleine Villa bewohnte, Selbstmord verübt, indem er sich mit Leuchtgas vergiftete. Der Baron, der ein Alter von 56 Jahren erreicht hatte, lebte in sehr ungünstigen Vermögensverhältnissen.

Landsberg a. W. Im nahen Lippehne geriet die Dienstmagd Kuhl mit dem 17jährigen Schönk in Wortwechsel, wobei sie derartig in Wut geriet, daß sie ein Küchenmesser ergriff und den Knecht niederstach. Schönk starb gleich darauf. Die Täterin wurde verhaftet.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. In einem Fabrikbetriebe auf dem Holsteiner Damm geriet der dort beschäftigte Arbeiter Böhm aus Ratshof zwischen die Treibriemen einer Maschine. Er wurde, ehe es gelang, diese zum Stehen zu bringen, fest angezogen und herumgeschleudert, wobei er schwere Kopf- und innere Verletzungen davontrug. Der Verunglückte wurde im Unfallauto nach der städtischen Krankenanstalt gebracht.

Allenburg. In der katholischen Kapelle war durch eine mangelhafte Feuerungsanlage ein Deckenbrand entstanden, der bei dem Eintreffen der Feuerwehr schon weit um sich gegriffen hatte. Dem tatkräftigen Eingreifen der Wehr war es zu verdanken, daß der Brand auf seinen Herd beschränkt werden konnte.

Braunsberg. In dem Braunsberger Landgerichtsgebäude brach ein größerer Brand aus, der wahrscheinlich durch mangelhafte Feuerungsanlage herbeigeführt wurde. Zuerst brannte der Dachstuhl lichterloh. Die Feuerwehr, die infolge des Krieges in der Zahl ihrer Mannschaften sehr geschwächt ist, mußte sich der Ausdehnung des Brandes wegen mit dem Versuch begnügen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Sie griff mit mehreren Handdruckspritzen ein, und es gelang ihr auch, nach zweistündiger Arbeit des Feuers Herr zu werden. Jedoch ist der Flügel, in dem der Schwurgerichtssaal liegt, vollständig ausgebrannt.

Lötzen. Ein bedauerlicher Unglücksfall mit tötlichem Ausgange ereignete sich in der Wohnung des Fischers Saffrin in der Lyckerstraße. Die Ehefrau Saffrins war um die Mitternachtsstunde damit beschäftigt, ihrem Besuch auf dem eisernen Herde, neben dem ihr neunjähriges Söhnchen Leopold schlief, den Kaffee zu bereiten. Das Unglück wollte es, daß der Frau der Topf beim Abheben von der Feuerstelle aus den Händen fiel, so daß die kochende Flüssigkeit sich über den Körper des Schlafenden ergoß. In dem Diakonissen-Mutterhause Bethanien, wohin der arme Junge sofort gebracht wurde, ist er nach kaum einer Stunde von seinem Schmerzen durch den Tod erlöst worden.

Osterode. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof gegenüber der Hauptwerkstätte. Der Bahnarbeiter Rudolph Pollakowski war beim Rangieren von Eisenbahnwagen tätig. Als er zwei Eisenbahnwagen zusammenkoppeln wollte, geriet er zwischen die Puffer und erlitt eine schwere Unterleibsquetschung. Aus der gefährlichen Lage befreit, wurde er ins Krankenhaus geschafft, in dem er, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, am folgenden Tage verstarb.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Nach kurzer Krankheit ist Brauereibesitzer und Stadtrat Georg Fischer in unserer Vorstadt Neufahrwasser dahingeschieden. Er war hier geboren am 24. November 1848, stand also nahe der Vollendung seines 67. Lebensjahres und erfreute sich bis zu der jetzigen tödlichen Erkrankung noch voller Rüstigkeit. — Am Herzschlag gestorben ist im 68. Lebensjahr der Konsul Heinrich Brandt, Vertreter der Republik Mexiko. — In der Motlau in der Nähe der Holminsel wurde eine männliche Leiche angetrieben, in der man die des 19jährigen Maschinisten Erich Barth vom Dampfer Artur erkannte. Barth war seit morgens vermißt worden. Er ist jedenfalls das Opfer eines Unfalles geworden.

Dt. Krone. Ein Straßenraub mit Mordversuch ist auf der Chaussee Quiram = Arnsfelde, etwa drei Kilometer von Arnsfelde, an dem Grenadier Wegnerski verübt worden. Der Soldat ist von zwei unbekannten Zivilpersonen überfallen, mit Knütteln und Messern zu Boden geschlagen und seines Geldes beraubt worden. Die ihm am Kopf und Hals beigebrachten Verletzungen sind schwer. Als Täter kommen zwei polnisch sprechende Männer von mittlerer Größe in Betracht.

Elbing. Der siebente Sohn wurde vor kurzem dem Feuerwehrmann Potrafke in Elbing geboren. Herr Potrafke hat in seiner Nachkommenschaft nur Söhne aufzuweisen, von denen der älteste jetzt zur Einsegnung gelangt. Der Kaiser hat für den siebenten Jungen die Pathenschaft übernommen.

Marienburg. Bei einer Treibjagd in Neuteichsdorf wurde durch Prellschuß eines Schützen dem Gutsbesitzer Ernst Tornier das rechte Auge verletzt, sodaß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Marienwerder. Eine verheerende Feuersbrunst wütete auf dem Grundstück des Gutsbesitzers Görtz in Groß-Bandtken. Dort brannten der Viehstall und die Scheune mit dem gesamten Inhalt nieder. Die landwirtschaftlichen Maschinen, Ackergerätschaften sowie Heu- und Futtervorräte sind sämtlich mitverbrannt.

Provinz Schleswig-Holstein.

Boostedt. Die goldene Hochzeit feierten der Kriegsveteran von 1848—51 Rentier Hans Loose und Ehefrau in Boostedt.

Burg a. F. Einen schmerzlichen Verlust hat unsere Insel, namentlich unsere Stadt Burg erlitten. Im Alter von 61 Jahren verschied nach längerer Krankheit der Bürgermeister Lafrenz, Major im Infanterie = Regiment No. 34.

Flensburg. Einen Straßenraub vollführte der Fürsorgezögling Behrens, indem er den schulpflichtigen Sohn des Landmanns Schümann aus Braak, als er sich weigerte, ihm ein Fünfmarkstück zu geben, an der Kehle faßte und ihm den Mund zuhielt. Er wurde festgenommen, als er mit der Bahn von Bahnhof Boostedt aus abreisen wollte.

Heide. Die Eheleute Detlefs und Frau in Rüsdorf feierten die goldene Hochzeit. — Eingeäschert wurde das Haus des Arbeiters Renner in Relm. Man mutmaßt böswillige Brandstiftung.

Itzehoe. An Blutvergiftung starb infolge eines vor mehreren Monaten erlittenen Betriebsunfalls in der Wollfabrik zu Glückstadt der hier, Schulenburg, wohnhafte 57jährige Arbeiter Gottlieb Paul. Es war ihm seinerzeit ein Stück Eisen auf den Fuß gefallen.

Neumünster. Verhaftet wurde das beim Landmann Hellwig in Boostedt bedienstete Mädchen Flora Hamill, weil es dringend verdächtig erschien, im Oktober den Besitz der Dienstherrschaft böswillig in Brand gesetzt zu haben.

Sonderburg. Goldene Hochzeit feierten der Schneidermeister Larsen und Frau in Sonderburg.

Toftlund. Die Witwe Maren Lassen feierte ihren 95. Geburtstag.

Provinz Sachsen.

Bodenrode. Die Eiserne Hochzeit beging Adam Glorius und Frau Marianne Glorius geb. Bierschenk von hier. Glorius versieht noch heute das Amt des Gemeindedieners, das er schon über 50 Jahre inne hat. Als Nebenbeschäftigung beseitigt er als Dorfbarbier noch die rauhen Bärte der Bodenroder Männer. Die Jubilarin, die nun schon 65 Jahre lang mit ihrem Ehemann Freude und Leid teilt, sieht man noch täglich mit dem Stock in der Hand und die Eichsfelder Kiepe auf dem Rücken ins Feld gehen, um Feldarbeiten zu verrichten und Futter für ihr Vieh zu holen.

Halle. Der städtische Bauausschuß beschloß den Bau einer Fortbildungsschule für 900,000 M. und den Bau einer Handels- und Gewerbeschule für 385,000 Mark. Beide Bauten werden auf dem Roßplatz errichtet.

Triebes. Bürgermeister Müller, der seit elf Jahren der Gemeinde Triebes vorsteht, ist vom Gemeinderat auf Lebenszeit gewählt worden.

Provinz Hannover.

Hannover. Die Ehefrau des Milchhändlers Fried. Prendel, hierselbst, die im September v. J. sich der Milchpantscherei schuldig gemacht hat und vorher schon wegen dieses Vergehens zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, wurde vom Schöffengericht zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Harburg. In der Hartmannschen Gastwirtschaft „Zum grünen Wald" am Rande der Haake, an der Buxtehuder Straße, wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt. Als der Inhaber der Gastwirtschaft die Einbrecher verscheuchen wollte, erhielt er einen solch wuchtigen Schlag über den Kopf, daß er zusammenbrach. Er kam jedoch bald wieder zu sich, so daß er sich in seine in der Etage belegene Wohnung retten konnte. Die Täter entwendeten 100 Mark in Bar. — Die Firma A. G. Voß (Inhaber Georg Voß), 1 Wilstorferstraße, feierte das 25jährige Bestehen ihres Geschäftes.

Stade. Hier fand eine feierliche Nagelung am „Eisernen Goeben" statt. Herr Regierungspräsident Grashoff, der als Vorsitzende dazu erschienen war, machte die freudige Mitteilung, daß der Kreuzer „Goeben" 1000 Mark gespendet habe. Mit dem Ausspruch: „Goeben allezeit voran", schlug er den goldenen Nagel für den Kreuzer „Goeben" ein. Es folgten nun die Vertreter von 21 Vereinen, von denen jeder die Nagelung mit einem markigen Sinnspruch begleitete.

Göttingen. Als Assistenzärztin an der weiblichen Abteilung der Provinzialanstalt für Nervenleidende in Göttingen erhielt Frl. Sophie Grochmann ihre Anstellung. Sie bestand das medizinische Staatsexamen mit Note I. an der Würzburger Universität.

Rheinprovinz.

Köln. Dem Evangelischen Arbeiterverein Köln stellte aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Vereins ein Gönner und Mitglied eine Jubiläumsgabe von 30,000 M. zur Verfügung. Diese sollten zur Unterstützung etwaiger bedürftiger Hinterbliebenen von Mitgliedern des Vereins, die im gegenwärtigen Kriege gefallen oder durch Krankheit infolge des Krieges gestorben sind, verwandt werden.

Andernach. Ueber das Vermögen der Gesellschaft m. b. H. unter der Firma „Chemische Werke Rhenania" dahier ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Bonn. Hier ist der Ordinarius und Vorstand des Biologischen Laboratoriums am Anatomischen Institut der Universität, Geh. Medizinalrat Dr. med. Moritz Nußbaum, 65 Jahre alt, gestorben.

Elberfeld. Kürzlich schlitzte der 25jährige Kaufmann Robert Pollak, Mitinhaber der Kurzwarengroßhandlung Louis Beer, dem 18jährigen Sohn des Teilhabers Beer, nachdem er ihn geknebelt hatte, den Leib auf und tötete sich selbst, indem er sich die Kehle durchschnitt; Beer wurde in hoffnungslosem Zustand dem Krankenhaus zugeführt.

Reinsfeld. Im Gebiet des Jagdbezirks Reinsfeld hat sich ein schweres Unglück ereignet. Der Bruder des Jagdpächters und der jüngste Sohn des kgl. Försters Krempe vom Forsthaus Reinsfeld standen auf dem Anstand. Als man anlegen wollte, versagte eine Flinte. Die beiden Jäger wollten wechseln, doch dabei entlud sich die Flinte und der junge Krempe erhielt die Kugel in die Schultern, sie verletzte die Schlagader. Der Verunglückte stand beim Jägerbataillon 8 und war erst am Tage vor dem Unglück in Urlaub gekommen.

Provinz Hessen-Nassau.

Bad Homburg v. d. H. Zu Kreistagsabgeordneten für den Obertaunuskreis wurden im 6. ländlichen Bezirk Philipp Feger-Falkenstein und Bürgermeister Kremer-Kelkheim wiedergewählt.

Biebrich. Der Fuhrmann März erhielt wegen Tierquälerei, begangen durch unvernünftige Prügelei seiner Pferde, eine Geldstrafe von 5 Mark.

Erbenheim. In seinem Keller erhängte sich der Arbeiter Habel, der früher Landwirt war und bessere Tage gesehen hatte.

Hattenheim. Hier wurde die Leiche eines 7—8jährigen Mädchens gelandet, bekleidet mit gestreiftem Leibchen, blauweißer Schürze mit Aermeln. Die Haare waren kurz geschnitten.

Herborn. Die Stadtverordnetenwahlen ergaben folgendes Resultat: Es wurden in der dritten Abteilung wiedergewählt: Mühlenbesitzer Ferdinand Medel und Prozeßagent Ferdinand Nicodemus. Von 695 Wählern haben nur 94 das Wahlrecht ausgeübt.

Hirschhausen. Hier feierten die Eheleute Friedrich Michel das Fest der goldenen Hochzeit.

Königstein. Bei der Stadtverordnetenwahl wurde in der dritten Klasse Bürgermeister a. D. Sittig wiedergewählt. Mit dem Sitz Königstein wurde für die Gemeinden Königstein, Altenhain, Eppstein, Fischbach, Glashütten, Hornau, Kelkheim, Neuenhain, Ruppertshain, Schloßborn und Schneidhain eine gemeinsame Preisprüfungsstelle errichtet. Den Vorsitz übernahm Bürgermeister Jacobs von hier.

Oberlahnstein. Zu Stadträten wiedergewählt wurden Oberbahnhofsvorsteher Gerber und Landwirt Frank. — Es hat sich der merkwürdige Fall herausgestellt, daß der Sohn hiesiger Landwirtsleute, die einen gefangenen Franzosen beschäftigten, bei dessen Eltern in Frankreich als Gefangener in der Landwirtschaft arbeitet.

Oberursel. Unter völliger Wahrung des Burgfriedens wurden bei den Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung Dreher Kraft Klein, Schlosser Franz Lorenz und Schmiedemeister Alois Reis neu- bezw. wiedergewählt.

Wiesbaden. Aus Gesundheitsrücksichten will Beigeordneter Theodor Körner, der seit 1892 dem Magistrat angehört, nach Ablauf seiner Wahlzeit im März 1916 sein Amt niederlegen. Herr Körner, der im 56. Lebensjahre steht, ist der Sohn des unlängst verstorbenen Altbürgermeisters Körner in Wehen, eines bekannten Führers der nassauischen Fortschrittler.

Sachsen.

Dresden. Die Brandinspektorstelle, die seit dem tödlichen Unfall des Brandinspektors Mittmann unbesetzt geblieben war, ist rückwirkend vom 1. November 1915 an den Brandmeister Ortloff übertragen worden. — Mit der Planung für die von den Russen zerstörte Kirche in Allenburg (Ostpreußen) ist der Dresdner Architekt Baurat Graebner beauftragt worden. Graebner hat bekanntlich unter anderm gemeinsam mit dem Architekten Schilling die Christus- und die Zionskirche in Dresden erbaut und die Erneuerung der Kreuzkirche geleitet. — Seit einiger Zeit treiben in Dresden mehrere Schwindler in wechselnder Uniform ihr Unwesen. Sie machen angeblich zu militärischer Verwendung Bestellungen auf verschiedene Waren, wie Zigarren, Zigaretten, Pistolen und dergleichen, verschwinden aber spurlos, sobald sie die Waren erhalten haben. Sie bedienen sich dabei verschiedener Namen, ihre Bestellscheine versehen sie mit einem Stempel, der oberhalb eines Adlers das Wort: Etappenkomandantur und unterhalb desselben die Ziffern und Buchstaben: 10. A.-K. zeigt. — Kürzlich stürzte der Landsturmmann Biene aus Dresden, der sich auf einer Urlaubsreise in seiner Heimat befand, bei Gurkow an der Ostbahn aus dem in voller Fahrt befindlichen D-Zug so unglücklich, daß der Tod sofort eintrat.

Leipzig. Ein frecher Haardiebstahl wurde hier in einem Kaufhause ausgeführt. Die Gattin eines Kaufmanns besuchte mit ihrer Tochter das Geschäft, um Einkäufe zu besorgen. Das Mädchen hat auffallend langes, hellblondes Haar, das von ihm offen getragen wurde. Auf der Straße sah die Mutter, daß ihrer Tochter im Kaufhause ein großer Teil der Haare in einer Länge von etwa 40 Zentimeter abgeschnitten worden war.

Mittweida. Kürzlich war in einer Sandgrube des hiesigen Erziehungsheims der Zögling von Hau tödlich verunglückt. Der Hilfserzieher Blaue hatte dort trotz Verbots Ausschachtungsarbeiten vornehmen lassen. Von hereinbrechenden Sandmassen waren mehrere Zöglinge verschüttet worden, wobei v. Hau erdrückt wurde. Blaue hatte sich vor dem hiesigen Amtsgericht wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu verantworten. Er erhielt drei Monate Gefängnis.

Niedersedlitz. Zwei Burschen von 16 und 17 Jahren forderten in einem anonymen Briefe von ihrem Arbeitgeber, einem Fabrikanten, 5 Mk. Sie drohten, ihn wegen einer strafbaren Handlung anzuzeigen, wenn er das Geld nicht hinterlegen werde. Der Fabrikant erstattete Anzeige und die Polizei verhaftete die beiden Erpresser.

Ostrau i. S. Nach kurzem, schweren Leiden verschied hier im 55. Lebensjahre der Tierarzt Georg Mühlig. Vor kurzem erlitt sein Sohn den Tod für's Vaterland.

Reichenbach i. V. Vom Zuge überfahren und sofort getötet wurde der 48jährige Bäckergeselle Arnold.

Wildenfels. Die Mechanische Segeltuch-, Drell- und Leinenweberei von Baumann & Lederer in Kassel hat aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens 140,000 Mark für gemeinnützige Zwecke gestiftet, darunter 5,000 Mark für unsere Stadt, wo die Firma eine Zweigniederlassung besitzt.

Hessen-Darmstadt.

Gießen. Sein goldenes Doktorjubiläum beging der frühere Provinzialdirektor Dr. Andreas Breidert.

Groß = Steinheim. Dieser Tage beging unser Mitbürger Herr Ludwig Brosi seinen 80. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische. Herr Brosi hatte vor Jahren in der Markthalle zu Frankfurt a. M. eine Verkaufsstelle.

Hirschhorn. Herr J. G. Zipp von hier wurde zum Untersuchungskommissär des Komunalverbandes für die Gemeinde Darsberg, Grein, Hirschhorn, Langertal und Neckar-Steinbach ernannt.

Neckarsteinach. Wilhelm Emanuel Freiherr von Dorth dahier starb im Alter von 64 Jahren. Er war Fideikommisherr auf Schloß Mittelburg, Ritter des souveränen St. Georg-Ordens.

Nieder-Ramstadt. Die Joh. Peter Weber Eheleute dahier begingen in voller körperlicher und geistiger Frische das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubelpaare das Familienbild der großherzoglichen Familie überreicht. Herr Weber bekleidet schon über 40 Jahre den Dienst als Gärtner im großherzoglichen Elisabethenstift dahier.

Schotten. Im Alter von 69 Jahren verstarb der Fürstlich Stollbergische Revierförster Reimann, der 31 Jahre lang dem weitausgedehnten Reviere Seemen vorstand.

Mainz. Das fünfjährige einzige Söhnchen der Eheleute Paul Becker aus Gonsenheim geriet in der Nähe des sogenannten Müllerwäldchens am Großen Sande unter einen nach Gonsenheim fahrenden Wagen der elektrischen Straßenbahnlinie Mainz—Gonsenheim. Das Kind wurde von den Rädern des Wagens zermalmt.

Bayern.

München. Nach langer Krankheit verschied in München der Enkel Gabelsbergers, Hauptmann a. D. Richard Westermayer, Inhaber der Kriegsdenkmünze von 1870—71, des b. Militärverdienstordens 4. Klasse mit Schwertern, des Verdienstordens vom hl. Michael 4. Klasse u. a. Auszeichnungen.

Aschaffenburg. In der Schneidemühle von Zirkel aus Elsenfeld brach Feuer aus, das das gesamte Anwesen bis auf die Grundmauern einäscherte. Die von den Nachbarorten herbeigeeilten Feuerwehren konnten des Feuers nicht Herr werden. Der Brandschaden wird auf 180,000 Mark geschätzt.

Augsburg. Der 52jährige pens. Marktaufseher Aloys Krumm, der sich vor dem Schöffengericht wegen einer Reihe von Betrugsfällen verantworten sollte, hat sich auf dem protestantischen Friedhof durch einen Revolverschuß zu entleiben versucht. Die Verletzung ist schwer, aber nicht lebensgefährlich.

Bamberg. Oberbriefträger Reus, Oberpackmeister Peter Schmidt und die Briefträger Blank, Gries, Gunreben, Hohner, Meixner und Spindler, sämtliche bei der Oberpostdirektion Bamberg, feierten ihr 25jähriges Dienstjubiläum; der Bayerische Postverband, Obmannbezirk Bamberg, bereitete den Jubilaren einen Ehrenabend.

Birkenfeld. Das zweijährige Töchterchen des Goldarbeiters Friedrich Wössinger kam dem Ofen zu nahe und erlitt tödliche Brandwunden.

Dunsdorf bei Kipfenberg. Hier geriet das zwölfjährige Mädchen des Gütlers Haderer in die Dreschmaschine, wodurch dem Kind der rechte Arm abgequetscht wurde.

Erlangen. Dieser Tage entschlief der privatisierende Apotheker Friedrich Jergius im 92. Lebensjahre.

Freising. Ein verdienter Jugendbildner, Hauptlehrer Jakob Brunner in Freising, ist plötzlich gestorben.

Kempten. Im Keller der Käsehandlung Hornung dahier richtete ein Brand großen Schaden an.

Landshut. Bei einer Feier der Liedertafel und des Damen-Gesangvereins wurden Landes-Oekonomierat Grill und Gaswerks-Direktor Tenscherz in Anerkennung ihrer Verdienste und 50jährigen Treue zur Liedertafel zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt. Auch Frau Hof-Juwelier Rieger und Sprachlehrerin Fräulein Kroiß, die 25 Jahren dem Verein angehören, wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Nürnberg. Nach langem Leiden ist hier Rentier David Hesselberger im 71. Lebensjahre entschlafen; weite Kreise betrauern den Hingang des allgemein geachteten und geschätzten Bürgers.

Rentweinsdorf. Der langjährige Schulleiter in Rentweinsdorf, Hauptlehrer J. Schwab, wurde für sein verdientes Wirken von der dankbaren Gemeinde zum Ehrenbürger ernannt.

Sonderheim. In dem Anwesen des Oekonomen Höck entstand ein Brand, dem das Wohnhaus mit den Nebengebäuden zum Opfer fiel.

Württemberg.

Stuttgart. Sein 40jähriges Dienstjubiläum hat in aller Stille Kanzleirat Lemppenau an der Landesbibliothek begangen. Einst noch an der alten „K. öffentlichen Bibliothek" tätig, hat er die ganze Entwicklung unseres Landesinstituts nicht nur miterlebt, sondern auf Grund seiner reichen Erfahrung und Geschäftskenntnis zum Teil auch in anregender Weise beeinflußt.

Durnau, O.-A. Göppingen. Die goldene Hochzeit begingen in aller Stille Schreinermeister Mich. Allmendinger und seine Ehefrau. Der König ließ dem Jubelpaar sein Bildnis durch den Ortsgeistlichen überreichen.

Eschach, O.-A. Ravenburg. Der beim Bezirksverband Oberschwäbische Elektrizitätswerke angestellte Unterwerkswärter Walz von Ravensburg kam den Leitungsdrähten der Hochspannungsanlage zu nahe und ist tödlich verunglückt.

Heilbronn. Nach kurzer Krankheit ist hier Obergeometer Hagenmeyer gestorben, der nach 42jähriger Tätigkeit im Dienste der Stadt am 1. April l. J. in den wohlverdienten Ruhestand getreten war.

Illereichen. Beim Rücktransport russischer Kriegsgefangener von Illereichen ließ ein Wachmann den 16jährigen Fabrikssohn Johann Kiefer das Gewehr sehen. Hierbei entlud sich der Schuß. Die Kugel drang dem Jungen durch den Leib und verursachte den sofortigen Tod.

Kornwestheim. Im Eisenbahngebäude ist eine Bretterbude der Firma Gerber & Söhne im Werte von etwa 300 Mark abgebrannt. Entstehungsursache noch unbekannt.

Neuenburg. Der hier unter dem Namen China-Müller allgemein bekannte Wilhelm Müller, Sohn des gew. Flößers Fritz Müller, kam zu einem zwölftätigen Urlaub nach Hause. Er suchte sich in seiner Urlaubszeit durch Aushilfsarbeit einen Nebendienst zu verschaffen. Neulich kam er heim und klagte über große Müdigkeit und Schlaf. Er legte sich aufs Sofa, schlief ein, und erwachte trotz aller Bemühungen nicht mehr. Am folgenden Tage verbrachte man ihn ins Bezirkskrankenhaus, wo er, ohne wieder zu erwachen, gestorben ist.

Baden.

Freiburg. In tiefes Leid wurde die Familie des Arztes Dr. Tenckhoff, Stabsarzt d. Ref. hier, versetzt. Sie zeigt den Heldentod von drei Söhnen im Alter von 18 bis 20 Jahren an, die beim Kriegseinbruch freiwillig unter die Fahnen traten und zuletzt als Vizefeldwebel an den schweren Septemberkämpfen teilgenommen haben. Dort haben die drei hoffnungsvollen Menschen ihr junges Leben dem Vaterlande geweiht.

Heidelberg. Exz. Wirkl. Geheimrat Dr. Wilhelm Erb vollendete kürzlich seinen 75. Geburtstag. 1840 als Sohn eines Forstermeisters zu Winnweiler geboren, erhielt er seine medizinische Ausbildung in Heidelberg, Erlangen und München, arbeitete längere Zeit als Assistent und habilitierte sich 1865 in Heidelberg, wo er später außerordentlicher Professor wurde. Auf sein Ansuchen wurde er 1907 in den Ruhestand versetzt. Er ist einer der Führer der neuen Nervenheilkunde.

Kehl. Der 17jähriger Sohn des Schuhmachermeisters Kirsch wollte den Laden öffnen und stürzte dabei über die niedere Fensterbrüstung vom 4. Stock herab auf die Straße. Der Verunglückte war sofort tot.

Mannheim. Die Würde eines Doktor-Ingenieurs Ehrenhalber wurde von der Technischen Hochschule in Darmstadt Herrn Geheimer Kommerzienrat Dr. Adolf Clemm in Mannheim, anläßlich seines 6?jährigen Geburtstages, in Anerkennung seiner erfolgreichen Tätigkeit für die Förderung der Chemischen Großindustrie, insbesondere für die Entwicklung des Schwefelsäure-Kontaktverfahrens, zuerkannt. — Das Bezirksamt hat dem Zigarrenhändler Fritz Müller, Parkring 4a, jeglichen Handel in Petroleum, Kerzen, Schmalz, Fett, Salatöl, Kunstspeisefett usw. verboten. Müller hatte sich an Preistreibereien beteiligt. — Im Alter von 58 Jahren ist der Direktor der Dr. H. Haasschen Druckerei, des Verlages des Mannheimer General-Anzeigers, Ernst Müller, den Folgen einer Lungenentzündung erlegen.

Schollach. Durch Feuer wurde das Sägewerk des Wilhelm Winterhalder (Gfellhof) vollständig zerstört. Die Brandursache ist nicht bekannt.

Rheinpfalz.

Rostock. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde verliehen dem Gefreiten im Füsilier = Regiment No. 90 Paul Wagenknecht, einem Sohne des Tagelöhners Wagenknecht in Hungerstorf, dem Oberleutnant im Braunschweigischen Husarenregiment von Zeuner und dem Oberleutnant im 2. Garderegiment zu Fuß Adolf Friedrich von Schack, einem Sohne des Grafen von Schack, auf Zülow.

Teterow. Feuer wütete in dem vom Petroleumhändler Müller gemieteten Grundstücke des früheren Kaufmannes Gebhard Kayser. Große Futtervorräte und ein Pferd sind mitverbrannt.

Wesenberg i. M. Feuer zerstörte den bekannten und beliebten Ausflugsort Waldlust vollständig. Wohnhaus, der große Saal und der Stall sind niedergebrannt.

Mecklenburg.

Schwerin. Graf von Bassewitz-Behr auf Lützow bei Gadebusch, der zur Teilnahme an einer landwirtschaftlichen Versammlung nach hier gekommen war, starb hier im Alter von 73 Jahren infolge eines Herzschlages.

Dömitz. Das Fest ihrer goldener Hochzeit konnten Fabrikmeister Rogge und Ehefrau begehen. Der Jubilar ist Teilnehmer der Feldzüge 1864, 1866 und 1870—71.

Parchim. Infolge Gasvergiftung ist der Kaufmann Martin Jaffe gestorben.

Oldenburg.

Malente. Dem Gefreiten Otto Jürgens, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Sohn des Posthilfbeamten Jürgens in Malente, wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz das oldenburgische „Friedrich - August-Kreuz" verliehen.

Freie Städte.

Bremen. Tötlich verunglückt ist auf der Werft des Bremer Vulkan der 18 Jahre alte Schlosser Tahnken, indem er auf einem Dampferneubau vom Zwischendeck hinabstürzte und das Genick brach.

Lübeck. Der Senat der Freien und Hansestadt Lübeck hat dem Fabrikbesitzer Fritz Wengenroth, Leutnant der Landwehr im Reserve Infanterie-Regiment 212, das lübeckischen Hanseatenkreuz verliehen. — Die angesehene Firma Boye & Schweighofer, Kolonialwaren-Großhandlung, konnte auf eine 50jährige ehrenvolle Vergangenheit zurückblicken. Jetziger alleiniger Inhaber ist Herr J. Boye, der sich in Lübecks Kaufmannschaft hoher Wertschätzung erfreut. — Sein 50jähriges Bürgerjubiläum konnte der Reichstagsabgeordnete Theodor Schwartz in Lübeck begehen. Der Jubilar hat die Genugtuung, in diesem Jahre auch auf eine 25jährige Zugehörigkeit zur Lübecker Bürgerschaft zurückblicken zu können.

Schweiz.

Bern. Herr Eduard Balsiger, derzeit Direktor der Seminar- und der Fortbildungsabteilung an der städtischen Mädchenschule in Bern, vollendete sein 70. Lebensjahr. Fünfzig Jahre sind verflossen seit seinem Eintritt ins Lehramt. Seit bald 25 Jahren steht er im Dienste der Gemeinde Bern.

Biel. Am Fuße eines Felsens bei Vingelz fand man die Leiche eines 60jährigen Mannes namens Schmalz, der in Tüscherz wohnhaft ist. Schmalz war im Laufe der Nacht abgestürzt und da er nicht aufstehen konnte, erfroren.

Brig. Der 17jährige Kronig hielt sich an einem Kabel fest, das zum Holztransport vom Berg ins Tal dient. Das Seil, an dem er hing, riß und der Jüngling stürzte in eine Schlucht. Schwerverletzt wurde er in ein Spital gebracht. Seine Familie ist schon wiederholt vom Unglück betroffen worden. Sein Vater stürzte vom Dach und verschied, einer seiner Brüder verbrannte bei lebendigem Leibe im Wald, und ein anderer brach ein Bein, als er von einem Balken herunterstürzte.

Glovelier. Zwischen den Stationen Glovelier und Bassecourt wurde der 28jährige Streckenwärter Paul Jobin tot aufgefunden. Der Unglückliche ist jedenfalls von einem Spätzuge überfahren worden.

Lausanne. Auf der Straße von Echallens wurde eine 68jährige Frau Cruaz, ehemalige Insassin des Greisenasyls von Chailly, von einem Automobil überfahren und getötet. Den Wagenführer trifft keine Schuld.

Luzern. In der Gemeinde Root ist ein Bauernhaus samt Schopf und Schweinestall völlig niedergebrannt. Beinahe sämtliches Mobiliar der beiden Familien Duß und Petermann blieb in den Flammen.

Rorschach. Dr. Amrhein, ein Zahnarzt in Rorschach, der letzten Sommer in Lausanne unter Lebensgefahr einen Knaben rettete, hat von der schweizerischen Carnegie-Stiftung die große Ehrenmedaille erhalten.

Zürich. Im Alter von 73 Jahren starb hier nach längerer Krankheit Herr Oberst Jakob Rüedi, Oberforstmeister des Kantons Zürich. Er hatte über 30 Jahre dieses Amt inne.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der Reichsrats-Abgeordnete Magister der Pharmazie, Gustav Hummer, Goldschlagstraße wohnhaft, der gegenwärtig im Baracken-Spital, Linzerstraße, Dienst als Leutnant in der Reserve tut, ist im Hofe infolge Schlüpfrigkeit des Bodens gestürzt und hat einen offenen Bruch des rechten Schien- und Wadenbeines erlitten. — Die elfjährige Marie Fischlmayer erlitt in der elterlichen Wohnung, 3, Erdbergstraße 174, dadurch gefährliche Brandwunden am Körper, daß sie die Unvorsichtigkeit beging, in das Herdfeuer Petroleum nachzugießen, um es zu entfachen. — In Mödling starb der Gewerbeschuldirektor und Kommunallehrer der Stadt Wien, Anton Schober, im 68. Lebensjahre.

Karlsbad. Hier erfolgte die Uebergabe des vom Primarius Dr. Fink v. Finkenheim erbauten Pavillons für das Kinderheim und für Mutterschutz an die Stadtgemeinde.

Mies. In feierlicher Weise fand hier die Enthüllung des „Bergmanns im Eisen" statt, dessen Benagelungs-Erträgnis der Kriegsfürsorge zufließen soll. Die zündende Ansprache des Stadtrates Dr. Wolfram klang in ein Kaiserhoch aus, worauf die österreichische und die deutsche Kaiserhymne gesungen wurde. Sodann begann die Benagelung durch die zahlreich erschienenen Festgäste.

Prag. Der Hafenmacher Ludwig Platte aus Böhmisch = Eisenstein sprang zwischen Markt-Redwitz und Seußen vor einen Güterzug in das Geleise, wurde überfahren und sofort getötet.

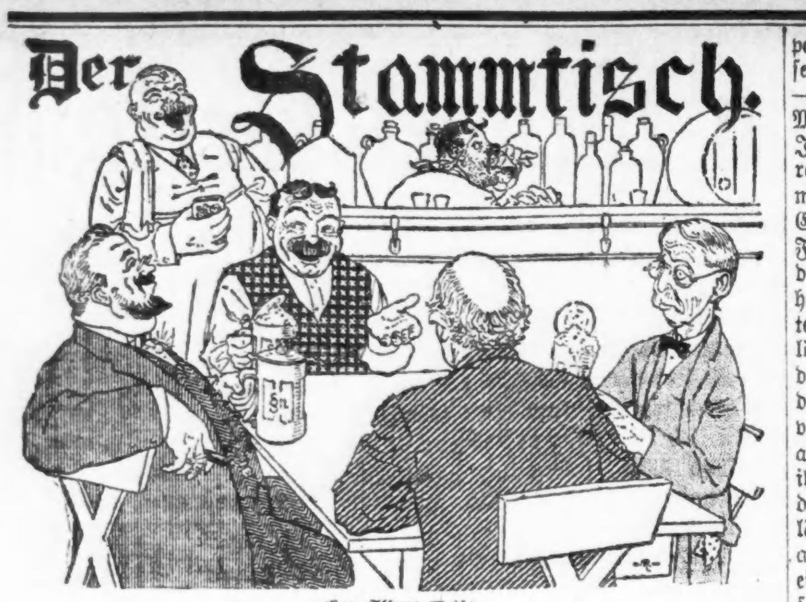
Königgrätz. Im Auftrage der Staatsanwaltschaft wurden drei Personen, die in der Gesellschaft von Königgrätz eine hervorragende Rolle spielten und das Vertrauen der gesamten Bevölkerung besaßen, verhaftet. Der Lederfabrikant und Großkaufmann Hanus, der Musikinstrumentenfabrikant Jar. Cerveny und der gewesene Oberdirektor der Königgrätzer Kreditvorschuß = Anstalt Pisa. Die Verhaftung dieser Persönlichkeiten steht im Zusammenhang mit dem Falle dieses Geldinstituts, dessen Ausgleich mit den Gläubigern kürzlich gerichtlich bestätigt wurde.

Reichenberg i. B. Hier wurde ein internationaler Dieb verhaftet, der 30 Jahre alte Gymnasialprofessor Boleslaw Misiaczek aus Tuszow in Galizien, der wegen Betrugs und Desertion verfolgt wird.

Salzburg. In der Brauerei Guggenthal allhier geriet ein 1800 Kilo schweres Faß ins Rollen und erdrückte den verheirateten 35 Jahre alten Braugehilfen Ecker, Vater von drei Kindern.

UMI

Der Stammtisch.



Von Albert Weiße.

Quabbe: ... ja, und treten diese Gerüchte auch in ganz bestimmter Form auf, wir dürfen ihnen keinen Glauben beimessen, bis ihre Wahrheit über jeden vernünftigen Zweifel hinaus erwiesen ist.

Lehmann: Nach meine unvorjreifbare Meinung hat 'n Chicajoer jar kein moralisches Recht, nich' an Staatsanwalts Hoyne's Wort zu zweifeln un' zu deuteln. Un' der hat, uff amtlichen Aktenstücken jestützt, erklärt, det mehr oder wenijer det janze Polizeidepartment, besonders det uff den „Hund" jekommene Detektiv-Boro eine, in die Wolle jefärbte Schwefelbande is. Warum un' woso fraje ick nu' jeden Menschen, soll sich 'ne Schwefelbande scheniren, mit 'ne Räuberbande Maschkopee (Gaunersprache: „Kompagnie") Jeschäfte zu machen, un' woso sollten nich' noch unsaubere Jeister, wo sonst in die Politik in's Trübe fischen, bei diese Einbrechereien un' Räubereien als Dritte im Bunde ihr Schäfchen in's Trockene bringen wollen? —

Charlie: Ganz recht; diese Teufelszutreiber hätten aber wenigstens doch keine Eulen nach Athen zu importiren brauchen!

Quabbe: Was wollen Sie damit sagen?

Charlie: Athen ist bekanntlich von Eulen überrannt wie unsere Stadt von Verbrechern; das einheimische Talent deckte überreichlich den Bedarf Chicagos an Kriminalität; — die Anlockung der verbrecherischen Elemente aus New York und anderen Städten nach hier war also mindestens überflüssig.

Kulicke: Ist es nicht funnig, daß die Piepels einige Zeit in unsere Zittie hell rähsen und gegen die Poließ kicken? Ihwen jetzt, wo sie ein ganzes Gäng von die dißperätesten und schmartesten Bänkrobbers gekäscht hat?

Grieshuber: Desperat genug mögen die von der Polizei zur Strecke gebrachten Bankräuber schon sein, — aber smart? No, Sirrie! Dumm seien sie, saudumm, wie die Bayern sagen, begriffsstutzig und rückständig. Warum wollen Sie von Andern, die in ihrer Profession besser beschlagen sind, nichts lernen? Als Onkel Säm neulich die englischen Seeräuber zur Rede stellte, weil sie die neutrale Post beraubten, stellten sie an ihn das Verlangen, sich so lange zu gedulden, bis sie mit ihren Alliirten eine vernünftige Ausrede ausgeheckt hätten! Der Prokurist Onkel Sam's fand diese Forderung sehr berechtigt und gewährte die nachgesuchte Fristverlängerung bereitwilligst. Haben die Bankräuber die Moral aus diesem Vorgange erfaßt und sie zu ihrem Besten ausgeschlachtet? Nein: Jeder von ihnen hat sich einzeln, und ohne sich mit seinen Alliirten zu verständigen, vom Staatsanwalt die Würmer aus der Nase ziehen lassen. Auf diese Weise ist durch die sich natürlich widersprechenden Aussagen der einzelnen Mitglieder die ganze Räuberbande ins Schlamassel geraten. —

Kulicke: Die Poließ hat nicht nur die Robbers getätscht; sie hat auch das gestohlene Käsch ihnen wieder abgejagt....

Charlie (fortfahrend): und das Merkwürdigste an der ganzen Geschichte, den rechtmäßigen Eigentümern eingehändigt. Fürwahr ein seltener Fall der allererfreulichsten Art! — Er lehrt, daß unsere Polizei besser ist als ihr Ruf, und zeigt ferner, daß bei der als feststehend angenommenen Regel, nach der die Polizei den Löwenanteil der Beute bei jedem erfolgreichen Raubzug erhält, doch bisweilen eine Ausnahme gestattet ist.

Grieshuber: Durch diese vereinzelte, noch dazu von einem reinen Zufalle begünstigte Großtat unserer Polizei ist jedoch leider das Vertrauen auf ihre Tugend nicht sonderlich in der Bürgerschaft gestärkt worden. Sogar Sr. Ehren, unser trefflicher Bürgermeister, soll sogar neuerdings seine optimistischen Ansichten über unsere Schutzmannschaft, die bisher ins Aschgraue gingen, etwas abgetönt haben, denn, wie Fama sagt, soll er jetzt bei jeder Kunde über eine neue, in unserer Stadt begangene Schandtat die Hände über dem Kopf zusammenschlagen und mit einem besorgten Blick nach oben ausrufen: „Du lieber Himmel! Ei, ei, ei! Was ist mir das für 'ne Polizei!" —

Quabbe: Sein Kabinettsmitglied, der Stadtschatzmeister Sergel, hat aber offenbar doch die denkbar schlechteste Meinung von der Polizei. — Er traut auf ihren Schutz gegen Bankräuber, deren professionellen Besuch er stündlich erwartet, absolut nicht. Er hat daher alle seine männlichen und weiblichen Büro-Angestellten mit je zwei automatischen Revolvern ausgerüstet, damit sie solchen Leuten, die zu stürmisch das Geld aus dem Stadtsäckel verlangen sollten, sofort etwas vorschießen können. Doch, pardon, Herr Grieshuber, warum stören Sie heute den ganzen Abend über unsere Debatten durch Trampeln mit den Füßen?

Grieshuber: Sehr einfach, weil sie mir frieren, und daß sie frieren, ist ihnen nicht weiter zu verübeln! Draußen bewegt sich die Temperatur um den Null-Punkt, und hier, am „warmen" Ofen, um den Gefrierpunkt. (Zum Aushilfsknecht): Hobojack, häng' 'n paar Kartoffelsäcke an den Ofen, damit Du nicht daran anfrierst!

Charlie: Never mind, die Kartoffelsäcke, aber um die Wahrheit zu gestehen: ich schwitze heute auch nicht sonderlich. Ja, bei den unbegränzten Möglichkeiten des Temperaturwechsels in diesem Lande, ist die menschliche Epidermiß sehr irritabel und empfindlich gegen das Wetter. Da ist es doch draußen ganz anders! Freund Lehmann hat uns zum Beispiel schon oft erzählt, daß es in Berlin bei 10 Grad unter Null noch taut, und daß er bei solcher Witterung häufig mit anderen Jungen nach der Pauke barfuß krebsen gegangen ist! —

Grieshuber: Dieser erlogene Krebsgang eines Deiner Kunden in seiner Jugendzeit ist eine armselige Entschuldigung dafür, daß Du ihn und Deine anderen Kunden jetzt frieren läßt! (Zum Hobojack): Fire her up — and be a little quick about it!

Charlie: Allright, Jack, do it! Werf' eine halbe Schaufel Kohlen in den Ofen! Noblesse oblige. Aber nicht mehr damit durch Ueberheizung des Ofens beileibe kein Feuer ausbricht. Du mußt immer bedenken, daß wir Deutsche sind, und als solche heutzutage in diesem Lande niemals über den Verdacht, Brandstifter und Dynamitverschwörer zu sein, erhaben sind. Paß auf, ob wir nicht bald erfahren werden, daß Einer unserer Landsleute an der Zerstörung des kanadischen Kapitols die Schuld trägt!

Quabbe: Eigentlich gehen Sie, trotzdem Ihre Gäste vor Kälte mit den Zähnen klappern, doch recht leichtsinnig mit Ihrem Heizmaterial um. Eine halbe Schaufel voll auf einmal! Mann, haben Sie nicht gehört, daß das Grundschwein am Mittwoch seinen Schatten gesehen hat?

Charlie: Ja, und eben darum bin ich so liberal! Langjährige Erfahrung hat mich gelehrt, daß stets das Gegenteil von einer Wetterprophezeiung eintrifft, gleichviel ob sie von einem gut bezahlten Meteorologen oder einem halb verhungerten Grundschwein kommt. Dem „Groundhog" zum Trotz werden wir in den nächsten sieben Wochen wahres Frühjahrswetter haben.

Lehmann: Un' dem Groundhog zu Ehren un' nebenbei, um ihre Faulheit zu stärken, wollen, wie man hört, die städtischen Anjestellten jetzt eine Partischen (Quabbe: Sie meinen wohl „Petition") beim Stadtrat innreichen, det als dritter, arbeitsfreier, jesetzlicher Feiertag doch noch der 2. Februar uff die Freiliste von diesen Monat jesetzt wird Aber janz abjesehen davon, wat sagt ein Mensch bloß dazu, det die Engländer un' Deutschen uff einmal freundschaftlich mit 'nander verkehren?

Quabbe: Hört! Hört!

Charlie: Ein Mensch, der solchen Wahnsinn verzapft, sollte mit Dir, der Du ihm solches Zeug nachsprichst, zusammen in ein Irrenhaus gesperrt werden.

Lehmann: Aber, um Jottes willen, Charlie, hast Du denn nich' in die Zeitung jelesen, det die Deutschen mit uffrichtije Bereitwilligkeit un' jroßes Vergnügen von die Engländers — eine Prise genommen haben?

Alle: Au! Au! Au!

Quabbe: Herr Lehmann, Sie sollten sich schämen, diese Heldentat unserer Marine, die einzig in der Weltgeschichte dasteht, zu einem Ihrer mehr als anrüchigen Kalauer auszuschlachten. Sagt Ihnen ihr eigenes, allerdings sehr wenig ausgeprägtes Schicklichkeitsgefühl nicht, daß es im höchsten Grade frivol von Ihnen ist, wie ein Frosch, der in einem Symphoniekonzert quakt, in den Jubel und die Begeisterung über diese herrliche Offenbarung deutschen Mannesmutes störend mit ihren banalen Scherzen einzuspringen? Selbst die erbittertsten Feinde Deutschlands haben nicht die Kraft, den Bann des Staunens, in den sie dieses kühne Seemannsstück geschlagen hat, zu brechen, und ihr Haß ist nicht mächtig genug, den Ausfluß ihrer Bewunderung einzudämmen.

Lehmann: Sie fassen meine Kalauerei viel zu trajisch uff. Warum un' woso soll ick meine homervollen (Quabbe: „humorvollen" wollen Sie sagen) Jeistesblitze in dem Momang unter den Scheffel stellen, wo sich die Weltjeschichte den allerbesten ihrer berühmten un' beliebtesten Treppenwitze zu machen erloobt hat? Abgesehen von Deinem blechiösen Gequassel — in der Sache hast Du Recht. Seitdem Menschen auf der Erde wandeln, hat die Ironie des Schicksals noch nie so gerecht, aber auch so übel einer Nation mitgespielt, wie jetzt den Engländern. England rühmte sich, die deutsche Flotte zu vernichten, und ihre Schiffe, die sich, um dem Verderben zu entgehen, in einen schützenden Hafen geflüchtet hatten, wie Ratten aus den Rattenlöchern zu holen. Und jetzt muß es die stolze Britannia, die Beherrscherin der Meere, erleben, daß eins dieser verachteten Rattenschiffe unversehens aus ihrem Rattenloche schlüpft, sieben ihrer eigenen Fahrzeuge vernichtet, die davon heruntergeholten Herren Engländer auf ein ebenfalls gekapertes, achtes englisches Schiff setzt, das mit einer lächerlich geringen deutschen Besatzung unter deutscher Flagge und deutscher Firma die ganze Gesellschaft und eine ansehnliche Beute dazu, 4000 Meilen weit nach einem Hafen des neutralen Landes Amerika schleppt. How is that for High?

Kulicke: Was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstore-Wittwe, die ist äfräd, daß Dschermänie noch Lots von Trubbel wegen diesen Appam-Käs haben wird; speschellie, weil der Lusitania-Käs auch immer noch nicht gesettelt ist.

Charlie: Sag' Deiner geschätzten Apotheken-Schwägerin, ich laß sie schön grüßen, und sie soll sich nicht durch diese beiden „Käse" den süßen Schlaf rauben lassen. Unser alter Botschafter lebt noch. Im Uebrigen glaube ich, es ist...

Grieshuber: We know Bescheid. Bring' uns — die Karten.

Vögel.

Von Johann Boyer.
Aus dem Norwegischen von Niels Hoyer.

An dem ersten Sonnenmorgen im Mai lag ich im Gras vor dem Gartengitter und hörte, wie sich zwei Schwalben auf die Dachrinne niederließen und miteinander zu zwitschern begannen.

„Huit — huit — Sommer."

„Puit — puit — Sonne."

„Huit — huit — meinst du nicht auch, wir sollten unser Nest hier an der Hauswand anbringen?"

„Du bist der Herrlichste . . ."

„Nein, laß das nur gut sein. Ernst gesprochen, wir müssen ein Nest haben, während des Sommers können Veränderungen eintreten . . . ."

„Hyß — was meinst du jetzt?"

„Daß wir nicht mehr so herumtändeln dürfen wie bisher."

„Ach was — puit, puit!"

„Wir müssen beginnen zu arbeiten."

„Siehst du die Königsmücke über dem Stalldach —

Der Erste ist, der sie fängt — Huit!"

Und weg fliegen sie gleichzeitig durch den blauen Tag, schlagen Spiralen in dem klaren Luftmeer, empor, hinab, vorwärts, halb auf dem Rücken, hinauf, hernieder, verschwindend wie vom Licht und ihrem eigenen Spiel verschlungen, aber dann — wie ein Pfeil, beide wieder herab auf die Dachrinne.

„Hyß — im Ernst."

„Ach was — ich will nicht ernst sein."

„Wir müssen ein Nest haben. Wir müssen anfangen zu arbeiten."

„Du bist meiner überdrüssig, du liebst mich nicht mehr!"

„Wir müssen ein Dach über dem Kopf haben. Was hältst du davon, es hier aufzuschlagen?"

„Ja, bau' du es nur allein."

„Das Gleiche, dachte ich, wollte ich dir sagen."

„Steinherz!"

„Idiot!"

„Ich liebe dich."

„Fang mich doch — huit!"

Sie verschwanden und kamen nach einer guten Zeit zurück.

„Ich will hier nicht bauen. Wir Schwalben bringen Segen über das Haus, wo wir uns niederlassen, und hier verdienen sie es nicht."

„Ich kann die Menschen hier gut leiden. Der Herr ist ein Narr, aber die Dame — und dann die Kinder . . ."

„Hier gibt es einen Hund."

„Ein liebes Tier."

„Und eine Katze."

„Die nur Spatzen fängt. Wollen wir jetzt beginnen?"

„Du, was hältst du von der Sonne?"

„Fort mit dir und hole Lehm."

„Du bist wie ein Sonnenstrahl, wie du so dasitzest . . ."

„So fang mich doch."

Und dahin blitzen sie in dem wilden schwirrenden Spiel, hinein in den brausenden Sonnentag.

Aber eine Stunde später sah ich sie friedlich zusammen arbeiten. Siebrachten Lehm, Stroh, Dachspan, Pferdemist und backten das Ganze fest an der Wand und sie wisperten, neckten und ärgerten einander voller Eifer und Jugend, vom Frühling und ihren eigenen Träumen berauscht. Und also hing das Nest eines Tages da wie ein halbes Boot von Lehm, festgenagelt an die graue Hauswand. „Sie" hatte sich gelegt und „er" war ohne Unterlaß draußen, um zu verdienen.

Aber eines Tages, als er heimkam mit einer großen Fliege, wurde er folgendermaßen empfangen:

„Du kannst ja nicht die Wolle finden, um die ich dich bat! Ich liege hier und verliere rein die Luft Eier zu legen."

„Jetzt bist du ungerecht. Ich habe alles getan, was ich vermochte. Ich kann nicht mehr."

„Du liebst mich nicht!"

„Du denkst an den andern."

„Unser Nest wird nie etwas, worin man ausbrüten kann. Es ist nicht im rechten Geist erbaut."

„Du denkst an den andern. Du glaubst, er würde es besser machen als ich!"

„Ja, wenn du niemals aufhören kannst, mich damit zu peinigen — huit — da ist er. Schönen Dank für alles."

Und mitten vor den Augen des erstaunten Ehemannes saust sie davon, machte einige Schnörkel in der Luft, um den Familienstaub von sich abzuschütteln, traf jetzt eine andere Schwalbe, die ihr über den Stalldächern entgegenkam, und sie blaute dahin mit ihm, weg, weg wie trunken in Trotz und Freude. Der Ehemann saß auf der Kante des Nestes und glaubte, das Ganze sei ein Spaß; aber als er endlich einen Klagegesang anheben wollte, hatte er die Stimme verloren.

Und so begab er sich hinaus in das Universum, um sie wieder zu finden.

Tags darauf tauchte eine Spatzenfamilie auf der Dachrinne auf und schwätzte los:

„Strat, strat — wieder eine Katastrophe auf Grund der Unmoral der Zeit. Wir nehmen das Nest in Besitz, um vorzubeugen, daß ein Unwürdiger — strrol . . ." und im nächsten Augenblick waren beide im Schwalbennest und wohnten dort.

Es war nicht länger die geputzte, elegante Wohnung von früher. Die Spatzen ließen steife Fädenreste und Wolle unordentlich über die Nestkante hinaushängen und jedesmal, wenn der Spatzenvater draußen gewesen war und einem anderen Vogel etwas gestohlen hatte, prahlte er davon, wie moralisch er wiederum gewesen sei.

Und eines wackeren Tages begannen kleine Piepsstimmen dort oben zu verkünden, daß die diebische Familie Zuwachs bekommen hatte.

Aber eines schönen Morgens kamen auch die früheren Inhaber des Nestes wieder zurück, und „er" jubelte: „Tausend Meilen weit von hier habe ich sie gefunden; endlich sind wir wieder in unserem Heim — jetzt sollst du nur sehen, meine Suleika!"

Aber da fanden sich die Spatzeneltern ein mit dem Gesetzbuch in der Hand und erhoben Protest.

Nach langen Verhandlungen und Prügeleien endete der Fall damit, daß die Schwalbendame mit einem zufälligen Freier auf und davon flog und der Schwalbenmann seinen Fluch über die Spatzen und das Nest aussprach und seiner Schwalbendame nacheilte, trostlos und einsam.

Acht Tage später kam mein weißer Hühnerhund und zerrte mich nach der Hauswand unter dem Nest hin und — richtig der Lehm des Nestes dort oben hatte einen Sprung bekommen — die Familie war in Gefahr, und der Spatzenvater war kein Baumeister.

Am nächsten Morgen kam mein Hund mit entsetzter Miene und zog mich mit sich. Er heulte und wedelte mit dem Schwanze in der stärksten Gemütsbewegung: das Nest war herabgefallen, vier federlose Spatzenjungen lagen in dem Strohklumpen auf der Erde und die Eltern flatterten wie verrückt hin und her und schimpften und jammerten.

Aber in der Luft über ihnen zog eine Schwalbe hin und her und ergötzte sich: Endlich, endlich — es gibt doch noch einen Gott."

Ich nahm die kleinen Jungen und legte sie in eine Kommode und stand ein paar Stunden darauf und zimmerte einen Starenkasten zusammen, machte ein Loch als Eingang und darunter eine Holzstange zum Sitzen, davor eine breite Leiste und legte die Jungen auf reichlich Stroh, das über den Boden gebreitet war. Als ich emporkletterte und den Kasten auf den Platz des Nestes hängte, stand der Hund unten und wedelte mit dem Schwanze und sagte: „Das ist gut, das ist wirklich gut."

Aber die Spatzeneltern waren fort. Hatten sie Selbstmord aus Kummer begangen?

Ich erwachte früh, als die Sonne aufstand, und ich hörte draußen ein Spektakel: das waren die Spatzeneltern, die die Sorge zurückgetrieben hatte. Sie hatten sich wohl eine Weile über den merkwürdigen Kasten gewundert — bis die Stimmen von dort drinnen sie näher gelockt hatten.

Ich stand in dem offenen Fenster und sah sie hineinschießen, den einen hinter dem anderen und innen gab es ein Gezwitscher um die Wette mit den Jungen. Und dann kamen sie wieder herausgestürzt, der eine hinter dem anderen, pfeilten hinein in den blendenden Morgen wie die leibhaftige Freude selber als wollten sie die Erde und den Himmel zu Zeugen anrufen, daß es schön ist zu leben.

Mein weißer Hühnerhund kam und setzte seine Vorderbeine auf die Fensterbank. Er verstand das Ganze und ich hörte ihn deutlich sagen: „Das ist gut! — Selbst Diebe und Räuber macht die Freude göttlich."

O Johnny Bull.

Von Anton J. Markus.

O Johnny Bull, o Johnny Bull,
Wie mußt du dich doch schämen,
Läßt dir auf hoher See ein Schiff
So mir nichts, dir nichts nehmen.
Ein Schiff mit einem Governor
Und sonst auch reicher Beute;
Von unbekanntem Boote und
'Ner handvoll tapfrer Leute.

Sie brachten es als ihren Preis,
Wir lassen es so gelten;
Und wenn du uns darüber auch
In deinem Zorn wirst schelten.
Wir haben noch ein Bißchen Ehr',
Nicht Alles wir verkauften;
Ob Pharisäer, Hypokrits
Mit Recht sie uns auch tauften.

Ein Bißchen Sinn für Heldentat
Ist uns doch noch geblieben;
Wie arg du auch mit List und Lüg'
Die Hetzerei betrieben.
Wir fangen nun schön langsam an,
Die Lieder zu studiren;
Die uns von „deutscher Barbarei"
Die Preß tat komponiren.

Wir denken an die Baralong
Und seh'n die deutschen Helden;
Und hören, was von beiden uns
Die Augenzeugen melden.
O Johnny Bull, o Johnny Bull,
Und mag es dich auch grämen;
Wir fangen jetzo selber an,
Ein wenig uns zu schämen.

Zu viel verlangt.

Kellner: Haben Sie eine Brotmarke bei sich, mein Herr?

Professor: Brotmarke, ich? — Wie soll ich dazu kommen?

— **Mißglückte List.** Die Franzosen hielten ein Dorf besetzt, das von den Bayern arg bedrängt wurde. Um den Anschein zu erwecken, daß sie eine bedeutende Uebermacht und auch genügend Artillerie zur Verfügung hätten, verfielen die Rothosen auf die Idee, mit Hämmern und Aexten gegen die Böden leerer Fässer zu donnern. — Kaum aber erdröhnten die ersten Schläge, als die Bayern zum Sturmangriff übergingen und das Dorf mit unwiderstehlicher Bravour im Sturm einnahmen. Sie hatten nämlich geglaubt, daß im Wirtshaus frisch angezapft würde!

Angepaßt.

Offiziersgattin (zum beurlaubten Gatten): Nicht wahr, Männchen, Kriegsjahre zählen für uns doch doppelt?

Haupmann: Freilich! Warum aber?

Gattin: Dann hab' ich mein Kostüm also schon zwei Jahre getragen, und ich darf mir doch ein neues machen lassen?

— **Keine Damenbedienung.** Ein Verwundeter, der in ein anderes Lazarett übergeführt worden ist, schreibt in einem Dankbrief an die Schwester vom Roten Kreuz: „Hier geht es uns auch nicht schlecht, aber man wird doch härter angepackt, denn hier ist lauter Herrenpersonal und keine Damenbedienung!"

Ach herrje!

Seh'n Se, Kuliken, wenn m'r lauter solche Fleischer hätt'n wie den, dann hätt'n m'r keene Not!

Wieso denn?

Na, der macht aus'n Schwein von zwee Zentnern drei Zentner Wurscht!

— **Mißtrauisch.** Kassierer (zu seiner Braut): „Nächstes Jahr werde ich mich selbständig machen."

„Ach, Schatz — bleiben wir doch ehrlich!"

— **Welche Ehre!** Führer (an der Cheopspyramide): „Vier Jahrtausende haben die Ehre, auf Ew. Hoheit herabzuschauen."

— **Immer hübsch genau!** Richter: „Wie alt sind Sie?"

Zeugin: „Am 4. Juni 20 Jahr gewesen."

„Welches Jahres?"

— **Ein guter Freund.** A.: Ich denke, du kannst den Menschen nicht ausstehen? Und nun pumpst du ihm gar fünf Dollar.

B.: Gerade deswegen. Nun bin ich sicher, daß er mir nicht so leicht wieder in den Weg läuft.

Die standhafte Mauer.

Die beiden Stürmer: Das nennt man also „Durchbruch"!

— **Heiteres aus ernster Zeit.** Ein Jude bringt keuchend eine Gipsfigur zur Metallsammelstelle. Der Beamte flüchtig hinsehend, sagt: „Halten Sie mich nicht auf, hier wird nur Metall angenommen." Der Herr antwortet: „Wo heißt! Sind Sie denn blind, ich bringe Ihnen doch den „Erzengel"!"

— **Der erste Gedanke.** „Ich kann mich mit der feldgrauen Uniform gar nicht befreunden."

„Warum denn nicht, Mieze?"

„Man sagt, sie macht die Leutnants unsichtbar."

— **Gelungen.** A.: „Wieso haben Sie mit Ihrem Sohne durch den Krieg großes Pech?"

B.: „Na, . . . bei der Musterung haben sie ihn nicht behalten und jetzt hat er mir's Dichten angefangen!"

— **Richtig.** A.: „Kinder, wißt Ihr denn auch, wer die streitsüchtigsten Menschen auf der Welt sind?"

B.: „Die Russen!"

C.: „Die Engländer!"

A.: „Quatsch! Die Friseure sind es, die möchten allen in den Haaren liegen und niemand ungeschoren lassen!"

Ein Kochkünstler.

Soldat: Das scheint mir ja etwas sengerich zu riechen — na, schad't nischt — es sollten ja eigentlich Brühkartoffeln werden — brennt's aber an, na, dann ist's eben Ragout!

— **Aus der Schule.** In der Schule singen die kleinen Achtjährigen voll tiefer Inbrunst das alte deutsche Trutzlied: „Und wenn die Welt voll Teufel wär' und wollt' uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es soll uns doch gelingen; der Fürst dieser Welt, wie sau'r er sich stellt, tut er uns doch nicht; das macht: er ist gericht, ein Wörtlein kann ihn fällen." Da fragt die Lehrerin: „Was ist denn das für ein Wörtlein?" Unverzüglich, in strahlender Selbstverständlichkeit ertönt die Antwort: „Hindenburg!"

— **Lebensmittel.** Chef: „In der jetzigen Kriegszeit sollten Sie es sich wirklich abgewöhnen, immer an den Bleistiften zu knabbern; die sind auch teurer geworden."

Kommis (entrüstet): „So'n Lebensmittelwucher!"

— **Großpapa, ich bin politisch unverdächtig.** Mit diesen Worten begrüßte voll stolzen Selbstbewußtseins ein kleines Bürschchen, das eben seinen 10. Geburtstag gefeiert hatte, dieser Tage seinen Großvater, als dieser seine Tochter und die Enkelkinder aufsuchte. Sie waren von einem Ausfluge nach den Ostseebädern zurückgekehrt, und zu diesem Zweck hatte ihnen das Polizeirevier in Tegel bei Berlin einen Paß ausgestellt, in dem die sämtlichen Familienmitglieder mit Namen aufgeführt waren. Bei den Personalien des zehnjährigen Buben fand sich die Bemerkung: „Militärisch und politisch unverdächtig." Darob war der kleine Knirps ordentlich stolz und er hielt es für so wichtig, seinem Großvater das als erste Neuigkeit mitzuteilen.

Der neue Laokoon.

Den Vater mit den Söhnen
Hört ächzen man und stöhnen.
Bleibt stets dieselbe Melodie:
„O du verdammtes Schlangenvieh!"

— Ich lag nierenkrank in einem Lazarett des Rheinlandes. Mir war „Milch-Diät" verordnet, und infolgedessen bekam ich nie Mittags oder Abends irgendwelche Fleischspeisen. Da mir aber stets beim Auftragen ein Messer hingelegt wurde, sagte ich eines Tages der jungen Helferin, ich würde es in Zukunft als Anulkerei auffassen, wenn sie mir immer ein Messer beilegte, trotzdem es nie Fleisch oder sonst etwas „Schneidbares" gäbe. Eines Tages kommt meine Helferin wieder mit dem obligaten Tafelmesser ins Zimmer. Aber noch ehe ich eine diesbezügliche Bemerkung machen konnte, sagte sie mit einem überlegenen Lächeln: „Heute stimmt's aber, Herr Leutnant, es gibt nämlich Fisch."

— Mein Söhnchen hat für die Schule die Aufgabe, zehn Worte mit oh zu bilden. Nach langem Nachdenken findet er: Mohn, Ohr, Lohn, Kohl. Dann stockt's — und ein Aufblitzen, und im Nu ist er fertig. Ich sehe in sein Heft und finde: Sally Kohn, Samuel Kohn, Isaak Kohn, Simon Kohn, Meyer Kohn, Aaron Sohn.

— Neuer Name. — „Diese Weihnachten sind schon wieder drei Millionen Pakete für unsere Soldaten zusammengekommen." — „Ja, ja, die Deutschen sind eben auch das Volk der Dichter und der Schenker."

Neuigkeiten von Rothschilds' unübertrefflichem Möbel=Verkauf

Montag = Luncheon, 25c

Braised Leg of Mutton, Bretone.
Gestampfte Kartoffeln.
Kombination = Salat.
Eingemachte californische Pfirsiche und Ice Cream.
Kaffee, Tee, Kakao, Milch oder Cider.
Chas. Meinken, Violinist, und sein beliebtes Orchester.
Achter Floor.

Außer diesen Werten erhaltet Ihr „S. & H." Stamps.

Verkauf von Bändern, 15c die Yard

Kauften Loom Ends von 20c, 25c, 30c, 35c Qualitäten in Paterson, New Jersey, von einem der besten Fabrikanten zu einem Durchschnittspreis von der Hälfte. Eine wundervolle Gelegenheit, Haarschleifen=Bänder, Bänder zum Garniren, für Kleiderbesatz, fancy Arbeit, in Breiten von 5 und 6 Zoll, zu kaufen. Helle oder dunkle Warp Prints, einfache Moires, Taffetas oder Satins, in allen Farben, alles perfekte Waare, aber Längen sind nur 2 bis 7 Yards, 20c bis 35c Qualitäten, Yard zu 15c.

Außer diesen Werten erhaltet Ihr „S. & H." Stamps.

3126 Paar $1, $1.25, $1.50 schöne seidene Strümpfe für Damen

Eines Fabrikanten Ueberschuß, alle unvollständige Partien, Odd Partien und einige, die etwas unregulär sind. Alle Full fashioned, haben doppelte Sohlen, hohe spliced Fersen Garter Tops. Darunter sind fancy Novelties jeder Art in jeder Farbenschattirung, farbige Boots mit kontrastirenden Tops, Plaid=Effekte, viele hübsche zweifarb. Mischungen, sowie einfach Schwarz, Weiß u. Farben, morgen, Paar, **79c**

Spezielle Ersparnisse an gestricktem Damen=Unterzeug

39c weiße baumwoll. Sommer Union Suits für Damen, ausgeschnittener Hals, ohne Aermel, Seide taped, enges Knie u. Torchon Spitzen besetzt, reguläre und extra große Sorten, **28c**

50c weiße Lisle Thread und baumwollene Union Suits für Damen, Seide taped, ausgeschn. Hals, keine Aermel, enges Knie, — mit breiten TorchonSpitzen besetzt, **39c**

75c feine weiße baumwollene Union Suits für Damen, Band Top und gehäkelte Top, sehr leichte Sorte, enges Knie und mit Spitzen besetzte Umbrella Facon, für **48c**

25c extra große Leibchen für Damen, ausgeschn. Hals, keine Aermel, hübsch taped, **15c**

35c extra große Damen=Leibchen, weiße Baumwolle, ausgeschnittener Hals, keine Aermel, gehäkelte und Band Top, fein gerippt, für **19c**

50c weiße Lisle, extra große Sorte Leibchen für Damen, fein gerippt Seide taped, für **39c**

Strumpfwaaren—Main Floor
Gestricktes Unterzeug—Dritter Floor

Auch „S. & H." Stamps

Drogen und Toilette=Artikel

Recht vorbehalten, Quantitäten zu beschränken.

50c Leyhs La Blache Powder, 34c.
Palm Olive Seife, Stück für 6½c; Dutzend, 75c.
Lamberts Listerine, $1.00=Größe, 59c.
Musterole, 50c Größe, 34c; 25c Größe, 17c.
Dagget & Ramsdell Cold Cream, 50c Größe, 34c.
Pebeco Tooth Paste, 50c Gr., 33c.
Pompeian Massage Cream, 41c.
Sal Hepatica, 50cGröße, 31c.
Babcocks Corylopsis Talcum Powder, 2 Büchsen für 25c.
Rezepte werden zurHälfte des reg. Preises von registrirten Apothekern gemacht.
Cuticura Seife, 25c Größe,—Stück 17c.
2 Quart Goodyear Heißwasser Sack, $1 Wert, zu 59c.
Gummihandschuhe, alle Größen, 50c Wert, 25c.
5 Yards Aseptic Gauze, 35c=Wert, 19c.
Lysol, $1 Größe, 69c.
Canthrox Hair Shampoo, 50c Größe, 33c.
Knowltons Danderine, $1.00 Größe, 63c.
Caldwells Syrup of Pepsin, $1.00 Größe, 63c.
Ingrams Milkweed Cream, 50c Größe, 29c.
Verstellbare Badebürste, 50c=Wert, 25c. Main Flor.

Außer diesen Werten erhaltet Ihr „S. & H." Stamps.

5000 neue Seide=Packete wurden dem halbjährlichen Verkauf von Seide hinzugefügt

Fast unglaubliche Ersparnisse an 10,000 Seidepacketen der begehrtesten Seiden der Saison zu etwa ½ Preis.

Farbiger Chiffon Sammt, Brokat Sammt, schlichtfarb. Seide, Abendseide, weiße Seide, Novelty Seide, schwarze Seide in jedem Gewebe, Chiffons, Crepe Georgette, Marquisette usw. Ungeheures Farben=Sortiment.

Die Packete enthalten Längen von 6, 8 u. 10 Yds. bis herunter zu Längen für Waists, Besatz usw. Zweiter Floor.

45c Yd. für Standard $1 bis $1.50 Sorten. | 95c Yd. f. Standard 1.75—$2.75 Sorten. | $1.95 Yd. f. Standard $3—
65c Yd. für Standard $1 bis $2 Sorten. | $1.25 Yd. f. Standard $2—$3.50 Sorten. | $2.95 Yd. f. Standard $6—17.50 Sorten.

Außer diesen Werten erhaltet Ihr „S. & H." Stamps.

Ein großer Verkauf von 500 neuen Winter=Coats für Damen, $20 und $25 Werte, zu $10.75

Sie sind in den populärsten Stoffen und Farben der Saison, Ripple und Pebble Cloths, Hindu Lynx, Matlam, Zibeline, Novelty Mischungen und Broadcloth. Manche haben Chin=Chin Pelzkragen von Raccoon, Opossum, Russ. Pelz; andere Plüsch= oder Self Sturmkragen; Kimono oder eingesetzte Aermel mit Novelty Cuffs. Coats sind voll und bequem zugeschnitten und sorgfältig geschneidert.

Neumodische wollene und seidene Damenkleider, spez. zu $10.75

Die Stoffe sind Franz. Serges, Poplins, Taffeta und Crepe de Chine Seide. 4. Floor.

Außer diesen Werten erhaltet Ihr „S. & H." Stamps.

Waschstoffe, Weißwaaren, Leinen

Tausende von Yards von Männer Shirtings, 32 Zoll breit, in neuen Streifen, importirte und einheimische Stoffe, bestehend aus feiner mercerized Seide, in schönen Kombinationen, wert 50c und 59c die Yard, die Auswahl, Yard zu **39c**

Ein großer Einkauf von 40zöll. Boile, Marquisettes, Rice Cloths, einfach und bedruckt, alles neue 1916 Muster, wt. bis 35c, Yard zu 19c.

Echtfarbige Kleider Ginghams, 32 Zoll breit, in einem großem Sortiment von schönen Mustern, die Yard zu 10½c.

Beste Qualität Windsor Plisse Crepes, in Weiß oder Farben, Fabrik=Längen, Yd. 12½c.

Großes Sortiment von weißem Lawn, Checks und Dotted Swiß, feine Qualität, wert bis zu 12½c, die Yard zu 8¾c.

Strikt ganzleinene hohlgesäumte Tischtücher, 80 Zoll lang, silbergebleicht, wert $2.00, jedes $1.39.

81×90 nahtlose Bettücher, extra schwere Qualität, die Sorte, die sich gut waschen läßt, 80c Wert, jedes 59c, 6 an einen Kunden.

3=Pfund Rolle ganz weiße Watte, groß genug für volle Größe Comforters, 79c Wert, zu 59c.
Zweiter Floor.

Auch „S. & H." Stamps

Bemerkenswerter Verkauf von Näh=Maschinen

Eine Gelegenheit zum Geldsparen.

Eingeschlossen sind alle berühmten Fabrikate.

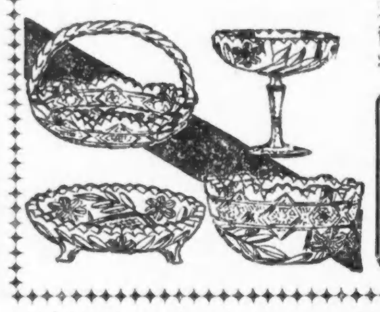
12 Bargains für Montag.
8 Bargains für Dienstag.
6 Bargains für Mittwoch.
6 Bargains f. Donnerstag.
6 Bargains für Freitag.
12 Bargains für Samstag.

Jede Maschine ist völlig garantirt. Einige sind ein wenig gebraucht, einige Flur=Proben, jede Maschine in perfektem Zustand.

Freier Unterricht im Nähen—alle Sorten von Maschinen werden reparirt. 2. Floor.

Außer diesen Werten erhaltet Ihr „S. & H." Stamps.

1000 Stücke feines amerikanisch. geschliffenes Glas



Zu feinen Kombinationen von geblümten und Miter=Schliffmustern, alle perfekt, keine Seconds, passend für Kartenspielpreise, $1.75 bis $2.50 Werte; eine beschränkte Anzahl von jeder Sorte.

Die Partie umfaßt Fruchtschüsseln, Relish=Schüsseln mit zwei Griffen, Jelly Compotes, Farrenschüsseln und Lining, Löffel=Tray, Vasen, Sellerie=Tray, Mayonnaise=Schüsseln, 6=zöllige Nappies mit Fuß, 6=zöll. Bonbon=Körbe, Pickle Trays, Zucker= und Rahmbehälter, $1.75 bis $2.50 Werte, Auswahl zu **$1.15**

Auch „S. & H." Stamps

Künstler=Material

Sleevers Roman Gold, 39c; Dutzend $4.65.
Rothschilds Imperial Roman Gold, 25c.
Campana Porzellanfarben,—13c Liste, zu 9c.
Monogram Medium, 12c.
Porzellan Marking Pencils, 6c.

Weißes Porzellan zum Dekoriren

Donatello Bouillon Tassen und Untertassen, 23c.
Dresser Sets, 4 St. 45c.
Chokoladen Sets, 7 St. 95c.
Franz. footed Bowlen, 65c.
Footed Hair Receivers und Puder Schachteln, Stück 29c.
Siebenter Floor.

Außer diesen Werten erhaltet Ihr „S. & H." Stamps.

Februar=Schuhverkauf

Männer=, Damen= und Kinderschuhe — reduzirt auf $1.95 und $1.65

Großer, das Lager reduzirender Verkauf von feinen Männer=, Damen= und Kinder=Schuhen. Viele aufgehäufte Bargain=Tische mit allen Sorten von hochfeinen Schnür= u. Knöpfschuhen in Patent, Calf, Kid und russischem Leder, Goodyear welt und handgewendet, $3 bis $4 Werte, in 3 Partien, zu **$2.45, $1.95 und $1.65.**

Eine spezielle Partie von feinen $3.00 Männer= u. Knabenschuhen zu $1.95.

Damen=Schuhe, dritter Floor—Männer, Main Floor.

Auch „S. & H." Stamps

Kurzwaaren

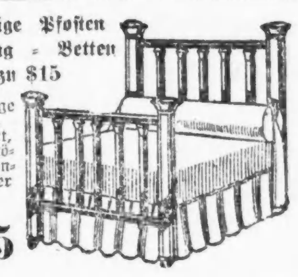
Recht vorbehalten, Quantitäten zu beschränken.

Kahdee zusammenlegbare Dreß Forms, in eine kleineKiste zu verpacken wenn zusammengelegt, $3.00 Wert, $1.95.
J. & P. Coats' Standard Zwirn, — 8 Spulen 25c.
J. J. Clarks Maschinenzwirn, 1 Dutz. Spulen für 20c.
Nähseide, 100 Yd. Spule, schwarz oder farbig, 4c.
Heftfaden, 500 Yd. Spule, 2½c.
Warrior Leinen appretirter Zwirn, 100 Yard Spule, 3½c.
Millwards oder Crowleys Patent Nähnadeln, 2 Papiere für 5c.
Shinola Ausstattung, Schuhbürste und Dauber, zu 15c.
Shinola Shoe Paste, 10c Größe, 6c.
Stickerei Edging, 5 Yard Bolt, 7c.
Allover Haarnetze, von wirkl. Menschenhaar, Stück 7c.
Gummi Sheeting, eine Yd. im Quadrat, zu 25c.
J. & P. Coats' mercerized Häkelgarn, in weiß oder ecru, zu 10c per Spule.
Zapfseide für Häkeln, 10 Spulen für 25c. Main Floor.

2½zöllige Pfosten—1¼zöllige Rods

25% weniger als der Wholesale=Preis. 30 volle Größe Betten, heller Finish. 8:30 bis 9:30 Uhr Montag Vormittag. Eins an einen Kunden, **$10**

3zöllige Pfosten Messing = Betten zu $15



3=zöllige Pfosten, $30 wert, alle Größen, glänzend oder Satin, **$15**

Wir sind fest überzeugt, die Möbelkundschaft ganz Chicagos zu verdienen wegen der außerordentlichen Werte in diesem Februarverkauf.

Monatelange Vorbereitung gab uns die Gelegenheit zu kaufen ehe die Fabrikanten die Preise erhöhten. Die hier angegebenen Retailpreise sind gerade ungefähr was diese Möbel uns heute kosten würden, wenn heute gekauft, und in einigen Fällen sind sie noch niedriger.

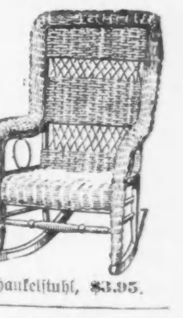
Leute, die hier gekauft haben, senden ihre Freunde. Darum verdoppelt sich unsere Kundschaft täglich. Kommt und seht diese Werte für Euch selbst.

Die hier gezeigten Stücke repräsentiren nicht den hundertsten Teil des riesigen Lagers, das morgen Eurer Besichtigung harrt.

Außer diesen Werten erhaltet Ihr „S. & H." Stamps"

Unser Möbel Club hat einen Plan, nach welchem Ihr später bezahlen könnt, wenn Ihr Euch dafür interessiren solltet. Jeder Verkäufer gibt Auskunft darüber.

Ueblicher $5.00 Wert. Ein Montag Spezial



$5 Reed Fiber, braun, voller Reed Schaukelstuhl, **$2.95**

$6 Reed Fibre Schaukelstuhl, $3.95.

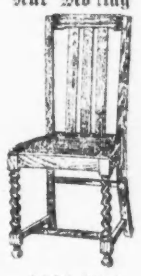
Chicagos $25 Favorit

Wing Stuhl oder Schaukelstuhl, Velour, Tapestry oder Leder, Montag zu nur **$15**

$60 William und Mary 7 Stücke Eßzimmer=Einrichtung, Jacobean Finish, $39.75

Der Tisch hat eine 54zöllige runde Platte und ist 6 Fuß lang wenn geöffnet. Die Stühle sind gemacht von solidem Eichen mit Sitzen von echtem spanischem Leder. Stühle separat verkauft, jeder $2.95. Auch in Twist Entwurf.

Nur Montag



$4.50 Wert

$4.50 wert, nur für Montag, zu **$1.95.**

Massives Eichengestell, echter brauner spanischer Ledersitz, $1.95.

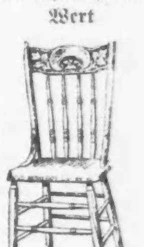
$87.50 Set zu $54.50.

7 Stücke, $54.50

Chicago's feinstes Pure William & Mary, ganz genau abgebildet.

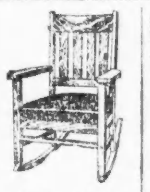
54zölliger Tisch,	wert $40.00	7 Stücke, $54.50
5 Stühle	wert $37.50	
1 Armstuhl	wert $10.00	
	$87.50	

Ueblicher $1.00 Wert

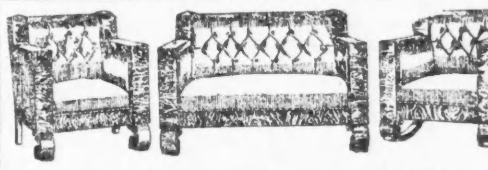


$1.00 Smoothed Küchen = Stühle, Brace Arm, 60c.

„Bow Back" Stühle, 50c.

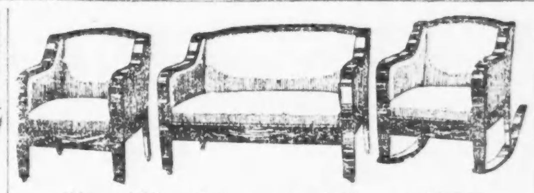


$9 Fumed Oak Stühle und Rockers, Overstuffed, spanisches Leder Springsitze, $5.00.



$100.00 Parlor=Ausstattung, $54.50.

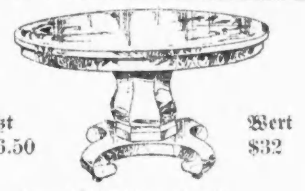
Echtes braunes oder schwarzes Leder, einfacher Sitz, tufted Lehne, Amerikanisches Walnuß, Mahagoni oder Golden Oak.



Wert $75. Unser „Special" zu $42.50.

Amerikanisches Walnuß, Mahagoni oder Spiegeleichen. 3 Stücke. Echtes Leder, $42.50.

$1.65 Holz=Rocker, 95c. — Kommt frühzeitig — nur 300. Keine Phone od. C.O.D. Orders.

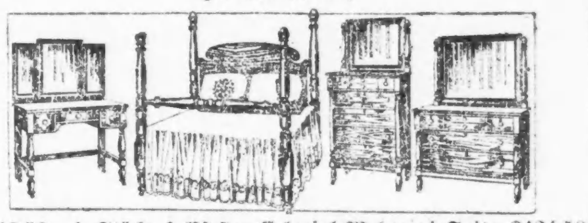


Jetzt $16.50 — Wert $32

Für frühzeitige Kunden

64 Eßtische, 6 Fuß lang, 54=, 48= und 45zöllige Platten, Werte bis $36. Golden, Jacobean oder Fumed Oak, 8 Muster werden gezeigt. Kommt früh, Auswahl zu **$16.50**

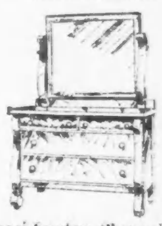
Dies ist eine der ungewöhnlichsten Gelegenheiten in dem ganzen Februar=Verkauf



$219.50—4 Stücke 4=Pfosten Colonial Mahagoni Suite, $124.50

$54.50	$45.00	$60.00	$60.00
Toilette = Tisch,	Bett,	Chiffonier,	Dresser,
$31.50	$30.00	$35.00	$35.00

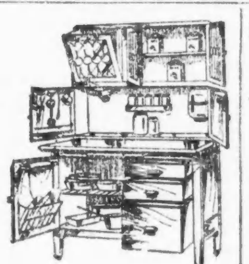
In Chicago gemacht.



Wert $40 — Jetzt $23.75

Ein ausgezeichneter Bargain, $23.75

380 hochfeine Dressers, Chiffoniers, Dressing Tische, und in manchen Fällen dazu passende Betten. Ein Entwurf abgebildet. Werte bis zu $40. Walnuß, Birds Eye Maple, Mahagoni, Golden Oak, Kaiser Grau.



Ein $60 Kabinet jetzt $15.00

Außergewöhnlich, nur Montag

$30 Küchenkabinet aus solidem Eichen, vorzüglich gemacht, **$15,00.**

$35.00 ganz emaillirtes Küchen Kabinet, **$20.00.**

Eine große Ausstellung von Pullman Sofabetten, speziell markirt zu $24.50 bis zu $75.00.

Hier ist Montags größte Attraktion

$60.00 Sofabetten, lange oder kurze Größen, Eichen, Fumed Eichen oder Mahagoni. Moroccoline, **$29.75.** In echtem Leder, **$35.00.**

$85 Davenport, lose Sprungfeder = Kissen, Sprungfeder = Lehne, Velour Tapestry, 78 Zoll lang, zu **$50.00.**

Sampson $6.00 Combination Matratze. **$3.95.**

De Luxe

$12.00 Filz=Matratze, **$6.95.**
$15.00 De Luxe Matratze, **$9.50.**
$20.00 Seide Floß Matratze, **$15.00.**
Sechster Floor.

Außer diesen Werten erhaltet Ihr „S. & H." Stamps.

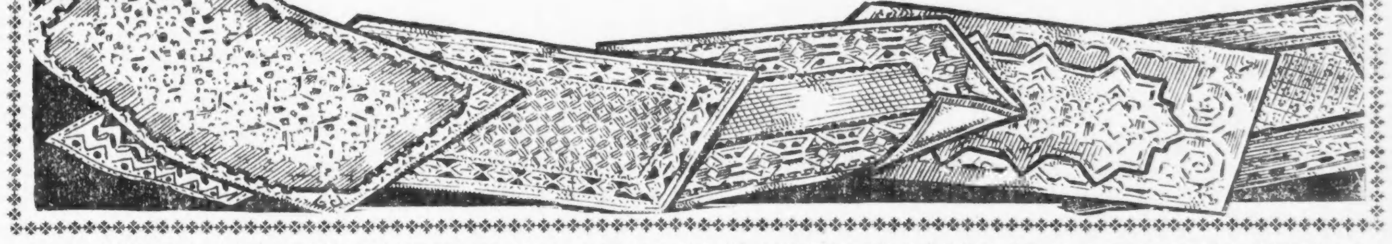
Halt! Leset! 3600 Congoleum Rugs zu beinahe der Hälfte des Preises

Fünfter Floor.

Wegen eines ganz unbedeutenden Fehlers im Aufdruck der Muster, kamen diese Rugs zu uns zu viel weniger als ihrem wirklichen Wert.

Congoleum Rugs sind absolut sanitär und wasserdicht; sie liegen flach, ohne festgenagelt oder festgeklebt zu werden; sie rollen nicht auf an den Kanten und ertragen den härtesten Gebrauch. In dieser Partie ist eine große Auswahl von schönen Entwürfen und Farben.

60c Congoleum Rugs, 3×3 Fuß,	**33c**	$1.35 Congoleum Rugs, 4½×4½ Fuß,	**79c**	$3.60 Congoleum Rugs, 6×9 Fuß,	**$1.79**
90c Congoleum Rugs, 3×4½ Fuß,	**58c**	$1.80 Congleum Rugs, 4½×6 Fuß,	**$1.08**	$4.50 Congoleum Rugs, 6×12 Fuß,	**$2.79**
$1.20 Congoleum Rugs, 3×6 Fuß,	**69c**	$2.40 Congoleum Rugs, 6×6 Fuß,	**$1.35**	$8.50 Congoleum Rugs, 10½×12 Fuß,	**$4.95**



Außer diesen Werten erhaltet Ihr „S. & H." Stamps.

39c Teppich=Besen, gute Qualität Corn, 25c

75c Mrs. Potts' Bügeleisen, 3 Eisen, Griff und Stand, das Set zu 49c.

65c Gardinen=Strecker, Center Brace, nickelplattirte Messingnadeln, 43c.

21c Waschbretter, reguläre Familiengröße, gut gemacht, 13c.

25c Wassereimer, gemacht von galvanisirtem Eisen, 10 Qt. Größe, 15c.

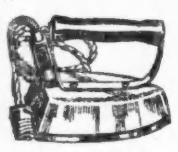
59c Familien=Briefkasten, finished in Antique Messing oder Kupfer, mit Schloß und zwei Schlüsseln, zu 39c.

85c zusammenlegbare Bügelbretter, mit Stand, gut gemacht und finished, zu 59c.

55c Brotkisten, lackirt und dekorirt, mittlere Größe, 39c.

48c 25=Pfund Mehlbehälter, lackirt und dekorirt, 29c.

45c Inverted Gas Lights, vollständig mit halb „frosted" Kuppel, zu 25c.

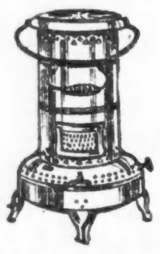


$2.50 Priscilla elektrische Bügeleisen, 6½ Pf. Größe, nickelplattirt, völlig garantirt, $1.95.

$1.50 Waschkessel, 98c. Schweres Blech, Kupferboden, feste Holzgriffe, nahtloser Deckel in einem Stück.

33c 21zöllige Handtuch = Stangen, gemacht von Messing, nickelplattirt, 23c.

Basement.



$3.50 Standard Oil Co. Perfection Oel Heizofen, mit verbessertem Oel Fount, Patent Brenner mit verbesserter Docht = Vorrichtung und Oel Indicator, lackirter Beschlag, $2.95.

$1.75 4 = Tube Gas Radiators, voll Jeweled Stahl Tubes, Guß=Untersatz und Oberteil, Aluminum bronzirt, $1.15.

Außer diesen Werten erhaltet Ihr „S. & H." Stamps.

Unterröcke, wie abgebildet, $2.29

Sind gemacht von feinem Messaline mit gefältelten Ruffles und Tucking, Elastic an Taille. Andere Facons in Taffeta und Seide Jersey Top Unterröcken. Der zu $3.95 ist ein reguläres $5.00 Modell, von Chiffon Taffeta, gemacht mit einem Panel Style Flounce, gezackte Finish, mit drei schmalen Ruffles, alle Farben und schillernde Effekte, speziell für diesen Verkauf zu $3.95.

$3.95
$2.29

Extra Größe Taffeta Seide Unterröcke in Schwarz und allen Farben, gemacht mit Elastic Waist Band, speziell zu $2.95.

Feine Luster Cloth baumwollene Unterröcke in fancy Plaids, mit gefältelten Flounces und Elastic Waist Band, zu 95c.

Waschbare Seide Unterröcke zu $2.95. Fancy geblümte Effekte, mit Umbrella Flounce und extra Unterlage. Während dies. Februar=Verkaufs zu $2.95. 3. Floor.

Außer diesen Werten erhaltet Ihr „S. & H." Stamps.

Für morgen eine spezielle Voile=Gardine

Von einer großen Fabrik für uns gemacht bedeutend unter dem Preis. Die Spitzenkante an der Seite und unten ist Leinen. Die Gardinen sind holgesäumt, haben eine Länge von 2¼ Yards und sind alle in weicher Elfenbeinfarbe. Das Paar offerirt zu **85c**

400 Paar neumodische und Kabelnetz=Gardinen zu $2.50 das Paar

In Partien von zwei und drei Paar von einem Entwurf, Ansammlungen v. unserem eigenen Lager, wert bis zu $5.00 das Paar, zwecks Räumung für Montag markirt das Paar zu $2.50. 5. Floor.

Außer diesen Werten erhaltet Ihr „S. & H." Stamps.

Kauft hier zu diesen niedrigen Market u. Grocery Preisen

Fleisch

California Schinken — Morris & Co.'s Faultleß Brand — durchschnittliches Gewicht 7 bis 9 Pfd. — das Pf. 11½c.

Frühstücks=Speck — Medal Marke, feine Stücke, 4 bis 5 Pfund durchschnittlich, Pfund, 20c.

Shortening—Cotosuet oder Snowdrift, 10=Pfund Eimer, Bruttogewicht, für $1.20.

Salt Pork — Fancy Rückenstücke, 2½ bis 3 Pf. durchschnittlich, Pfund 10½c.

Pot Roasts oder Schulter Steaks von Native Beef, Pfund, 12½c.

Corned Beef — Rippen oder Navel, Pfund, 10½c.

Siebter Florr

Groceries

$1.29 für 25=Pfd. Sack feinen granulirten Zucker mit Grocery=Order von $2 oder mehr; Zucker, Mehl, Seife, frisches Obst und Gemüse ausgeschlossen.

Extra starke Ammonia, ½ Gallonen=Krug zu 23c.

35c für 10 Stücke American Family Seife, mit Grocery=Order von $1.00 oder mehr; Zucker, Mehl, Seife, frisches Obst und Gemüse nicht eingeschlossen.
Lekko Cleansing Pulver, 5 Büchsen, 21c.
$2.79 für 66 Stück Kiste Armour's Lighthouse Seife.
19c für 5 Stücke Fels Naphtha Seife oder Ivory Seife.
Quartkanne Pompeian Olivenöl, 89c.
$1.69 für 49=Pfd. Sack Gold Medal oder Pillsbury's Mehl.
Fancy Bogota Kaffee, 40c Pfd., oder $1.00 für 3 Pfund.
Lipton's Yellow Label Kaffee, 3 Pfund Büchse für 98c.
Fancy Golden Santos Kaffee, 30c Pfd., oder $1.00 für 4½ Pfund.
B. F. Japan oder Ceylon Tea, 1½ Pfd. Büchse, 75c.
Country Club Kaffee, 35c Pfd., oder 89c für 3 Pfund Büchse.
Rumford Backpulver, Pfd. Büchse, 21c.
$1.62 für 49=Pfd. Sack Ideal oder New Century Mehl.
Country Gentleman Corn, 14c Büchse, oder 75c für 6 Büchsen.
California Pfirsiche, in schwerem Sirup, 23c Büchse, oder $1.00 für 5 Büchsen.
$1.75 für 49=Pfd. Sack Ceresota Mehl.
Quaker Rolled Oats, 3 Packete zu 25c.
Welch Bros.' Rohr= und Maple = Sirup, ½ Gallone Kanne, 69c.
Domestic Macaroni oder Spaghetti, 10c Packet, oder 35c für 4 Packete.
5=Pfd. Sack Ideal Breakfast Food, 28c.
Oceana Sweet Wrinkled Erbsen, 18c die Büchse, oder $1.00 für 7 Büchsen.

Fancy Maine Corn, 15c die Büchse, oder 50c für 4 Büchsen.
Pentwater Sifted Frühe Juni Erbsen, 15c die Büchse, oder $1.00 für 7 Büchsen.
String= oder Wachsbohnen, 7 Büchsen, $1.
Oceana rote Nierenbohnen, 14c Büchse, oder 55c für 5 Büchsen.
Morris' oder Swift's Butterine, 95c für 5=Pfd. Drum.
Snider's Chili Sauce, 25c Flasche, oder 65c für drei Flaschen.
Knott's Paprica Sauce, Pintflasche, 25c.
T. & T. Vanilla oder Lemon Extrakt, vier Unzen Flasche zu 33c
Dr. Price's Backpulver, Pfd. Büchse, 38c.
Fancy Indiana Tomaten, 18c Büchse, oder 65c für 4 Büchsen. Siebenter Floor.

Weine—Liköre

$1 Combination, $1

1 Flasche 3=Star California Brandy und 1 volles Quart White Swan Port oder Sherry, 2 Flaschen für $1.00.
Auserlesener California Port, Sherry, Muscatel, Tokay, Claret oder Riesling, 2 Gallonen, $2.29; Gallone, $1.19.
Golden Gate Fruit Co. Cordials, Aprikosen, Pfirsiche, Orangen oder Kirschen, Flasche zu 85c.
Oporto Port oder spanischer Sherry, importirt in Holz, 8 Jahre alt, Gallone, $2.85; ½ Gallone, $1.50.
Lemp's Lager Bier, hell oder dunkel, Miller's, Pabst oder Platz Export Bier, 2 Dtzd., $1.85. 50c Rabatt für leere Fl.
Siebenter Floor.

Rothschild & Company

Entrances State, Van Buren & Jackson Blvd. — Second Floor Entrance From "L" Trains.